Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 12 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 19. März 1905. | Siebzehnter Jahrgang.

„Kronprinzens."

Ein anderes Leben kommt in das Potsdamer Marmorpalais.

Oesterreich-Ungarns Krise.

Sie mag ihrem Ende sehr nahe sein.

Mißgünstige Engländer wollen der Kieler Woche Abbruch thun.

Was deutsche Sportszeitung darüber sagt.

Berlin, 19. März. Neid und Feindschaft zwischen Deutschen und „Angelsachsen", die in den letzten Jahren internationaler Wirren so oft zur Oberfläche kamen, beschränken sich nicht nur mehr auf das politische Gebiet, sondern finden auch in Sphären Ausdruck, die bisher wenig vomVölkerhaß wußten. Zur Zeit hört man allerwärts, daß die Engländer es darauf abgesehen hätten, der Kieler Woche Abbruch zu thun, und die „Sportszeitung", die in ihrem Fach das Leibblatt der männlichen Mitglieder der kaiserlichen Familie ist, läßt sich über diese Angelegenheit folgendermaßen aus:

„Der Aufschwung des deutschen Jachtsports und die damit zusammenhängende internationale Würdigung und Betheiligung unserer wassersportlichen Veranstaltungen vor Kiel sind in England, das eine große Anzahl namhafter Jachten zur Kieler Woche entsendet, übel vermerkt worden. Man sieht dort mit gewisser Betrübniß, daß die deutschen Attraktionen wirksamer sind, als die alten englischen Jachtrennen, und setzt mit einer heftigen Agitation zur Belebung des heimischen Jachtsports ein. Ja, man räth den dortigen Seglerkreisen von einer Betheiligung an den Wettfahrten Dover-Helgoland und der Kieler Woche eifrig ab und macht Propaganda für die, seit langen Jahren bestehende, aber in den letzten Jahren uninteressant gewordene und nur mäßig beschickte Clyde-Woche. Um der Kieler Woche Abbruch zu thun, haben der Northern Jachtklub, der Royal-Clyde Jachtklub und der Londoner Jachtklub eine große Seeregatta auf den Beginn der Kieler Regatta, den 22. Juni, festgesetzt. Wenn wir einerseits aus diesem Vorgehen der englischen Sportsleute mit Genugthuung entnehmen können, wie bei ihnen die Anziehungskraft der Kieler Woche eingeschätzt wird, so kann es doch andrerseits nur bedauert werden, daß politischer Zwist von unseren Erbfeinden in das Gebiet des Sports geschleppt wird."

Kronprinz' Sommerwohnung.

Wer die Säle des Marmorpalais zu Potsdam im vorigen Jahre sah, wird sie heuer kaum wiedererkennen. Jahrelang hat man ihnen den trauten Duft und die historischen Eigenthümlichkeiten vergangener Jahre gelassen; nun aber „Kronprinzens" — so nennt Berlin nämlich schon den ältesten Kaisersohn und seine Braut —, vom Kaiser Erlaubniß erhalten haben, das alte Palais als Sommerwohnung zu benutzen, wird der Moder fortgeräumt, und das Modernste tritt an seine Stelle. Mit allem Komfort der Neuzeit wird das Gebäude ausgestattet, das nun schon seit 1787 fast unverändert steht. Verschiedene Zimmer werden durch Herausschlagen der Wände vergrößert; die Küche, die durch einen unterirdischen Gang mit dem Schlosse verbunden und in Form eines versunkenen Tempels am Ufer des Heiligen Sees hergestellt ist, wird gänzlich umgebaut. Es verlautet auch, daß der Kaiser beschlossen habe, mit der Kaiserin viele Sommermonate in den nächsten Jahre als Gäste ihres Sohnes im Marmorpalais zuzubringen. Die Vorliebe Se. Majestät für das alte Schloß ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß seine Neigung für Segelfahrten ihm den, mit der Havel in Verbindung stehenden Heiligen See für seine Zwecke sehr geeignet erscheinen läßt.

Das rothe Kreuz und Ostasien.

Aus durchaus verläßlicher Quelle wird mitgetheilt, daß die deutsche Gesellschaft vom Rothen Kreuz sich mit der Absicht trägt, im Lauf der nächsten Monate ihre Hilfe den, im fernen Osten kämpfenden Armeen zu entziehen. Gründe für diese Absicht lassen sich derzeit nicht bestimmt geben, doch hört man, daß von höchster Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Gesellschaft in letzter Zeit den deutschen Verwundeten in Südwest-Afrika recht wenig Beachtung schenkte, nur um jeden Pfennig den russischen und japanischen Lazarethen zukommen zu lassen. Wie weit bei diesem Entschluß der Gesellschaft höhere Anordnungen mitspielen, ist noch nicht bekannt; doch dürften sich aus den, nächstens zu erwartenden Quartalsberichten interessante Schlüsse ziehen lassen.

Deutschland und die Pforte.

Angesichts der neuerlichen Wirren in der Türkei, und des amtlichen Befehls, daß in Zukunft Kriegsgefangene niedergeschossen und nicht in Militärgefängnisse gebracht werden sollen, ist es von Interesse, daß der Kaiser Freiherrn v. Marschall, den deutschen Botschafter in Konstantinopel, beauftragt hat, der Tochter des Sultans zu ihrer bevorstehenden Vermählung ein kostbares Geschenk zu überreichen. Man zieht allerlei Schlüsse aus dieser Ehrenbezeugung, die bisher seitens anderer Herrscher keine Nachahmung gefunden hat, und kann sich's mit dem kürzlichen freundlichen Empfang, den Prinz Ferdinand von Bulgarien im Schlosse erhielt, nicht zusammenreimen. Halbamtlich wird der Widerspruch damit erklärt, daß die türkische Prinzessin dem Kaiserpaare von dessen ersten Besuch in Konstantinopel her bekannt ist.

Etwas für Russenfreunde.

Gefälligkeitsdienste für Rußland leistet jetzt, wie die „Potsdamer Korrespondenz" meldet, die Potsdamer Gasanstalt, welche zur Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft in Dessau gehört. Schon vor einigen Wochen wurden vier ihrer Arbeiter nach Warschau gesandt, um bei der dortigen Gasanstalt während des Streiks Hilfe zu leisten, und am Anfang dieser Woche wurden weitere dreizehn Arbeiter geschickt. Der „Vorwärts" will wissen, daß die Leute unter falschen Vorspiegelungen zu der Reise bewogen worden seien.

Ungarn und Oesterreich.

Aus Wien meldet man: Graf Tisza, der frühere ungarische Ministerpräsident, war am Donnerstag unerwarteterweise hierher gekommen. Er hatte zwei Audienzen beim Kaiserkönig Franz Joseph; bei der zweiten waren auch Graf Goluchowski, Dr. Gautsch und Graf Hedevary zugegen. Es wurde endgiltig beschlossen, daß der Kaiserkönig am Sonntag oder Montag nach Budapest gehen sollte, um einen direkten Versuch zu machen, ein Ende der Krise herbeizuführen. Und die Politiker hier hoffen stark, daß er damit Erfolg haben wird. In Leitartikeln der hervorragendsten Blätter dahier wird versichert, die Führer der ungarischen Mehrheit hätten selber Angst vor den praktischen Resultaten, welche die Verwirklichung ihrer radikalenForderungen zeitigen könnten!

Die Effektenbörse.

Meistens eine ziemlich purzelige Stimmung.

New York, 18. März. Der Effektenmarkt war heute äußerst unregelmäßig und unbestimmt, aber mit beträchtlicher Thätigkeit. Das westliche Element zeigte besonders bärenhafte Stimmung und verkaufte im Allgemeinen Papiere unbeschränkt. Das Zimmer-Spekulantenelement unterstützte die Operationen durch Deckungskäufe, während London eine beträchtliche Menge Papiere auf Bilanz kaufte. Es wurde besonders ein Druck gegen Effekten der New York-Zentralbahn geübt, welche um über einen Punkt fielen. Auch St. Paulbahnpapiere wichen um 1 Prozent, und die meisten der maßgebenden Bahneffekten verloren starke Bruchtheile. Dagegen waren die New York-, Ontario- & Western-Papiere ausnahmsweise stark und verkauften sich um über 2 Prozent höher. Reading-Papiere zeigten eine Neigung, dem Rückgang zu widerstehen, und C. & O.- und einige der südlichen Bahneffekten waren verhältnißmäßig stark.

„Amalgamated" Kupfereffekten waren einem Bärenangriff ausgesetzt, verloren aber verhältnißmäßig wenig Boden. In der örtlichen Straßenbahngruppe waren in den Anfangsgeschäften lebhafte Preissteigerungen der Metropolitan-Sekuritäten zu verzeichnen, und Metropolitan-Straßenbahn sowie Brooklyner „Rapid Transit"-Papiere schienen, bei allen Rückweichungen absorbirt zu werden. Das Handelselement legte großen Nachdruck auf die Aussicht, daß die Staatslegislatur das Gesetz betreffs Steuerübertragung von Aktien annehmen werde, und machte gelend, daß dasselbe eine entschieden nachtheilige Wirkung auf Spekulationen haben werde. Die Zimmerhändler schickten sich unmittelbar vor der Veröffentlichung des wöchentlichen Bankenausweises zum Kaufen an, fanden aber nur wenige Papiere, die zu herrschenden Preisen zu haben waren; so kam es zu einer lebhaften Erholung. Nach der Veröffentlichung des Bankenausweises jedoch wurde das Verkaufen erneuert, und in den späteren Geschäften wendete sich der Markt wieder abwärts. In der Regel aber waren die Nettoveränderungen unwichtig. Die hervorragendsten Gewinne waren diejenigen um 1⅝ Prozent in New York-, Ontario- & Western-Bahnpapieren, sowie ein solcher der „American Locomotive"-Effekten und einiger Spezialitäten. Die Frühgeschäftsgewinne in Papieren des Metropolitan-Systems verschwanden in der letzten Stunde. Der Markt schloß unregelmäßig und unbestimmt.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds fester und unverändert.

Bundessenat geht heim.

Extrasession nach 13 Tagen geschlossen. — Bestätigte Ernennungen. — Der unerledigte Vertrag.

Washington, D. C., 18. März. Die Extratagung des Senats ist heute Nachmittag zum endgiltigen Abschluß gebracht worden, nach einer Existenz von 13 Tagen. Ursprünglich war sie behufs Bestätigung der Ernennungen von Kabinetsbeamten einberufen worden; aber meistens machte sie sich mit dem San Domingo-Vertrag zu schaffen, welcher noch eine Erbschaft des letzten Kongresses war und im Wesentlichen verfügte, daß die Ver. Staaten die Zölle für die Republik San Domingo erheben und an die Interessenten vertheilen sollen. Es kam zu keinem Beschluß über diesen Vertrag; derselbe bleibt bis zur nächsten regelrechten Tagung liegen, wenn nicht eine Extratagung des Kongresses auf Oktober einberufen wird.

Viele Tage im alten Kongreß füllten die Geheimberathungen des Senats über diesen Vertrag aus; aber derselbe gewann gar nichts durch das lange Hinziehen. Vielmehr wurde der Widerstand gegen ihn immer größer!

Schon vor einer Woche würde der Senat ohne Beschlußfassung über diesen heiklen Gegenstand heimgegangen sein,—wäre es nicht der Wunsch gewisser Senatoren gewesen, etliche Ernennungen eingesandt und bestätigt zu sehen. Während der Senat den lebhaftesten Wunsch des Präsidenten nach Erledigung der San Domingo-Krise unbefriedigt gelassen hat, ist er jenen Senatoren entgegenkommend gewesen, welche Freunde hatten, die aufBundesämter warteten.

Verschiedene Male aber gab es wegen der Illinoiser Bundesämter Beschlußsperren und Verzögerung. Endlich wurde dieseAngelegenheit beigelegt, nachdem heute noch eine Konferenz zwischen dem Präsidenten, den Senatoren Cullom und Hopkins und dem Abgeordnetenhaussprecher Cannon stattgefunden hatte, und die folgenden Ernennungen wurden hastig unter Dach und Fach gebracht: C. C. Kohlsaat, bisher Bundesdistriktsrichter, zum Bundeskreisrichter; Solomon W. Bethea, bisher Distriktsanwalt, zum Distriktsrichter für den nördlichen Distrikt; Kenesaw Landis(einBruder der zwei Indiana'er Kongreßmänner) zum Richter für den neuen östlichen Distrikt.

Man hatte sich dahin verständigt, daß die endgiltige Vertagung um 3 Uhr Nachmittags stattfinden sollte. Der Senat war nach Bestätigung jener Ernennungen für das Ende bereit; aber Spooner vonWiskonsin war nicht befriedigt: er konnte nicht verstehen, weshalb Illinois so entschieden begünstigt, und sein Heimathsstaat, der eine Distriktsanwaltstelle auf dem Spiele hatte, in die Hintergasse geschoben werden sollte. Daher regte er an, noch etwas zu warten, um zu sehen, ob nicht noch die Ernennung von H. H. Butterfield zum Bundes-Distriktsanwalt für den östlichen Distrikt Wiskonsins eingesandt werde. Seine Erwartung traf ein,—aber erst, nachdem Spooner eine lange telephonische Unterredung mit dem Weißen Haus geführt hatte. Auch Butterfields Ernennung wurde ohne Verzug bestätigt, und 39 Minuten nach 3 Uhr konnte Vizepräsident Fairbanks den bedeutungsvollen Hammerschlag thun, welcher den Schluß der Tagung verkündete.

Zu Ende!

Der Kampf um das Missouri'er Senators-Amt. -- Major Warner, und nicht Niedringhaus!

Jefferson City, Mo., 18. März. Heute Nachmittag kurz vor 3 Uhr fand endlich der langwierige Kampf um die Erwählung eines Bundessenators, als Nachfolger für den Demokraten Cockrell, seinen Abschluß: Niedringhaus ist es nicht geworden, und der „Seidenstrumpfrepublikaner" Kerens auch nicht, sondern Major Wm. Warner von Kansas City.

R. C. Kerens hatte sich von der Mitbewerbung zurückgezogen, nachdem seine Freunde in sechs Abstimmungen diesen Nachmittag ihn unterstützt hatten. Bei der siebenten Abstimmung gab es noch einen Krawall in der Staatslegislatur! Die Demokraten inszenirten einen Tumult, um die Abstimmung über die Zeit hinaus hinzuziehen, welche für die endgiltige Vertagung der Legislatur festgesetzt war; aber Senator Fields brachte sie zum Einhalten, indem er sie inständig bat, „sich nicht zu entehren".

Die Schlußabstimmung war im Ganzen die 67. in dieser Tagung der Staatslegislatur! Warners Erwählung wurde dadurch möglich gemacht, daß Kerens bereits gestern in denUebertritt seiner Anhänger zu Warner gewilligt hatte, — so schien es wenigstens; heute mußte jedoch nochmals sehr energisch auf ihn eingeredet werden. Es gab viele aufgeregte Szenen, und es wurden sogar Thränen vergossen. Niedringhaus, der unnachgiebig blieb, wurde schließlich fast von allen seinen Anhängern verlassen.

Die letzte Abstimmung hatte folgendes Ergebniß: Cockrell 83 Stimmen, Warner 81; Niedringhaus 1. (Nothwendig zur Erwählung 88.)

Leset die „Abendpost".

Der östliche Krieg.

Russen merken nach und nach, wie schlimm sie geschlagen sind. — Trotzdem will die Militärpartei absolut nichts vom Frieden wissen.

St. Petersburg, 18. März. General Maßlow, Befehlshaber des 4. russischen Armeekorps und zugleich bedeutender Militärschriftsteller, der gegenwärtig der Ueberbringer einer Botschaft von der Armee an den Zaren hier ist, stimmt ein förmliches Triumphlied darüber an, daß die „Gefahr des Friedens" vorüber sei. Er billigt auch die Abberufung Kuropatkins, obwohl er behauptet, ein persönlicher Freund desselben zu sein. Wie Maßlow, denkt die ganze Militärpartei.

Das Land aber steht auf Seiten Kuropatkins und ist besonders befremdet darüber, daß Lamsdorff und Alexiew, welche so schwer zu tadeln seien, sich noch immer in der Regierungsgunst sonnten, während man Kuropatkin so schimpflich behandelt habe.

Allmälich wird sich das Land bewußt, wie schwer das Unheil ist, das die russischen Waffen in der Mandschurei erlitten haben, und man fühlt, daß jetzt das ganze politische Schicksal der Nation auf dem Spiele steht. Man fürchtet auch, daß das japanische Geschwader zu irgend einer Zeit den Vizeadmiral Rodschewensky und seine Ostseeflotte überraschen könne; auf einen Sieg des Letzteren bei einem Zusammenstoß hofft im Publikum kein Mensch mehr.

Die Militärbehörden aber erwarten trotz alledem schließlichen Sieg, wenigstens nach ihren Worten zu schließen! Sie sagen, es sei nicht wahrscheinlich, daß Oyamas Truppen vor Juli Charbin erreichen könnten,—und um diese Zeit werde eine neue russische Armee bereit stehen. Charbin liege in der Mitte eines Landes, mit welchem die Russen wohl vertraut, und dessen Bewohner ihnen freundlich gesinnt seien. General Linewitsch, der neue Oberbefehlshaber, werde das weitere Vordringen desFeindes durch vollständiges Zerstören der Wege und Brücken aufzuhalten imstande sein.

St. Petersburg, 19. März. Es sind während des ganzen gestrigen Tages hier keine neuen Nachrichten aus der Mandschurei bekannt gegeben worden, und infolge dessen herrscht sehr lebhafte Besorgniß. Einige wenige amtliche Depeschen trafen ein, aber ihr Inhalt wurde geheim gehalten, und offenbar verhindern auch die Zensoren, daß die Kriegskorrespondenten irgend einWort telegraphisch melden können.

Das Publikum hält diese Umstände für sehr unheilverkündend. Alle Arten Gerüchte schwirren umher, und selbst konservative Beurtheiler glauben, das völlige Schweigen deute an, daß die russische Armee einen weiteren Verlust erlitten habe, — vielleicht von ihrem Rückzug nach Charbin oder Kirin abgeschnitten oder vielleicht sogar zur Uebergabe gezwungen worden sei!

Wenn die Russen den Wettlauf nach Charbin verloren haben, so ist kaum zu bezweifeln, daß die Befürchtungen des Volks wohlbegründet sind. Es war eine dezimirte und schlimm geschlagene Armee, welche Kuropatkin von Mukden wegführte, und wenn es den Japanern jetzt gelungen ist, sich zwischen die Russen und ihren Zielpunkt zu schieben, so kann es wohl keinen Zweifel unterliegen, daß nur ein armseliger Bruchtheil der Truppen sich durch die japanischen Kolonnen wird durchschlagen können.

Die Militärsachverständigen dahier wollen keine solche trüben Voraussagungen gelten lassen. Sie sagen, es sei zu früh, irgendwelche Prophezeiungen über das Ergebniß des jetzigen Wettlaufes zu machen; wahrscheinlich würden vierzehn Tage vergehen, bis derselbe entschieden sei, und jedenfalls seien noch mehrere Tage keine Nachrichten entscheidenden Charakters zu erwarten.

Die Angaben über weitere Kämpfe sind aus anscheinend verläßlicher Quelle in das Publikum gedrungen und haben die größte Beunruhigung verursacht. General Kuropatkin hatte in seiner letzten Depesche davon gesprochen, daß ein „Nachhutkampf" imGange sei, und die geängstigte Bevölkerung deutet dies dahin, daß der größereTheil der Armee in einem Kampf verwickelt sei. Man weiß, welche Gefahr von den Flankirungsarmeen derJapaner droht, die wieder mit einer weiten Umgehungsbewegung beschäftigt sind. Obwohl die Bewegung durch die Gebirge für die Japaner ebenso strapaziös ist, wie für die Russen, hat man nicht die, beinahe unmögliche Schnelligkeit vergessen, mit welcher die Japaner bei ihrem Angriff auf Mukden vorgingen. Wenn sie sich jetzt ebenso schnell zeigen, ist das Schicksal der fliehenden Russen besiegelt!

Sehr offen tritt jetzt die Agitation der Friedenspartei auf, und sie erhöht die Verwirrung und Beunruhigung noch mehr! Es sind auch Gerüchte verbreitet, Kuropatkin habe verursacht, einen recht schauspielerisch-imposanten Widerstand zu Mukden zu leisten, und habe bei seinem Degen geschworen, daß er nie einen Zoll von Mukden weichen werde, und der Zar habe ihm einfach Gelegenheit gegeben, mit seinemSchwur zu stehen oder zu fallen. Doch beeinträchtigen diese Gerüchte nicht die Volksgunst, in welcher Kuropatkin steht.

Rußlands innere Nöthen.

Verschwörungen und kein Ende! — Jener Schuß über die Newa nur Unfall?

St. Petersburg, 18. März. Die Geheimpolizei von Moskau hat die Existenz einer Organisation daselbst entdeckt, welche mit einem revolutionären Komite zusammenwirkt, das sein Hauptquartier in London hat. 300 Verhaftungen sind in Verbindung damit bereits vorgenommen worden! Eine große Quantität Bomben und andere Waffen wurde beschlagnahmt, desgleichen viele Dokumente und Briefe, welche auf die Ermordung des Großfürsten Sergius Bezug haben.

St. Petersburg, 19. März. Das Kriegsgericht, welches den geheimnißvollen Kanonenschuß über die Newa, gelegentlich der Segnung der Gewässer derselben (am 19. Februar) durch den Zaren, untersuchte, ist endlich zu dem Schluß gelangt, daß dieser Schuß, — der bekanntlich ungeheure Aufregung hervorrief und die ganze Familie Romanow und ihre Umgebung in unmittelbare Lebensgefahr brachte — ohne schlimme Absicht abgefeuert worden, und nur ein Unfall gewesen sei. Die Beamten hatten stets diese Unfallstheorie aufrechterhalten.

Berlin, 19. März. Professor Reußner, ein anerkannter Sachverständiger in russischen Angelegenheiten, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Publishers' Preß", 10 Millionen Bewohner des russischen Reiches nagten buchstäblich am Hungertuch! Und er fügte hinzu, 80 Prozent der russischen Bevölkerung seien nicht imstande, die meisten Lebensbedürfnisse zu kaufen. Die Todesfälle infolge Hungerns würden rasch immer zahlreicher und seien in manchen Distrikten schon bis auf 10 Prozent gestiegen. Die Bauern lebten wieThiere und verschlängen Heu und anderes Viehfutter sowie Ratten und Mäuse. Reiner Hunger, und nicht die Politik sei auch die Hauptursache der jetzigen Volkserhebungen daselbst.

Mindestens 55 Todte?

Neuestes Grubenunglück in West-Virginien.

Huntington, W. Va., 19. März. Zu Red Ash, am New River, hat sich eine schreckliche Kohlengrubenexplosion gestern Abend ereignet. Man weiß bereits von 55 Arbeitern, daß sie getödtet sind und noch viele andere sind eingeschlossen!

(Später:) Die Zahl der unmittelbar Getödteten bei der Grubenexplosion wird jetzt von den Grubenbeamten auf nur 10 angegeben; aber hiesige Grubenarbeiter halten diese Angabe für viel zu niedrig. Der Schauplatz des Unglücks liegt fernab von Telegraphen- und Telephon-Verbindung. Die Katastrophe ereignete sich gegen 10 Uhr Nachts infolge einer vorzeitigen Explosion, welche eine Entzündung schlagender Wetter herbeiführte.

10 Verletzte.

Wieder ein Unfall auf der New Yorker Hochbahn.

New York, 18. März. Zehn Personen wurden schmerzhaft, wenn auch nicht lebensgefährlich dadurch verletzt, daß ein Zug auf der Hochbahn der 9. Avenue gegen die Puffer an der South Ferry-Station mit ungeheurer Gewalt anstieß; wahrscheinlich hatten die Bremsen den Dienst versagt. Urplötzlich kam der Zug zum Stillstand, und die Passagiere wurden auf alle mögliche Weise in den Wagen herumgeschleudert.

Unter den Verletzten sind: Thomas Cook (Brooklyn), Edward Phipps (Brooklyn), Frank Jarnkie (Jersey City), Frank Berge (Jersey City), Charles Lee (Jersey City). Diese waren, nachdem die Ambulanzärzte ihre Wunden verbunden hatten, imstande, die Heimfahrt fortzusetzen. Der Zug selbst wurde nicht beschädigt.

Auch gab es in der Untergrundbahn zwischen Canal und Spring Str. eine Expreßzug-Blockade, die eine halbe Stunde dauerte, weil ein selbstthätiger Festhaltungsapparat nicht richtig arbeitete. Erst fürchteten die erschreckten Passagiere, daß eine Katastrophe eingetreten sei; aber es lief Alles gut ab, und Niemand wurde verletzt.

Muthmaßliches Wetter.

Der Winter hat sich noch nicht ausgetobt.

Washington, D. C., 18. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen und kälter am Sonntag; lebhafte bis starke Nordwinde.

Am Montag schön.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Drohendes Wetter und kälter am Sonntag, und wahrscheinlich leichte Regenschauer, die in Schneegestöber übergehen. Am Montag theilweise wolkig. Heute starke nordwestliche Winde, die sich heute Abend mildern.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumthurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 63 Grad — die höchste Temperatur des Tages — um vier und fünf Uhr Abends noch dasselbe, um 6 und um 7 Uhr Abends 61, — und um 8 Uhr und darüber hinaus 46 Grad, unter beständigem weiteren Fallen! Letztere Temperatur war, soweit rapportirt, die niedrigste des Tages. Der Wind entwickelte seine größte Schnelligkeit, 43 Meilen pro Stunde, um 9:05 Uhr Morgens.

Der Murri-Mord.

Italiens Sensationsprozeß wirft seltsame Lichter

Auf Familienzustände.

Der berühmte Wald von Ravenna soll schwinden.

Französisch-deutscher Gelehrter will große Naturkraft neu entdeckt haben —

Soll die Welt revolutioniren!

London, 18. März. Tullio Murri, Bruder der Gräfin Linda Von Martini, welcher angeklagt ist, den Gemahl der Letzteren ermordet und beraubt zu haben, gab auf dem Zeugenstand in Turin, Italien, seine Darstellung, die ein seltsames Licht auf die Murri-Familie warf. Die Murris, die sich Sozialisten nennen, waren begierig, ihre Tochter an einen Aristokraten zu verheirathen, und als sie fanden, daß Linda Murri mit ihrem blaublütigen, aber stumpfsinnigen Gatten unglücklich war, wurde dieser umgebracht, um Linda wieder freizumachen. Selten zuvor hatte eine, des Mordes bezichtigte Person so weithin Sympathie im Volke erregt, wie dieser Tullio Murri. Während er seine Aussagen machte, war es ersichtlich, daß mehrere Mitglieder des Geschworenenkollegiums den jungen Mann mit theilnahmsvollen Blicken ansahen. Man muß in einer italienischen Atmosphäre gelebt haben und die leidenschaftliche italienische Natur kennen, um solche Sympathie zu verstehen.

Tullio Murri ist 27 Jahre alt und seinem Beruf nach Rechtsanwalt und Professor der Literatur. Er war auch Redakteur eines sozialistischen Blattes in Bologna.

„Sie sind angeklagt," sagte der Richter zu ihm, „den Grafen Von Martini, Ihren Schwager, ermordet und seine Börse gestohlen zu haben. Was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen? Sagen Sie vor Allem dem Gerichtshof, wann Sie zum ersten Mal mit Von Martini zusammentrafen."

„Anfangs 1892", antwortete der Angeklagte. „Meine Schwester machte seine Bekanntschaft ungefähr zur selben Zeit. Wenige Monate später, im September 1892, heirathete meine Schwester den Grafen; aber ich entdeckte bald, daß der Graf meine Schwester nicht liebte."

Hier brach der Gefangene, der in wohlgesetzter Rede sprach, in Weinen aus, und auch seine Schwester Linda hielt ihr Taschentuch vor das Gesicht und vergoß reiche Sympathiethränen.

„Als meinSchwager sich in Bologna niederließ," fuhr Tullio fort, „erfuhr ich, daß meine Schwester nicht mit ihm leben könne. Sie war wohlerzogen, literarisch gebildet und verfeinert, während der Graf unwissend und von brutalen Manieren und Gewohnheiten war. Seine Intelligenz gehörte zu den niedrigststehenden, und er kam von einer Familie, in welcher sich Spuren von Wahnsinn gezeigt hatten. Bald litt meine Schwester an ihrer Gesundheit durch das unharmonische Leben, welches sie mit dem Grafen führte. Am Ende des Jahres 1898 wurde sie so krank, daß ich dem Grafen Vorwürfe wegen seines Verhaltens zu machen gedachte."

„Wissen Sie, ob Ihre Schwester ungebührlich intim mit Dr. Secchi war?" frug der Richter.

„Nein," antwortete Tullio, „ich weiß nur, daß meine Schwester häufig die Marchioneß Rouskoni besuchte, welche Secchis Geliebte war, wie Vielen von uns bekannt ist. Ich nahm später an, daß Linda in der Gräfin Rouskoni Haus ihre Freundschaft mit Dr. Secchi erneute, welcher früher unser Familiendoktor war. Später, als Linda sich von ihrem Gatten trennte, und ich von ihren Beziehungen zu Dr. Secchi hörte, machte ich ihr keine Vorwürfe darüber, da ich jünger war als sie.

Später versuchte ich, mit dem Grafen zu unterhandeln, um zu verhindern, daß er meiner Schwester die Kinder wegnehme. Es war ihm gerade gelungen, seinen vielbegehrten ärztlichen Grad zu erhalten. Die Unterhandlungen scheiterten infolge des Widerstandes meines Vaters und meiner Mutter; aber schließlich kehrte meine Schwester zu dem Grafen zurück und lebte mit ihm."

Der Angeklagte erzählte dann weiter, daß, als er fand, daß die Wiederversöhnung, die er hauptsächlich zustandegebracht, infolge der Rohheit des Grafen keine glücklichen Folgen hatte, er, Tullio, sich entschloß, aktiv für seine Schwester vorzugehen.

„Ach, meine arme, unglückliche Schwester!" rief er aus; hier kam ein neuer Weinanfall Tullios und der Gräfin Linda. Tullio schilderte sodann die Einzelheiten seiner verhängnißschweren Unterredung mit Dr. Secchi und der Versuche, welche dieser in seinem Laboratorium mit dem Gift „Curari" machte. Seine Schwester hatte ihm geschrieben, daß sie sich tödten müsse, um sich aus einer „lebendigen Hölle" zu befreien, und er begab sich nach Venedig, wo seine Schwester sich mit ihrem Gatten aufhielt.

Des Weitern schilderte er, wie er beim Grafen vorsprach und von ihm forderte, seine Schwester gut zu behandeln, aber von ihm einfach ausgehöhnt wurde. Und dann fuhr er wörtlich fort: „Ach, ich war wüthend, und ich versetzte ihm mit meiner geballtenFaust einen furchtbaren Schlag auf denKopf! Fast im nächsten Augenblick schon bedauerte ich mein vorschnelles Handeln, —aber es war zu spät, denn der Graf zog seinen Dolch, ging auf mich los und versetzte mir einen wuchtigen Stoß in den linken Arm. Dann fand ein schrecklicher Kampf zwischen uns statt. Wir stießen wilde Worte des Hasses aus und warfen uns jeden beschimpfenden Namen an den Kopf. Ich versuchte, mich gegen den wüthenden Messerangriff des Grafen zu schützen, und endlich gelang es mir, sein Handgelenk zu fassen und es mitsammt dem Dolch gegen ihn selbst zu wenden, und derDolch drang in seinen Hals. Der Graf stürzte zu Boden, und dann, blind vor Raserei und ohne wirklich zu wissen, was ich that, riß ich den Dolch an mich und stieß ihn wiederholt in seinen Leib!"

Während dieser sensationellen Erzählung weinte Tullio fortwährend, und laute Seufzer entrangen sich auch Linda und ihren Mitgefangenen.

„Wenn ich dieses Verbrechen begangen habe," sagte Tullio nach einer Pause, „wenn ich ein Mörder geworden bin, so geschah es nur aus der großen Liebe, die ich für meine Schwester Linda hegte. Sie war mein Alles in diesem Leben, und ich wünschte, daß sie glücklich sei, — darum habe ich ihres Gatten Leben genommen!"

„Und dann seine Börse gestohlen," fügte der Richter sarkastisch hinzu.

„O nein, das ist eine gemeine Lüge!" sagte Tullio entrüstungsvoll; „ich bin ein Mörder, aber kein Dieb."

Der Prozeß hat weithin das größte Interesse erregt, und Spezialkorrespondenten von Zeitungen waren aus allen Theilen des Erdballs zugegen.

* * *

Der geschichtlich so berühmte Wald bei Ravenna ist nahe daran, zu verschwinden,—der Wald, dessen Zauber Dante besungen, der Wald, in welchem Bocaccio geraſt, und Lord Byron, wie er zugestand, einen großen Theil seiner poetischen Inspirationen erhalten, und in welchem der bedrohte Garibaldi ein Asyl gefunden hatte.

Allmälig sind die Gewässer in den Wald gedrungen, und jetzt soll derselbe in ein Landbaufeld verwandelt werden, zur großen Freude des Stadtrathes von Ravenna, welcher glaubt, daß die Stadt großen Vortheil von dieser Umwandlung haben werde. Viele Bewunderer des Waldes jedoch wollen einen letzten Versuch machen, ihn zu retten. Versammlungen sollen in Florenz und Venedig abgehalten und die Losung ausgegeben werden: „Erhaltet dieses Nationaldenkmal!" Auch weisen Forstliebhaber mit Stolz auf die Thatsache, daß schon die alten Römer das Holz zum Bauen ihrer Boote aus diesem Wald nahmen, und daß im 5. Jahrhundert, als der Gothenkönig Theodorich seinen Eroberungszug nach Italien machte, er unter seinen Bäumen sein Lager aufschlug.

* * *

Ein französischer Gelehrter mit dem deutschen Namen Joseph Heibling behauptet, eine neue Naturkraft entdeckt zu haben, welche sich direkt zu geschäftlichen Zwecken anwenden lasse und die Elektrizität in jeder Hinsicht übertreffe. Er will den Schlüssel zu dieser Kraft ursprünglich im alten Testament entdeckt haben, und er erklärt, dies sei dieselbe Kraft, welche die alten Egypter zum Bauen ihrer Pyramiden angewendet, und mittels deren überhaupt die Kulturvölker des grauen Alterthums Baukunst- und Ingenieursleistungen erzielt hätten, die unsere moderne Wissenschaft noch bis zum heutigen Tag nicht erklären könne, da die Alten nichts von der elektrischen und der Dampfkraft und den entsprechenden Einrichtungen gewußt hätten, durch welche heute solche Arbeiten möglich würden. Das Studium der Alterthumskunde brachte den Professor Heibling zu dem Schluß, daß hier ein großes verloren gegangenes Geheimniß vorliege, und er machte sich daran, alle auffindbaren alten Texte gründlich zu prüfen, in der Hoffnung, einen diesbezüglichen Anhaltspunkt zu entdecken.

Endlich fand er im biblischen Pentateuch einen, noch durch andere Schriftstellen bestätigten Hinweis, der ihm, wie er sagt, den heiß ersehnten Schlüssel an die Hand gab. Er stellte daraufhin sofort Experimente an, die er noch immer fortsetzt. So lange, bis diese Versuche zum Abschluß gelangt sind, will er nichts Näheres bekannt geben, — aber er versichert, daß er es mit einer wissenschaftlichen Wirklichkeit und mit einer Entdeckung von ungeheurem praktischen Nutzen zu thun habe, die, wie er erwartet, einen vollständigen Umschwung in der Welt hervorrufen werde!

Lokalbericht.

Beförderungen.

Durch Townsend's Rücktritt bei der Feuerwehr verursacht.

Die Fleischtrust-Untersuchung.

Eine belauschte Unterhaltung von Schlachthausbesitzern.—Baustellen für neue städtische Gebäude. — Schulangelegenheiten.—Sterblichkeits-Statistik.

Die gestern als bevorstehend in Aussicht gestellte Abdankung des ersten Hilfsmarschalls Townsend von der städtischen Feuerwehr ist zur Thatsache geworden, und die in diesem Zusammenhange als wahrscheinlich angegebenen Beförderungen der Herren Horan, Seyferlich und Burroughs sind gestern Abend vorgenommen worden. Marschall Townsend trat in die Feuerwehr im Juli des Jahres 1870 ein. Schon fünf Jahre darauf wurde er zum Leutnant und nach weiteren zwei Jahren zum Zugführer befördert. Bataillons-Kommandeur wurde er im Jahre 1899, dritter Hilfs-Marschall 1901, zweiter im Jahre 1903 und erster am 22. Oktober vorigen Jahres. Townsend ist 59 Jahre alt und seit geraumer Zeit sehr kränklich. In den letzten Monaten hat ihn Krankheit dem Dienst ferngehalten. Gegenwärtig befindet er sich zwar auf dem Wege zur Genesung, diensttauglich aber wäre er doch nie wieder geworden.

Durch Townsends Pensionirung sind noch die ferneren sonstigen Beförderungen und Versetzungen in der Feuerwehr bedingt worden: Frank Conway, Kapitän der Steiger-Kompagnie Nr. 10, zum Bataillonschef befördert und mit dem Kommando des 2. Bataillons betraut, dessen bisheriger Befehlshaber, John Powers, nach dem 6. Bataillon versetzt worden ist; Thos. McMannon, Leut. im Spritzenzuge 93, zum Kapitän befördert und mit dem Befehl über die Steiger-Kompagnie Nr. 27 betraut an Stelle von Kapitän Murphy, der den Befehl über die Steiger-Kompagnie Nr. 13 erhält; Leut. McGovern von der Steigerkompagnie Nr. 11, zum Kapitän ernannt u. an Stelle von Kapitän Schroeder zum Befehlshaber des Spritzenzuges Nr. 98 ernannt, während Kapitän Schroeder die Führung der Steiger-Kompagnie Nr. 10 übernimmt; Steiger Gallagher von der Kompagnie Nr. 1 zum Leutnant ernannt und zum Spritzenzuge Nr. 93 versetzt; Steiger Kugelmann von der Kompagnie Nr. 13 zum Leutnant ernannt und nach der Steiger-Kompagnie Nr. 17 versetzt; Steiger Waldie von der Kompagnie Nr. 26 zum Leutnant ernannt und nach dem Spritzenzuge Nr. 17 versetzt.

Zum General-Inspektor, an Stelle des Herrn Burroughs, ist der bisherige Bataillonschef John C. McDonnell ernannt worden, der das 6. Bataillon geführt hat.

Chef Campion ist nunmehr im Besitz von näheren Mittheilungen über den Fehlschlag des Experimentes, welches bei einem Bataillon der New Yorker Feuerwehr mit dem Zwei-Schichten-System gemacht worden ist, dessen Einführung man auch für den hiesigen Löschdienst vorgeschlagen hat. Der Befehlshaber des betreffenden Bataillons berichtet, daß infolge des versuchsweise eingeführten Systems es in seinem Bezirk bei Bränden sehr häufig an der erforderlichen Zahl von Mannschaften zur Bekämpfung des Brandes gefehlt habe, und daß die nach zu viel freier Zeit in den Dienst zurückkehrenden Mannschaften nicht mit dem altgewohnten Eifer bei der Sache gewesen seien. Unter der Neuerung hätte sowohl der Dienst gelitten, als auch die „Moral" der Mannschaften. Chef Campion ist der Ansicht, daß die gleichen Ursachen auch hier die gleichen Wirkungen zur Folge haben würden, und daß es deshalb gut sei, daß man sich auf das vorgeschlagene Experiment gar nicht erst eingelassen.

* * *

Für die Fleischtrust-Untersuchung sind von Hilfs-Bundesmarschällen gestern noch Zeugenvorladungen den Personen zugestellt worden, für die sie bestimmt waren. Morgen wird die Grand Jury vereidigt, und dann kann mit der Vernehmung der Zeugen begonnen werden. Es sind für morgen acht solche vorgeladen, und zwar in sehr geheimnißvoller Weise. Die Großgeschworenen werden von Richter Humphrey vereidigt werden, da der bisherige Distriktsrichter Kohlsaat nunmehr zum Kreisrichter ernannt ist. Der bisherige Distriktsanwalt Bethea, zum Distriktsrichter ernannt, wird mit der Untersuchung kaum etwas zu thun bekommen. Diese wird vom Hilfs-Distriktsanwalt Morrison und von Oliver Pagin, einem Assistenten des Bundes-Generalanwalts, geleitet werden.

Die Großgeschworenen werden vorerst nur bis zum 25. April in Eid und Pflicht genommen werden, doch nimmt man an, daß die Untersuchung sich bis mindestens Mitte Mai in die Länge ziehen werde. Dabei wird nicht vorausgesetzt, daß es nöthig sein werde, der Grandjury die sämmtlichen Zeugen vorzuführen, denen man Vorladungen zugestellt hat. Man nimmt an, daß zur Erwirkung der Anklagen schon die Hälfte der Zeugen genügen wird, und daß man sich die andere Hälfte für die Prozeßverhandlung werde aufsparen können. Im Bureau des Distriktsanwalts hieß es gestern, daß den Vertretern der Anklage werthvolle briefliche Mittheilungen zugegangen seien von einem Manne, der im Auditorium-Annex eine längere Unterhaltung zwischen zwei bekannten Schlachthausbesitzern belauscht, oder doch angehört hat, und nun über den Inhalt derselben, welchen er in seinem Briefe an den Distriktsanwalt mittheilt, vor den Großgeschworenen auszusagen bereit ist.—Es heißt, daß die Zahl der Angestellten von Schlachthausfirmen, welchen diese mit ungewohnter Liberalität Urlaub für ausgedehnte Vergnügungsreisen ertheilten, noch immer zu wachsen fortfahre, doch wird nicht behauptet, daß ein Versuch gemacht werde, auf diese Weise Zeugen aus dem Wege zu schaffen, denen bereits Vorladungen zugestellt worden sind.

* * *

Der nunmehrige Kreisrichter Kohlsaat, welchem seine Ernennung und unverzügliche Bestätigung durch den Senat als Ehrenrettungsdienst den Anschuldigungen gegenüber zu Theil wurde, welche Anwalt Aldrich in Bezug auf seine Amtsführung gegen ihn erhoben hat, wird schon binnen wenigen Tagen in seinen neuen Wirkungskreis eintreten. Morgen muß er ohnehin seinen wieder einmal auf Reisen befindlichen Kollegen Grosscup im Kreisgericht vertreten, und Richter Sanborn wird ihm dabei helfen. In Richter Kohlsaats bisherige Arbeit im Distriktsgericht werden sich fortan die beiden neuernannten Richter Bethea und Landis theilen.

* * *

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß hat gestern den Kämmerer McGann angewiesen, die für den Ankauf von „Campion Island", dem Ankerplatz des Löschbootes „Yosemite" im Calumet-Fluß, bewilligten $10,000 auszuzahlen, obgleich der Fluß seit dem Abschluß des Kaufes verschiedene Fuß von der Insel fortgerissen hat. Es steht der Stadt frei, das fortgeschwemmte Land durch Auffüllung zu ersetzen. — Ein Gesuch von Angestellten der städtischen Abtheilung für Elektrizitätswesen um Schaffung einer Pensionskasse für sie wurde dem Ausschußvorsitzer Bennett zur Begutachtung überwiesen. Es wird empfohlen werden, für den Ankauf von Baustellen für ein neues Freibad, zwei Bezirkswachen und fünf Brandwachen $29,700 auszuwerfen. Das Freibad soll an der Oakley Ave., zwischen Ohio Str. und Grand Ave., gebaut werden; die beiden Bezirkswachen würden bezw. an der Nordwest-Ecke von Robey und Byron Str. und an der Nordost-Ecke von Hudson Ave. und Blackhawk Str. zu stehen kommen; für die neuen Brandwachen hat man die folgenden Plätze in Aussicht genommen: W. Erie Str., nahe Western Ave.; Central Park Ave., nahe Dunning Str.; Südwestecke Fairfield und Wabansia Ave.; Südost-Ecke Western Ave. und 52. Str.; Südost-Ecke Harrison und Laflin Str.

* * *

Kreisrichter Honore hat gestern entschieden, daß die Erziehungsbehörde verpflichtet sei, für das Schulgrundstück am Diversey Boulevard einen entsprechenden Beitrag zu den Kosten zu leisten, welchen die Einrichtung der Beleuchtungsanlage der Parkbehörde und die „Boulevardirung" der Straße verursacht hat. Der Schulrath wird gegen das Urtheil appelliren. Er nimmt den Standpunkt ein, daß der fragliche Kostenbeitrag aus der Staatskasse geleistet werden muß.

In seiner Geschäftssitzung hat der Schulrath gestern fast nur Routine-Angelegenheiten erledigt. Ein Antrag, den Vorsteher Robbins und den Lehrer Bassett von der John Worthy-Schule wegen der körperlichen Züchtigung, der sie Zöglinge unterworfen haben, mit mit 60tägiger Gehaltsentziehung und Versetzung an eine andere Schule zu bestrafen, ging verloren. — Der Entwurf für eine Schulvorlage, den ein Unterausschuß der Behörde ausgearbeitet hat, wurde zurückgewiesen, weil man der Ansicht war, daß die darin enthaltenen Bestimmungen dem Schuldirektor zu große Machtvollkommenheiten geben würden.—Auf Empfehlungen des Ausschusses wurde angeordnet, daß am 3. April anläßlich der hundertsten Wiederkehr von des dänischen Märchendichters Hans Christian Andersen Geburtstag in den Schulen angemessene Gedenkfeiern veranstaltet werden sollen.

* * *

Nach dem Auswe.. des Gesundheitsamtes hat in vergangener Woche, mit der Vorwoche verglichen, die Zahl der zur Meldung gebrachten Todesfälle um 70 abgenommen, verglichen mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres um 21. Erfreulich groß ist die Abnahme in der Rubrik „Lungenentzündung", wo für die vergangene Woche nur die Zahl 103 vermerkt steht, während in der Woche vorher 138 dort gestanden hat, und in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres 137. Man befürchtet indessen im Gesundheitsamt, daß zu großes Vertrauen auf die Dauer der milden Witterung im Falle eines plötzlichen Umschwungs im Wetter — wie er ja hier nichts weniger als selten ist — gerade in dieser Rubrik demnächst wieder Unheil anstiften und die erfolgte Abnahme durch ein um so stärkeres Emporschnellen in der Zahl der Sterbefälle wieder wett machen werde. — Der Keuchhusten hat in der vorigen Woche unheimlich viele Opfer gefordert, und zwar genau so viele wie die Diphtherie; verhältnißmäßig hoch (8) ist auch die Zahl der tödtlich verlaufenen Masernfälle. — Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen folgt:

	18. März 1905	11. März 1905	19. März 1904
Gesammtzahl der Todesfälle	557	627	578
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.57	16.41	15.62
Nach Geschlechtern:			
Männlich	324	364	338
Weiblich	233	263	240
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	133	135	103
Zwischen 1 und 5 Jahren	51	70	35
Ueber 60 Jahre	98	112	122
Haupt-Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	27	28	14
Schlagfluß	15	13	24
Bright'sche Nierenkrankheit	34	38	24
Luftröhren-Entzündung	31	30	22
Schwindsucht	63	82	74
Krebs	22	19	22
Krämpfe	14	19	19
Diphtheritis	11	2	10
Herzleiden	42	45	32
Influenza	2	[illegible]	2
Masern	8	10	0
Nervenleiden	17	22	28
Lungenentzündung	103	138	137
Scharlachfieber	2	1	5
Blattern	3	8	0
Selbstmord	11	8	7
Typhus	4	8	7
Unfälle und Gewaltthaten	29	25	26
Keuchhusten	11	6	2
Alle anderen Ursachen	108	117	123

Mache Andere auf Pusheck's Kuren aufmerksam. Es gibt Viele, die wohl gesund werden würden, wenn sie nur die richtigen Mittel oder Behandlung hätten. Sagt ihnen, was Dr. Pusheck's Kuren für sie thun werden. 19mz,19ap

Unter Eisschollen ertrunken.

Ch. M. Weber wurde sein Wagemuth verhängnißvoll.

Nahm ein gräßliches Ende.

Während er mit anderen Knaben auf Eisschollen an dem am Fuße von 37. Str. gelegenen Wellenbrecher „Greifen" spielte, purzelte Chas. Milard Weber, der Sohn eines Nr. 3700 Vincennes Ave. wohnhaften Barbiers, zwischen zwei Schollen in den See und ertrank. John Sweeney, ein obdachloser armer Teufel, der Zeuge des Unfalls war, hatte keinen Augenblick gezögert, ihm nachzuspringen, sich aber vergeblich bemüht, ihn zu retten. Die Leiche wurde später von der Polizei geborgen und auf Ersuchen des schier untröstlichen Vaters nach seiner Wohnung geschafft.

Der 33jährige James Kordes, Nr. 27 Blue Island Ave., bestieg gestern Nachmittag gegen fünf Uhr in der „Fair" einen Fahrstuhl, in dem sich nur noch ein Passagier, Ezra Olson, Nr. 250 50. Place, befand. Als der Fahrstuhl sich in Bewegung setzte, fiel Kordes vornüber zu Boden. Sein Kopf gerieth zwischen Fahrstuhl und die Wand des Schachts, und als der Fahrstuhl hielt, war er todt. Er hatte das Genick gebrochen. Ein sofort herbeigerufener Arzt war aber der Ansicht, daß er einem Herzschlage erlegen ist. Die Leiche wurde nach Jordans Bestattungsgeschäft, Nr. 14 Madison Str., geschafft.

Frau C. B. Rickert, Majestic Hotel, wurde an Adams und State Str. von einem von einem gewissen Wm. Halliman gelenkten Pferde über den Haufen gerannt. Die Verunglückte erlitt leichte Verletzungen an der linken Seite. Halliman wurde verhaftet.

Die 58jährige Frau Mary Stempes, Nr. 253 Milwaukee Ave., fiel gestern Nachmittag von einer Madison Str.-Car, die sich vorzeitig in Bewegung gesetzt hatte. Sie erlitt leichte Verletzungen an der rechten Hüfte und den Seiten.

Skat-Turnier.

Der Chicago Skat-Verband hält heute Nachmittag um 3 Uhr im Sherman House, Randolph und Clark Str., sein viertes großes Skat-Turnier ab, bei welchem vierzehn Preise im Gesammtbetrage von $280 zur Vertheilung kommen. Der erste Preis beträgt $75. Die Betheiligung verspricht eine sehr große zu werden.

Wohnhausbrand.

Im Hintertheil des zweistöckigen Holzwohnhauses 8033 Colfax Ave., South Chicago, entstand gestern Abend Feuer, dem fast das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Die Bewohner, die Familien James Slack und Austin Lartier, retteten sehr wenig von ihrer Habe. Ihr Verlust ist $500, und der Schaden am Gebäude $600.

Säuglings Gesicht voll von Wunden.

Ohren sahen aus, als ob sie abfallen wollten. — Ganzer Körper mit Ausschlag bedeckt. — Drei Aerzte konnten nicht heilen. — Kindes Zustand verschlimmerte sich.

Geheilt durch Cuticura in zwei Wochen.

Frau George J. Steese, von 701 Coburn Str., Akron, Ohio, meldet in nachstehendem Briefe eine weitere jener bemerkenswerthen Heilungen von folternden, entstellenden Hautausschlägen, wie sie täglich durch Cuticura-Seife, unterstützt von Cuticura-Salbe, bewerkstelligt werden, nachdem ärztliche Behandlungen und alle übrigen Mittel fehlgeschlagen: „Eltern anderer kleiner leidenden Säuglinge gegenüber halte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, was Cuticura für mein Töchterchen gethan hat. Ihr ganzer Körper bedeckte sich mit Ausschlag, und wir gebrauchten alle uns empfohlenen Mittel, aber ohne Resultat. Ich ließ drei Aerzte holen, die einer wie der andere behaupteten, der Kleinen helfen zu können, deren Zustand sich jedoch andauernd verschlimmerte. Ihr Körper war eine Masse von Wunden, ihr Gesichtchen war sozusagen weggezehrt, ihre Ohren sahen aus, als ob sie abfallen wollten. Nachbarn riethen mir, Cuticura-Seife und Salbe zu beschaffen, und ehe ich die Hälfte des Stückes Seife und der Dose Salbe aufgebraucht hatte, waren die Wunden sämmtlich geheilt, und Gesicht und Körper meiner Kleinen waren so rein, wie bei einem neugeborenen Kinde. Ich möchte nicht mehr ohne diese Mittel sein, und wenn sie fünf Dollars kosteten, anstatt fünfundfünfzig Cents, der ganze Betrag, den wir ausgaben, um unsere Kleine zu kuriren, nachdem wir manchen Dollar für Aerzte und Arzneien ohne die geringste gute Wirkung verausgabt hatten."

Schlaf für Säuglinge.

Ruhe für Mütter.

Sofortige Linderung und erfrischender Schlaf für hautleidende Säuglinge und Ruhe für ermattete, gequälte Mütter, in warmen Bädern mit Cuticura-Seife und sanfter Einreibung mit Cuticura-Salbe, dem vorzüglichen Haut-Heilmittel und dem reinsten Linderungsmittel.

Cuticura Seife, Ointment und Pillen werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Boston, alleinige Eigenthümer. Bestellt "How to Cure Baby Humours."

Kampagne-Debatten.

Harlan übt Kritik an Dunne's Programm.

Dunne's Vertheidigung.

Der Zusatz zur Mueller-Akte.—Parteidisziplin und unabhängige Wähler. — Bisher angemeldete unabhängige Stadtraths-Kandidaten.—Wahl in Barrington.

Die Mayors-Kandidaten Harlan und Dunne fahren fort, die Straßenbahnfrage zu erörtern. Herr Harlan wiederholte gestern vor mehreren Versammlungen seine Kritik an dem Straßenbahn-Programm der Demokraten, bezw. des Richters Dunne. Er machte sich lustig darüber, daß die Demokraten in den einleitenden Sätzen ihrer Platform an den Straßenbahn-Gesellschaften und deren Anlagen, Betriebsmethoden usw. kein gutes Haar lassen, feierlich erklären, daß sie sich unter keinen Umständen auf weitere Verhandlungen mit diesen Gesellschaften einlassen werden, um dann mit der verblüffenden Ankündigung herauszukommen, sie würden dafür sorgen, daß die Stadt dieselben Anlagen, welche sie noch eben für verrottet und ganz unbrauchbar erklärt haben, kaufe, und zwar zu einem „angemessenen, liberalen und vollen Preise". Die Republikaner und er selber, sagt Herr Harlan, seien nicht so gutmüthig, wie die Demokraten den Straßenbahn-Gesellschaften gegenüber zu sein beabsichtigen. Diese hätten durch ihr eigenes Verschulden den Verfall ihrer Anlagen herbeigeführt, nun sollten sie auch die Folgen tragen. Eine republikanische Verwaltung werde sie zwingen, ihre Anlagen gut in Stand zu setzen, gegen Gewährung einer allgemeinen Erneuerung ihrer Gerechtsame auf beschränkte Zeit; Verzicht zu leisten auf ihre angeblichen, noch für lange Zeit giltigen Rechte auf einige Straßen, und der Stadt das Recht zuzugestehen, nach Ablauf der neuen Gerechtsame die verbesserten Anlagen zu einem durch Abschätzung festzustellenden Preise zu übernehmen, und zwar unter bloßer Berücksichtigung der wirklich vorhandenen greifbaren Werthe. — Das sei der einzige Weg, die Verstadtlichung sobald wie möglich zu erlangen. Wie die Demokraten die Sache anfassen wollten, würde man — und das würde unvorsichtiger Weise sogar in der demokratischen Platform zugestanden — nicht die sofortige Verstadtlichung erreichen, sondern nur einen sofortigen Prozeß mit den Straßenbahn-Gesellschaften, einen Prozeß, der sich denn doch weit mehr in die Länge ziehen könnte, als die Herren Dunne und Tuley voraussetzen, und während dessen Dauer die Verkehrs-Gelegenheiten mehr und mehr der Verrottung und dem Verfall preisgegeben werden würden. Die Republikaner andererseits und er, Redner, hätten es anders im Sinne. Falls die Straßenbahn-Gesellschaften nicht auf die Vorschläge zur Güte eingehen sollten, die man ihnen machen werde, so würde man sie auf praktische Weise bekämpfen, und zwar durch Anlegung von Konkurrenz-Linien, für die man in dem Geschäftsviertel und den anstoßenden Bezirken unterirdische Wege anlegen, in den Außenbezirken aber diejenigen Straßen benutzen würde, welche entweder den Straßenbahnen überhaupt nie überlassen worden sind, oder auf welche das Wegerecht derselben entweder bereits abgelaufen ist, oder in den nächsten Jahren ablaufen wird. Die Straßenbahn-Gesellschaften würden sich dann ihre Anlagen sauer kochen lassen können.

* * *

Richter Dunne und der junge Herr Patterson stellten natürlich die Sachlage und die weitere Entwickelung derselben unter demokratischer Beihilfe in wesentlich anderer Beleuchtung dar, wie Herr Harlan. Sie setzten als sicher voraus, daß die Stadt auf dem Wege des Enteignungsverfahrens und mittels „Mueller-Zertifikaten" in den Besitz der Straßenbahnen gelangen werde. Daß die „Mueller-Zertifikate" schwer verkäuflich sein möchten, weil man in den maßgebenden Kreisen die dafür vorhandene Deckung nicht als genügend erachten möchte, wollen Richter Dunne und seine Mitredner nicht gelten lassen. Jeder Nickel, sagen sie, den die Stadt für Straßenbahnfahrten einnehmen würde, würde für die Zertifikate Deckung bieten helfen, und da nie weniger solcher Nickel eingehen würden, als jetzt, sondern mit jedem Jahre mehr, so werde diese Deckung jedem halbwegs Rechenkundigen vollauf genügen. — Dem Einwande, daß die Straßenbahn-Angestellten als städtische Angestellte einen unbilligen Einfluß auf die Leitung der städtischen Angelegenheiten gewinnen und denselben in ihrem Interesse mißbrauchen könnten, begegnet Richter Dunne mit der Erklärung, daß die Straßenbahn-Angestellten sich den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung würden zu fügen haben, falls sie nicht gewärtigen wollten, über die Klinge zu springen. Man werde sie anständig behandeln, von ihnen aber auch unerbittlich verlangen, daß sie im vollen Umfange ihre Pflicht thun und sich aller Umtriebe enthalten, welche darauf berechnet sein würden, ihnen Vortheile zuzuwenden, die ihnen nach Maßgabe der Verhältnisse nicht zugestanden werden können. Ihm, Dunne, sei kein neuzeitlicher Fall bekannt, in welchem städtische Angestellte, ob nun Polizisten, Feuerwehrleute oder Angestellte sonstiger Verwaltungs-Departements, je die Arbeit eingestellt hätten, um Verbesserungen ihrer Lage zu erzwingen. Hier in Chicago hätte sich bei einem Theil der Löschmannschaften Unzufriedenheit bemerkbar gemacht ob der angeblich zu langen Dienstzeit, die ihnen täglich zugemuthet werde, von Streikabsichten hätte man aber in dieser Verbindung noch nichts gehört. Und von Streiks werde auch an den städtischen Straßenbahnen keine Rede sein, während man unter dem Privatbetriebe der Anlagen stets darauf gefaßt sein müßte, daß durch Mangel an wechselseitigem Verständniß zwischen der Betriebsleitung und den Angestellten Verkehrs-Störungen unliebsamster Art verursacht würden.

Vor dem Iroquois-Klub hat Richter Dunne sich gestern in unzweideutiger Weise gegen den Zusatz erklärt, den auf Veranlassung von Mayor Harrison und dem Chicagoer Stadtrath Staats-Senator Mueller zu der seinen Namen tragenden Akte beantragt hat. Dieser Zusatz enthält die Bestimmung, daß künftighin die Hälfte aller Gelder, welche die Stadt als Abgaben von den Straßenbahn-Gesellschaften erhalten mag, zur Hälfte in einen Fonds zur späteren Erwerbung der betr. Straßenbahnen durch die Stadt gethan werden sollen. — Herr Dunne sieht in dieser Maßnahme einen tückisch ersonnenen Plan, um die Straßenbahn-Verstadtlichung auf die lange Bank, womöglich sogar auf den Nimmermehrstag zu verschieben. Ald. Foreman vom stadträthlichen Verkehrsausschuß weist diese Verdächtigung voller Entrüstung zurück. Er sagt, durch die Zusatzbestimmung würde ja die Verausgabung von „Mueller-Zertifikaten" zur Aufbringung von Mitteln für den Ankauf oder den Bau von Straßenbahnen keineswegs untersagt oder unmöglich gemacht. Die Schaffung des fraglichen Fonds werde nur für zweckmäßig gehalten, weil man befürchtet, daß die „Mueller-Zertifikate" sich nicht zu ihrem Nennwerthe würden unterbringen lassen, und daß es dann gut sein würde, ein tüchtiges Stück Geld zur Verfügung zu haben, um den Unterschied zwischen dem Nenn- und dem Marktwerth der Zertifikate zu decken.

* * *

Weder die Republikaner noch auch die Demokraten sehen sich diesmal veranlaßt, die Wahlagitation auch am Sonntag fortzusetzen. Richter Dunne hält, im Gegensatz zu früheren demokratischen Kandidaten, es für unschicklich, am Sonntag öffentlich Politik zu treiben. Kandidat Harlan folgt nur einem von republikanischen Mayors-Kandidaten schon öfters gegebenen Beispiel, indem er am Sonntag von seiner Redethätigkeit ruht. Dagegen zeigen die Sozialisten für heute eine Reihe von Versammlungen an. Dieselben werden an folgenden Plätzen stattfinden:

14. Ward—Ecke Western und Grand Ave.; 19. Ward—215 W. 12. Str.; 20. Ward—943 W. Harrison Str.; 21. Ward—55. N. Clark Str.; 25. Ward — Lincoln-Turnhalle, Diversey Str., nahe Sheffield Ave.

In der 19. Ward ist gestern Abend von den Republikanern der Buchhalter Johns C. Breßler als Stadtrathskandidat aufgestellt worden.

* * *

Die demokratische Parteileitung hat es entschieden abgelehnt, sich in die inneren Angelegenheiten der Parteiorganisation für die 2. Ward einzumischen. Der demokratische Wardkonvent hat beschlossen, von der Aufstellung eines Stadtraths-Kandidaten Abstand zu nehmen. Die Kampagneleitung gibt sich hiermit zufrieden, aber verschiedene unabhängige Demokraten wollen sich nicht so gemüthlich fügen. Sie haben im Sinne, doch einen Gegenkandidaten für den Republikaner Hardinge aufzustellen, und es fehlt nicht an Bewerbern um die Kandidatur. Gemeldet haben sich bisher Dr. Downs, die Advokaten E. F. Bogart und John Heron, der Installateur Matthew Mandable und der Zigarrenfabrikant Emil Fernbach. —An unabhängigen Kandidaten wird überhaupt bei der bevorstehenden Wahl kein Mangel sein. Angemeldet sind bisher die folgenden:

2. Ward—W. H. Williamson, Harry S. Fitch und Henry M. Peterson; 4. Ward—Charles H. Sturmer und Edwin J. Murphy; 6. Ward—Hiram B. Farmer; 7. Ward—Wm. H. Walker; 11. Ward—William W. Haupt; 19. Ward—Simon O'Donnell; 29. Ward—Frank B. Brown und John Eichmann; 38. Ward—Wm. Johnson; 35. Ward—Richard J. Jocker.

Für morgen, Montag, Abend hat Richter Dunne unter Anderem eine Einladung des Unabhängigen Deutsch-Amerikanischen Dunne-Klubs angenommen, vor dem er im Bismarck-Hotel über die Straßenbahnfrage sprechen wird, und zwar von genau 7½ bis 7¾ Uhr.

In Barrington werden einander bei der kommenden Wahl die Volks- und die Bürger-Partei gegenüberstehen. Diese will es ermöglichen, daß in dem „Prominentenviertel" der Dorfschaft, „Fair Oaks" genannt, ein Krankenhaus gebaut werden kann, jene will diesen „Anschlag" vereiteln.

Warum an Asthma leiden,

wenn eine nachhaltige Heilung zu haben ist?

ABTENA

heilt Asthma, Bronchitis und jeden Bronchialhusten nachhaltig.

Zu verkaufen bei allen Apotheken. Wegen Information u. freiem Asthma-Buch schreibt an die

ABTENA REMEDY COMPANY,

Dept. N., 511 Medinah Bldg., Chicago. 12mz,sonmfr,4w

Magenleiden

jeder Art (ausg. Krebs), wenn auch viele Jahre bestehend, sind heilbar unter absoluter Garantie durch die A. P. C. Kräuterkur für Magenleiden. (Paket portofrei 50 Cts.) Unsere Naturheilmittel beseitigen die meisten Krankheiten in schneller und unschädlicher Weise. Ausführl. Buch und Zeugnisse frei. In Apotheken zu haben oder direkt von M. L. Brauns & Co., 156 Belmont Avenue. 1no,tod,bis

Vier Läden. Vier Läden.

1906--1908 Wabash Avenue, Main Store.

3011--3019 State Str., nahe 31 Str.

L. FISH FURNITURE Co.

219--221 Ost North Avenue, östlich von Halsted.

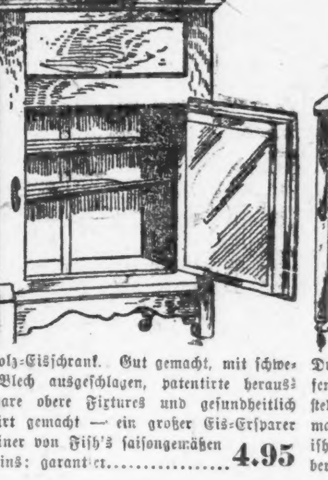
501--505 Lincoln Ave. nahe Wrightwood.

Unser offenes Konto-Kredit-System

hat mehr Punkte zu Gunsten des Käufers, als alle anderen Zahlungspläne zusammengenommen. Keine Sicherheit, keine Zinsen, keine Kollektoren, keine Hypothek, welche unangenehme Besuche beim Friedensrichter erheischt. Es sind einfach die besten Werthe auf ein einfaches altmodisches Anschreibe-Konto.

Diese Bargains in allen unseren Läden zum Verkauf.

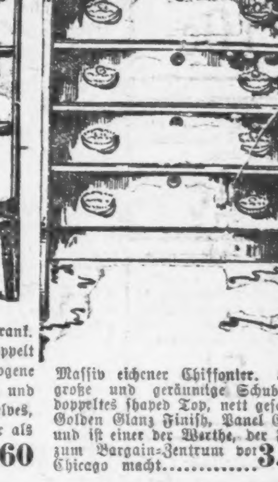
Keine Post-Bestellungen.



Hartholz-Eisschrank. Gut gemacht, mit schwerem Blech ausgeschlagen, patentirte herausnehmbare obere Fixtures und gesundheitlich ventilirt gemacht — ein großer Eis-Ersparer und einer von Fish's saisongemäßen Bargains: garantirt 4.95

Dresser-Bargains. Großer geschliffener franz. Plate-Spiegel; Gestell und Stützen nett geschnitzt — massives Eichen — nur in Finished Golden — einer der berühmten Fish Werthe.. 5.40

Massiv eichener Porzellan-Schrank. Groß und massiv — hat doppelt dicke Glasthüren und gebogene Glas-Enden; hübsch geschnitzt und finished; 4 geräumige Shelves, gerillt, für Teller, zu weniger als dem regulären Wholesale-Preis 8.60



Massiv eichener Chiffonier. Hat 5 große und geräumige Schubladen, doppeltes shaped Top, nett geschnitzt, Golden Glanz Finish, Panel Enden, und ist einer der Werthe, der Fish's zum Bargain-Zentrum von Chicago macht 3.50

Spezielle Ausstellung von Carpets und Rugs.

In unserem großen Prismatisch u. tageshellen Teppich-Department. Ein Vergleich wird diese Werthe als unübertrefflich darstellen — eine große Mannigfaltigkeit, eine bessere Auswahl und größere Werthe, wie sie irgend eine andere Chicagoer Firma offerirt — eine Inspizirung wird Euch überzeugen und Euch zugleich Geld sparen.

Wilton Rugs.

In Frankreich hergestellt. Echte, aus einem Stück. Keine Nähte.

8 F. 2 Zoll bei 11 F. 6 Zoll	$16.65
6 F. 8 Zoll bei 10 F. 5 Zoll	11.90
5 F. 8 Zoll bei 8 F. 5 Zoll	7.96
4 Fuß 8 Zoll bei 7 Fuß	5.20
28 Zoll bei 57 Zoll	1.75

Extra speziell: Carpets.

Sammet Carpets, mit dazu passenden Borten, per Yard	69c
Double Wire Tapestry Brussels Carpets, per Yard	43c
Deron Tapestry Brussels Carpets — hübsche Muster — speziell	31c
Ingrain Carpets — zwei Ply — nette Entwürfe und Farben, Yd.	25c

Eine volle Auswahl von Oeltuch und Matten zu speziellen Räumungs-Preisen.

Brussels Rugs.

Echte, aus einem Stück. Keine Nähte. Body Brussels.

8 F. 2 Zoll bei 11 F. 6 Zoll	$14.75
6 F. 8 Zoll bei 10 F. 5 Zoll	10.95
5 F. 8 Zoll bei 8 F. 5 Zoll	7.60
4 F. 8 Zoll bei 8 F. 5 Zoll	4.98
28 Zoll bei 57 Zoll	1.55

Unsere Matratzen-Fabrik beschäftigt nur die zuverlässigste Union-Arbeit, mit elektrischem Betrieb und verwendet nur die allerbesten Materialien, macht auf Bestellung Matratzen und Box Spring, die wir zum Verkauf bringen. Diese Matratzen sind nicht nur vollkommen sanitär, sondern auch ehrlich gemacht, in jeder Beziehung garantirt, und wir verkaufen sie im Retail für weniger als der reg. Wholesale-Preis beträgt. Diese Preise geben einen praktischen Beweis.

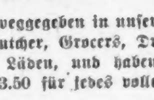
Unser berühmter „Restmore" Special — eine 50-Pfund Kombination-Matratze — wird Euch überraschen — kann anderswo nicht unter $10.00 gekauft werden — unser Preis beträgt nur 5.00

Restmore reine weiße Fiber-Matratze, bester Bezug 1.48
Restmore Box Springs, alle Größen, A. C. A. Bezug 10.00
Restmore 3-Pfund Federkissen, Stück 44c

Küchen-Kabinet: Hartholz-Gestell, gebeizter weißer Holz Obertheil; vier große Schubladen und Abtheilungen, mit ausziehbaren Anrichte-Brettern; eine große Küchen-Bequemlichkeit zu einem bemerkenswerth niedrigen Preise 3.50

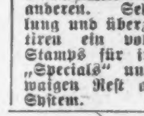
Go-Cart Bargain. Ohne Sonnenschirm — Zum Schlafen, Zurücklegen und Zusammenlegen eingerichtet, Gummireifen-Stahlräder, hübsch enamelirt; Gummi Hub Caps; Patent Räderbremse und Fußbremse; die Polsterung kann herausgenommen werden 4.75

Beste Werthe in eisernen Bettstellen: Dies ist eine zuverlässige Bettstelle, stark verstärkt mit Angle Eisen; schwerer fortlaufender gebogener Rahmen mit großen Ecken-Pfosten — und ein großer Bargain, der einen guten Eindruck auf die Leute machen wird, die eine gute Bettstelle wünschen — billig 1.15



Fish's Trading Stamps

Frei weggegeben in unseren vier Läden, und bei Butcher, Grocers, Dry Goods- und anderen Läden, und haben einen Baarwerth von $3.50 für jedes volle Buch.



FISH'S Trading Stamps sind 100 Prozent werthvoller als alle anderen. Seht unsere schöne Ausstellung und überzeugt Euch. — Wir akzeptiren ein volles Buch von unseren Stamps für irgend eines der obigen „Specials" und übertragen einen etwaigen Rest auf unser offenes Konto-System.

Süd-Seite 1906-1908 Wabash Avenue. 3011-3019 State Strasse. 219-221 Ost North Avenue. 501-505 Lincoln Avenue. **Nord-Seite**

Private Ablieferung — Wagen ohne Firma-Namen auf Verlangen.

Milwaukee Avenue Co-Operative Store.

Verlockende Preise

...für...

Montag, den 20. März

Montag schliesen wir um 6 Abends

CO-OP

THE PEOPLES DEPARTEMENT STORE,

Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Strasse.

Telephonirt Eure Bestellungen Monroe 466. Prompte Ablieferung garantirt

5 Pfd. böhmisches Roggenmehl, für 11c

Holmans beste Seifen Chips. — drei Pfund für 10c

Wuhrman Home Made Sauerkraut, per Quart 4c

Amoskeag od. Zephyr Kleider-Gingham, rosa, blau und gelb, 10c Qual., Auswahl, 5½c

Tisch-Oeltuch, 1¼ Yard breit, hübsche Muster, 25c Werth, Montag, per Yard, 15c

Speziell für Montag

8:30 bis 10:30 Vorm.

10 Pfund granulirter Zucker, für ... 59c

Feiner weißer F. H. B. Cambric, 36 Zoll breit, so gut wie die Lonsdale Sorte (5 Yds. an einen Kunden) .. 4¾c

Balbriggan Unterzeug für Männer, — Fabrikmuster von 50c bis 75c Qualität, Hemden od. Hosen, St.. 29c

Montag von 2 bis 3 Nachm.

Fancy Kartoffeln, per Peck ... 8c

Eiserne Bettstellen, gute $3 Qualität, jede Größe, nur 1.89

Alle unsere gebrochenen Größen in Kinderstrümpfen, echt schwarz und beste 10c bis 15c gerippte Qualität, per Paar ... 5c

3 große Werthe in unserem Kleiderstoffe = Dept.

Hübsche Plaid Kleiderstoffe für Kinderkleider, nette Muster, 12½c—15c Werthe, nur....... 8¾c

54-zöll. englische Brilliantine, sehr glänzend, jede Farbe, die 95c Sorte — zu ... 65c

42-zöllige reinwollene Cheviot Serge, in schwarz, braun oder blau, 65c Werth, zu ... 48c

Eine Jobpartie v. 500 Stücken schönen Tischtüchern, 54 bis 60 Zoll breit, Werthe 25c bis 29c — (nur 5 Yards an einen Kunden) — am Montag, Yd. 9½c

Import. „Polske Harmonika", große Werthe, 1.75

Stickerei und Spitzen, kurze Längen — Einfassung od. Einsätze, Werthe 8c bis 10c, Yard 3¾c

Butchermesser — jede Größe — Holzgriffe, bester englischer Stahl— 25c bis 35c Werthe, Montag 15c

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest der Körner-Loge.

Frühjahrs = Konzert der Liedertafel „Eintracht". — Geistig-gemüthliche Unterhaltungen der Plattdeutschen.—Frühlingsfest der Sektion München.

Koerner Loge Nr. 54, O. M. P., begeht heute in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., ihr sechzehntes Stiftungsfest. Die Loge ladet alle Ordensmitglieder und deren Freunde freundlichst ein, durch ihre Gegenwart das Fest zu verherrlichen. Das Arrangements-Komite hat für ein Programm voller Abwechslung gesorgt. Unter anderen musikalischen Genüssen wird der „Rothmänner Liederkranz" mehrere Proben seiner Sangeskunst ablegen, und eine Anzahl humoristischer und anderer Vorträge ist vorgesehen. Außerdem wird ein Banner feierlichst überreicht werden, und zuguterletzt findet ein solenner Ball statt. Unterhaltung für Alt und Jung wird's also reichlich geben, und wer einige vergnügte Stunden im Kreise fröhlicher Menschen zu den Annehmlichkeiten des Lebens rechnet, der hat hier Gelegenheit, sie zu genießen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, G. G. of A., gibt heute, Sonntag, in der großen Wicker Park-Halle eine Unterhaltung mit darauf folgendem Ball. Die Gesangs = Sektion „Fortschritt" hat gütigst zwei Nummern des Programms übernommen, Herr Karl von Knoth wird einige Piano-Soli spielen, Herr Paul H. Apel wird sich auf der Geige hören lassen, und Herr Herr Fleischmann wird ein Kornet-Solo zum Vortrag bringen. Außerdem haben die Herren Robert Laue, Franz Weege und Frau Anna Engel den Schwank „Der schwarze Peter" eingeübt. An geistigen Genüssen wird's also gewiß nicht fehlen, und der Verein erwartet eine zahlreiche Betheiligung, da auch sonst in jeder Weise für das Behagen und das Vergnügen aller Theilnehmer gesorgt worden ist.

Die Plattdütschen Gilden Georg Herwegh Nr. 15, Nie Brandenborg Nr. 21, Schleswig = Holstein Nr. 39 und Hannover Nr. 65 halten heute, Sonntag, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Paulina Str. und Belmont Ave., eine geistig-gemüthliche und Agitations = Versammlung ab, an welche sich im Verlauf des Abends ein flotter Ball anschließt. Auf dem Programm stehen zwei komische Szenen: „Das fidele Gefängniß", aufgeführt von H. Witzke, Paul Witzke und Arno Lehnert, „A Joke on the Professor", aufgeführt von Chas. Goranson, Rob. Danders und Hermann Stoike, zwei Vorträge der Sozialen Liedertafel, zwei Vorträge auf Saiteninstrumenten von Schülern der Rahn'schen Musik-Akademie und viele andere musikalische und deklamatorische Genüsse. Die Auswahl ist groß und die Ausführung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Was die Plattdeutschen thun, das thun sie gründlich, und wer sich einmal gründlich satt lachen und tanzen will, der versäume dieses Fest nicht.

In der Freiheit = Turnhalle, Nr. 3417—3421 Süd Halsted Str., hält Sektion München Nr. 7 vom Bayrisch-Amerikanischen Verein heute ihr jährliches Frühlingsfest ab. Es wird aus zwei Theilen bestehen, einem Konzert und einem Ball. Ein rühriges Komite hat weder Kosten noch Arbeit gescheut, ein überaus reichhaltiges Programm aufzustellen und auch sonst für geistige und leibliche Unterhaltung in ausgiebiger Weise zu sorgen, und die vielen Freunde des Vereins wissen aus Erfahrung, welche genußreichen und fröhlichen Stunden er seinen Gästen zu bereiten liebt. Daher wird es dem Verein auch nicht an Besuchern mangeln, und Allen steht ein heiteres, interessantes und gemüthliches Fest bevor. Es beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich.

In Schönhofen's großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. findet heute Nachmittag ein großes Konzert des Wolfskeel Parlor Orchesters statt, zu welchem eine große Anzahl von Vereinen und Solisten ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der gemischte Chor „Edelweiß" trägt das Abt'sche „Nach den Alpen" vor, und der Damenchor „Edelweiß" (Avondale) „Blätter und Blüthen." Außer diesen werden noch acht andere Gesangvereine und Quartette Proben ihrer Kunst ablegen. Frau Marie Kaeuffer singt ein Sopran-Solo, Herr Joseph Kaßab ein Tenor-Solo, Herr Richard Zschoch hält einen humoristischen Vortrag, und Herr Joseph Fallbacher wird mit seinem sechsjährigen Sohne den Schuhplattler tanzen.

Heute, Sonntag, hät der Union Männerchor vom Town of Lake sein großes Frühjahrs = Konzert in der Teutonia-Turnhalle, 53. Straße und Ashland Ave., ab. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges; unter Anderem kommen der „Geisterspuk um Mitternacht", „Aus Liebe zur Kunst", und verschiedene andere humoristische Sachen zur Aufführung. Der Union Männerchor ist schon durch seine früheren Konzerte rühmlichst bekannt, und wer einige vergnügte Stunden verleben will, sollte es nicht versäumen, dieses Fest zu besuchen. Jede Eintrittskarte berechtigt zur Theilnahme an der Verloosung einer prachtvollen Standuhr mit Glockenspiel. Die Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person. Das Konzert nimmt seinen Anfang um 3 Uhr Nachmittags.

Der Damen = Verein der Chicago = Turngemeinde hat für morgen Abend in der großen Halle der Nordseite = Turnhalle einen Kartenspiel-Abend für Herren und Damen vorbereitet. Den Liebhabern des Skats, Whist, Cinch und Euchre wird Gelegenheit geboten, schöne Preise zu gewinnen. Den Ertrag hat der Damen-Verein für die Bundesfest-Kasse der Turner und Sänger der Chicago-Turngemeinde, welche das 29. Bundesturnfest in Indianapolis, Ind., besuchen werden, bestimmt. Anfang der Spiele punkt 8 Uhr. Eintritt 25 Cts. die Person. Nach Beendigung der Spiele wird getanzt werden.

Am kommenden Samstag geben die zwanzig Councils der Chicago Fraternal League ihren zweiten jährlichen Ball im Koliseum Annex, an der Wabash Ave., nahe der 15. Str. Diese junge Vereinigung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens, kaum drei Jahre, eines bemerkenswerthen Wachsthums erfreut. Beide Geschlechter sind aufnahmefähig. Zwei Drittel der Councils bedienen sich der deutschen Sprache in ihren Geschäften. Auch im letzten Jahre fand der Jahresball der Gesellschaft im Koliseum Annex statt, und er war so gut besucht und ein solcher Erfolg, daß auch für diesmal ein ganz besonders vergnügter Abend sich prophezeien läßt. An Sorgfalt und Mühe, alle Vorkehrungen zu treffen, welche die rechte Feststimmung hervorrufen und erhöhen können, wird es das Arrangements = Komite nicht fehlen lassen. Das Fest beginnt 8 Uhr Abends. Eine Herren- und eine Damen-Uhr kommen zur Verloosung, zu welcher ein Loos im Eintrittsgeld, 25 Cents die Person, inbegriffen ist.

In Schönhofens großer Halle veranstaltet am kommenden Samstag der Germania Frauen = Verein einen großen Ball. Der Präsidentin Frau Marie Hammel steht ein rühriges Komite zur Seite, welches Alles aufbieten wird, um auf diesem Feste den guten Namen, den der Verein sich durch seine früheren Veranstaltungen erworben hat, aufrecht zu erhalten. Wer schon einmal beim Germania Frauen-Verein gewesen ist, der weiß, daß dies keine leichte Aufgabe ist. Die Damen sind in der Beziehung an ausgezeichnete Leistungen gewöhnt. Deshalb geht aber auch Jeder gern wieder zu ihnen, und das bevorstehende Fest wird zweifellos sehr stark besucht werden. Jedenfalls ist allen Theilnehmern ein höchst vergnügter Abend sicher.

Der Immergrün Frauenverein feiert am kommenden Samstag sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Gesangsvorträgen u. Ball, in der Arbeiterhalle, 12. und Waller Str. Der junge Verein, welcher in der kurzen Zeit seines Bestehens schon viel Gutes gestiftet hat, erfreut sich fortwährend eines gesunden Wachsthums; deshalb soll auch das kommende Fest ein recht vergnügtes werden. Ein tüchtiges Komite ist schon seit längerer Zeit eifrigst an der Arbeit, um den Besuchern des Festes einen gemüthlichen Abend zu bereiten. Die Festlichkeit nimmt ihren Anfang um 8 Uhr Abends. Eintrittskarten sind für 25 Cents die Person erhältlich.

Am kommenden Sonntag begeht der Bremer Wohlthätigkeits = Verein in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein viertes Stiftungsfest. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person zu haben. Am Nachmittag findet eine Unterhaltung statt, für welche das Komite unter Leitung des bewährten Präsidenten Karl Brethauer viele prächtige Ueberraschungen in Bereitschaft hält. Bei den Bremern amüsirt man sich immer auf's Angenehmste, und diejenigen, welche ihre gemüthlichen und fröhlichen Festlichkeiten haben kennen lernen, lassen es sich so leicht nicht nehmen, sich bei jeder neuen Gelegenheit wieder einzufinden. Wer gerne tanzt, der wird gewiß willkommen geheißen, denn ein Ball bildet den Schluß und die Krone des Ganzen.

Die Plattdeutschen Gilden der Nordwest-Seite, Distrikt Nr. 1, veranstalten am kommenden Sonntag in der Wicker Park-Halle, North Ave. nahe Milwaukee Ave., eine große geistig-gemüthliche Versammlung, welche um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nimmt. Da das Arrangements-Komite schon seit längerer Zeit an der Arbeit ist, so darf man erwarten, daß diese Unterhaltung eine sehr gediegene werden wird. Es werden mehrere sehr drollige Szenen zur Aufführung kommen, Solo-Szenen und andere, sodaß reichlich Stoff zum Lachen geboten werden wird. Auch in jeder anderen Hinsicht stehen den Theilnehmern große Genüsse und Ueberraschungen bevor, so daß diese Veranstaltung der Plattdeutschen ihren Ruf als unterhaltende Wirthe vollständig aufrecht erhalten wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents, einschließlich Garderobe.

In der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., begeht der Deutsche Kellner-Verein am Montag, dem 27. März, sein 26. Stiftungsfest, zu welchem Eintrittskarten zu 50 Cents für Herrn und Dame erhältlich sind. Der Verein dient wohlthätigen Zwecken und erfreut sich bei der großen Zahl seiner Mitglieder einer höchst segensreichen Thätigkeit. Alle Freunde des Vereins oder einzelner Mitglieder sollten daher an diesem Feste theilnehmen. Es wird kein Opfer sein, sondern ein Genuß. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Wm. Wurst, Otto Nahm, John Schmidt, L. Dreyfuß und Chas. de Witt, ist eine Bürgschaft dafür, daß allen Theilnehmern ein wirklich gemüthlicher und froher Abend bereitet werden wird. An den offiziellen Theil des Festes schließt sich ein großer Ball.

Der deutsche Unterstützungsverein „Columbia" feiert am Samstag Abend, den 8. April, in der Columbia-Halle, 311 West Division Str., sein 7. Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Die Mitwirkung verschiedener Gesangvereine, sowie mehrerer Solisten, auch des Zauberers Herrn C. Eduard Klein, bürgt den Freunden und Bekannten dieses Vereins für einen gemüthlichen Abend. Die Festrede wird der als Redner wohlbekannte Präsident Max Klager halten. Das Arrangementskomite besteht aus Frau Margarete Krohn und den Herren L. Ploetz, O. Schmalz und C. E. Klein. Das Fest beginnt Abends um acht Uhr. Eintrittskarten sind zu fünfzehn Cents die Person erhältlich.

Am Samstag, dem 15. April, Abends acht Uhr, begeht der Lessing Frauen-Verein in der Zentral-Turnhalle, Milwaukee Ave., nahe Robey Str., sein zweites Stiftungsfest, dessen Glanzpunkt eine Fahnenweihe bilden wird. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich. Die Präsidentin, Maria Rose, und das ihr zur Seite stehende Komite, bestehend aus den Damen Rosa Baumstark, Barbara Hensel, Margarete Flußkamp, Bertha Teknar, Mary Nicolson, Pauline Gosive und Marie Heselmann, bemühen sich eifrigst, die bevorstehende Feier zu einer würdigen und interessanten zu machen. Da der junge, strebsame Verein bisher mit seinen Veranstaltungen große Ehre eingelegt hat, so werden auch diesmal eine Menge Nichtmitglieder erscheinen, und ihre Hoffnung auf einige Stunden herzlicher Freude und ungezwungener Lustigkeit wird vollauf in Erfüllung gehen.

— Auch eine Aehnlichkeit. — „Herr Kandidat, können Sie mir eine Aehnlichkeit zwischen Homer und Virgil bezeichnen?" — Kandidat: „Beide rauchten nicht."

Beim Hochwasser

Spielt die Fluth manchen Streich.

Pastor William Alexander Smith, bekannt als Verfasser vieler Werke über Reisen im Orient, hat auch einen interessanten Bericht über seine Erfahrungen während der Ueberschwemmungen in Kansas im Jahre 1903 geschrieben. Er sagt:

„Wir wohnten eine ganze Meile von dem nächsten Punkt des Saline-Flusses, als aber der Fluß über seine Ufer stieg, trieb die Fluth bis in unsern Hofraum und wir mußten bei unseren Hantirungen Boote benutzen; viele unserer Nachbarn machten schlimme Erfahrungen durch und büßten Leben und Eigenthum ein.

„Wir — meine Gattin und ich — lernten auch etwas ganz Besonderes, und damit ist eine Geschichte verknüpft. Meine Frau und ich auch hatten seit Jahren so an Dyspepsie gelitten, daß uns das Leben häufig verbittert wurde.

„Ich hatte sehr oft von Postum gehört und wir litten so sehr von Kaffee, daß wir eines Tages vor einigen Monaten beschlossen, Postum zu versuchen. Uns sagte Geschmack und Aroma sofort zu und wir gaben den Kaffee auf.

„Allmählig wurden meine Verdauungsorgane gesunder und stärker, meine Migräne verschwand und wir beide konnten beinahe alles, was wir wollten, ohne Beschwerde essen,

„Aber war dies eine Folge des Aufgebens von Thee und Kaffee?

„Die Ueberschwemmung kam und wir hatten keinen Postum und waren acht Tage von aller Zufuhr vom Städtchen abgeschnitten. Aber wir fanden noch etwas übriggebliebenen Thee und ein wenig Kaffee und gebrauchten davon, so lange es reichte. Dies war die einzige Abweichung von unserer bisherigen Nahrung, aber es machte sich bald ein Wechsel geltend. Meine Frau meinte, ich zeige mehr Erregung als Nachsicht, und ich war der Ansicht, daß sie — na, schon gut, sie schien mir nicht so liebenswürdig, als in der Zeit vor der Ueberschwemmung. Sie sagte, sie schlafe nicht gut und das machte sie reizbar, und ich litt Tag und Nacht an Schmerzen in meinen Verdauungs-Organen, die den demüthigsten Mann zu unüberlegten Worten hingerissen haben würden.

„Nun, die Wolken zerstreuten sich, das Wasser verschwand, das Trockene kam zum Vorschein und wir trafen unsere Vorbereitungen, dem Groceryladen einen Besuch abzustatten und meine Frau erwähnte, daß wir Postum benöthigten. Um den Rest kurz zu erzählen, als Postum wieder da war, wurde die häusliche Atmosphäre wieder erträglicher, thatsächlich normal. Unser Leiden und schlechtes Befinden verschwanden und ohne Zweifel hatte der Kaffee und Thee sie uns zugezogen, den sie vergingen schnell, als Postum an deren Stelle trat."

Nur eine Unterlassungssünde.

Dr. B. C. Cushway vom Koroner zur Rechenschaft gezogen.

Hatten Pech.

Einbrecher mußten ohne Beute abziehen. — War übergeschnappt. — Verdorben, gestorben. — Auf dem Wege der Besserung. — Diebische Elstern.

Dr. B. C. Cushway ist aufgefordert worden, sich morgen im Amtszimmer des Koroners zu melden und sich zu rechtfertigen, weshalb er auf einem am Donnerstag dem Gesundheitsamt unterbreiteten Todtenschein angab, daß der 21jährige Farbige Wm. Baskey, Nr. 2633 Armour Avenue, an jenem Tage im Wesley-Hospital an Brand der Lunge starb, obwohl er wußte, daß der Verstorbene, angeblich von seinem Rassegenossen Robert Alexander, durch die Lunge geschossen worden war. Der Brand war erst eine Folgeerscheinung der Schußwunde, diese also die wirkliche Todesursache.

Dr. Cushway erklärte, daß es durchaus nicht in seiner Absicht lag, die Behörden zu täuschen; es handle sich um eine Unterlassungssünde, die keineswegs beabsichtigt war.

Koroner Hoffman erklärte, durchaus nicht zu glauben, daß der Arzt beabsichtigt hatte, das Gesundheitsamt zu täuschen, doch habe er es für seine Pflicht gehalten, ihn vorzuladen, um seine Rechtfertigung zu hören.

Der angebliche Mörder befindet sich in Haft.

Zum zweiten Male innerhalb eines Monats versuchten zu früher Morgenstunde zwei Einbrecher den Laden des Juweliers R. A. C. Jenkins, Nr. 114 31. Str., zu plündern. Sie hatten schon die Glasscheibe der Ladenthür zertrümmert, als sie von einem des Weges kommenden einsamen Wanderer gestört und zur Flucht veranlaßt wurden. Es gelang ihnen zu entkommen. Vor Monatsfrist erbeuteten die Einbrecher Schmucksachen im Werthe von mehreren hundert Dollars.

Karl Grabert, Nr. 853 N. Halsted Str., der, wie berichtet, auf Veranlassung von Frau Elizabeth Backley, Nr. 2457 Indiana Ave., verhaftet, in seiner Zelle in der Bezirkswache an der Harrison Str. einen Selbstmordversuch machte, wurde, nachdem ihn der städtische Arzt Dr. James Todd als irrsinnig bezeichnet hatte, von Richter Caverly dem Detentionshospital überwiesen. Er behauptet bekanntlich, daß Frl. Sabine Roddinger, Nr. 3133 Michigan Ave., versprochen hatte, ihn zu heirathen. Nachdem er ihr $300 und Schmucksachen im Werthe von $400 geschenkt, habe sie aber gedroht, ihm den Laufpaß zu geben, falls er ihr nicht den Rest seiner Ersparnisse im Betrage von $500 gebe. Durch diese Herzlosigkeit in Verzweiflung getrieben, habe er den Selbstmordversuch gemacht.

Die Polizei fahndet auf zwei Frauenzimmer, die in der Wohnung von Charles Kaufman, Nr. 3626 Prairie Ave., vorsprachen, um sich angeblich um Anstellung als Dienstmädchen zu bewerben. Nachdem sie sich entfernt hatten, wurden Pelzsachen und Schmuck im Werthe von $300 vermißt.

Im Illinois Medical College = Hospital entfernte gestern Nachmittag Dr. B. F. Eads die Kugel aus dem Körper von Morris Beerbohm, Nr. 223 W. Washington Str., der, wie berichtet, am Mittwoch Nachmittag von Samuel Bloom angeblich in Nothwehr niedergeknallt worden war. Die Kugel war in die rechte Seite eingedrungen, hatte den rechten Lungenflügel durchbohrt und sich in der Nähe des Rückgrats festgesetzt. Der Patient war unterhalb der sechsten Rippe gelähmt. Seit der Operation ist in seinem Befinden eine Wendung zum Bessern eingetreten. Dr. Eads erklärte, daß jetzt die Genesung des Patienten nicht ausgeschlossen sei. Bloom befindet sich bekanntlich in der Bezirkswache an Desplaines Str. in Haft.

Unter der Anklage, Drähte der Western Union Telegraph Co. angezapft zu haben, um Nachrichten von Rennplätzen zu erlangen, die sie an Wettbuden = Inhaber gegen klingende Münze weitergaben, wurden von Detektives der Hauptwache in einem an Ewing Ave. und 100. Str. gelegenen Hause zwei Männer verhaftet. Die Angeklagten gaben ihre Namen als Louis Jackson und S. Brown an.

Die Leiche des Mädchens, das am Freitag Nachmittag, wie berichtet, krank und mittellos in der Herberge Nr. 86 Wells Str. vorsprach und dort starb, ehe es nach einem Hospital geschafft werden konnte, ist gestern Nachmittag von Enos Wright, Nr. 968 Ogden Ave., als die seiner Nichte Christina Black identifizirt worden.

Herr Wright gab an, daß er das Mädchen, als es drei Jahre alt war und seine Eltern starben, zu sich nahm und wie sein eigen Kind erzog. Vor vier Jahren, 22 Jahre alt, erklärte sie, für sich selbst sorgen zu wollen, und ging auf und davon. Erst vor zwei Jahren schrieb sie aus einer Ortschaft in Wiskonsin, daß sie nach Chicago kommen und ihn und seine Frau besuchen wolle. Sie habe vergeblich auf sich warten lassen.

An Wells Str. war die Verstorbene als Esther Blair bekannt. Sie pflegte seit etwa einem Jahre in Wirthschaften umherzulungern. Die Koronersjury, welche den üblichen Inquest abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß Christina einer Lungenentzündung erlag.

Die in Verbindung mit dem Raubüberfall in der Anlage der Birk Brewing Co. verhafteten Personen sind mit Ausnahme von Michael McNulty entlassen worden. McNulty, der 27 Jahre alt ist und Nr. 315 Webster Avenue wohnt, soll ein berüchtigter Verbrecher sein. Er wird vorerst in Haft behalten werden, da Leutnant Schlau von der Bezirkswache an Halsted Str. der Ansicht ist, daß er an dem Ueberfall betheiligt war. Beweise aber liegen bisher gegen ihn nicht vor.

ALEXANDER H. REVELL & CO.

März = Verkauf.

Renaissance-Gardinen,
Arabische Gardinen,
Cluny Gardinen,
Brussels und Novitäten,
Spitzen-Bettdecken,
Bonne Femme Gardinen,
Swiß Tambour Gardinen,
Zu einem großen Bargain.

Die Preise sind:

Renaissance-Gardinen.

50 Zoll breit, 3 Yards lang, beste Qualität von Netz, mit Battenberg Einsatz, Rand und Eckstücke, reguläre $5.50-Werthe, per Paar zu 2.75.

Irish Point Gardinen.

50 Zoll breit, 3½ Fuß lang, in neuen, kleinen hübschen Mustern, reguläre $4.50 Werthe, per Paar zu 2.25.

Einige von den Bargains und die Preise.

Portieren.

Einzelne einfache Portieren werden zu Verschleuderungspreisen verkauft, um Platz zu schaffen für neue Waaren, Eure Auswahl, das Stück zu 1.00, 1.25, 1.50 und 1.75. Werthe bis zu $15.00 das Paar.

Neue reguläre Portieren soeben zu speziellen Preisen für diesen Verkauf erhalten.

Reguläre $5.00 Werthe, Paar	3.50
Reguläre $7.50 Werthe, Paar	5.00
Reguläre $10.00 Werthe, Paar	6.75
Reguläre $12.50 Werthe, Paar	8.00
Reguläre $15.00 Werthe, Paar	10.00

Draperie = Stoffe und Möbel = Bezüge.

Zu 25c, 30c, 40c und 50c am Dollar. Wundervolle Bargains—alle 50 Zoll breit.

$1.00 Stoffe, die Yard zu	25c
$1.50 Stoffe, die Yard zu	37½c
$2.00 Stoffe, die Yard zu	50c
$3.00 Stoffe, die Yard zu	75c
$4.00 Stoffe, die Yard zu	1.00

Spitzen = Gardinen

Hübsche Portieren und elegante Draperie = Stoffe

Absolut die größten Bargains in der Stadt.

Morgen früh legen wir ein weiteres großes und reichhaltiges Sortiment von echten Bargains zum Verkauf auf, viele davon sind von ungewöhnlichem Werth und werden zu diesen Preisen nicht wieder zu haben sein.

Brussels Spitzen = Gardinen.

50 Zoll breit, 3½ Yards lang, Muster dieser Saison, in kleinen Designs, feine Qualität, regulärer $7.50 Werth, das Paar zu 3.75.

Arabische Spitzen = Gardinen.

50 Zoll breit, 3½ Yards lang, neue Muster, schwere corded Effekte, zu 3.00, 3.75, 4.50, 5.00, 6.50 und 7.50. Werth das Doppelte.

Preise an anderen Sorten.

Spez'ell für diesen Verkauf.

$2.00 Werthe, das Paar	1.00
$3.00 Werthe, das Paar	1.50
$5.00 Werthe, das Paar	2.50
$7.50 Werthe, das Paar	4.50
$8.50 Werthe, das Paar	5.00
$10.00 Werthe, das Paar	6.00
$20.00 Werthe, das Paar	12.50
$30.00 Werthe, das Paar	17.50
$50.00 Werthe, das Paar	25.00
$75.00 Werthe, das Paar	37.50
$100.00 Werthe, das Paar	45.00

Schlacht mit Räubern.

Sieben Banditen werden von den Gästen einer Wirthschaft in die Flucht geschlagen.

Sieben Banditen betraten gestern Abend kurz nach sieben Uhr die Wirthschaft von William Kozmierski, Nr. 259 Harvey Str., und befahlen dem Wirth und den vierzehn anwesenden Gästen, die Hände hoch zu halten. Der Wirth warf dem Anführer eine Flasche an den Kopf, wodurch die Gäste ermuthigt wurden, den Angreifern ebenfalls mit Billardkugeln und anderen Wurfgeschossen zu Leibe zu gehen. Die Räuber schossen, drei der Gäste zogen gleichfalls Revolver hervor und erwiderten das Feuer. Der Anführer der Bande sprang schließlich durch eine Spiegelscheibe auf die Straße, und seine Genossen zogen sich unter fortgesetztem Feuern ohne Beute zurück. In der Wirthschaft war durch die Geschosse aller Art eine schlimme Verwüstung angerichtet. Drei von den Gästen waren leicht am Kopf verwundet, und eine Kugel fuhr im Hause Nr. 1002 N. Hoyne Ave. durch die Wand des Schlafzimmers, in welchem Paul Paniski schlief. Ueber zwanzig Schüsse wurden gewechselt. Sergeant Peter Lynch von der Attrill Str.-Bezirkswache hörte die Schießerei und faßte den Anführer ab, welcher mit rauchendem Revolver und blutenden Händen auf dem Bürgersteig stand. Er behauptete, einer der Gäste zu sein, wurde aber eingelocht. Den anderen Räubern gelang es zu entkommen, trotzdem eine Anzahl Polizisten die ganze Nachbarschaft nach ihnen absuchte. Die drei Verwundeten sind Anton Ruphonicez, Stanislaus Zoaedvowski, beide Nr. 118 Frankfort Str. wohnhaft, und Frank Soebarski, Nr. 116 Frankfort Str. Alle drei wurden nach dem St. Elisabeth-Hospital untergebracht.

Wieder vermißt.

Die 15jährige Florence Sella, Nr. 4523 Evans Ave., wird seit drei Tagen vermißt. Vor zwei Monaten brannte sie ihrer Mutter durch. Die Polizei fand sie damals bei einer Familie an der 53. Straße, wo sie sich als Dienstmädchen verdingt hatte.

Ausgesetzt.

Frau G. J. Crockel fand gestern auf der Schwelle ihrer Wohnung, Nr. 1539 Milwaukee Ave., einen Korb, in dem sich ein etwa sechs Wochen altes Mädchen befand. Die Kleine wurde dem St. Vinzent-Findelhause überwiesen.

Eifersuchts-Drama.

Der Neger Edward Jones verwundet seine Frau tödtlich.

Vor drei Monaten trennte sich das farbige Ehepaar Edward und Cornelia Jones, und die Frau und ihr dreijähriges Töchterchen wohnten seither im Hause 1612 Dearborn Straße. Kurz vor 11 Uhr gestern Abend betrat Jones das Zimmer seiner Frau und schoß sie im Beisein des Kindes nieder, sie schwer, wenn nicht tödtlich verwundend. Nach der Annahme der Polizei war Eifersucht der Beweggrund zu der That, nach deren Verübung Jones flüchtig wurde. Detektives fahnden jetzt auf ihn in der Nähe der Nähe der 26. Str. und Armour Ave., wo der Bursche zuletzt wohnte. Als die übrigen Hausbewohner durch die Schüsse herbeigelockt, in das Zimmer der Frau Jones drangen, fanden sie diese wie todt auf dem Boden liegen vor. Neben ihr kniete das Kind, dessen Kleidchen stellenweise vom Blute seiner Mutter durchtränkt war. Man brachte die Unglückliche nach dem Peoples' Hospital, wo die Aerzte sofort zur Operation schritten. Nach ihrer Ansicht ist die Frau kaum zu retten.

Gestrige Vergnügungen.

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damen-Verein darf sich Glück wünschen zu seinem gestrigen Erfolge. Er feierte sein zweites Stiftungsfest in der Wicker Park-Halle, und er muß sich eines ungemeinen Gedeihens erfreuen, wenn man aus dem Verlaufe des Festes Schlüsse ziehen darf. Der Saal war voller schöner Mädchen und Frauen, deren geschmackvolle Toiletten und strahlende Augen anzuschauen ein Vergnügen war. Das Fest begann und endete mit Tanz, unterbrochen durch ein vom Verein veranstaltetes Bankett, während dessen die Präsidentin, Frau Margarete Weber, eine sehr beifällig aufgenommene Rede hielt. Der Richard Wagner Männerchor und andere Gesangvereine sorgten für Abwechslung durch den Vortrag einiger Lieder, und auch sonst hatte das aus den Damen Friederika Stier, Antoinette Apel, Minnie Sturm, Christina Mayer, Marie Ambera, Minnie Holzermer und Bertha Levin bestehende Arrangements = Komite für reichliche Unterhaltung gesorgt. Das Tanzprogramm war lang, aber fast Alle hielten bis zu Ende aus.

Vermessert.

An Schiller Str. und La Salle Ave. geriethen gestern Abend Roy C. Dunne, 29 Jahre alt und 586 Sedgwick Str wohnhaft, und der 119 Sigel Str. wohnhafte Elias Bowling in Streitigkeiten, die damit endeten, daß Dunne sein Messer zog und die Klinge seinem Gegner zweimal in den Unterleib jagte. Man schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital und sperrte Dunne ein.

— Ein kleiner Geistesfunke steckt oft ein Herz in Brand.

Diebeshatz.

Christ Manos nach einem Feuergefecht festgenommen.

Detektives der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. ertappten gestern Abend um 8 Uhr einen gewissen Christ Manos dabei, als er an N. Clark Str. und North Ave. einem Herrn, der sich in Begleitung einer Dame befand, die Tasche zu leeren versuchte. Der Bursche gab Fersengeld und suchte durch den Lincoln Park zu entkommen, in welchem sich gerade eine große Anzahl von Spaziergängern erging. Als Manos sah, daß die Detektives ihm immer dichter auf die Fersen kamen, machte er Halt, und im selben Augenblick feuerten die Beamten auf ihn. Der Bursche suchte nun hinter einen Baum Deckung und erwiderte das Feuer, indessen traf keiner der Schüsse. Die Spaziergänger stoben in wilder Hast auseinander, als Manos, den rauchenden Revolver in der Hand, seine Flucht nordwärts fortsetzte.

Seine Verfolger schossen noch verschiedene Male auf ihn, stets aber ohne zu treffen. Sie theilten sich nun, und es gelang ihnen, den Flüchtling müde zu hetzen. Er wurde festgenommen und nach der Hauptwache geschafft, wo man in ihm den Burschen erkannte, der vor zwei Wochen einen Einbruch in die Wohnung von P. H. Brinkerhoff, Nr. 1636 W. Congreß Str., verübt hatte. Die Brinkerhoff bei dieser Gelegenheit gestohlene Uhr fand man an Manos vor. Er hat nach der Vermuthung der Polizei übrigens noch weitere Schandthaten auf dem Gewissen.

Leidensgenossen.

Der 8jährige Percy Padborg warf gestern Abend ein brennendes Zündholz in ein Einsteigeloch an der 117. Str. und Michigan Ave., worauf eine Explosion erfolgte und eine Flammensäule hervorschoß, welche dem Jungen, dessen Eltern Nr. 2560 117. Straße wohnhaft sind, am Gesicht und den Händen nicht unerhebliche Brandwunden zufügte. Einige Sekunden später schritt Theodor Schlee, 2603 119. Str., an derselben Stelle vorbei, und das Unglück wollte es, daß er das Streichholz, mittels dessen er sich gerade eine Zigarre angesteckt hatte, noch brennend ebenfalls in das Einsteigeloch warf. Er theilte das Loos des kleinen Padborg und betrat in demselben Augenblick das nahegelegene Sprechzimmer eines Arztes, um sich verbinden zu lassen, als Padborg, dem der Arzt diesen Liebesdienst inzwischen schon erwiesen hatte, dieses wieder verließ. Augenscheinlich hatte sich der Theil des Abwasserkanals, in welchen das Einsteigeloch führt, mit Grubengas gefüllt.

Geld! Geld!

Männer und Frauen, die ein reichliches Auskommen wünschen oder in ihrer freien Zeit bedeutende Nebeneinnahmen erzielen möchten, sollten sich sofort mündlich oder schriftlich an uns wenden. Keinerlei Vorkenntnisse nöthig. M. L. Brauns & Co., 154 Belmont Ave.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Lieber nicht.

Wenn schon mitunter eine große Wahrheit und allemal eine große Dummheit Nachredner und Ausbeuter und Ausbauer finden, dann darf eine große Reklame dessen erst recht gewiß sein. Es soll durchaus nicht behauptet werden, daß der Professor Osler für sich Reklame machen wollte, als er kurz vor seiner Abreise nach England vor der Johns Hopkins-Universität in Baltimore die Aeußerung machte, die man dahin verdrehte, daß er gesagt habe, alle Leute von 60 Jahren und darüber sollten als nutz- und werthlos durch Chloroform zu Tode gebracht werden; aber daß jene Aeußerung, bezw. die ihr gewordene Deutung, oder Verdrehung die beste Reklame war, die seit des seligen Phineas T. Barnum Zeiten irgendwer ersann, das ist sicher. Professor Osler hat eine dreißigjährige wissenschaftliche Thätigkeit hinter sich und als Gelehrter und Lehrer gewiß viel geleistet, aber sein Name war der großen Masse des Volkes völlig unbekannt, nicht einer aus zehn- oder hunderttausend kannte ihn — bis er jene Worte sprach und die Presse sie in jedes Haus in jeder Stadt, jedem Flecken und Dorfe trug: da änderte sich das Blatt und ein paar Tage lang wenigstens wäre es schwer gewesen, aus je 10,000 ganz und halb Erwachsenen einen oder mehr zu finden, die den Namen Osler nicht kannten. Der Chloroformgedanke war wirklich eine ganz großartige Reklame, und da war es von vornherein durchaus sicher, daß er in Bälde von irgendwem weiter ausgesponnen werden würde. Bei so großer Ernte mußte auch die Nachlese oder der zweite Aufguß, sozusagen, noch gute Ausbeute versprechen.

Frau Elisabeth B. Grannis, die Präsidentin der „Nationalen Christlichen Liga für die Förderung der Reinheit", war die kluge Frau, die das erkannte und danach handelte, und daß sie sich dabei nicht verrechnete, zeigt vorliegender Artikel. Ihrer Weiterspinnung, bezw. Verwerthung des Osler'schen Chloroform-Gedankens hat sie es zu danken, wenn sie in diesen Spalten verewigt und zehntausenden der intelligentesten Bürger und besten Frauen Chicagos vorgestellt wird.

Frau Grannis empfahl in ihrem Vortrage vor ihrer Gesellschaft die „Chloroform-Behandlung" für „hoffnungslose Verbrecher, Entartete, Blödsinnige und solche Personen, die nach der übereinstimmenden Ueberzeugung wissenschaftlicher Richter niemals zur Vermehrung der Menschheit sollten beitragen dürfen". Sie will, wie man sieht, nicht, wie Professor Osler angeblich anempfahl, der Menschheit den Fortschritt erleichtern durch die Beseitigung der unschöpferischen Alten, sondern sie will jenes Ziel erreichen und, getreu den Grundsätzen ihrer „Liga", die Reinheit fördern durch sorgfältiges, wenn auch etwas rücksichtsloses Ausjäten der Unreinen und Verhütung des Eintritts anderer Unreinen in die gereinigte Welt. Das Streben ist jedenfalls löblich; das Mittel aber scheint etwas gefährlich und die Durchführung des Gedankens dürfte sehr schwer werden; noch viel schwerer, als die Befolgung des angeblich von Professor Osler gemachten Vorschlags, alle Personen im Alter von 60 Jahren durch Chloroform sanft in's Jenseits zu befördern.

Denn das Alter läßt sich ja schließlich mit Hilfe der Taufscheine und wo diese fehlen, der Zähne, Runzeln und Haarverhältnisse unschwer ziemlich genau feststellen, und wenn man vielleicht auch hie und da ein paar Jährchen zugeben müßte, so könnte sich doch auf längere Zeit Keiner, der dafür reif wäre, der Chloroform-Behandlung entziehen. Das heißt kein Mann. Bei Frauen wäre das ja allerdings anders, bei deren Uebung und Kunst in der Altersverheimlichung wäre es wohl denkbar, daß sie in größerer Zahl noch im Alter von 99 und mehr Jahren mit Erfolg sich als 29jährige ausgeben und der „Behandlung" ganz entgehen könnten; aber für Frauen war die Chloroform-Kur ja auch gar nicht gedacht. Hingegen haben doch auch die Männer einige Geschicklichkeit im Verbergen ihrer Entartung und oft geradezu erstaunliche im Verbergen der Blödsinnigkeit. Und auf der anderen Seite wieder ist es oft erstaunlich, wie verkehrt das Urtheil der Mitmenschen ist: was höherer Blödsinn ist, nennen sie oft genial; was wirklich Entartung ist, hält man nicht selten für Naturwüchsigkeit; den Naturmenschen wirft man zu den Entarteten, und gerade die hoffnungslosesten Verbrecher behandelt man zart und rücksichtsvoll, als wären sie kostbare, bevorzugte Wesen, während man den kleinen Sündern gegenüber hart und unerbittlich ist, so daß man annehmen muß, daß sie für die Hoffnungslosen gehalten werden. Das heißt, ein Theil handelt und denkt so, ihnen gegenüber steht ein anderer Theil, der in allen Stücken das Gegentheil vertritt und zwischen diesen beiden liegt in unendlich vielen Schattirungen und Abstufungen ganz allmählich vom Weiß bis zum Schwarz, oder umgekehrt, hinüberführend, die große Masse. Man darf es dreist behaupten, daß die individuellen Ansichten über die Begriffe „entartet", „blödsinnig" und „hoffnungslos verbrecherisch" so verschieden sind wie die einzelnen Menschen selbst, und das ist's, was den Vorschlag der Frau Grannis, die hoffnungslosen Verbrecher, Entarteten und Idioten durch Chloroform-Behandlung abzuthun, ganz unmöglich macht. Denn es würde ja unmöglich sein, jemals eine Jury zu finden, die sich auf ein „Schuldig"-Urtheil einigen könnte, und ohne Jury-Prozeß ginge die Verurtheilung zur Chloroform-Behandlung doch nicht an.

Nach dem Gesagten wäre es völlig überflüssig, dem weiteren Vorschlag, solche Personen durch Chloroform abzuthun, die nach einstimmigem Urtheil „wissenschaftlicher Richter" zur Zeugung gesunder Kinder unfähig sind, auch nur noch ein Wort zu gönnen. Denn man weiß ja zur Genüge, daß, wenn Laien sich nicht einigen können, dies dem Fachmanne und Sachverständigen erst recht unmöglich ist. — Praktisch ist der Vorschlag der Frau Grannis also nicht und schön ist der Gedanke ja auch nicht gerade. Aber an die Möglichkeit der Annahme hat die Dame vermuthlich auch keinen Augenblick gedacht, und für das Schöne und Passende hat sie wohl keinen Sinn. Sie wird nur an die Reklamemacht des Chloroform-Gedankens gedacht und gehofft haben, durch die weitere Ausschlachtung desselben, ihren Namen „in den Zeitungen" zu bringen und darin hat sie sich nicht getäuscht. Es mögen allerdings manche sagen, sie habe sich durch ihren Vorschlag selbst als reif für die „Chloroformbehandlung" gezeigt, aber das macht nichts. Ihr Name wird genannt und weiter hatte die ganze Geschichte keinen Zweck.

Viele Gesetze — Gesetzlosigkeit.

Gesetzesliebe und -Achtung sind dem freien Volke zu gutem Gedeihen so nothwendig wie frische Luft und etwas Sonnenschein dem Individuum. Das ist eine alte Weisheit und wurde unserem Volke seit dem Bestehen der Republik unzählige Male und auf's Eindringlichste gepredigt. Abraham Lincoln sagte: „Möge jede Mutter dem lallenden Kinde auf ihrem Schooße Ehrfurcht vor dem Gesetz einflößen; lehrt Ehrfurcht vor dem Gesetze in den Schulen, den Seminaren und „Colleges"; schreibt von ihrer Nothwendigkeit in den ABC-Büchern, den Lesebüchern und Kalendern; predigt sie von den Kanzeln und verkündet sie in gesetzgebenden Hallen—erzwingt sie in den Gerichten. Kurz — laßt Ehrfurcht vor dem Gesetze zu der politischen Religion der Nation werden." Wie wurde die eindringliche Ermahnung befolgt?

Jeder deutsche, und mehr oder weniger jeder europäische, Einwanderer kommt hierher mit einem ganz gehörigen Respekt vor dem Gesetze, denn er kommt aus einem Lande, in dem die Gesetze vollstreckt werden und Befolgung der Gesetze von Seiten des Publikums erzwungen wird, wenn's nicht anders geht mit Hilfe von Säbel und Bajonnett und Pulver und Blei. Er wird diesen Respekt aber sehr bald verlieren. Denn schneller als irgend etwas Anderes wird er erfahren, daß hierzulande das Gesetz nur manchmal und nur für Manche Gesetz, im Uebrigen und für Andere aber nur eine Art schlechten Witzes ist; daß der Amerikaner sich im Allgemeinen auf den Standpunkt stellt, Gesetze würden eigentlich gemacht, um verletzt und umgangen zu werden, und seien nur da und dann zu befolgen, wo's schlechterdings nicht anders geht. Da der Mensch eine ganz besondere Neigung und Geschicklichkeit besitzt, sich die Untugenden in der neuen gesellschaftlichen Umgebung anzueignen, streift er die ihm „drüben" anerzogene Achtung vor dem Gesetz in der Regel sehr bald ab und ehe er noch die Landessprache nothdürftig erlernte, ist er in diesem Punkte oft schon beinahe so weit wie der hier geborene Amerikaner, der Achtung vor dem Gesetz nie erlernte—und die landesübliche Mißachtung tritt an jener Stelle.

* * *

Der nächstliegende Grund wurde schon angedeutet. Er ist in der bestenfalls unvollkommenen Durchführung der Gesetze zu suchen; diese aber ist, mehr noch als der Unfähigkeit, Nachlässigkeit und Korruption der Beamten der ungeheuren Unmenge von Gesetzen und dem fürchterlichen Wirrwarr in unserer Gesetzgebung zu danken. „Unkenntniß des Gesetzes entschuldigt Niemanden," das weiß wohl Jeder. Aber man weiß auch, daß es dem Durchschnittsbürger ganz unmöglich ist, die Gesetze, die ihn angehen, zu kennen, und damit natürlich, daß man selbst sie auch nicht annähernd kennt und man es nur der Nachlässigkeit und Pflichtversäumniß der Beamten zu danken hat, wenn man nicht schon unzählige Male als Gesetzesverletzer zur Rechenschaft gezogen wurde und beinahe täglich werden würde, wenn man sich nicht besserte. Es verletzt das städtische Gesetz, wer auf den Bürgersteig spuckt; wer irgend etwas, gleichviel ob es ein werthloses Stück Papier, Holz u. s. w. oder ein Zwanzigdollar-Goldstück ist, auf die Straße wirft; wer einen Blumenstock auf das äußere Fenstergesims stellt, das „Wasser laufen" oder ein paar Minuten lang sein Gespann unangebunden auf der Straße stehen läßt oder im Sommer nach 6 Uhr Morgens den Rasenplatz vor seinem Hause mit Leitungswasser besprengt. Die Mehrzahl der, was man hierzulande so nennt, doch jedenfalls durchaus „gesetzliebenden" Leser werden sich solche Gesetzesverletzungen wahrscheinlich schon recht oft haben zu Schulden kommen lassen, und die wenigen, die da etwa noch sagen könnten, „ich bin ohne Schuld und Fehl", brauchen nur den elfhundert Seiten umfassenden Band unserer städtischen Gesetze durchzulesen und der Hochmuth wird ihnen vergehen.

* * *

Man erzählt sich, ein hervorragender Advokat Chicagos habe jüngst auf die Frage nach dem Wuchergesetze von Illinois geantwortet: „Ich kenne es nicht. Ich habe die heutigen Morgenzeitungen noch nicht gelesen." Er wollte damit sagen, daß, da die Staatsgesetzgebung in Tagung ist, sehr gut ein neues Gesetz erlassen sein könnte, das die ganze Wuchergesetzgebung des Staates verwirren würde. Denn im Erlassen neuer Gesetze ist man groß und in der Schaffung von Verwirrung in der Gesetzgebung fast noch größer. Neue Gesetze! Hat man eine Ahnung, wie viele neue Gesetze im Durchschnitt täglich in den Ver. Staaten in Kraft treten? Man will ausgerechnet haben, daß die Zahl sich auf 100 stellt! Das scheint groß genug, aber dabei ist doch nur die Rede von Bundes- und Staatsgesetzen, die ungeheure Masse der Munizipal- und Schulgesetzgebung u. s. w. ist darin nicht eingeschlossen. Die Unmasse der Gesetze ist schon schlimm genug, noch schlimmer wird die Lage aber durch die liederliche und beinahe gedankenlose Arbeit unserer Gesetzgebungen. Wenn sich irgendwo ein Schaden zeigt, irgendwo über etwas geklagt wird — gleich ist man bei der Hand mit einem neuen Gesetze, das Abhilfe schaffen soll. Man vermehrt die Zahl der Gesetze, ohne zu bedenken, daß das Uebel, das man kuriren will, vielleicht gerade in der Ueberfülle der Gesetzgebung seine Wurzel hat, und daß das neue Gesetz mit anderen bestehenden in Widerspruch treten und so heillosen Wirrwarr schaffen mag.

* * *

Der hier geborene Amerikaner hat Achtung vor dem Gesetze nie gekannt und der Einwanderer verliert, was er davon mitbrachte, zumeist sehr schnell. Und das kann unter den bestehenden Verhältnissen gar nicht anders sein. Denn man sorgt durch die Nichtdurchführung der Gesetze und die gewaltige Ueberproduktion von Gesetzen nicht nur dafür, daß der Respekt schwindet, bezw. nicht aufkommen kann, man macht auch das Gesetz geradezu lächerlich u. damit verächtlich. Das geschieht, wie oben angedeutet, schon durch die Nachlässigkeit in der Gesetzgebung, die nicht danach fragt, ob das neue Gesetz mit bestehenden in Widerspruch tritt oder nicht und — noch unmittelbarer sozusagen — indem man Gesetze widerruft, wenn sie einflußreichen Bürgern einmal in die Quere kommen, und sie dann, wenn sie keinen „Schaden" mehr anrichten können, wieder aufleben läßt, um dem lieben Publikum eine Freude zu machen oder Sand in die Augen zu streuen. Das geschah hier in Chicago schon des Oeftern und wird eben jetzt wieder vorgeschlagen. Das heißt die Aufführung des zweiten Theils der Komödie wird jetzt verlangt, nachdem der erste Theil vor ein paar Jahren erfolgreich über die Bretter ging.

Eine Art „Zufall" — ein kleines Feuer in dem „Stock Exchange"-Gebäude—hat zu der Entdeckung geführt, daß die meisten, wenn nicht alle unserer großen Office-Gebäude die vom Gesetze vorgeschriebenen Feuerschutz-Einrichtungen zum Theil nicht besitzen oder diese Einrichtungen doch nur dem Schein dienen und werthlos sind, so daß die Hunderte und in einzelnen Fällen Tausende Menschen, die sich erwerbshalber tagsüber in diesen Wolkenschabern aufhalten, keinen anderen Feuerschutz haben, als den, welchen die städtische Feuerwehr bieten kann. Man weiß, daß es dieser unmöglich ist, mit ihren Spritzen durch die Schläuche Wasser in die oberen Stockwerke der Riesengebäude zu werfen, und damit, daß bei dem Fehlen oder der Untauglichkeit der vom Gesetze vorgeschriebenen Standröhren, die Bewohner jener Stockwerke thatsächlich ohne jeden Feuerschutz sind. Die Folge ist, daß man nach einem neuen Gesetz verlangt.

Man will durch das Gesetz eine Höchstgrenze für Gebäude festgestellt wissen und verlangt — man möchte meinen, um den Hohn recht deutlich zu machen — daß diese beim zwölften Stopwerke gezogen werde. Wir hatten schon eine solche Ordinanz, dieselbe blieb aber nur so lange in Kraft, als Niemand das Bedürfniß fühlte, höher als zwölf Stockwerke hoch zu bauen; sobald sich dieses Bedürfniß bei einer großen Bank und ein paar „Prominenten" einstellte, wurde sie widerrufen, da doch der Fortschritt Chicagos nicht gehemmt werden durfte.

Wir haben also jetzt das erhebende Schauspiel, einen hervorragenden und einflußreichen Theil der hochintelligenten Bürgerschaft Chicagos (das Verlangen nach der Höchstgrenze-Ordinanz kommt von „vielen Grundeigenthumsmaklern") zur Beseitigung der Gefahren, welche der Mißachtung gewisser städtischer Gesetze zu danken sind, nach Wiederbelebung eines städtischen Gesetzes rufen zu hören, welches schleunigst widerrufen wurde, als es wohlthätig hätte wirken können.

Ist es denkbar, daß es Achtung vor dem Gesetze geben könnte, wo solches möglich ist? Das verwöhnte Kind kann sein ihm überdrüssig gewordenes Spielzeug nicht verächtlicher behandeln, als hier mit dem „Gesetze" umgesprungen wird.

Ein undankbares Amt.

Als das undankbarste Amt in den Vereinigten Staaten hat bisher das Amt des Pensionskommissärs gegolten. Was der auch thun mochte, er wurde immer von allen Seiten verwünscht. Den Einen, denen die ganze Pensionsgesetzgebung zu verschwenderisch ist, hat er immer zuviel ausgegeben. Und niemals genug den Anderen, denen kein Pensionsgesetz „liberal" genug ist. Regelmäßig wurde entweder von den Mannen der „Grand Army" und den Pensionsanwälten, oder von den Sparsamkeitsaposteln seine Absetzung gefordert; und nicht selten hatte er sie beide zugleich auf dem Halse. Jetzt hat sich aber ein Amt gefunden, das noch undankbarer zu sein scheint. Das ist das Amt des Korporations-Kommissärs, dessen Pflicht es ist, die Geschäftsführung der Trusts zu untersuchen. Der Inhaber dieses Amtes, James R. Garfield, hat bis vor Kurzem für einen tüchtigen, fleißigen Beamten und für einen würdigen Sohn seines großen Vaters gegolten. Wenn er jedoch noch mehr solcher Arbeiten liefert wie die, die er in Betreff des sog. Fleischtrusts geliefert, so wird er bald zu den bestgehaßten Männern des Landes zählen. Falls er nicht jetzt schon dazu zählt. Viel fehlt jedenfalls nicht daran.

Es ist bereits berichtet worden, wie ihn neulich die Trustbuster der Kansas'er Legislatur, wenn auch nur figürlich, über die brennenden Kohlen gezogen. Anderwärts ist kaum sanfter ihm zugesetzt worden. Und hätte er sich von einem „Clipping-Bureau" Alles ausschneiden und aufsammeln lassen, was in diesen Wochen an linkshändigen Komplimenten über ihn in den Zeitungen gestanden, so würde er damit nicht bloß einen Bücherschrank, sondern eine ganze Bibliothek füllen können. Daß er ein unsäglicher Schafskopf ist, der blindlings Alles geglaubt hat, was die Trustleute ihm vorgeredet haben, ist noch das gelindeste aus der bunten Blüthenlese der Verurtheilungen. Entweder ist er ein dummer Kerl, der gar nicht gemerkt, welche handgreifliche Unwahrheiten ihm aufgebunden worden; oder er ist ein Schuft, von den Trustleuten gekauft, um sie weißzubrennen.

So schreibt z. B. ein New Yorker Blatt: „Nur $4.45 wird, wie Garfields eigner Bericht zeigt, vom Fleischtrust für einen ganzen Ochsen bezahlt. Ein Pfund Porterhaus-Steak kostet 25 Cents. Und doch will er uns vorreden, daß der Trust an dem ganzen Ochsen nur 99 Cents verdiene!" — Dabei ist nun freilich ein kleines Mißverständniß im Spiele. Der Bericht sagt (selbstverständlich!) nicht, daß auf unsern Viehhöfen zum Preis von $4.45 ganze Ochsen gekauft werden, sondern er sagt, daß $4.45 der durchschnittliche Preis war für 100 Pfund Lebendgewicht. Und dabei handelt es sich um vierbeinige Ochsen. Mehr als 100 Pfund pflegen bekanntlich sogar die zweibeinigen zu wiegen.

Ein anderer, sehr häufiger Irrthum ist der, daß in dem Bericht gesagt sei, daß die Trustgesellschaften nur 2 Prozent auf ihr Kapital verdienten. Der Bericht spricht in dieser Verbindung nicht von Kapital, sondern von Umsatz, was eine wesentlich andere Sache ist. So hat die Gesellschaft Swift & Co. ein Aktienkapital von $35,000,000, auf welches sie 7 Prozent Dividenden bezahlt, so daß sie also unmöglich nur 2 Prozent vom Kapital verdienen kann. Auf ihr Kapital verdient sie sogar noch beträchtlich mehr als 7 Proz. Es zeigt ihr letzter Jahresbericht (für 1904) einen Reingewinn von $3,850,000, also 11 Prozent auf das Kapital. Ein sehr stattlicher Gewinn, der aber doch auf den Umsatz von $200,000,000 noch nicht einmal zwei Prozent ausmacht.

* * *

In allen Tonarten erschallt die Frage: Woher haben die Armours, Swifts u. s. w. ihre vielen Millionen, wenn sie wirklich an einem ganzen Ochsen nur 99 Cents verdienen? Und wofür hält uns dieser Garfield, daß er einen solchen Blödsinn uns einreden will? — Wer sich den Bericht etwas genauer ansieht, wird auch hier leicht des Räthsels Lösung finden. 99 Cents auf den ganzen Ochsen ist freilich nicht viel. Wenn man aber liest, daß die sog. Trustfirmen in einem Jahr gegen 6,000,000 Stück Rindvieh schlachten, so beläuft sich dieser 99 Cents-Gewinn allein schon auf nahe $6,000,000. Und zieht man weiter die vielen Millionen Schweine, und die Millionen von Schafen in Betracht, die auch geschlachtet werden und an denen doch auch verdient wird, so wären die Millionen hinlänglich erklärt auch ohne den Hinweis auf die ferneren und verhältnißmäßig größeren Gewinne, die erzielt werden aus der Weiterverarbeitung der Nebenprodukte. Die Menge bringt es. Wer, wie diese sechs sog. Trustfirmen, nahezu die Hälfte alles Viehes im Lande schlachtet, kann leicht vielfacher Millionär werden bei einem Profit, bei dem ein Kleinschlächter betteln gehen müßte.

Aber die theuern Porterhaus-Steaks! Die sind nun freilich nicht so leicht erklärt, obgleich auch sie mit dem Bericht nicht unvereinbar sind; ganz abgesehen davon, daß der Trust selber nicht Porterhaus-Steaks, sondern die ganzen oder halben Thierleiber verkauft. Der Bericht sagt, daß von 100 Pfund Lebendgewicht durchschnittlich knapp 56 Pfund verkäuflichen Fleisches erzielt werden; und sagt weiter, daß der sog. Trust dieses Fleisch zu durchschnittlich $6.47 per hundert Pfund verkauft. Das macht ungefähr 6½ Cents auf das Pfund, und ist ein gewaltiger Abstand von den Preisen, die wir bezahlen, wenn wir uns ein Porterhaus-Steak „leisten". Nur daß leider selbst der schönste Preisochs nicht aus lauter Porterhaus-Steaks besteht, dieses wohlschmeckendste und darum begehrteste Stück Fleisch vielmehr nur einen sehr kleinen Bruchtheil vom Ganzen ausmacht. Ist es wirklich so ganz unglaublich, daß darin der Grund der Theuerung liegen könnte? Daß es genug Feinschmecker gibt, die gewillt sind, für den gesuchten Leckerbissen so viel mehr als für geringeres Fleisch zu bezahlen, und daß deshalb die Händler dem entsprechend die Preise stellen, mehr für das Porterhaus-Steak fordern, als für „Roundsteak", Bruststück und Suppenknochen?

* * *

Herr Garfield hat bis jetzt die gegen ihn gerichteten Angriffe stillschweigend über sich ergehen lassen. Aber vereinzelt, hier und da, haben sich doch einige Stimmen zu seiner Vertheidigung erhoben. Einer dieser Vertheidiger ist der Münzdirektor George E. Roberts, der in seinen Mußestunden mit Vorliebe volkswirthschaftliche Studien treibt. Roberts hebt besonders zweierlei hervor. Erstens, daß Garfield selbst seine Angaben nicht etwa bloß, wie gemeinhin behauptet, den Büchern der angeblichen Trustfirmen entnommen hat, sondern deren Angaben durch eigene Forschungen geprüft und bestätigt hat. Zweitens, daß der Bericht auch unabhängig von den Trustbüchern müßte widerlegt werden können, falls er wirklich unrichtig sei. Das scheint allerdings so; wenigstens so weit es die grundliegenden Angaben betrifft: die Angaben über die Preise, welche der sog. Trust für das lebende Vieh bezahlt; und über die Preise, zu denen er das ausgeschlachtete Fleisch an die Händler verkauft. Von diesen Angaben hängt alles Andere ab. Mit ihnen steht oder fällt der ganze Bericht.

Ist an Viehpreisen weniger bezahlt worden, als der Bericht angibt, so muß das aus den Marktberichten sich nachweisen und mit wenigstens annähernder Genauigkeit sich feststellen lassen. Man braucht dazu die Trustbücher nicht. Und wenn die Verkaufspreise höher als angegeben waren, so muß sich das ebenfalls nachweisen lassen; jedweder Händler im Lande, der von den Trustfirmen kauft, kann als Zeuge auftreten. Daß solcher Beweis noch nicht erbracht, ja soweit bekannt noch nicht einmal versucht worden ist, ist auf alle Fälle bemerkenswerth. Ist der Beamte Garfield wirklich der Schafkopf, der sich von den Trustlern betölpeln hat lassen; oder der schlechte Kerl, der sich an sie verkauft und sich zu ihrem Werkzeug gemacht hat, so muß sich dafür in der angedeuteten Richtung der Beweis erbringen lassen. Und wenn solcher Beweis erbracht werden kann, dann sollte er erbracht werden. Mit bloßem Geschrei und Geschimpf ist nichts bewiesen.

Nebenbei muß auch immer noch daran erinnert werden, daß dieser Garfield'sche Bericht gar nichts zu thun hat mit der Frage, ob die besagten Firmen wirklich im Sinne des Gesetzes ein Trust sind und durch monopolistische Machenschaften sich strafbarer Gesetzesverletzung schuldig gemacht haben. Das ist eine Frage, mit der nicht Herr Garfield vom Korporations-Bureau, sondern womit der Generalanwalt und der Strafrichter sich zu beschäftigen haben, und mit deren gerichtlicher Untersuchung bekanntlich hier morgigen Tages vor den Bundes-Großgeschworenen begonnen werden soll.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Der Ausschuß der Grundeigenthums-Börse für Fluß- und Hafenverbesserung will sich durchaus nicht mit der in Washington erfahrenen Abfertigung seitens des Kongresses zufrieden geben, und hat eine geharnischte Erklärung erlassen, dahingehend, daß den renitenten Kongreßmitgliedern keine Ruhe gelassen werden solle, bis dem „Schmerzenskind" der Börse, dem Chicago Fluß, sein Recht widerfährt, und wenn der Ausschuß, wie seiner Zeit Gen. Grant, „den ganzen Sommer", kämpfen soll. Die Munition für diesen Kampf besteht aus formidablen „Thatsachen und Zahlen", mit welchen bewiesen werden soll, daß dem Chicago-Fluß himmelschreiendes Unrecht geschieht. Im Besonderen soll aus diesen Zahlen hervorgehen, daß die Verluste, welche der Chicagoer Handel erleidet, nicht einmal dem Calumet-Bezirk zu Gute kommen, und es erscheint in der That, daß dies begründet ist, wenigstens soweit die Zahlen gehen.

In einem ausführlichen Bericht legt der Ausschuß dar, daß für die „absolut nothwendigen" Arbeiten mindestens $1,250,000 erforderlich ist. Bekanntlich waren dem Ausschuß in Washington $200,000 versprochen worden, aber auch dieser Betrag ging noch in allerletzter Stunde verloren. Die „absolut nothwendigen" Arbeiten bestehen darin, daß im Hafen sowohl wie im Fluß, von der Mündung bis zur Belmont Ave. nördlich und bis zu den Viehhöfen südlich, eine gleichmäßige Tiefe von 21 Fuß geschaffen werden soll.

In Verbindung mit anderen Anführungen zeigt der Ausschuß, daß die vom Kongresse für Chicago und Konkurrenzhäfen gemachten Aufwendungen sich wie folgt stellen:

Chicago Hafen und Fluß	$2,842,938
Calumet Hafen und Fluß	2,075,230
Duluth und Superior	4,878,736
Waukegan	580,500
Milwaukee	1,616,075

Bei diesen Zahlen sollte in Betracht gezogen werden, daß die großen Verausgabungen für die Konkurrenzhäfen vergleichsweise neueren Datums sind, und daß sie mit besonderer Rücksicht auf die Erfordernisse moderner Schiffahrt gemacht wurden, und die Folge hatten, daß sich in diesen Häfen der Verkehr mehr als verdoppelte, während, um mit Gen. O. H. Ernst zu reden, der Chicagoer Verkehr einen „fortschrittlichen Rückgang" nahm.

Die folgende Tabelle zeigt die Tonnenzahl für Chicago, Calumet, und für beide Häfen zusammen, während der Jahre 1889 bis 1904 incl.:

Jahr.	Chicago.	Calumet.	Beide Häfen.
1889	8,212,535	753,599	8,966,134
1890	7,209,514	1,796,401	9,005,915
1891	7,214,765	2,066,751	9,281,516
1892	8,412,992	1,822,907	10,235,899
1893	7,958,963	903,379	8,862,342
1894	7,209,236	1,436,897	8,646,133
1895	7,205,942	2,857,750	10,063,692
1896	6,347,163	2,973,724	9,320,887
1897	7,149,759	3,493,218	10,642,977
1898	7,391,454	4,117,526	11,508,980
1899	6,189,365	3,229,874	9,419,239
1900	5,873,070	3,783,674	9,656,744
1901	6,184,242	3,995,277	10,179,519
1902	5,184,792	4,454,428	9,639,220
1903	6,105,553	4,742,225	10,847,778
1904	4,446,071	3,728,260	8,174,331

Der Ausschuß behauptet, daß diese Tabelle deutlich zeigt, daß der große Verlust, den der Verkehr im Chicago-Flusse erlitten hat, nicht durch eine entsprechende Zunahme in South Chicago aufgewogen ist. Die Gesammtzahl für beide Häfen in 1904 ist geringer als die des Chicago Hafens allein in 1889.

Auf der anderen Seite hat der Verkehr in Duluth sich von 6,325,361 Tons in 1895 auf 17,966,718 Tons in 1903 gehoben, und der Verkehr im Sault Ste. Marie-Kanal stieg von 10,796,572 Tons in 1893 auf 35,961,145 Tons in 1902.

Nach Ansicht des Ausschusses sind diese Zahlen von um so größerer Bedeutung, als die Bevölkerung Chicago's sich von 1889 bis 1904 verdoppelte, und daß gerade während dieser Periode die tiefgehenden Schiffe in Aufnahme kamen, wodurch die Kosten des Transports erheblich verringert wurden.

Der Ausschuß behauptet, daß aus allem diesem hervorgehe, daß der Versuch, den Verkehr einer Stadt nach einem 12 Meilen entfernten Hafen abzulenken, unweigerlich von großem absoluten Verluste begleitet sein müsse.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	499	$2,042,183
Vorhergehende Woche	529	2,576,969
1904	499	2,313,090
1903	502	4,694,669
1902	511	3,182,684
1901	421	1,818,266
1900	380	1,635,582

Die frühere Brauerei von Brewer & Hoffmann, 43—55 und 42—44 Green Str., ist von Geo. J. Cooke, früherem Präsidenten der Cooke Brewing Co., zu einem noch nicht genannten Preise angekauft worden. Die betreffenden Liegenschaften haben einen Werth von $312,000.

Am 25. ds. Mts. soll die Liegenschaft an der Nordost-Ecke von Wabash Ave. und Madison Str., 101 bei 163 Fuß, im Wege gerichtlichen Verfahrens verkauft werden. Das auf dem Grundstücke befindliche Gebäude wurde vor längerer Zeit durch Feuer zerstört und der Verkauf soll stattfinden, damit Vorbereitungen für den Bau eines großen Geschäftsgebäudes getroffen werden können. Dieser Bau soll $800,000 kosten. Das Grundstück gehört zum Nachlasse des verstorbenen Mark Skinner und hat einen Steuerwerth von $480,640. Die gerichtlichen Abschätzer bewerthen dasselbe jedoch auf $800,000. Ein Angebot von zwei Drittel dieses Betrages ist für den Verkauf erforderlich.

Horace A. Stocker nahm das Grundstück 20—22 Clinton Str., 48 bei 151 Fuß, auf 99 Jahre in Grundpacht, und zwar zu $1500 per Jahr. Der Pächter wird ein $25,000 kostendes Fabrikgebäude errichten.

Die Rittenhouse & Embree Lumber Co. kaufte einen 42 Acres messenden Komplex am Südarme des Flusses, zwischen 35. Str. und Center Ave., für $64,000, oder nach der Rate von $13,500 per Acre.

Die American Tag Co. kaufte 82 bei 187 Fuß an State Str., südlich von 61. Str., mit dreistöckigem Gebäude, für $37,500.

Fred Rawson erhielt durch gerichtliches Zertifikat Besitz von 300 bei 192 Fuß an Dempster Str., östlich von Forrest Ave., in Evanston, mit Wohnhaus, für $70,000. Er übernahm ebenfalls von seinem Vater, Stephen W. Rawson, einen Komplex von 5 Acres an der Südost-Ecke von Lawrence und N. 40. Ave. für $22,000.

Das vierstöckige Lagerhaus mit 60 bei 80 Fuß an der Südost-Ecke von Jefferson Str. und Austin Ave., wurde von Oelerich & Laur für $31,000 gekauft.

Frau Margarethe Madlener verkaufte die Liegenschaft 74—76 W. Lake Str., 40 bei 80 Fuß, mit dreistöckigem Geschäftshaus, für $22,000.

Die große Fabrikanlage der Illinois Moulding Co., mit 196 bei 489 Fuß Land an der Südwest-Ecke von Western Ave. und 23. Str., wurde für $105,000 an Hermann Mollner überschrieben.

Der Pachtvertrag, unter welchem Thomas P. Brooke, der bekannte Musikdirektor, das Grundstück für das neue Brooke Casino erhält, 83 bei 173 Fuß an der Nordost-Ecke

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Heinrich Wilhelm Beusen

im Alter von 66 Jahren und 11 Monaten am 17. März gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1002 N. California Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:
Louisa geb. Sanders, Gattin.
Bertie Paffehls, Louisa Sotan, Ella Reger, Wilhelm Beusen, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin

Wilhelmine Kienbaum geb. Stoll

im Alter von 72 Jahren nach langem schweren Leiden am Samstag Morgen 1 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 13 Ruble Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Kienbaum, Gatte.
Wilhelmine Kempke, Enkelin.
fomo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Philip Schaub

im Alter von 46 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Montag, den 20. März, um halb zehn Uhr, vom Trauerhause, Nr. 316 West 12. Str., nach der St. Franziskuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.
Maria Schaub geb. Niehoff, Gattin.
Frank, Louis, Maria Schaub, Kinder.
Margaretha Schaub, Mutter.

Todes-Anzeige.

Constantia Loge Nr. 783 A. F. & A. M.

Den Brüdern hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

Charles Levy

am 16. März gestorben ist. Die Loge versammelt sich am Sonntag, den 19. März, punkt 10:30 Uhr Vorm., in der Halle, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Charles Unverzagt, Meister v. Stuhl.
Rudolph Wendt, Sekr. frson

Danksagung.

Verwandten und Freunden und auch den Herren Beamten des Deutschen Krieger-Vereins, welche meinen geliebten Gatten zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Anna Gertrude Krebs, geb. Franzen.
Frau Carolina Gottfried, Schwester.
Peter Gottfried, Schwager.
Carrie, Rosie und Rudolph, Kinder.

Voll Humor! Uncle Sams Nichte. von Emil Berdau. 6 Bände in originellem Koffer. Preis 3.50 und 35c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20ä,11X

Konzert der **Ver. Männerchöre**
unter Mitwirkung eines großen Orchesters, sowie hervorragender Solisten, im
AUDITORIUM
am Mittwoch, den 29. März '05. Anfang Abds. 8 Uhr. Sitze zu 50c, 75c und $1 sind zu haben an der Kasse des Auditoriums vom 23. März an. 19,26,29mz

Heute
Viertes großes Skat-Turnier des Chicago Skat-Verbandes im
Sherman House.
Randolph und Clark Str.—$280 vertheilt in 14 Preisen. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Bericht über die letzten 3 Turniere verlesen.—Mitgliedskarten können gelöst werden.

Grote Geistig emüthliche Versammlung
afholn von de
Plattd. Gilden d. Nordwestsiet
Distrikt Nr. 1.
Sünndag, den 26. März 1905, in de Wicker Park Halle, North Ave. nahe Milwaukee Ave. Tickets 25 Cents die Person, einschließlich Garderobe. An de Kass 50 Cents. Anfang Nahmiddags Klock 3. mz19,25

Damen-Verein Chicago Turn-Gemeinde.
Großer Preis-Kartenspiel-Abend: Skat, Whist, Euchre, Cinch, nachher Tanzkränzchen, in der N. S. Turnhalle, 257 N. Clark Str., Montag Abend, 20. März, 1905. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25c.

Deutsches Theater in POWERS
Direktion: ... Leon Wachsner.
Sonntag, den 19. März 1905.
27. Abonnements-Vorstellung.
Franz und Paul von Schoenthans Lustiges Schwank in 3 Akten:
Das gelobte Land
Sitze 25c, 50c, 75c, $1, $1.50 jetzt zu haben. bdsafon
Montag, den 27. März, Nachmittags 2½ Uhr, Letzte Schüler-Vorstellung:
Die Journalisten
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.
Preise: Untere Logen $5, obere $3; Main Floor 75c; Balkon 50c; Gallerie 25c. Sitzverkauf beginnt Donnerstag, den 23. März, in Powers' Theater.

HOWARDS' Lincoln und Belmont Ave. Phone Lake View 946.
Rudolph Macklin ... Lessee u. Eigenthümer.
Charles B. Burrill ... Manager.
Woche, anfangend Sonntag Matinee, 19. März: Der große Lacherfolg: „Turned Up". Neue Baudeville. Matinees Mittwoch u. Samstag 10c.

THE AUDITORIUM — Diese Woche
Grosse Oper.
Mon., 20. März, 8 Abds., „Lucia". Dienstag, 21. März, 8 Abds., „Parsifal". Mitt., 22. März, 8 Abds., „Cavalleria Rusticana" u. „Pagliacci". Donn., 23. März, 11:30 Vorm., „Parsifal"; 8 Abds., „Die Fledermaus". Freitag, 24. März, 8 Abds., „Gioconda". Samst., 2 Nachm., „Die Hugenotten"; 8 Abds., „Die Meistersinger". Weber Piano wird benutzt. mz10,20,21,22,23

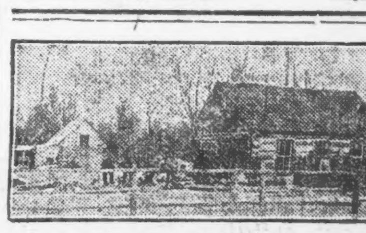
Grote Geistig-gemüthliche un Agitations-Versammlung
afholln von de

Plattdütschen Gilden
Georg Herwegh Nr. 15, Nie Brandenburg Nr. 21, Schleswig-Holstein Nr. 39, Hannover Nr. 65.
Sonndag, den 19. März '05, in de Soziale Turnhall. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25c die Person. mz12,19

Zweiter jährlicher Ball
veranstaltet von den Vereinigten Konzilien der
Chicago Fraternal League,
am Samstag den 25. März 1905, 8 Uhr Abends, im Coliseum-Annex. Tickets 25c. Inhaber von Tickets sind berechtigt, bei der Verloosung einer goldenen Herren- oder Damenuhr theilzunehmen. 15,19,22mz

Tell-Vorträge
in der Garfield Turnhalle, am Sonntag, den 2., 9. und 16. April. Anfang 3 Uhr 30 Min. Nachmittags. Vorträge von Dr. Schreiber, Rezitationen von den Herren C. Albin, C. F. J. Gauß und Heinrich Strube.

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store
(Wholesale und Retail.)
285-291 Sedgwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion-Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.
Tel. 725 und 726 North. 9mz2m



Wisconsin und Minnesota.
Freie Fahrt für Landkäufer. Freies Haus bei 80 Acker. Anzahlung $2 bis $5 per Acker; gutes Acker- und Holzland. Auskunft: Geo. Knoblauch Farm Land Co., Zimmer 207, 115 Dearborn Str., Chicago, Ill. 15mz,mfsafon

Wie Mama es backte
PIPER'S
MA-MA Brot
12mz,lon,6m

Telephone North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor.
Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit.
80 HUDSON AVE. CHICAGO
Voranschläge auf Verlangen. 1mz,8m,3

Tel. North 199. Oeffentlicher Notar.
Nicholas J. Schmitz
REAL-ESTATE & LOANS
Feuer-Versicherung.
267—269 Ost North Ave., Ecke Larrabee Str. 21fb,1m,3

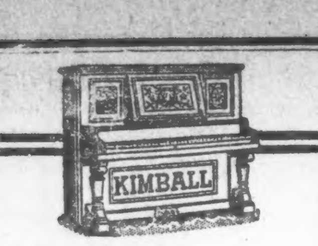
Vermessungen
von Bauplätzen und Farmen, Land-Eintheilung, Landkarten etc., besorgt genau und zuverlässig
CARL MENDIUS, Surveyor.
1102 Schiller Bldg. Tel. C. 3724.
16m1,1m,2

Nur bestes Malz und deutsche Hopfen!
Reinstes Kraft-Bier
COLUMBUS BREWING CO.
Tel. Monroe 1872. Cornell und Noble Str. 17mz,1m2

Nur für Damen.

Deutsche Korrespondenz
F. BAEKER, deutscher kaufmänn. Lehrer.
3 Washington Place, Chicago, Ill
bdsafon

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.



Musiker,

die talentirtesten der Neuzeit, ehren mit Vergnügen das Kimball-Piano, sowohl das Upright, wie das Grand dadurch, daß sie dasselbe öffentlich und privat gebrauchen, aber die Möglichkeiten des

Kimball System

in der Fabrikation und dem Vertrieb kommen sowohl Künstlern, wie Leuten mit beschränkten Mitteln zu gute.

Schönheit des Aussehens, tadellose Konstruktion, Klarheit und Fülle des Tones werden hier alle geschaffen in der riesigen und sorgfältig geleiteten Kimball-Fabrik.

W. W. KIMBALL CO.
(Etablirt 1857.)
Südw.-Ecke Wabash Ave. u. Jackson Bd.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Morgen beginnt, mit „Lucia di Lammermoor" im Auditorium die Spielzeit von Conried's Großer Oper. — Am Dienstag die erste Parsifal-Vorstellung. — „Jugend"-Programm des Chicago Orchesters. — Das Konzert der Vereinigten Männerchöre am 29. März. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Morgen wird im Auditorium die diesmal nur auf die Dauer einer Woche beschränkte Spielzeit von Conried's großer Oper eröffnet werden, welche dadurch eine außerordentliche Bedeutung hat ,daß sie zwei Parsifal-Vorstellungen bringen wird. Außerdem bringt der Spielplan zwei weitere Novitäten, d. h. für die amerikanische Bühne, Strauß' reizende Operette „Die Fledermaus" und Ponchinelli's „La Giaconda". Unter der auserlesenen Künstlerschaar, welche Direktor Conried mit sich bringt, befinden sich so hervorragende Kräfte wie die Damen Sembrich, Nordica, Homer, Fremstad, Walker, De Macchi, Alten, Weed, Jacoby, Leman und Bauermeister, sowie die Herren Caruso, Saleza, Burgstaller, Van Rooy, Plancon, Scotti, Giraldoni, Journet, Blaß, Reiß, Mühlmann, Rissi, Dippel, Goritz, Parvis, Dufriche, Bars und Greder.

Das Orchester wird abwechselnd von drei Dirigenten geleitet werden, nämlich den Herren Alfred Hertz, Arturo Vigna und Nahan Franko. Als „Prima Ballerina" wird Frl. Enrico Varasi auftreten. Die Bühnenleitung ist den Herren Dufriche und Niyo unter der Oberaufsicht Herrn Conried's anvertraut worden.

Caruso, der italienische Tenor, der morgen Abend in „Lucia di Lammermoor" zum ersten Male vor das hiesige Publikum treten wird, soll eine geradezu phänomenale Stimme haben. Sonst pflegt der vierte Akt der Oper nicht gegeben zu werden, weil darin an den Tenoristen Anforderungen gestellt werden, die nur für „ganz Große" zu überwinden sind, aber zu ihnen gehört Caruso. So wird morgen also auch der vierte Akt gegeben werden können.

Der volle Spielplan für die Woche lautet wie folgt:

Montag, 20. März, 8 Uhr Abends.
Donizettis Oper
Lucia Di Lammermoor.
(Italienisch.)

Lucia ... Mme. Sembrich
Alisa ... Mme. Bauermeister
Edgardo ...... (erstes Auftreten hier) M. Caruso
Lord Henry Ashton ... (Debut) M. Parvis
Raimondo ... M. Journet
Arturo ... M. Bars
Normanno ... M. Giaccone
Dirigent: Herr Arturo Vigna.
(Erstes Auftreten hier.)

Dienstag, den 21. März, Nachmittags 5 Uhr.
Richard Wagners Bühnenweihfestspiel
Parsifal.
(Deutsch.)

Kundry ... Mme. Nordica
Parsifal ... M. Burgstaller
Amfortas ... M. Van Rooy
Gurnemanz ... M. Blaß
Klingsor ... M. Goritz
Titurel ... M. Journet
Erster Knappe ... Mme. Morat
Zweiter „ ... Mme. Braendle
Dritter „ ... M. Reiß
Vierter „ ... M. Alberti
Erster Gralsritter ... M. Bayer
Zweiter Gralsritter ... M. Greder
Eine Stimme ... Mme. Jacoby
Solo-Blumenmädchen ...
Mmes. Call, Jacoby, Lemon, Poehlmann, Ralph, Talma.
Andere Blumenmädchen ...
Ausgewählt aus Künstlerinnen und Studirenden der Opernschule der „Conried-Metropolitan Opera Company."
Dirigent: Herr Alfred Hertz.
Nach dem ersten Akt, welcher um 6:45 schließt, findet eine Pause bis 8:45 statt.

Mittwoch, den 22. März, 8 Uhr Abends.
Großes Doppel-Programm:
Mascagnis Oper
Cavalleria Rusticana.
(Italienisch.)

Santuzza .. (erst. Auftret. hier) Mme De Macchi
Lola ... Mme. Homer
Lucia ... Mme. Bauermeister
Turidu ... M. Dippel
Alfio .... (erstes Auftreten hier) M. Giraldoni
Dirigent: Herr Nahan Franko.
Hierauf: Leoncavallos
Il Pagliacci.
(Italienisch.)

Nedda .. (erstes Auftreten hier) Frl. Bella Alten
Canio ... M. Caruso
Tonio ... M. Scotti
Peppe ... M. Reiß
Silvio ... M. Parvis
Dirigent: Herr Arturo Vigna.

Donnerstag, den 23. März, 11:30 Vormittags.
Zweite Aufführung von
Parsifal.
Frl. Fremstad wird die Kundry, Herr Mühlmann den Titurel singen, sonst dieselbe Besetzung wie Dienstag.

Donnerstag, den 23. März, 8 Uhr Abends.
Johann Strauß' komische Oper:
Die Fledermaus.
(Deutsch.)

Rosalinde ... Mme. Sembrich
Fürst Orlofsky ... Frl. Marion Weed
Adele ... Frl. Alten
Alfred ... M. Dippel
Gabriel von Eisenstein ... M. Reiß
Franz ... M. Goritz
Dr. Falke ... M. Greder
Blind ... M. Muehlmann
Frosch ... M. Bayer
Dirigent: Herr Nahan Franko.

Freitag, 24. März, 8 Uhr Abends.
Ponchiellis Oper:
La Gioconda.
(Italienisch.)

La Gioconda ... Mme. Nordica
Laura Adorno ... Mme. Homer
La Cieca ... Frl. Walker
Enzo Grimaldo ... M. Caruso
Barnaba ... M. Giardoni
Alvise Badoero ... M. Pol. Plancon
Zuano ... M. Begue
Un Cantore ... M. Dufriche
Isepo ... M. Giaccone
1. Akt — Divertissement „La Furlana" ...
3. Akt. — „Tanz der Stunden" .. Corps de Ballet
Dirigent: Herr Arturo Vigna.

Samstag, den 25. März, 2 Uhr Nachmittags:
Meyerbeers Oper:
Les Hugenots.
(Italienisch.)

Valentine ... Mme. De Macchi
Urbain ... Frl. Walker
1. Dame d'Honneur ... Mme. Bauermeister
2. Dame d'Honneur ... Mme. Mulford
Marguerite de Valois ... Mme. Sembrich
Le Comte de Saint Bris ... M. Plancon
Marcel ... M. Journet
Le Comte de Nevers ... M. Scotti
Soldat Hugenot ... M. Jacques Bars
De Tavannes ... M. Giaccone
De Retz ... M. Begue
Maurevert ... M. Rossi
De Cosse ... Frl. Egener
Eingelegtes Divertissement: Corps de Ballet.
Dirigent: Herr Arturo Vigna.

Samstag, den 25. März, Abends 7:45.
Richard Wagners Oper:
Die Meistersinger.
(Deutsch.)

Eva ... Frl. Alten
Magdalene ... Mme. Homer
Walther von Stolzing ... Herr Dippel
Hans Sachs ... Herr Van Rooy
Beckmesser ... Herr Goritz
Pogner ... Herr Blaß
Kothner ... Herr Mühlmann
David ... Herr Reiß
Vogelgesang ... Herr Walter
Zorn ... Herr Bayer
Moser ... Herr Rudolfi
Eißlinger ... Herr Frame
Nachtigall ... Herr Dufriche
Ortel ... Herr Greder
Foltz ... Herr Werner
Schwartz ... Herr Loetsch
Ein Nachtwächter ... Herr Dufriche
Dirigent: Herr Alfred Hertz.

* * *

Ein „Young People's"-Programm, wie das Chicago Orchester nach alter Gepflogenheit ein solches von Zeit zu Zeit aufführt, hatte Dirigent Stock für die beiden letzten Konzerte aufgestellt, und der Besuch bewies, daß auch die junge Welt das Orchester zu schätzen weiß. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieBesucher sich ausschließlich aus der Jugend rekrutirten, wenn sie auch den überwiegenden Theil der Hörerschaft ausmachte, und die älteren Konzertbesucher erfreuten sich an den vorzüglichen Darbietungen nicht minder, als das junge Volk. Die Glanznummer des Konzertes war unstreitig das Vorspiel zu Humperdinck's Märchenoper „Hansel und Gretel", deren poetische Schönheiten vom Orchester voll zur Geltung gebracht wurden. Gleich glänzend war die Wiedergabe von Mendelssohns' „Frühlingslied" und Goldmark's „Sakuntala"-Ouvertüre. Zum ersten Male in dieser Saison brachte das Orchester auch eine Komposition des Russen Borodine, ein symphonisches Gedicht, das er „Eine Skizze aus den Steppen von Zentralasien" betitelt hat, das er aber mit ebenso großer Berechtigung „Kosaken-Scharwache" hätte nennen dürfen. Mit dem Strauß'schen Walzer „Rosen aus dem Süden" hatte Dirigent Stock das größte Zugeständniß an seine jugendlichen Hörer gemacht. Der Rest des Programmes brachte Liszt's erste ungarische Rhapsodie, die Tannhäuser-Ouvertüre und Böhm's „Schottische Phantasie" für Flöte und Orchesterbegleitung. Den Solopart spielte Alfred Quensel, der erste Flötist des Orchesters, mit gewohnter Meisterschaft.

* * *

Das Programm für das große Konzert, welches die Vereinigten Männerchöre von Chicago am 29. März im Auditorium geben, ist nunmehr endgiltig wie folgt festgestellt worden:

1 Ouvertüre, „Phedre" ... Massenet
Orchester.
2 a) „Sternennacht" ... Schulken
b) „Gruß an's Ober-Innthal" ... Fittig
Vereinigte Männerchöre.
3 Violin-Solo, „Adagio et Finale", Symphonie Espagnole ... Lalo
Frl. Mary Law.
4 „Lied an den Abendstern" aus der Oper Tannhäuser ... Wagner
Herr Arthur Beresford.
5 Männerchor und Orchester, „Friedrich Rothbart" ... Podbertsky
Vereinigte Männerchöre.
6 „Capriccio Italien" ... Tschaikowsky
Orchester.
7 „Mein Lied" ... Angerer
Vereinigte Männerchöre.
8 Violin-Solo, „Elegie et Rondo" ... Sauret
Frl. Mary Law.
9 „Wotans Abschied" aus der Oper „Walküre" ... Wagner
Herr Arthur Beresford.
10 Männerchor und Orchester, „Festgesang an die Künstler" ... Mendelssohn
Vereinigte Männerchöre.
Dirigent der Vereinigten Männerchöre: Herr Gustav Ehrhorn.

Heute Nachmittag 2 Uhr findet in der Händel-Halle eine weitere Probe statt, und die zu den Vereinigten Männerchöre gehörigen Sänger sind ersucht, sich vollzählig und pünktlich dazu einzustellen.

* * *

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Konzert, welches der unter Leitung von Wilhelm Boeppler stehende Germania Klub am 29. April in der Orchesterhalle gibt, zu einem Ereigniß der heurigen musikalischen Saison werden wird. Als Hauptnummer steht die nach den Dichtungen von Wilhelm von Waldbrühl von C. Joseph Brambach bearbeitete Kantate „Kolumbus" auf dem Programm. Die darin vorkommenden Solostimmen singen der Baritonist Henry H. Lawrence und der Tenorist Rafael Gonzalez. Die Begleitung liefert das Thomas-Orchester, welches das Konzert auch mit Mendelssohns „Meeresstille und glückliche Fahrt" einleiten wird. Außer in der Kantate wird sich der 60 Stimmen starke Männerchor des Germania-Klubs in Beckers „Hochamt im Walde" und in Nevins „The King and the Singer" hören lassen. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Ouvertüre: „Meeres-Stille und glückliche Fahrt" ... Mendelssohn
Orchester.
„Hochamt im Walde" ... R. Becker
Germania Klub.
Largo aus der Symphonie „Neue Welt" ... Dvorak
Kosaken-Tanz aus „Mazeppa" ... Tschaikowsky
Orchester.
Tenor-Solo mit Orchesterbegleitung .. (Nach Auswahl)
„The King and the Singer" ... Nevin
Germania Klub.
Jubel-Ouverture ... Weber
Orchester.
„Kolumbus", Kantate für Männerchor, Soli und Orchester ... Brambach

* * *

Der Pariser Musiker Schneitzhöffer , der Lehrer am Konservatorium war und eine sehr gute Singschule hinterlassen hat, war ein höchst seltsamer Mann. Er gehörte zu den Menschen, die das Arbeiten für das langweiligste Geschäft auf Erden halten und zu jeder Zeit nach Freuden und Vergnügungen suchen. Seine größte Lust waren die tollsten Streiche und so hat er denn auch ein „Schild-Magazin" hinterlassen. Er kannte nämlich nichts Unterhaltenderes, als in der Nacht mit Freunden die Aushängeschilder usw. von Verkaufsläden zu entwenden. Man fand in seiner Wohnung über hundert Barbierbecken, ebensoviele Zuckerhüte von Holz, zweihundert hölzerne Würste, dann Fische von Blech, Schinken von Holz und dergleichen Dinge, die er auf seinen nächtlichen Streifzügen zusammengebracht.

Eine andere Leidenschaft von ihm war seine Liebe zu seinem alten Hunde, um dessetwillen er sich beinahe von seiner Frau hätte scheiden lassen. Sie gab dem Hund einmal im Aerger einen Fußtritt. Sofort griff Schneitzhöffer mit Thränen im Auge nach seinem Hute, rief den Hund und sagte: „Komm fort aus einem Hause, wo man uns mißhandelt." Er ging. Unterwegs begegnete er Panseron, dem er sein Unglück erzählte und bei dem er sich einquartirte. Erst nach neun Tagen gelang es den vereinten Bemühungen seiner Freunde, ihn zur Rückkehr in sein Haus zu bewegen. — Zu seinem Geburtstage schenkte ihm Panseron einmal eine Busennadel, in der sich einige Haare von dem Lieblingshunde befanden, und Schneitzhöffers Freude war grenzenlos. Fünfzehn Jahre lang trug er täglich die Nadel. Der gefeierte Hund war musikalisch; sein Herr hatte ihn dazu gebracht, deutlich das A anzugeben und bei guter Laune gab er mit dem Hunde Konzerte. Dieser wurde auf einen Tisch gestellt und begann mit seinem A. Schneitzhöffer, ein ausgezeichneter Künstler auf der Flöte, stellte sich neben ihn und so führten sie Duette auf, welche die Zuhörer zu dem tollsten Lachen zwangen.

Unter seinen seltsamen Kompositionen befindet sich auch eine Katzensymphonie, welche die Liebesabenteuer einer Anzahl Katzen schildert und die oft in Gesellschaften aufgeführt worden ist. Bekannt ist seine allerliebste Musik zu vielen der berühmtesten Ballette, und sogar ein Requiem hat er hinterlassen. — Viele Jahre war er Paukenschläger im Orchester des italienischen Theaters und fünf Jahre bat er vergebens um Entlassung von diesem Posten. Bei einer Musikaufführung endlich, wo die Pauke eine Stelle mit einem Wirbel zu begleiten hatte, verlängerte Schneitzhöffer diesen Wirbel über vierzig Takte lang, und als ihn der Dirigent zornig anfuhr, antwortete Schneitzhöffer lächelnd: „Nun werden Sie mir meine Entlassung doch geben?"

Der seinerzeit berühmte Sakoski, der für den Kaiser Napoleon die Stiefel arbeitete und ein reicher Mann war, hatte einst Schneitzhöffer mit Entzücken auf dem Piano spielen hören. Um sich diesen Genuß noch einmal zu verschaffen, lud er den Künstler zum Essen ein und nach Tisch ersuchte er ihn, etwas zu spielen. Schneitzhöffer that es. Am nächsten Sonntag lud der Künstler den Stiefelfabrikanten ein und nach Tisch stellte er demselben ein Paar alte Stiefel hin. „Was soll ich damit?" fragte Sakoski. „Nun," antwortete Schneitzhöffer gemüthlich, „am vorigen Sonntage ersuchten Sie mich, nach Tisch Musik zu machen; heute ersuche ich Sie, mir die Stiefel auszubessern; jeder nach seinem Metier." Seitdem brauchten die Musiker in Paris, wenn sie Musik machen sollten, den Kunstausdruck: faire des bottes, d. h. Stiefel machen.

* * *

Ein Inserat Beethovens findet sich in Nr. 4 der „Allg. Musikal. Ztg." vom November 1802. Es heißt darin: „Ich glaube es dem Publikum und mir selbst schuldig zu sein, öffentlich anzuzeigen, daß die beiden Quintetten aus C und Es dur, wovon das eine (ausgezogen aus einer Symphonie von mir) bei Herrn Mollo in Wien, das andere (ausgezogen aus dem Sextett von mir, op. 20) bei Herrn Hofmeister in Leipzig erschienen ist, nicht Original-Quintetten, sondern nur Uebersetzungen sind, welche die Herren Verleger veranstaltet haben. Das Uebersetzen überhaupt ist eine Sache, wogegen sich heutzutage (in unserem fruchtbaren Zeitalter der — Uebersetzungen) der Autor nur umsonst sträuben würde; aber man kann wenigstens mit Recht verlangen, daß die Verleger es auf dem Titelblatte anzeigen, damit die Ehre des Autors nicht geschmälert und das Publikum nicht hintergangen werde. Dies, um dergleichen Fällen in der Zukunft vorzubeugen. Ich mache zugleich bekannt, daß ehestens ein neues Original-Quintett von meiner Komposition aus C dur, op. 29, bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erscheinen wird. L. van Beethoven."

* * *

Eine schöne Ehrung hat Josef Joachim in der Berliner Singakademie, wo er mit seinen Quartettgenossen konzertirte, dem todten Maler Menzel bereitet. Bevor das Konzert begann, trat Professor Joachim vor, erinnerte das Publikum daran, daß Menzel einer der treuesten Besucher dieser Quartettabende gewesen sei, und daß man daher dieses Konzert nicht in der gewöhnlichen Weise veranstalten könne. Er und seine Genossen würden vielmehr zu Ehren des Todten zunächst eines seiner Lieblingsstücke, die Kavatine aus Beethovens A moll-Quartett, spielen. Die Zuhörer hatten sich während dieser Worte erhoben und lauschten dann ergriffen den weihevollen Tönen.

* * *

In Berlin gab dieser Tage ein junger amerikanischer Pianist, Louis Dimond, ein Konzert mit dem Philharmonischen Orchester, das nach der Besprechung in dortigen Blättern wenigstens einen starken äußeren Erfolg erzielte. Ein Referent läßt sich wie folgt vernehmen: „War es auch nur ein Theil des Publikums, der nach jedem Stück Beifall klatschte, so applaudirte er dafür um so intensiver. Herr Dimond hat das Zeug dazu, jugendliche Gemüther zu begeistern und ihnen zu imponiren; er stürmt wild darauf los und gelangt doch meistentheils ohne schweren Unfall an's Ziel. Er ist ein entschiedenes Talent, aber ein unausgereiftes. Er besitzt eine das Durchschnittsmaß weit überragende Technik, eine ganz ungewöhnliche Fingerfertigkeit; aber er macht davon einen übertriebenen Gebrauch, er schlägt so schnelle Tempi an, daß er schließlich selbst nicht mehr mit sich mitkommt. Auch geht er mit dem Rhythmus so frei um, daß man beinahe sagen möchte, daß es ein Fehler sei. Es störten die Willkürlichkeiten im Spiel des Herrn Dimond recht erheblich, wenn es auch einigermaßen versöhnend wirkte, daß sie offenbar auf einen Ueberschuß an Temperament zurückzuführen sind."

* * *

Alfred Bruneaus neue Oper „König Kind", deren Premiere kürzlich in der Opera Comique zu Paris stattfand, erweckte besonderes Interesse, weil die Textdichtung Zolas letztes nachgelassenes Werk ist. Die Handlung führt uns in den Laden des Bäckermeisters Delagrange, der entdeckt, daß die Dienstag-Visiten seiner Frau nicht, wie sie vorgibt, einer kranken Nichte gelten. Er wittert einen Liebhaber, überrascht sie jedoch mit ihrem Sohn, einem Kind, das sie vor der Ehe gehabt, aber dem Gatten verheimlicht hat. Delagrange ist um so schmerzlicher getroffen, als seine Sehnsucht nach eigenen Kindern in vierzehnjähriger Ehe unerfüllt blieb. Er will verzeihen, doch muß seine Frau zwischen ihm und dem Kind wählen. Nach schwerem Seelenkampf entscheidet sie sich für den Sohn, kehrt aber nach wenigen Wochen in die Bäckerei zurück, weil sie den geliebten Mann nicht entbehren kann. Auch ihm ist das Leben verleidet. Da er die Frau schließlich unter der Last ihres Verzichtes vergehen sieht, adoptirt er schließlich ihren Sohn. Diesen Stoff zerlegte Zola in fünf kurze Akte, die wie ein Echo seines Romans „Fruchtbarkeit" klingen und das Thema behandeln, daß das Kind der Zweck alles sozialen Daseins, daß es der König der Schöpfung sei.

Die Musik Bruneaus zu dieser Prosadichtung bewegt sich ganz in Wagner'schen Formen, die jedoch zu den banalen Vorgängen zuweilen in fast komischem Widerspruch stehen. Von einem Leitmotiv für Semmeln ließ Wagner sich gewiß nichts träumen. Immerhin ist es Bruneaus beste Partitur. Sie ist dramatisch bewegter als seine beiden ersten Opern, mit einigen melodiösen und wirksamen Phrasen ausgestattet, und erhebt sich stellenweise zu edlem Pathos. Hingegen leidet sie an fürchterlich anstrengender Stimmen-Behandlung und Mangel einer Tenorpartie. Der Realismus der glänzenden Ausstattung versteigt sich bis zu einem wirklichen Backofen, worin wirkliches Brot gebacken wird, dessen Geruch sich im Saale verbreitet. Die Aufnahme der Novität bei der Generalprobe war sehr freundlich. Den stärksten Erfolg hatten der zweite und vierte Akt, letzterer vornehmlich wegen einer musikalisch hübsch illustrirten lustigen Szene.

* * *

Der Schillerfestzug in Luzern, der dieser Tage stattfinden und sich zu einer imposanten Huldigung gestalten sollte, mußte wegen Schneeunwetters abgesagt werden. Von überallher waren Gäste zu dieser in seiner Naturszene einzigen Schillerfeier eingetroffen, deren Festzug unter Betheiligung von 2000 kostümirten Personen, zehn großen Festwagen, zahlreichen Musikkorps und Gesangvereinen, Bilder aus Schillers Werken sowie eine großartige allegorische Huldigung des Volkes aus Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern enthalten sollen. Am Tage vorher besuchten Damen und Herren des Festkomites alle Luzerner Wohlthätigkeitsanstalten und überreichten Kranken und Waisen Schillerangebinde.

* * *

Die Intendanz des Stadttheaters in Frankfurt a. M. veranstaltet an zehn Abenden, in der Zeit vom 10. bis 31. Mai, Muster-Aufführungen Wagner'scher Werke, in denen die besten Wagnersänger deutscher Bühnen mitwirken werden. Zur Aufführung gelangen: „Lohengrin", „Tannhäuser", „Die Meistersinger", „Der fliegende Holländer", „Rienzi", „Der Ring des Nibelungen" und „Tristan und Isolde".

„Das begrabene Lied", Rudolf Baumbachs Dichtung, als großes Chorwerk mit Tenorsolo und Orchester, bearbeitet von Josef Krug-Waldsee, städtischem Kapellmeister in Magdeburg, hatte bei seiner Uraufführung einen lauten Erfolg. Das Werk ist stark dekorativ gehalten, aber ohne rechte innere Weihe.

Karl Hauptmann, der Bruder von Gerhart Hauptmann, hat ein neues Drama geschrieben, das im schlesischen Gebirge spielt und den Titel „Die Austreibung" führt. Das Werk wird zuerst im Breslauer Lobe-Theater aufgeführt werden.

Ein neues Bühnenwerk von Wilhelm Wolters, das den Titel „Siebenschön" hat, ist vom Deutschen Volkstheater in Wien zur Aufführung angenommen worden.

„Der Freund und die Geliebte des Masikles", eine hellenische Tragödie von Ludwig Bauer, wurde von Direktor Martersteig zur Aufführung an den vereinigten Stadttheatern in Köln angenommen.

„Die Jubiläumsnummer", ein vieraktiges Lustspiel von Alwin Römer und Hugo Haßkerl, hatte bei der Uraufführung im Dresdener Residenztheater einen Heiterkeitserfolg. Das schwankartige Stück stellt dem Publikum den tausendsten Studenten vor, der nach Jenas Vorgang hochgeehrt wird, sich aber zum Entsetzen der Betheiligten als emanzipationslustiges Mädchen entpuppt.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Sirup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst- = „Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften konzentrirten Form, sodaß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksame medizinische Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Sirup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form desSchwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mittel experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen, wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts sichereres und zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuart's Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Die Schiller-Feier.

Bislang sind $2926 70 an freiwilligen Beiträgen eingegangen.

Nach einer Bescheinigung von Hrn. Adam Ortseifen, dem Vorsitzer des Finanzausschusses, und Schatzmeister G. F. Hummel vom Hauptausschuß für die Schillerfeier, sind bislang $2926.70 an freiwilligen Beiträgen für die Bestreitung der auf $10,000 abgeschätzten Kosten der Feier eingegangen, und zwar wie folgt:

Schwaben-Verein	$1000.00
American Institute of Germanics	500.00
Adam Ortseifen	100.00
Otto C. Schneider	100.00
Otto C. Butz	100.00
John H. Weiß	100.00
Joseph Theurer	100.00
Chas. H. Wacker	100.00
Ernst Hummel	100.00
Dr. Otto L. Schmidt	100.00
Julius Loewenthal	100.00
Edward A. Leicht	100.00
Carl J. Dewes (Florida)	20.00
John F. Jelke	25.00
C. Woltersdorf	7.00
Adolph Georg	5.00
Germain Gearson	7.00
Dr. Ernst Saurenhaus	5.00
Dr. Ph. H. Matthei	5.00
Prof. Starr Willard Cutting	10.00
Dr. F. C. Zitelmann (Deut. Konsulat)	15.00
Ferdinand Schwill	5.00
Louis Muench (Wiesbaden)	25.00
Ernst H. Knoop	10.00
Arthur J. Magnus	25.00
Oskar Mueller	2.00
C. W. Wagner	5.00
Frau Emma Mueller	1.00
H. Pomy	5.00
F. C. Habicht	9 60
Jacob Spohn	5.00
Dr. F. S. Hartmann	5.00
Wm. L. Brown	25.00
B. M. Chattel	10.00
Herman Weber	10.00
Dr. Geo. Sternnagel	5.00
August Richter	5.00
Leo. Schmidt	25.00
Richard Lotholz	5.00
S. Greenebaum	5.00
Morris Weil	1.00
Hermann Landauer	1.00
Frank M. Huschart	5.00
J. B. Grommes	10.00
Oscar F. Greifenhagen	5.00
Dr. Geo. A. Christmann	2.00
Wm. Boldenweck	10.00
Clarence Marks	.10
Geo. Schneider	10.00
Daniel Koeln	5.00
C. F. L. Gauß	5.00
B. F. Weber	10.00
Dr. Henry Banga	10.00
Henry Bartholomay jr.	10.00
C. Wm. Kalb	5.00
Dr. Albert J. Ochsner	10.00
J. J. Herrick	5.00
C. Frankenthal	5.00
L. G. Kunze	5.00
Jacob Manz Engraving Co.	25.00
Zusammen	$2926.70

Wie schon berichtet, wird die Feier mit einer Aufführung von „Wilhelm Tell" eröffnet werden, welche schon am 14. April im Auditorium stattfindet. Der Hauptausschuß ersucht Jedermann, welcher sein Scherflein beisteuern will, dies möglichst bald entweder Herrn Ortseifen oder Herrn Hummel einzusenden, welche von Zeit zu Zeit in obiger Weise über die erstatteten Beiträge quittiren werden.

Eure dreißig Fuß von Verdauern.

Speise ist entweder Nahrkraft oder Gift, je nachdem wie lange sie in den Eingeweiden unverdaut liegen bleibt.

Was beördert sie durch die Eingeweide oder dreißig Fuß Gedärme?

Es sind Muskeln, welche an der Innenseite dieser Gedärme oder Eingeweide sind, welche dies thun.

Diese Eingeweide-Muskeln sind empfindlich, wenn sie berührt werden.

Wenn ein Stück der Speise an die Wände der Gedärme reibt, so ziehen sich diese Muskeln dahinter zusammen und treiben dadurch die Speise weiter bis an's Ende.

Auf diese Weise erregt ein Bissen Speise eine Muskelbewegung, welche der Speise folgt und sie durch die ganze Länge der Eingeweide und Gedärme treibt.

Es sollte ungefähr 12 Stunden währen, um dies richtig auszuführen, so daß die ernährenden Theile der Speise Zeit haben verdaut und absorbirt zu werden.

Aber wenn dies zwei oder dreimal so lange dauert, könnt Ihr leicht ersehen, daß die Speise schlecht wird während sie weitergeht, und so giftig wird als wäre sie verfault ehe sie genossen wird.

* * *

Nun, die Ursache der Hemmung (Verstopfung) ist einfach Schwäche, oderTrägheit der Eingeweide-Muskeln, — welche die Gedärme anziehen und dadurch die Speise vorwärts drängen.

Mangel an Bewegung, Beschäftigung im Hause, schwächen diese Eingeweide-Muskeln, ebenso wie dies die die Arm- undBein-Muskeln schwächen würde.

Sie verlieren an Kraft, Elastizität, Stärke, um die Speise vorwärts zu drängen.

Und je länger sie in diesem Zustand verbleiben, desto schwächer werden sie wegen der verringerten Bewegung, welche sie durch den langsamen Durchgang der Speise erhalten.

Rizinus-Oel oder Glyzerin ölt die Durchgänge für eine Ladung von Speise zur Zeit, aber diese Oele wirken nicht auf die Ursache der Hemmung.

„Abführmittel", wie Salze, Kalomel, Jalap, Phosphate of Soda, Mineralwasser u. s. w., sind weiter nichts als durchtreibende Mittel und waschen nur die Eingeweide für das eine Mal aus.

Sie beseitigen nicht die Ursache der Verstopfung.

Noch mehr, sie führen bei jeder Gelegenheit so viel von diesen kostbaren Verdauungsflüssigkeiten in dem Auswaschungsprozeß mit ab, daß jedesmal darauf eine größere Dosis erforderlich ist, um die Ladung in den Eingeweiden abzuführen.

* * *

Aber es ist anders mit Cascarets.

Cascarets enthalten die einzige Kombination von Droguen, welche auf die Muskeln der Eingeweide und Gedärme wirken, ebenso wie kaltes Wasser oder Bewegung auf einen trägen Menschen wirkt.

Sie wirken so gut wie Bewegung.

Ein Cascaret zeitigt dieselben natürlichen Resultate wie ein sechs Meilen Spaziergang auf dem Lande zeitigen würde.

Die Westentasche-Schachtel wird von allen Apothekern für zehn Cents verkauft.

Ihr solltet sie immer mit Euch führen, ebenso wie Eure Uhr.

Weil ein Cascaret gegessen werden sollte, wenn Ihr denkt daß Ihr eines benöthigt.

Ein Cascaret rechtzeitig eingenommen, ist so gut wie neun später eingenommen, und es wird Euch nie schaden.

Zehn Cents die Schachtel. Beginnt heute, Cascarets mit Euch zu führen.

648

They act like Exercise.
Cascarets
-for the Bowels
10¢ 10¢

Deutsches Theater in Powers'.

Heute Abend der dreiaktige Schwank „Das gelobte Land".

Wer sich einmal gründlich auslachen will, der sollte nicht verfehlen, sich heute Abend in Powers' Theater einzufinden, wo der dreiaktige Schwank „Das gelobte Land," eines der besten gemeinsamen Erzeugnisse von Franz und Paul von Schönthan, zur Aufführung kommt.

Die beiden Verfasser haben es verstanden, durch geschickten Szenenaufbau, durch Situationskomik, Witz und Humor die größten Wirkungen zu erzielen. Sie lassen einen Kanzleirath, der bei einer Ordensverleihung übergangen ist, sich in einen Schmollwinkel zurückziehen; dort schafft er sich dann allerlei „moderne" sozialistische Schriften und Broschüren an, verwandelt sich schließlich, ohne das Gelesene ordentlich verdaut zu haben, in einen waschechten Sozialdemokraten und Kommunisten. Als solcher verfaßt er ein Buch, „Das gelobte Land," in dem er alle auswendig gelernten Phrasen anbringt, er verwandelt sich aber sofort wieder in den „königstreuen Beamten," als der ersehnte Orden ankommt.

Die Besetzung lautet wie folgt:

Kanzleirath Karl Friedrich Schmale .. A. Schumacher
Susanne, dessen Frau ... Anna Richard
Hedwig, deren Tochter ... Frieda Schulz
Dr. Ferdinand Fink ... Sigismund Elfeld
Robert Kleinberg ... Max Agerty
Martin, Bücherkolporteur ... Gustav Kleemann
Stadtrath Kraue ... Berthold Sprotte
Rathsdiener Marzahn ... Willi Schaff
Anna, Dienstmädchen bei Schmale ... Elise Kramm
Ein Kellner ... Fritz Lindner
Spielleitung — Berthold Sprotte.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

* * *

Für die dritte Schüler-Matinee, welche auf Montag, den 27. März, angesetzt ist, hat die Direktion ihren ursprünglichen Plan geändert und statt Lessings „Nathan" das Freytag'sche Lustspiel „Die Journalisten" zur Aufführung gewählt.

Die Rollenbesetzung ist wie folgt:

Oberst a. D. Berg ... Berthold Sprotte
Ida, seine Tochter ... Frieda Schulz
Adelheid Runeck ... Camilla Marbach
Senden, Gutsbesitzer ... Max Agerty
Prof. Oldendorf, Redakteur der Zeitung „Union" ... Curt Stark
Conrad Bolz, Redakteur der Zeitung „Union" ... Sigismund Elfeld
Bellmaus, Mitarbeiter der Zeitung „Union" ... Gustav Kleemann
Kaempe, Mitarbeiter der Zeitung „Union" ... Ludwig Kreiß
Buchdrucker Henning, Eigenthümer der „Union" ... Louis Praetorius
Mueller, Faktotum ... Karl Koenig
Blumenberg, Redakteur der Zeitung „Coriolan" ... Julius Schmidt
Schmock, Mitarbeiter der Zeitung „Coriolan" ... Emil Marx
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann ... Adolf Schumacher
Lotte, seine Frau ... Anna Richard
Bertha, ihre Tochter ... Clara Lapping
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann ... Willy Schaff
Fritz, sein Sohn ... Louis Fichtner
Justizrath Schwarz ... Georg Kieck
Eine fremde Sängerin ... Mathilde Dierks
Korb, Schreiber vom Gute Adelheid's ... Fr. Gros
Karl, Bedienter des Obersten ... Fritz Lindner
Ein Kellner ... Hermann Berger

Die Spielleitung wird von Herrn Marx besorgt werden.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Die rühmlichst bekannte Sopransängerin Frl. Maude Evelyn Woodley wird im heutigen Nachmittagskonzert des Metropolitan Orchesters in der Nordseite Turnhalle als Solistin auftreten. Das vollständige Programm lautet:

1 Marsch, „American Victory" ... Michaelis
2 Ouvertüre, „Phedre" ... Massenet
3 Ballet-Musik aus „La Gioconda" ... Ponchielli
4 Fantasie aus „Die Hugenotten" ... Meyerbeer
5 Ouvertüre, Paragraph 3 ... Suppe
6 Arie aus „Il Guarani" ... Gomez
Frl. Maude Evelyn Woodley.
7 „The Tramp", Idylle von der Landstraße ... Laurendeau
8 Walzer, „On Lake Michigan" ... Bunge
9 Selektion aus „Die Zigeunerin" ... Balfe
10 Intermezzo, „Debdemona" ... Hesselbach
11 Blumenlied ... Lange
12 Marsch, „La Fiesta" ... Roncodieri

Vorträge über „Wilhelm Tell".

Beginnend am Sonntag, den 2. April, 3½ Uhr Nachmittags, sollen in der früheren Garfield-Turnhalle (jetzt National Hall), Ecke Garfield Ave. und Larrabee Str., an drei auf einander folgenden Sonntagen „Tell"-Vorträge abgehalten werden, arrangirt von Turner A. Schwensen, dem Vorsitzenden des geistigen Komites des Turnvereins La Salle und Veranstalter der bekannten geistig-gemüthlichen Volksabende dieses Vereins. Der „Tell" ist gewählt worden, weil gerade dieses klassische Lied der Freiheit am besten geeignet erschien, den 100jährigen Todestag Schillers, des genialsten Freiheitsdichters, würdig zu feiern. Herr Dr. E. Schreiber, ein gründlicher Kenner von Schillers Leben und Werken, hat es übernommen, das Drama zu behandeln. Dem dritten Vortrage wird sich eine kurze Betrachtung über das „Lied von der Glocke" anreihen. Die Turner C. Alvin und A. Raven sowie der Hilfsbibliothekar Herr C. F. L. Gauß und Herr Heinrich Struve werden die Vorträge durch Rezitationen illustriren. Wer der geplanten „Tell"-Aufführung während des Schiller-Jubiläums beiwohnen will, sollte nicht versäumen, diese Vorträge zu besuchen, um der Vorstellung mit größerem Verständniß folgen zu können. Der musikalische Theil des Programms soll aus Orgel-, Piano- und Gesangvorträgen bestehen. Eintrittspreis: an der Kasse 25 Cents, im Vorverkauf 15 Cents für eine Person; für alle drei Vorträge 40 Cents für eine Person, und 50 Cents für Herrn und Dame. Karten sind zu haben in Hermann Köppelmanns photographischem Atelier, 203 E. North Ave., oder gegen Einsendung von Briefmarken von A. Schwensen, 414 Garfield Ave.

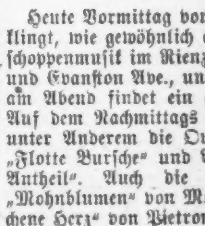
Rienzi-Konzerte.

Heute Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr erklingt, wie gewöhnlich am Sonntag, Frühschoppenmusik im Rienzi, Ecke DiverseyBlvd. und Evanston Ave., und am Nachmittag wie am Abend findet ein großes Konzert statt. Auf dem Nachmittags-Programm stehen unter Anderem die Ouvertüren zu Suppes „Flotte Bursche" und Aubers „Des Teufels Antheil". Auch die japanische Romanze „Mohnblumen" von Moret und „Das gebrochene Herz" von Pietromarchi werden zu Gehör gebracht. Am Abend werden die Walzer „Hochzeit der Winde" vonHall und „Mein Ideal" von Blon gespielt, ferner die Ouvertüren zu den Opern „Rosamunde" von Schubert und „Si j' etais roi" vonAdam, „Klein-Kobold" von Eilenberg und mehrere andere beliebte Nummern. Da die Halle vorzüglich ventilirt wird, ist der Aufenthalt darin ein sehr angenehmer bei dem jetzigen warmen Wetter.

Relic House.

Für die beiden Konzerte am heutigenNachmittag und Abend im Relic House, dem hübschen Erholungslokale des Herrn John Weiß, Nr. 900 N. Clark Str., sind wieder ausgezeichnete Programme zusammen gestellt worden. Besonders zu erwähnen sind der Walzer „Wiener Blut" von Strauß, die Ouvertüre zu Suppes „Leichte Kavallerie", die große Phantasie aus dem „Freischütz" und das „Schlummerlied" von Godard. Ohne Zweifel werden beide Konzerte, wie an jedem Sonntage, stark besucht werden. Das Nachmittagskonzert beginnt um 3 Uhr, das Abendkonzert um 8 Uhr.

Rechtzeitige Behandlung



Dr. Deachman

verhütet Augen-Krankheiten, die Erblindung verursachen; verhütet Ohren-Krankheiten, die Taubheit verursachen; verhütet Katarrh, der Schwindsucht verursacht.

Ich heile schwache, entzündete und schielende Augen. Ich richte sie ohne Messer, Blut oder Schmerzen. Ich passe Brillen an und beseitige beeinträchtigte Sehkraft. Ich heile Neuralgie, Kopfweh und heile Geräusche und Sausen der Ohren. Ich plündere nicht die Börse der behandelten Patienten. Unheilbare Fälle werden nicht angenommen. — Konsultation frei.

Dr. T. W. DEACHMAN,
70 Dearborn Str., Ecke Randolph. Nehmt Elevator.
Sprechstunden: 10—8 Montag, Mittwoch und Freitag, 10—6 Dienstag, Donnerstag und Samstag. 10—3 Sonntags.

Zu Baargeld-Preisen. Keine Anzahlung.

Auf Special Kredit

36 Departments. Ein Familien-Geschäft.

Diese Kleider sind vorräthig.

Es gibt keinen Kredit-Laden wie den Unserigen

Prämien

Showers' Geschenke oder Prämien an die Kunden sind von großem Werth. Wir führen diese Abtheilung selbst und geben Euch den Profit. Dies ist etwas Neues in einem Kredit-Geschäft. Wir kaufen keine Stamps und bezahlen dem Stamp-Geschäft keinen Profit, sondern kaufen unsere eigenen Prämien, die drei mal so viel werth sind, wie die von irgend einem anderen Geschäft in Chicago, und Ihr erhaltet sie zur Zeit des Einkaufs. Mit jedem Einkauft nehmt Ihr etwas mit nach Hause, was des Nehmens werth ist — kein Flitter oder billige, auffallende Prämien. Ihr könnt wählen von den Sachen, von einer goldenen Uhr bis zu einem Messingbett, und Ihr werdet Euch wundern, wie wenig Geld Ihr auszugeben braucht, um eine Prämie zu erhalten.

Moebel
Wir führen ein vollständiges Lager

Diese Kleider sind vorräthig.

Ihr könnt alle Waaren kaufen, die Ihr braucht,

Und wir liefern sie ohne Anzahlung ab—Ihr braucht nicht **einen Cent im Voraus** zu bezahlen—alles wird auf Kredit verkauft ohne Anzahlung. Könnt Ihr irgend einen Laden in Chicago nennen, der Euch alle Möbel und Kleider, die Ihr braucht, verkauft, außer Ihr zahlt Geld im Voraus? Wir machen Geschäfte auf amerikanische Art, und dieselben Leute kommen jedes Jahr wieder zu uns. Keine Anzeigen an irgend einem unserer Wagen. Wir beschäftigen **keine Agenten, keine Kollektoren.** Alle Rechnungen werden direkt in unserer Office bezahlt. Kauft **direkt und Ihr macht Geld indem Ihr Geld spart.**

Die Showers Methode — Wir haben 36 Departments — ganz gleich was Ihr für Euer Haus benöthigt, was Ihr zum Tragen braucht, Ihr findet es hier. Ihr habt nur mit einem Geschäft zu thun, nur eine Zahlung zu machen.

Die andere Methode—Ehe Ihr es wißt habt Ihr ein Dutzend Zahlungen zu machen an ein Dutzend verschiedene Firmen, und Euer Gehalt reicht dazu nicht—Krankheit kommt, und das Dutzend ist noch immer da. Kauft von einem Geschäft, und Ihr werdet nie in Verlegenheit kommen.

Liste der Departments—Damen-Kleider und Ausstattungswaaren, Suits, seidene und Tuch-Skirts, Jackets, seidene Waists, Putzwaaren, Korsets, Handschuhe, Schuhe etc.; Herren-Kleider und Ausstattungswaaren, Anzüge, Ueberzieher, Regenröcke, Hosen, Hemden, Unterzeug, Hüte, Schuhe, Handschuhe, Strümpfe etc.; vollständige Ausstattungen für Jünglinge, Mädchen und Kinder.

Ein vollständiges Lager von Möbeln, Teppichen, Rugs und Draperien

Spezielle Notiz—Nehmt den Elevator am Eingang, wo Ihr das große rothe Schild seht. Wir benutzen den ganzen zweiten und dritten Floor. — Telephon Harrison 1932.

Zweiter und Dritter Floor **E. SHOWERS & CO.** 217 und 219 State Straße.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Das gelobte Land."
Bush Temple of Music. — „Under the Red Robe".
Illinois. — „Little Johnny Jones".
Garrick. — „A Chinese Honeymoon".
Grand Opera House. — „Sweet Kitty Bellairs".
Studebaker. — „The County Chairman".
Howards. — „The Octoroon".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Fields Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1845).

Otto W. Richter, Chicago.

Oben hängt die Frau die Wäsche auf,
Unten tritt sie dabei mit den Füßen drauf.

Zahlenräthsel (1846).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Auf dem Haupt den 1, 2, 3 und 4,
Ging Franz sein Liebchen oft besuchen,
Das stets dem schmucken Musketier,
Aus 4, 2, 1, 3 machte Kuchen.

Gleichklang (1847).

Von A. F. Hintze, Chicago.

Ein solcher Thurm, wie mein Wort besagt,
Ist gewiß auch Dir bekannt:
Im Süden — sag's dem, der da fragt —
An des Arnoflusses Strand.
Du hast mein Wort schon oft gesehn',
Auf Dächern, wohl auch an der Wand;
Sieh dort mit ihm mein Büblein stehn,
Er hat's im Arm, hat's in der Hand.

Kreuzräthsel (1848).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . . .	2 . . .
3 . .	4 . . .

1—2 gibt's in jedem 1—2,
Hier auf diesem Erdenrund;
3—4 wird an's Licht befördert,
Aus der Erde tiefem Grund;
1—4, immer große 1—4,
Liebt der deutsche Kaiser sehr;
Stark wie eine deutsche 3—2,
Gibt es keinen Bismark mehr!

Königszug (1849).

Eingesch. von Frau Louise Pinger, Chicago.

ban	ner	laß	hilf	lie	du	son
wehn	dein	weh	und	uns	be	ne.
die	laß	o	weh	lenz	dolf	ru
uns	blu	stehn	Komm	o	leut	baum
won	und	men	er	men	ar	bach.
mit	ne	füll	auf	ren	schneie	die
land	das	die	ach	chen	spre	schnee

Der König geht immer nur einen Schritt —also ein Feld — darf sich aber nach allen Seiten hin und auch die Diagonalen entlang bewegen.

Bilderräthsel (1850).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Ergänzungsräthsel.

— ll, — st, — m.

Es ist ein Wort zu suchen, dessen einzelne Silben an Stelle der Striche gesetzt, die obigen Worttheile zu bekannten Hauptwörtern ergänzen.

2. Gleichklang.

$a + \frac{1}{2} b = x$

„a" ist ein Kunstgebild,
Das stammend aus Athen,
Auch jetzt vor Schlössern noch
Und auch im Park zu sehn.
„b" eine große Stadt,
In aller Welt bekannt.
„x" nennt ein Pelzwerk Dir,
Das Reichthum zeigt und Stand.

3. Quadraträthsel.

Von Mathias Straka, Chicago.

A	D	D	E
E	E	E	E
G	G	N	N
O	O	R	R

Die Buchstaben wagerecht und senkrecht, richtig im Quadrat geordnet, ergeben folgendes: 1. Hafenstadt in Arabien; 2 Ehemals Titel eines italienischen Staatsoberhauptes; 3. Stadt in Böhmen; 4. Römischer Kaiser.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1839).
Zauberer, Zauderer.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Scherzräthsel (1840).
Ein — nie.
Richtig gelöst von 90 Einsendern.

Merkräthsel (1841).
Gesundheit.
Richtig gelöst von 118 Einsendern.
Zwei Preise.

Quadraträthsel (1842).
Hund, Ufer, Nero, Droz.
Richtig gelöst von 118 Einsendern.
Zwei Preise.

Rösselsprung (1843).
Was ist der Glaube, ohne Treue,
Was ist die Liebe ohne sie?
Sie gibt den beiden erst die Weihe,
Denn wahre Treu' ermüdet nie.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Bilderräthsel 1844).
Magnetnadel.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Freitag.
2. Rechnungsaufgabe. — Minnesota; aus Min(ute); Ne(isse); So(nne); (Dekorations)ta(g).
3. Rechnungsaufgabe. — Es waren 26 Kinder über 10 Jahren, und 3 Kinder unter 10 Jahren in der Schule.

Richtige Lösungen

sandten ein:

M. Kettering (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); E. Doederlein (5—2); H. Langfeldt (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Carl Luebke (5—3); Johann Lahn (3—2); Frau Dora Eberhard (6—3); Frl. Lillie Wilbinsky (5—2); Fritz Kirchherr (6—3); Joseph Meier (3—3); Cilli Minol (6—2); Frau Marie Mihula (3—1); F. L. Graf (4—1); Hans Wagner (5—1); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (5—3); Frau E. Scheffler (5—2); J. Joggerst (6—3); Margarethe Erdmann (5—2); Louis Staubli, Davenport, Ja. (3—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (3—3); F. A. Frintner (5—3); E. E. Winckler (5—3); Carl Hoffmann (3—1); Frau Helene Brockmyer (5—1); Frl. Elfrieda Heese (4—3).

Frau Sieben (3—3); Frau R. Ziegenhagen (5—2); Frau Louise Pinger (6—3); Frl. Lillian J. Pause (3—3); Auguste Kloepfel (3—1); Frau C. Schmidt (5—2); O. Kühn (5—2); Frl. Caecilia Wilkin (5—3); Frau C. Ebel (3—0); Frau Annette Schieß (4—3); Hermann Pape (5—2); Frau Marie Lavin (5—1); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frau Marie Sieberer (1—1); Frau M. Thara (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (4—3); Chas. Herbertz (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Anna Walter (5—3); Frau Bertha Janz (6—2); Ernst Janz (6—0); Frau Fr. Grünewald (3—2); Louis Mueller (2—0); Frl. Alma Brehme (6—3).

R. Schweitzer (6—3); Frau Anna Huber (5—3); C. H. Thomsen (6—3); Henry Peters (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Gerh. Carstens (6—3); Gust. Bieleck (4—1); B. Kraatz, Evanston, Jll. (5—1); Frau Johanna Grote (5—2); Frau Minnie Wendland (5—3); Frau E. Berghaus, Oak Park, Jll. (4—1); Carl Boseck (3—3); Frau M. Wiese (5—1); Frau Emilie Fricfow (3—1); Frl. Karoline Werdritsch (3—0); Michael Schmitt (6—3); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—2); Robt. Rehfuß, Davenport, Ja. (5—3); Frl. F. Betzel (3—1); Fritz Leschmann (5—3); Hermann Hennig (4—3); Albert Schmidt (2—1); C. W. Schwarz (3—2); „Mauerblümchen" (5—3).

G. Michael, Hammond, Jnd. (5—2); A. Schwemer (5—3); Frau F. Zielke (4—3); Marie B. Koehler (4—2); P. S. Naarup (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); Johannes Doerfler (3—1); H. Zimmermann (6—3); H. M. Dodt (4—2); Frau Bertha Knuepfer (6—2); Frau Dora Kühn (6—2); Frau Pauline Gebauer, New York (4—2); Fritz Allner (5—3); David Kauder (3—1); Frau M. Kofski (1—1); Frau Bertha Plewe (3—2); Frau C. Baßberg, Toledo, O. (4—3); Frau Martha Regge (5—3); Mathias Straka (6—3); Frau Maria Köller (4—2); J. Mathissen (6—3); Frau Minna Mundt, Clinton, Ja. (3—2); Frau H. Fröhlich (6—2); S. de Vries (3—2); Frau Anna Meiners (6—2).

Frau Therese G. (4—2); Frau Marie Lange (3—2); Frau Helene Keyl (5—3); Frau Marie Melsheimer (3—2); Frau Mina Ertl (5—3); Hermann Huth (5—3); R. Windler (6—3); Frau Agnes Fellinger (6—3); Frau Helene Genstein (5—3); Frau E. Lomberg (5—1); Frl. Olga Dingeler (6—3); Frau Theo. David (4—3); F. J. Wagner (3—2); Adam Mörl (5—3); Marie Wolff (4—1); Carl Haferkorn (5—3); Th. O. (4—2); F. Kreikemeyer (6—2); Henry Meyer (6—3); H. Kornrumpf (4—3); Frau F. L. (3—2); Frau K. Mueller (6—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (1839). — Loose 1—67. Frau Theo. David, 334 N. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 65.

Scherzräthsel (1840). — Loose 1—90. Louis Staubli, 1318 W. 3. Str., Davenport, Ja.; Loos Nr. 9.

Merkräthsel (1841). — Loose 1—118. — Zwei Preise.
A. Schwemer, 1498 N. Francisco Ave., Chicago; Loos Nr. 75.
B. Kraatz, 413 Rinn Str., Evanston, Jll.; Loos Nr. 57.

Quadraträthsel (1842). — Loose 1—118. — Zwei Preise.
J. Mathissen, 243 Webster Ave., Chicago; Loos Nr. 94.
Frau M. Wiese, 623 Turner Ave., Chicago; Loos Nr. 63.

Rösselsprung (1843). — Loose 1—79. G. Michael, Hammond, Ind.; Loos Nr. 49.

Bilderräthsel (1844). — Loose 1—70. Frau Dora Eberhard, 460 School Str., Chicago; Loos Nr. 6.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Marie Lange; H. Langfeldt; Wilh. Kloepfel. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Oliver Knudson, Malinda Williams, 30, 19.
Daniel E. Boswell, Rose E. Sykes, 33, 27.
Charles Benton, Charlotte Furdish, 27, 26.
Benny Simendinis, Belle Finkelstein, 23, 19.
Arthur J. Hart, Dorothy M. Busch, 21, 22.
George Mitchell, Mary Morton, 21, 21.
Gustave A. Sturm, Rose Schmidt, 23, 20.
Otto J. Johnson, Anna Martin, 34, 22.
Peter P. Dahl, Carrie Larson, 41, 40.
Arthur E. Henning, Ellen E. Cooper, 27, 19.
Carl Levy, Ella Kirby, 26, 23.
Carl E. Meyer, Ottilla Ranza, 28, 23.
Anton Engelthaler, Theresa Paul, 21, 18.
Herman Schoelborn, Rose Koehler, 27, 22.
Samuel Hoffman, Helena Schwarz, 29, 23.
Louis Krautbahn, Louise J. Bah, 40, 34.
Henry Z. Bathel, Emma Licht, 22, 22.
Otto C. Kowalski, Carrie Schuen, 25, 22.
Carl Ernest Carlson, Anna Christiansen, 34, 32.
August Kuneman, Lena Niemeyer, 28, 22.
Albin Carlson, Hulda Olson, 37, 27.
Louis E. Steging, Alida M. Trube, 25, 20.
Harry Kramer, Sophie Richmond, 22, 20.
Josef Kolazik, Mary Charat, 30, 23.
Frank Vitek, Anna Zaradel, 24, 23.
Benny Glazer, Jennie Lifshig, 25, 23.
Jacob Hilsheimer, Anna Schiffeng, 28, 25.
Fred Nagel, Rose Schwarz, 26, 24.
Ole A. Aanensen, Annie Everett, 22, 20.
Charlie Duckmann, Ida Johnson, 22, 20.
Frank Siler, Agnes Cajet, 23, 21.
Jacob Katz, Ida Bremer, 22, 20.
Allan M. Collins, Fannie M. Robson, 24, 22.
Hans M. Magnus, Alma Pearson, 25, 22.
William Hover, Laura Danley, 40, 32.
Ewan Munson, Hilda Anderson, 37, 25.
Louis Mueller, Bessie Fuß, 24, 24.
John Zlatowski, Martha Chodzinska, 22, 20.
Michael Lewenbert, Eva Guldberg, 21, 19.
Edward F. Bender, Annie Willis, 25, 24.
Annibala Nardini, Cesira Nardini, 30, 28.
Arthur E. Hallberg, Addie Hartford, 25, 20.
Felice Lovino, Carolina F. Riccardi, 46, 45.

Jede versäumte Stunde mag bei einer Erkältung ein Tag mehr Leid bedeuten. Der beste Doktor in der Welt kann nicht so viel thun, als wie du mit ein paar Dosen Cold-Push. In Apotheken zu haben. 9mz,19ap

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Wolf, Ludmilla, 1 J.; 642 18. Place.
Winzer, Louise, 59 J.; 711 W. Chicago Ave.
Auth, Lynar, 58 J.; 367 W. Van Buren Str.
Guth, Margareth, 1 J.; 6044 Justine Str.
Way, Emil, 39 J.; 306 Oakley Ave.
Hedwig, Adolph, 31 J.; 1052 Augusta Str.
Karsten, Fred, 69 J.; 675 Cortez Str.
Levy, Chas., 56 J.; 2984 115. Straße.
Werkmeister, Wilhelmine, 68 J.; 4758 Indiana Avenue.
Henne, Arthur, 14 J.; 585 Christiana Ave.
Thieck, Agnes, 28 J.; 91 S. Peoria Str.
Schiltz, Willie, 21 J.; 8427 Union Ave.
Walters, Fred W., 52 J.; 126 W. Erie Str.
Gebhardt, Agnes, 44 J.; 273 W. Madison Str.
Ruthenberg, Carl, 67 J.; 788 W. 20. Str.
Nagel, Louis, 47 J.; 2801 S. 41. Court.
Ruhle, Harry, 30 J.; 442 26. Str.
Doopp, Geo., 7 Mo.; 129 Sedgwick Str.
Großmann, Anna, 53 J.; 1380 S. Spaulding Ave.

— Manches Früchtlein fängt schon unreif an zu faulen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Helfer an Kunden-Westen. 2650 Nord Lawndale Avenue.

Verlangt: 20 Weekers Schaufler. $2 den Tag; Backsteinreiniger, Cabinetmakers, Waiters. Offen Sonntag. 159 Washington Straße.

Verlangt: Deutscher Junge in Candy-Fabrikation zu erlernen. Nachzufragen bei Peter Zimmer, 357 West Huron Straße.

Verlangt: Mann zum Bill austragen. Hermann, 3214 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Porter für Saloon. 42 Süd Franklin Straße.

Verlangt: Ein erfahrener Nacht-Clerk, unverheiratet, mittleren Alters, nüchtern und zuverlässig, kann sich zum Antritt zum oder vor dem 1. April d. J. melden. Keine Bücher zu führen; angenehme Stellung. Sofortige Vorstellung erwünscht. Hotel Florence, Pullman, Jll.

Verlangt: Tüchtige Tischler finden dauernde und lohnende Arbeit bei The Wirsching Organ Co., Salem, Ohio. mj12,19,26

Verlangt: Land-Agenten, um unsere nicht verbesserten und verbesserten Farmen zu verkaufen. Gute Bedingungen für thätige Agenten. Schreibt: Zimmer 207, 115 Dearborn Str., Chicago. mifo

Wir bezahlen Euren Lohn in Krankheits- oder Unglücksfall. Wegen Auskunft frage nach oder schreibe: Mr. C. P. Petersen, Spezial-Agent für The North American Accident Insurance Co., 141 La Salle Str. Agenten verlangt. 5mz,sonmodo*

Verlangt: Ein guter Rock-Bügler an Röcken.—581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str., Shop hinten. faso

Verlangt: Ein Junge, um Gänge zu besorgen. Nachzufragen Montag um 9 Uhr Vormittags in der Abendpost-Office. faso

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger und Reiniger. Färberei von C. Woedorn, 325 N. California Ave. faso

Verlangt: Schildermaler für billige Klasse Anzeige-Schilder; stetig jeden Tag im Jahr. 461 W. Superior Str. faso

Verlangt: Guter Wagen Painter, stetige Arbeit. 406 E. North Ave. faso

Verlangt: Ein guter Butcher. 2325 38. Straße. mj10—20,X

Sucht Euer Einkommen zu erhöhen! Studirt Abends im „Chicago Technical College", Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Str., Engineering und nach den Arbeitsstunden geleitet wird. Einzel-Unterricht von erfahrenen Engineers. Ihr könnt jetzt eintreten. Mäßige Gebühren. Schreibt wegen Einzelheiten oder sprecht Abends vor. 13mz,1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, 26 Jahre alt, wünscht irgend welche Beschäftigung. Adr.: A. 167 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker, deutscher Konditor und feiner Ornamenteur, auch Pastry-Koch, sucht Stelle. Geht auch als zweiter. M. Giebel, 803 Nord Halsted Straße.

Gesucht: Artist wünscht sich praktisch als Dekorationsmaler weiter auszubilden. Hat auch schon als Painter gearbeitet. Adr.: H. 478 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Porter und Lunchmann, verheiratet, sucht passende Arbeit. Adr.: A. 105 Abendpost.

Gesucht: Reinlicher Mann wünscht Arbeit in einer Home-Bäckerei, hat Erfahrung. Nordseite vorgezogen. Adr.: 1122 Southport Ave., im Store.

Gesucht: Aeltlicher Mann sucht irgendwelche ehrbare Arbeit. 163 West 18 Str., mittlerer Floor. 13mz,1wX

Gesucht: Buchbinder sucht stetige Stelle. Adr.: A. 134 Abendpost. faso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Taschenmacher, Futter-Zubereiter an Coats; stetige Arbeit; guter Lohn. — 696 Dixon Straße.

Verlangt: Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren in der Fabrik. 137 West Diversey Ave., nahe Elston und Western Avenue.

Verlangt: 500 Frauen, um Kinderhauben zuhause während Mußestunden zu häkeln. Frensdorf, Wolff & Co., 221 Fifth Ave., Zimmer 29.

Verlangt: Eine gute Näherin bei Kleidermacherin. 505 Nord Clark Straße, 2. Flat.

Verlangt: Maschinen-, Hand- und Lehrmädchen an Westen. 847 Oakdale Ave., nahe Perry.

Verlangt: Mädchen für leichte Lagerhaus-Arbeit. 157 Jllinois Str. faso

Verlangt: 50 Mädchen, um gutes Geschäft zu erlernen, und Maschinen-Operators, leichte Arbeit.—1000 N. Sheffield Ave., Zimmer 3. 17mz,1wX

Verlangt: Erfahrener Operator und Ausbesserer an Skirts. 292 Ost North Ave. frsaso

Verlangt: Geübte Büglerinnen finden sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Jllinois Str. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Frau von gutem Charakter für Hausarbeit, etwa 30 Jahre alt; gutes einfaches Heim für die rechte Person. Adr.: S. T. 103 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, um Kind zu beaufsichtigen. Mrs. Lipman, 184 Ost Madison Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen für zwei Tage in 4445 Berkley Avenue.

Verlangt: Eine norddeutsche Haushälterin, die willens ist, auf's Land zu gehen; kleiner Lohn, aber gutes Heim für die rechte Person. Vorzusprechen: 6120 Wood Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas englisch sprechen; guter Lohn. Reese, 737 W. Congreß Str., nahe Robey Str. somodi

Verlangt: Eine erfahrene Restaurant-Köchin. — 162 Nord Clark Straße. Brands Halle. somodi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2131 Wilcox Ave., 1. Flat. faso

Verlangt: Eine erste Klasse Köchin für Restauration; muß selbständig arbeiten; Stunden von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags; guter Lohn. Adr.: S. 774, Abendpost. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2819 St. Anthonys Court, nahe Lawrence Avenue und Robey Str. faso

Verlangt: Deutsches Mädchen für 2. Arbeit. 3427 S. Park Ave. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. 175 Lake View Ave., 1. Floor. sonmo

Verlangt: Frau für Wäsche und bügeln, muß ungarisch sprechen; stetige Arbeit. 587 W. 12. Str. faso

Verlangt: Mädchen von etwa 16 Jahren, für leichte Hausarbeit. 650 West 43. Str. C. Wohltner. faso

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen für ein 3 Jahre altes Kind und für leichte zweite Arbeit und Flicken. Muß gut empfohlen sein. Lohn $5. Nachzufragen Vormittags. 464 Ost 44. Str. Bringt Empfehlungen. faso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge deutsche Wittwe sucht Stelle für leichte Hausarbeit; geht auch zu Kranken, oder zu Kindern. Schut, 332 North Franklin Str. faso

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle bei guten Leuten; versteht zu kochen; für zuverlässige Frau zu sprechen: 183 Ost Huron Str. faso

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar sucht Arbeit auf der Farm, Mann versteht alle Arbeiten, Frau kann die ganze Wirthschaft führen. 3843 S. Lincoln Str. somo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 129—131 Wells Str. Phone 1442 North.
Extra große Bargains diese Woche in Zigarren-, Restaurant-, Lunchroom-, Grocery-, Meatmarket-, Putzwaarenladen-, Apotheker- u. Schneider-Einrichtungen, thatsächlich Fixtures für irgend ein Geschäft.
Chas. Bender, 129—131 Wells Straße. 27fb,X*

American Store Fixture Co., 98 und 100 South Halsted Straße. Tel. Monroe 2142. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-Stores, Butchershops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte usw. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw., usw. Auch auf Abschlagszahlungen. 25fb,X*

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 25jan,3mX

Zu verkaufen: Zwei deutsche hölzerne Uhrwerke, über 100 Jahre alt. Adr.: S. 730 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegantes echtes Chase Piano, Bargain. Zu erfragen heute Nachm. 577 Orchard Str.

Zu verkaufen: Klangreiches, stark gebautes Mathuscheck Upright Piano, wenig gebraucht, ganz billig. 492 Sedgwick Straße, 2. Floor.

Verschleudere mein hochelegantes Mahagoni Upright Concert Grand Piano zum Drittel des Werthes. Weniger als 4 Monate benutzt; prachtvoller Ton; wegen Abreise nach Europa. 1241 Nord Western Ave., 2 Blocks südlich von Fullerton. 17mz,1w,X

18 Pianos verschleudert, von 2 bis 7 Monate gebraucht, $110 bis $155, früherer Werth von $250 bis $350. M. Schulz, 373 Milwaukee Avenue. 13mz,3m,tX

Aufräumungsverkauf von gebrauchten Pianos zu $50, $60, $75 u.s.w. Detmer Piano-Fabrik und Musikgeschäft, 337 Wabash Ave. Deutsche Musik. 12mz,X,1mo

$50 kaufen ein $400 Bose & Son Piano, mit Garantie. 629 Larrabee Str. misaso

Zu verkaufen: Prachtvolles neues Upright-Piano wegen Abreise sehr billig für Baar. 389 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. faso

Muß verkaufen: Verlasse die Stadt, prachtvolles neues Upright Piano. 1199 W. 21. Str. 14—25mz,x

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Durch vortheilhaftes Einkaufen einer Partie Kinderwagen, Möbel und Eisenbetten bin ich in der Lage, in der nächsten Zeit die Waaren zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen abzusetzen, und ersuche ich das Publikum, sich von nachfolgenden Preisen zu überzeugen. Schöne Kinderwagen und Go-Carts mit guten Sprungfedern, Gummireifen u. Schirm. von $5.75 aufwärts, werth $9.50. Starke Eisenbetten mit Springs und Matratze, $4.95; schwere fancy Betten mit Messingverzierung, ein Drittel unter dem regulären Werth. Eichenholz-Dressers, Plate Glas, von $6.75 aufwärts. 6 Fuß Ausziehtische, $4.45. Schaukelstühle, $1.48. Couches von $4.95 aufwärts. Schöner Stahl Range, voll nickelverziert, $22.50, werth $30. 9 bei 12 Brussel Rugs, $11.75 aufwärts. Baar oder Abzahlung. — Botschen, 194 E. North Av. 17mz*X

Wegen Wechsel des Geschäfts bin ich gezwungen alle die eleganten Möbel von 9 Zimmern, erst vor vier Monaten angekauft, einschließend Parlor Suit, Leder-Stühle und Couch, Inlaid Parlor- und Bibliothek-Tische, prachtvolles Oak Speisezimmer Suit, Messingbetten, Vor Springs und Haar-Matratzen, 9x12 Rugs, Bilder, Spiegel und Draperien, sowie hochfeines echtes Mahagoni Upright Piano sehr billig zu verkaufen. Sofort vorzusprechen in 551 La Salle Avenue, nahe Schiller Str. 19mz,1w,X

Zu verkaufen: Self-Feeding Parlor Heizofen, in gutem Zustand, $9. 424 Ost North Avenue, 2. Floor.

Zu verkaufen: Billig— Feiner Dresser, Waschständer, Schaukelstuhl, Parlortisch, Carpet. 5346 Loomis Straße.

Zu verkaufen: Möbel und Teppiche, sehr billig. 209 Fremont Straße.

Zu verkaufen: Möbel und Rugs, sehr billig.—637 Ost 46. Place, nahe Grand Blvd. faso

Habe Haushalt aufgegeben; muß deshalb sofort Möbel, Rugs und Haushaltartikel eines 7 Zimmer-Flats verkaufen. 229 Lincoln Ave. fasomo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Drei 1200 Pfd. Pferde, $20 bis $40; gute Läufer und Arbeitspferde. 834 Milwaukee Ave. faso

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, mit stetiger Arbeit. H. Kumdick, 702 W. 20. Str., nahe Paulina Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Bargain— Stationswagen mit Gummireif-Rädern und Obertheil ganz aus Glas, und ein feines Goddard Buggy mit Gummireifrädern, nebst Geschirr. Wohnung, 3636 Prairie Ave.

Zu verkaufen: Billig, deutsche Dogge, vorzüglicher Wachthund, vertheidigt seinen Herrn. 229 Sheffield Avenue, Tailor Store.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $60 Singer-Nähmaschine, $5; in perfektem Zustande. Verlasse die Stadt. 79 Ost 33. Str. somodi

Zu verkaufen: Schöne Cabinet Drop Head Nähmaschine, so gut wie neu, billig. 185 Burling Str., 1. Flat. frsaso

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——— Englische Sprache ———
nach neuester Methode. Das einzige System, nach welchem Sie sicher sind, die Sprache korrekt und schnell zu erlernen. Handelsführer, Korrespondenz, Uebersetzungen bekanntlich erstklassig. Kurse für Herren und Damen jetzt beginnend. Tags und Abends. Private School, John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., nahe North Avr. Etablirt 1892. 4mz,jasomi,1m

: : : : Unterricht in Buchführung : : : :
Handels-Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen etc. nur in deutscher Sprache, ertheilt Herren und Damen im Einzelunterricht und in Kursen F. Baeker, in Deutschland gerichtlich vereidigter Sachverständiger und kaufmännischer Lehrer. Anmeldungen: Vormittags 9 bis 12 Uhr; Nachmittags 3 bis 8 Uhr, erbeten 3 Washington Place, Chicago, Jll. mj17,19,21,24,26,29,31,ap2

———Englisch———
Privat- und Klassen-Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
„The Berlitz School of Languages", Auditorium, Eingang Congreß Str. 12feb,son*

Eine Abiturientin der Hochschule ertheilt englischen Unterricht. Bitte zu adressiren: A. P. 630 Abendpost. faso

Junge Dame ertheilt englischen Privat-Unterricht, 50 Cents die Stunde, Tag oder Abend. Nordseite. Adr.: D. 271 Abendpost. dofrsaso

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,fodido*

R. E. Berlet, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Früher Hilfs-Anwalt des Rechtsschutz-Verein. Jetzt 79 Dearborn Str., Zimmere 1211. 2mj,dofondi,1m

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 9 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30fp,1jX

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb,X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau Becker ist umgezogen von 330 Ost Division Straße nach 1023 Barry Ave., nahe Southport Ave.

Peoples Protection Bureau unterstützt und ertheilt Rath in allen Geschäfts- und privaten Uneinigkeiten; Löhne, Bankerottfälle und persönlichen Schaden. 39 Clark Str., Suite 55. Telephon Central 4676. 26feb,fondido,1mo

Altersversorgungsstätte Bethesda-Heim. 30 Belden Pl. 18mz,1wX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, eine gute vollständige Wirthschaft. 229 Sheffield Ave., Tailor Store.

Zu verkaufen: Krankheitshalber gutgehender Saloon und Tanzhalle, in einer Stadt von 20,000 Einwohnern. Adr.: D. 267 Abendpost.

Zu verkaufen: Altetablirte gutzahlende Nordseite Rezepte Apotheke in deutsch-amerikanischer Nachbarschaft, guter Verkaufsgrund. Adr.: D. M. 178 Abendpost.

Zu verkaufen: Altetablirtes Geschäft, Zigarren, Tabak, Confectionery, Laundry-Office, billige Miethe, 4 Wohnzimmer. Verlasse die Stadt. 1771 Nord Sacramento Ave.

Zu verkaufen: 10-Kannen Milch-Runde in guter Gegend auf der Südseite, 2 gute Pferde, 2 gute Wagen und alles andere Zubehör, in gutem, zeitgemäßem Zustand. Fragt nach beim Eigenthümer, J. B., 3... Rhodes Avenue.

Saloon, mit 10 stetigen Boarders in Stockyards ist krankheitshalber billig zu verkaufen. 1235 West 47. Straße.

Zu verkaufen: Zigarren- und Confectionery-Store. 817 West 43. Straße.

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Butcher- und Delikatessen-Geschäft; anderer Geschäfte halber sehr billig. Deutsche Nachbarschaft. Wohnung mit dem Store verbunden. Billige Miethe. Adr.: J. 996 Abendpost. misaso*

Zu verkaufen: Billig, feines sauberes Delikatessen-Geschäft an guter Geschäftsstraße. Adr.: L. 689 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Ein gutes Huf- und Wagenschmiede-Geschäft, mit Stock und Werkzeugen. Adr.: D. 277 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Gutgehender Meat Market im plattdeutschen Viertel. Nachzufragen: Freund, 163 W. 20. Straße. frsaso

Zu verkaufen: Eleganter Delikatessen-Laden. — M. C. Petersen, 390 W. Belmont Ave. frsaso

Zu verkaufen: Billig— Eine gute Bäckerei mit Lunch-Counter, auf der Südwestseite, feiner Store und gutes Geschäft. 513 S. Robey Straße. frsaso

Zu verkaufen: Ein gut renommirter Grocerystore. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück. Auskunft 161 Wells Straße. dofrsaso

Zu verkaufen: Möbelgeschäft, Wohnhaus, Storehaus, Platz 100 bei 150. Fruchtbäume, Schattenbäume, Beerensträucher, Trauben, Zementseitenwege. Nahe St. Paul-Depot. Eigenthümer Franz Hesse, Bartlett, Jll. 15mz,1wX

Zu verkaufen: Rock Shop. Adr. O. 548 Abendpost. 13mz,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Mann, tüchtig in Office-Arbeit, Korrespondenz sowie Advertising, mit 4—5000 Dollars, um sich an gutgehendem Manufaktur-Geschäft zu betheiligen; derselbe muß die Leitung der Office übernehmen und gute Referenzen geben. Adr.: A. 108 Abendpost. 19mz,1wX

Partner verlangt mit einigen hundert Dollars, um nachweisbar neuen Metallartikel zu fabriziren; um Patent eingekommen. 855 Lincoln Avenue.

Partner gesucht für neuen Fisch- und Delikatessen-Store. Adr.: H. 420, Abendpost. fason

Verlangt: Barbier oder ein Mann, der das Geschäft erlernen will, kann als Partner in ein gutgehendes Geschäft eintreten. Adr.: Warner, 900 S. Lawndale Avenue. 15mz,6t,X

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zu vermiethen: Store, seit vier Jahren Grocery und Market, sofort oder zum 1. Mai. 241 Ost 37. Str., nahe Grand Boulevard.

Zu vermiethen: Möblirtes 4-Zimmer Flat zu Eurem eigenen Preis. 1265 N. Halsted Straße, Flat 2.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Kostgänger (Herr) bei Wittwe. 572 Armitage Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Freundliches, reines Zimmer; Dampfheizung; billig. 190 East Huron Str., 2. Stock. fason

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer mit Gas und Bad, in Privatfamilie, nahe Center Str.-Hochbahnstation. 294 Dayton Str., Top Flat. faso

Zu vermiethen: Schönes, möblirtes Front-Bettzimmer; Dampfheizung, an respektable Herren, nahe Hochbahn. 186 Center Str., 1. Flat, Front.

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Eine Wohnung von vier hellen Zimmern für eine kleine Familie auf der Westseite. Briefe zu richten: Bondy Restaurant, 258 State Str. faso

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt. Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blase-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen.
Untersuchung frei — nebst gutem Rath.
Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 8jan,fondido,*

Naturheil- und Dampf-Bade-Anstalt, 1162 West 12. Straße, nahe Western Avenue. Entschieden unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus, Lombago, Leber-, Nieren-, Magen- und alle anderen Krankheiten.
18mz,6tX Herman Potstock, Hydropath.

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret). Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 4mz,1mX

Jcure Pile Remedy Drug Co. hilft Euch und heilt die schwierigsten Fälle von Hämorrhoiden. Natur-Heilmittel. Preis $2.00. Versandt nach irgend einer Adresse. Office: 1495 Newport Ave., Chicago.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ach Louis, mein Dach leckt! Schreibt nur eine Postkarte und wir werden Euch Geld ersparen. — Anglo American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 3mz,frsonmi,1mo

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Wartende Kunden mit müßigen Fonds machen es möglich, daß wir Anleihen auf bebaute Grundstücke und für Neubauten in allen Stadttheilen und benachbarten Vorstädten zu den niedrigsten Zinsen anbieten. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. Telephon Zentral 1730. 2mz,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jn,X*

Greenebaum Sons, Bankers, Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, ¼ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 12mz,1m,X

Zu leihen gesucht: $2000 für 3 Jahre, zu 6 Prozent, auf ein neues Brickhaus, werth mehr als das Doppelte. Adr.: D. 264 Abendpost. 18,19,20,21,22,23mz

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: D. 217 Abendpost. 10no,X*

Zu leihen gesucht: $1500 auf neues Frame-Haus; Stein-Fundament. Lot 30 bei 125 Fuß. Auf 5 Jahre zu 6 Proz. Adr.: A. 143 Abendpost. 18,19,20,21,22,23mz

Zu verleihen: $1500 und $2500 auf 1. Stelle. Schaedler, 1638 Wrightwood Ave. faso

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr. R. 539 Abendpost. 9mz,1m,X

C. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Billig, gutes Eisenbahnland im östlichen Assiniboia, Prairie mit etwas Wald, ausgezeichnet für Weizenbau und Viehzucht; zehn Jahre Zeit; etwas freies Regierungs-Heimstätten-Land ist noch zu haben. Schreibt uns wegen Karten und Einzelheiten und billigen Exkursionen. Gute Agenten verlangt. Es ist viel Geld in diesem Land zu jetzigen Preisen. Eisenbahn gerade fertig. — Sprecht vor bei der Scandinavian-Canadian Land Co., Zimmer 810, 172 Washington Str. faso

Zu verkaufen: Wittwe ist gezwungen, eine prächtige 160 Acker Farm mit schönem Haus, Ställen etc., 90 Acker unter Pflug, für $2500 zu verkaufen, werth $4000. Ebenfalls schöne 40 Acker mit hübschem Haus, 3 Ställen, 10 Acker bestellt mit Winterroggen, 32 kultivirt, für nur $800; Theil auf Abschlagszahlung; zwei Ernten bezahlen für die Farmen. Administrator, 1107 Ashland Block. sodido

Farmen— Wünscht Ihr gute verbesserte, große oder kleine Farmen im südlichen Zentral-Missouri? Bestes Land für Obst- Acker- und Weinbau. Billig. Nehme vielleicht auch Chicago Grundeigenthum in Tausch. Sprecht vor bei Perry und Smalley, Zimmer 728, First National Bank-Gebäude.

Großer Bargain, 40 Acker, ¼ Meile von Eisenbahnstation, gutes Haus, Stall, guter Obstgarten. Erster Klasse Land. Dies ist ein Bargain für $1200. Springer, Whitehall, Michigan.

$8000, theilweise baar, kaufen 294 Acker ausgezeichnet verbesserte Wisconsin Farm; gutes Haus; 3 Barns; Außen-Gebäude; Pferde, Rindvieh, Maschinerie; tausche vielleicht; 6 Stunden Fahrt von Chicago. Rehf, 119 La Salle Str. 11mz,t&X*

134 Acker Wisconsin Farm, 90 unter Pflug; ein gutes Haus, große Ställe. 8 Stück Vieh; 3 Pferde. Windmühle. Self-Binder. Alle Maschinerie. 6 Stunden Eisenbahnfahrt von Chicago. Preis $3000. Wth. $5000. Theil Baar. Rehf, 119 La Salle Str. 16mz*X

Zu verkaufen: Haus und ein Acker Land, guter Brunnen, Zisterne und alle Arten Obst, belegen gerade außerhalb der Grenze der Ortschaft Dwight. Wegen voller Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an Fred Krug, R. F. D. Nr. 2, Gardner, Jll. dofrsasondi

Zu vermiethen: 40 Acker Farm nahe Allegan City, Michigan, mit Front an Binnensee, Farm, Orchard und Gebäude in bestem Zustande. Adr.: S. 729 Abendpost. frsaso

Eine vollständig eingerichtete Farm von 215 Acker, gute Gebäude, alles Vieh und Maschinerie, nahe Stevens Point, Wis., ist umständehalber sehr billig zu verkaufen. John Dorger, Grand Central Hotel, Madison und Canal Str. frsason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gut kultivirte Farmen mit sämmtlichem Inventar und Ernte. — Zimmer 32, 119 La Salle Str. dj12,didosaso*

Zu verkaufen: 80 Acker, gute Geflügel- und Grain-Farm; neues 8-Zimmer Haus; 2 Barns; etwas Frucht; etwas Holzbestand; schöner Bach läuft durch die Farm; 4 Meilen von Paw Paw; $2800. Downing & Case, Paw Paw, Mich. 18—27mz,X

$1000, theilweise baar, kauft 100 Acker Wisconsin Farm; alte Gebäude; 6 Stunden Fahrt von Chicago; muß vorgerückten Alters wegen verkaufen. Näheres in der Office: Rehf, 119 La Salle Str. jasonmo

Zu verkaufen: Wisconsin Farm, 40 Acker, 25 Acker klar, mit Vieh und Farmgeräthen. Näheres bei P. Pearson, Spirit, Wisconsin. faso

Zu vermiethen: 100 Acker gutes Farmland auf ein oder drei Jahre bei John O. Kuß, Lake Station, Ind., oder A. Gray, Zimmer 10, 77 Süd Clark Str., Chicago. faso

Zu verkaufen: Feine Häuser, Lots, Acres und Farmen, zu guten Bargains. Radenzel, Elmhurst, Jllinois.

Nordseite.

Zu verkaufen oder beinahe verschleudert— Prachtvolles 2-stöckiges Brickgebäude mit zwei 5-Zimmer Wohnungen, alle neuesten Einrichtungen, Lake View, für Bargainpreis, $3700. August Torpe, 147 Ost North Avenue. frsaso

Zu kaufen gesucht: Gute 2- oder 3-stöckige Brickgebäude auf der Nordseite, Lake View oder Ravenswood, Kunden an Hand, die sofort kaufen wollen. August Torpe, 147 Ost North Ave. Offen Abends. frsaso

Zu verkaufen: Acht Zimmer strikt modernes Haus, elektrisches Licht usw., Lot 35x124, Hoyne Ave., nahe Cuyler Str., Preis $4500; $750 baar, Rest nach Belieben. August Torpe, 147 East North Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 3 Lotten an Belmont Ave., gute Lage für Laden oder Gebäude, oder vertausche für 3stöckiges Gebäude, Brik oder Stein, Lot 30 Fuß Front bei 35 Fuß tief; Haus muß frei stehen und Preis wird baar bezahlt. Wegen Einzelheiten fragt nach bei Mrs. Pfeifer, 942 Seminary Ave.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, Bargain, vier 4-Zimmer-Flats Frame in gutem Zustande, Miethe $360 per Jahr. Johnson, 353 Southport Ave.

Muß verkaufen, sehr billig, 10 Zimmer Framehaus an Southport Ave., nahe Webster Ave. Keine Agenten. Adr.: O. 518 Abendpost. 18mz,1wX

Zu verkaufen: Sehr billig, dreistöckiges Brick-Gebäude, 6 vier-Zimmer Flat. 583 N. Halsted Str. Henry Menke, 1595 Addison Ave. frso

Zu verkaufen: Mehrere gutzahlend: Properties in guter Gegend zu Bargainpreisen auf Nord- und Westseite. A. C. Tisdelle, Banker, 94 Lasalle Str.

Zu kaufen gesucht: Für Baar, ein zwei- oder dreistöckiges Flat-Gebäude in gutem Zustande, Nord- oder Westseite. Einzelheiten zu richten an S. 753 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutes Haus, schön gelegen. 912 Wellington Ave., nahe Lincoln Ave. Billige Bedingungen. Näheres: 254 Clybourn Avenue.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 5-, 6- und 7-Zimmer Häuser mit allen modernen Einrichtungen, nahe drei Straßenbahnen, Lots sind 28 und 42 Fuß breit. $2000 aufwärts. $100 Anzahlung, $10 monatlich. Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston und Belmont Ave. frsason

Zu verkaufen: Für $1200, zu annehmbaren Bedingungen— 4-Zimmer Cottage und Stall, Dunning Str. und 48. Ave. Eigenthümer, 568 Sheffield Ave. Zimmer 5.

Südwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Acht schuldenfreie Lotten, zwischen 100. und 101. Str., an Peoria Str. Math. Kaiser, 1866 N. Hoyne Ave. fason

Zu verkaufen: Brick-Store, Ecke, und Saloon. Verkauft 50 Barrel Bier den Monat. Kaiser & Co., 428 S. California Ave. di—son

Zu verkaufen: Neue moderne 8-Zimmer Residenz mit 2 Lots und Brickstall. Preis $4000. 6120 Wood Straße.

Südseite.

Billig zu verkaufen: Ein modernes 6-Flat Steinfront Backsteingebäude, ein halber Block von der 61. Str. Hochbahnstation, ist noch neu und immer gut vermietet. Näheres unter S. 725 Abendpost. mj17—27,X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Ein Bargain, in einem deutschen Settlement, 4 Block vom Mittelpunkt der Stadt, 1 Acre bester Garten und prachtvolles, neues, modernes 12 Zimmer Haus, $1800 wenn sofort genommen. Adressirt J. Fiison, South Haven, Mich.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Verlangt: Verschuldetes Grundeigenthum, gegen baar. Stahl & Lewald, 145 La Salle Straße, Zimmer 516. 5mz,X*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3ja,X*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine anderen Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lange etablirt. Alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. Mok,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 9jan,X*

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. dof,somomifr*

EINE HELFENDE HAND

Bietet Allen Gesundheit und Kraft an.

Allen kranken und leidenden Männern und Frauen, Jungen und Alten, Reichen und Armen wird diese Hand gereicht. Dieselbe ist willig und fähig Allen zur Gesundheit und Kraft zu verhelfen. Diese Hand hat wahrscheinlich mehr kranken und entmuthigten Personen zur Erlangung ihrer Gesundheit verholfen als irgend eine andere menschliche Hand. Dieselbe ist bereit irgend einem Leser dieser Zeitschrift der Hilfe bedarf behülflich zu sein. Es macht keinen Unterschied wie lange Sie schon leiden, oder wie viele Doktoren Ihren Fall als unheilbar erklärt haben. Dr. James W. Kidd hat tausenden solchen Personen geholfen. Er ist bewährt erfunden worden. Sein Ruhm und der Ruf der Heilkraft seiner Arzneien ist in jedes zivilizierte Land gedrungen. Die tausenden dankbaren Patienten von allen Theilen der Welt die ihm ihre Gesundheit und in manchen Fällen ihr Leben verdanken, sind die besten Beweise seiner Fähigkeit.

Frei! Lesen Sie diese Offerte.

An Reiche und Arme zugleich. Es kostet nichts einen Versuch zu machen. Sie können sich ohne Kosten überzeugen. Tausende haben es versucht und fanden diese Hand stark genug um sie aus den Klauen verschiedener Krankheiten zu retten. Warum nicht Sie? Vielleicht haben Sie diese Offerte schon zuvor gesehen und gelesen. Davon erzielten Sie keinen Nutzen. Diese allein wird ihnen auch jetzt nichts helfen. Die Gewohnheit des Aufschiebens hat schon manchen Mann und manche Frau in das Grab gebracht. Zögern Sie nicht. Schreiben Sie an Dr. Kidd, beschreiben Sie Ihren Fall und er wird Ihnen eine Probebehandlung frei senden. Bedenken Sie, Frei! Es kostet Ihnen nur zwei Cents für eine Postmarke. Sie können dann selber urtheilen. Thun Sie dieses heute und in kurzer Zeit werden Sie den Tag segnen an dem Sie zuerst an Dr. Kidd schrieben. Zögern Sie nicht dem Doktor alles über Ihren Fall mitzutheilen.

Vierhunderttausend Kranke

haben an Dr. Kidd geschrieben. Jedes Leiden des menschlichen Körpers wurde in jeder möglichen Erscheinung und Phase in diesen Briefen beschrieben. Hat die Erfahrung in vierhunderttausend Fällen für Sie irgend welche Bedeutung? Es ist möglich daß Ihr Hausarzt nie zuvor einen Fall ähnlich dem Ihrigen gesehen hat. Dr. Kidd hat. Er und seine Assistenten haben tausendmal so viel Erfahrung gehabt als der gewöhnliche Arzt. Erfahrung ist die beste Lehrerin. Sie dürfen nicht zugeben daß jemand an Ihnen experimentirt. Aus der ganzen Zahl derjenigen die sich der Behandlung des Dr. Kidd anvertrauten haben 80 Prozent sofortige Besserung berichtet. Können Sie die Gelegenheit eine Behandlung unter welcher acht aus zehn der schwierigsten Fälle Hilfe fanden frei zu versuchen vorbei gehen lassen?

Kuren die wundervoll scheinen.

Die Tage der fabelhaften Wunder sind vorüber und Dr. Kidd behauptet nicht das Unmögliche und Wunderbare thun zu können, dennoch scheinen manche der Kuren die in den Briefen von dankbaren Patienten erwähnt werden wirklich wunderbar zu sein. Die folgenden Auszüge aus einigen Briefen erzählen ergreifende Geschichten von langem Leiden und wunderbaren Heilungen. Herr A. Schwandt, wohnhaft No. 504 E. Mark St., Winona, Minn., berichtet wie folgt: — „Ich habe bereits 3 Jahre an Rheumatismus, Nieren- und Blasenbeschwerden gelitten, konnte weder sitzen noch liegen, solche Schmerzen hatte ich im Kreuz. Es gereicht mir aber jetzt zum Vergnügen, nachdem ich eine kurze Zeit Ihre Medizin gebrauchte meine völlige Gesundheit zu berichten. Ich empfehle Ihre Heilmittel allen Leidenden." Frau Minnie Schmidt, wohnhaft No. 517 Crawford St., Middletown, O., schreibt: — "Ich teile Ihnen hierdurch mit daß ich von einer langwierigen Krankheit durch Ihre Medizin völlig geheilt bin. Mein Magen war so schwach daß ich nichts mehr essen konnte. Mein Herz klopfte furchtbar und so wie das schlug klopfte es auch im Kopf. Ich war so matt daß ich nicht mehr gehen konnte. Als ich mit Ihrer Medizin anfing habe ich 105 Pfund gewogen, jetzt wiege ich 126 Pfund. Ich kann jeder leidenden Frau Dr. James W. Kidds Medizinen empfehlen und gebe gerne Auskunft." Frau Math. Siebecker, Mauston, Juneau Co., Wis., berichtet eine wunderbare Heilung: — „Tausend Dollars kaufen meine Gesundheit jetzt nicht. Wenn Sie mich vor einem Jahr gesehen hätten, hätten Sie gesagt das ist gefährlich. Ehe ich Ihre Arznei bekam konnte ich kaum gehen oder liegen. Es sind jetzt 25 Jahre daß ich leidend bin und habe während dieser Zeit viel Geld weggeschmissen. Gott sei Dank, daß ich einen Doktor gefunden habe welcher mich herstellte." Hunderte Briefe dieser Art von Männern und Frauen die von Rheumatismus, Nierenleiden, Herzkrankheit, Theilweiser Lähmung, Blasenkrankheit, Magen- und Eingeweidebeschwerden, Hämorrhoiden, Katarrh, Bronchitis, Lungenschwäche, Asthma, chronischem Husten, Nervosität, Frauenkrankheiten, Lumbago, Hautkrankheiten, Skrofeln, Unreinem Blut, Allgemeiner Schwäche, u. s. w. geheilt wurden beweisen des Doktors Fähigkeit.

Allen Frei.

Die freigebige Natur des Doktors, sein rechtschaffener Sinn und sein Glauben an seine Heilmittel werden klar gezeigt durch seine liberale Offerte eine freie Behandlung zu senden. Alles was er sagen könnte, die Worte höchsten Lobes von Anderen, würden nicht jeden Leidenden überzeugen. Wenn er jedoch einem Jeden darum fragenden eine Versuchsbehandlung absolut frei anbietet, sollte aller Zweifel beseitigt sein. Wenn Sie irgendwie krank und leidend sind geben Sie ihm eine Gelegenheit Sie zu heilen. Zögern Sie nicht weil Sie meinen Ihr Fall sei unheilbar. Er hat schon hunderte solcher Fälle geheilt. Sie dürfen den Zweifel nicht aufkommen lassen. Sie können nichts verlieren. Sie haben alles zu gewinnen. Schreiben Sie heute und geben Sie dem Doktor eine Beschreibung Ihres Falles, oder sagen Sie ihm von welcher Krankheit Sie geheilt werden wollen. Sie werden die freie Behandlung bei umgehender Post, portofrei, erhalten. Keine Nachnahme, (C. O. D.) oder anderer Fang. Adressiren Sie

Dr. James W. Kidd, Box 1005 Fort Wayne, Ind.

Naturkunde und Technik.

Der menschliche Körper als Elektrizitätsquelle.

Interessante Beobachtungen theilt Professor Sommer aus Gießen in der Deutschen medizinischen Wochenschrift mit. Es handelt sich, wie Sommer in der Ueberschrift zu seiner Veröffentlichung selbst angibt, um „Lichterscheinungen nach Reibung der menschlichen Haut mit Glühlampen". Wie so häufig, wurde auch Professor Sommer ganz zufällig auf seine Beobachtung gebracht. Als er eines Nachts, um Licht zu schlagen, nach der elektrischen Lampe griff, bemerkte er, daß bei der Berührung seiner Hand mit der Glasbirne an dieser Lichterscheinungen auftraten, die wie ein Lichtnebel aussahen und Theile der Birne so wie seine Finger erhellten — und das, noch ehe der elektrische Strom geschlossen war. Sommer konnte die merkwürdige Erscheinung durch Reiben der elektrischen Birne mit der Hand mehrmals wieder hervorbringen. Es sind aber nicht alle elektrischen Birnen für das Experiment geeignet; besonders versagen solche, die längere Zeit benutzt sind und an der Innenseite den bekannten dunklen Belag mit feinen Kohlentheilchen zeigen. Reibt man mit einer neuen oder sehr wenig gebrauchten Glühlampe — ohne daß metallische Leitungen daran sind — kräftig an der Haut, z. B. des Unterarmes oder der Stirn, und hebt plötzlich mitten in der Bewegung die Lampe von der Haut ab, so entsteht in der Lampe eine Lichterscheinung. Hebt man nach der Reibung die Lampe ab und hält sie mit plötzlicher Haltung still, so sieht man deutlich ihren Umriß, an welchem besonders die Glasspitze ins Auge fällt, erleuchtet, während sich in der Mitte derselben ein heller Lichtfleck zeigt. Reibt man die Lampe an einer Stelle, etwa am Unterarm, und hält sie hierauf an eine andere Körperstelle, z. B. an die Wange, so entsteht bei der Berührung auch ohne weitere Reibung eine Lichterscheinung, welche einen Theil des Gesichts erhellt. Haucht man eine Lampe, die an einer Körperstelle gerieben worden ist, stark an, so entsteht eine deutliche Lichterscheinung. Professor Sommer glaubt ganz entschieden annehmen zu dürfen, daß sich hierbei Vorgänge abspielen, die zum Theil als physiologische, also als dem menschlichen oder thierischen Organismus zugehörige zu erklären sind. Weitere Versuche zeigten übrigens, daß es sich um photographisch wirksame Vorgänge handelt. Bei vergleichender Prüfung ergab sich, daß die gleichen Erscheinungen nicht nur beim Reiben an der Haut, sondern auch beim Reiben an anderen Stoffen, z. B. wollenen Tüchern, Kleidern, Leinwand, auftraten. Es handelt sich also in letzter Linie um eine allgemein physikalische Naturerscheinung, die unter besonderen Bedingungen auch am menschlichen Körper auftritt.

Kieselsteine im Vogelmagen.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß körnerfressende Vögel, insbesondere unsere Hühner, kleine Kieselsteine in reichlicher Menge neben ihrem Futter zu sich nehmen, und die Ansicht der Zoologen geht schon längst dahin, die Aufnahme der Beimischung sei nicht zufällig oder etwa gar ein Akt der Gedankenlosigkeit des Individuums, sondern müsse aus den Bedürfnissen der Verdauungsthätigkeit erklärt werden. Offenbar jedoch ist es sehr fraglich, ob die Mästungstechnik aus dem Kieselzusatz einen Vortheil ziehen kann. Diese Frage ist nunmehr von A. Zaitschek in Budapest durch Fütterungsversuche an zwölf Hühnern entschieden worden. Die Thiere wurden, wie der Prometheus berichtet, so in zwei Gruppen getheilt, daß die eine Mais- und Kieselkörner, die andere jedoch nur Mais zu fressen bekam. Das Gewicht der Kiesel betrug etwa 0.02 bis 0.24 Gr. Nachdem der Versuch 2½ Monat fortgesetzt war, wurden die Hühner geschlachtet und die Verdauungswege geöffnet. Der Befund war insofern höchst überraschend, als im Muskelmagen beider Gruppen Kieselkörner gefunden wurden, freilich dem Gewicht nach bei den Thieren der ersten Gruppe etwa doppelt soviel wie bei denjenigen der zweiten. Hieraus geht hervor, daß der genannte Abschnitt des Verdauungskanals mit einer Vorrichtung versehen sein muß, durch welche eine völlige Entfernung der anscheinend zur Zerkleinerung der Nahrung dienenden Kiesel verhindert wird, und die es den Thieren gestattet, die vorgefundenen Kieselkörperchen über Monate unversehrt im Magen zurückzuhalten. Diese interessanten Versuche zeigen, daß die Züchtung mit einem absichtlichen Zusatz von Kiesel zum Futter keinen besonderen Vortheil erreicht, da die Mästungsperiode höchstens einen Zeitraum von 15 Tagen umfaßt, während welcher Zeit der Magen stets so viel Steinchen enthält, als zur Zerkleinerung der Nahrung erwünscht und nöthig sind.

Gold im Meerwasser.

Ueber dieses Thema schreibt Dr. J. Loevy in der „Chemikerzeitung" (Herausgeber Prof. Dr. G. Krause in Cöthen): „Die ersten in neuerer Zeit durch analytische Untersuchungen belegten Angaben über den Goldgehalt des Meerwassers wurden meines Wissens von W. Pack, Chemiker in der Münze in San Franzisko, im Jahre 1884 gemacht. Er gab den Goldgehalt des Wassers der Bucht von San Franzisko auf ½—1 Grain für 1 Tonne an und vertrat die Ansicht, daß das Edelmetall im Meerwasser an Jod oder Brom gebunden sei. Hierauf gründeten sich seine Vorschläge zur Entgoldung des Seewassers: durch Eindampfen sollte zuerst der größte Theil des Natriumchlorids zum Auskristallisiren gebracht werden; die vom Kochsalz möglichst befreite Lauge stellt dann ungefähr 2 Proz. des ursprünglichen Wassers dar und enthält neben Chloriden und Sulfaten des Magnesiums und Kaliums das an Brom oder Jod gebundene Gold. 10 Liter dieser Lauge sollten nach Pack das gesammte Gold von 100 T. Meerwasser enthalten. Ob und inwieweit diese wohl ausschließlich auf theoretische Erwägungen gegründeten Angaben durch die Praxis bestätigt werden, ist aber niemals festgestellt worden.

Erklärlicherweise hat sich auch die schwindelhafte Spekulation dieser Angelegenheit bemächtigt und einige ganz wunderbare, echt amerikanische Blüthen gezeitigt. So bildete sich im Jahre 1898 in Quebek unter der Aegide des Pastors P. F. Jernegan die „Electric Marine Salts Company" zur Entgoldung des Seewassers nach einem von dem Pastor entdeckten, aber streng geheim gehaltenen Verfahren. Nachdem recht nennenswerthe Transaktionen in den Aktien dieser Gesellschaft stattgefunden hatten, verschwand der göttliche Erfinder und Gründer plötzlich auf Nimmerwiedersehen und überließ die geprellten Aktionäre ihrem Schicksale. Während der letzten zehn Jahre sind periodisch immer wieder Mittheilungen über den Goldgehalt des Meerwassers aufgetaucht, zum Theil mit recht widersprechenden Angaben. Ich selbst hatte vor etwa drei Jahren Gelegenheit, auf Veranlassung eines Brüsseler Gelehrten mich für die Frage zu interessiren, und zwar speziell in Bezug auf das Wasser des Biskayischen Meerbusens. Die damals ausgeführten Untersuchungen haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Goldgehalt dieses Wassers keinesfalls mehr als einen Bruchtheil eines mg, also weniger als 1/100 Grain für 1 T. beträgt. Die Thatsache, daß Sir William Ramsay für das Problem gewonnen ist, bietet jedenfalls eine Gewähr dafür, daß die Frage der praktischen und gewinnbringenden Entgoldung des Meerwassers nunmehr in ein akutes Stadium eingetreten ist und in absehbarer Zeit im günstigen oder ungünstigen Sinne entschieden werden wird.

Die Wirkung des Alkohols auf das Herz.

Ueber den Einfluß des Alkohols auf die Herz- und Nerventhätigkeit ist noch keine Einigung unter den Sachverständigen erzielt worden. Die Einen halten ihn für ein Reizmittel, die Andern für ein niederschlagendes Mittel. Dr. Dixon, der diese Frage genau untersucht hat, betrachtet die Wirkung des Alkohols in vierfacher Hinsicht: erstens am Gang des Pulses, zweitens am Herzen selbst, drittens an den Blutgefäßen, viertens am Blutdruck. In kleinen Mengen und in sehr starker Form veranlaßt der Alkohol zunächst eine entschiedene Beschleunigung des Pulses, während er ihn in mehr gelöster Form nicht wesentlich beeinflußt. Sehr große Dosen von Alkohol führen eine Verlangsamung des Pulses herbei. Die beschleunigende Wirkung hängt ab vom Reiz auf die Schleimhäute des Mundes und des Magens und ist zu vergleichen mit dem Einfluß von Ammoniak oder von verbrannten Federn, obgleich erheblich stärker. In zu großen Mengen lähmt der Alkohol die Thätigkeit des Rückenmarks. Das Herz zieht sich nach Aufnahme von Alkohol kräftiger zusammen, ebenso die inneren Blutgefäße, so daß das Blut mehr nach der Haut hin getrieben wird und eine Röthung der Oberfläche des Körpers herbeiführt. Der Blutdruck wird infolge der Zusammenziehung der inneren Gefäße und des Anreizes auf die Herzthätigkeit gesteigert.

Dr. Dixon zieht aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß kleine Mengen von starkem Alkohol durch ihre Reizwirkung auf das Herz und durch die sonstigen genannten Einflüsse in Fällen von Ohnmacht und großer Ermattung ausgezeichnete Dienste leisten. In sehr gelöstem Zustand fällt diese Wirkung des Alkohols fort, aber er kann zur Ernährung mitwirken, indem er die Rolle der Stärke übernimmt und die Körperwärme aufrecht erhält. In zu großen Dosen ist er in allen Fällen schädlich, da er dann gerade zu einer Ermattung der Herzthätigkeit Anlaß gibt. Immerhin ist dieses neueste Resultat der Alkoholforschung bemerkenswerth, wenn es auch dem Fanatismus gewisser Abstinenzler nicht gelegen kommen wird.

— Kindermund. — Der Papa von Klein-Lisbeth hat sich einen heftigen Katarrh zugezogen. Ein guter Bekannter des Papas erkundigt sich bei Klein-Lisbeth nach des Vaters Ergehen. „Dänke," knixt die Gefragte, „dem Papa geht es wieder ganz gut, aber jetzt hat meine liebe Mama einen so starken Kater."

Frei an Rheumatismus-Kranke!

Für Rheumatismus, den Glücksstörer vieler Familien, habe ich das beste Mittel der Welt entdeckt, und wer mit dieser schrecklichen Krankheit behaftet ist und es zu probiren wünscht, dem sende ich auf Wunsch ein Probe-Packet frei. Dieses wunderbare Mittel, welches ich dem reinen Zufall verdanke, heilte einst mich und seither Tausende von Anderen; selbst der grauenhafteste Rheumatismus muß der Heilkraft desselben weichen. Ein illustrirtes Buch über Rheumatismus und Gicht, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, versende ich auf Wunsch ebenfalls frei. Wer Lokal-Agent für dieses Mittel werden will, der schreibe für meine Agenturen-Bedingungen.

Man adressire:

JOHN A. SMITH,
509 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Lokalbericht.

Neue Scheidungsvorlagen.

Bewirken einen Andrang von zumeist kinderlosen Ehemüden.

Frau Dr. Heller siegt.

Frau verzichtet auf $2400 Nährgeld, da sie einen neuen Gatten gefunden hat. — Solomons neue Hose und die „spaßhaften" Schneider.

Die Folge der in der Legislatur beantragten Gesetze zur Verschärfung der Scheidungsbedingungen insofern, als dem schuldigen Theil geschiedener Paare die Wiederverheirathung innerhalb eines Jahres verboten wird, war ein gewaltiger Andrang von Scheidungsklagen. Nicht weniger als 65 wurden in der letzten Woche in den hiesigen Gerichten eingereicht, und über die Hälfte derselben war auf böswilliges Verlassen begründet; achtzehn stützten sich auf Mißhandlungen, und die übrigen auf Doppelehe, Ehebruch, Trunksucht und Verurtheilung wegen Verbrechen. Nur neunzehn der klagenden Eheleute hatten Kinder, insgesammt 34.

Richter Tuley entband Dr. Chas. M. Robertson gestern von der im Nov. 1903 ihm auferlegten Verpflichtung, seiner Gattin $200 den Monat Nährgeld zu bezahlen, weil sie in New York in Henry Edward Ahern einen neuen Gatten gefunden hat. Die Robertsons hatten 1889 in Bloomington, Nebr., geheirathet, lange in Davenport, Ia., und schließlich in Evanston gewohnt. Der Mann wurde von seiner Frau als grausam und ein Hypochonder geschildert. Im Metropole Hotel trennten sie sich. Die Frau zog nach dem Osten, und Dr. Robertson nach dem „Calumet Club."

„Eure Mutter ist eine alte Schachtel, Euer Vater ein vollkommenes Bild von Männlichkeit," soll Frank J. Meduna über seine Gattin, Marie, zu den acht Kindern des Paares gesagt haben, wie die Frau in ihrer Gegenklage auf das Scheidungsgesuch des Mannes angibt. In den 25 Jahren der Ehe hat der Mann seine Frau häufig aufgefordert, so heißt es wenigstens in der Klageschrift, den Tod zu suchen, und einmal drang er angeblich mit einem Fleischermesser auf sie ein. Bei einer anderen Gelegenheit soll er sie bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt haben, so daß die kleinen Kinder vor Schreck in lautes Jammergeschrei ausbrachen. Die Frau bittet auch um Nährgeld. Die Gegenklage wurde gestern im Kreisgericht hinterlegt.

Frau Kate N. Vaughn von Oak Park hat, wie sie in ihrer gestern erhobenen Klage auf Scheidung von Edwin M. Vaughn sagt, vor drei Jahren bereits eine gleiche Klage zurückgezogen, weil ihr Mann Besserung gelobte. Er soll aber bald in die alten Gewohnheiten zurückverfallen sein und sie im Bett so häufig mißhandelt haben, daß sie mitten in der Nacht aufstand und sich neben der Thür niederkauerte, um gleich flüchten zu können. Einmal warf er angeblich die Uhr und Kochgeschirr hinter ihr her, überhaupt soll er häufig das Geschirr zertrümmert haben. Die Frau bittet um Obhut der vier Kinder.

Der Maler Franz B. Aulich ist im letzten Jahre von seiner Frau Mabel geschieden worden. Die Frau erhielt damals ihre sechsjährige Tochter zugesprochen, und ihr Mann überließ ihr das Wohnhaus Nr. 1170 Washington Boul. Jetzt aber hat Aulich einen Prozeß angestrengt, um in den Besitz seiner Tochter zu kommen. Seine Gründe für sein Verlangen laufen darauf hinaus, daß seine geschiedene Frau keine passende Persönlichkeit sei, die Erziehung der Kleinen zu leiten. Er behauptet, daß die Mutter das Kind allein läßt, während sie Tanzvergnügungen nachgeht, daß sie sich berauscht und die Gesellschaft von zweifelhaften Frauenzimmern aufsucht. Aulich beschwert sich ferner, daß ihm seine Tochter nicht regelmäßig zugeführt wird, wie es das Scheidungsdekret vorschreibt, und daß die Mutter das Kind systematisch gegen ihn einzunehmen strebt. Weiter besagt die Klageschrift, daß Frau Aulich sich in ihren Entschlüssen und Handlungen durch so alberne Orakel beeinflussen läßt, daß an ihrem gesunden Verstand gezweifelt werden muß.

Frau Minnie Johnson, welche den angeblich geistig unentwickelten Sohn des Detroiter Wagenfabrikanten J. J. Johnson so in ihr Garn verstrickt haben soll, daß er sich mit ihr trauen ließ, hat jetzt im Kreisgericht ihre Antwort eingereicht auf den Antrag ihres jungen Ehemannes, die Ehe für ungiltig zu erklären. Sie leugnet, den jungen Mann verfolgt zu haben. Im Gegentheil sei er ihr gefolgt, als sie sein väterliches Haus verlassen habe, und auf seinen Wunsch sei sie ihm nach Chicago nachgereist. Frau Johnson behauptet ferner, ihr Alter bei der Erwirkung der Heirathslizens richtig angegeben zu haben, und ihr Mann, sagt sie, sei geistig völlig entwickelt.

Joseph Solomon, Taylor und Johnson Str., brachte gestern Nachmittag den Kundenschneidern J. Einstein und Daniel Waller, Nr. 150 W. Madison Str., eine von ihnen gekaufte neue Hose wieder, damit sie verändert werde. Man veranlaßte ihn, Rock, Weste und Hut abzulegen und führte ihn zur Vornahme der Veränderung in den Hintertheil des Ladens. Als er später die Weste anziehen wollte, waren die Taschen angeblich mit Wasser gefüllt, auf dieselbe, wie in den Hut, war Watte genäht, und die Rockärmel waren zusammengenäht. Obendrein wurde er noch ausgelacht. So erzählte er Kadi Grant, und am 25. d. Mts. werden die spaßhaften Schneider sich vor diesem verantworten müssen. Solomon verlangt Schadenersatz.

Am 2. August 1903 hatten sie in St. Joseph geheirathet, der Briefträger August Schemmel und seine May. Gestern hat diese im Superiorgericht auf Scheidung geklagt, weil der Gatte sie einmal angeblich in ihrem Heim über einen Koffer geworfen hat, so daß sie zwei Rippen brach, und am 9. Januar d. J. auf den Revolverkauf ausging, um der Klägerin, wie sie wenigstens sagt, das Lebenslicht auszublasen. Das Paar wohnt 182 Ontario Str.

Nach dreistündiger Berathung haben die Geschworenen in Richter Brentanos Gerichtssaal gestern die Klage der Frau Rosie G. Heller auf Scheidung von Dr. Chas. Heller, 4005 Grand Boulevard, zu Gunsten der Frau entschieden und dieser auch das der Ehe entsprossene dreijährige Mädchen zugesprochen. Mabel Peavey, 6639 Jackson Ave., hatte auf dem Zeugenstande ausgesagt, daß Dr. Heller sich ihr als angeblich unverheiratheter Mann genähert habe.

Offen Abends, ausgenommen Mittwoch und Freitag — Samstag bis 10 Uhr Abends.

89c für Kinder-Schuhe, Dongola und Patent Tip, Schnür-Facon, Größen nur 6 bis 8, reguläre $1.25 Werthe.

VAN BUREN COR-CLARK ST. Weber's DEPARTMENT STORE

98c Satin Kalbleder-Schuhe für Knaben. Solide Sohlen und Kanten, Größen 9 bis 13, reguläre $1.25 Werthe.

...Montag-Bargains...

Kurzwaaren

- Brooks Nähfaden alle Farben 1c
- Universal Haken und Oesen, 2 Dtzd. für 1c
- Cotton Darners, per Packet 2c
- Haarnadeln großer Cube für 3c
- Toilet-Nadeln, 100 wohlgezählt, Cube 4c
- Strumpfhalter für Kinder 6c

30-zöll. reinwoll. **Cashmere,** alle Schattirungen dieser Saison, Yd. **22c**

Shirt-Waists

45 Dutzend Lawn Shirt-Waists für Damen, mit Spitzen und Stickerei besetzt, tucked und plaited, $2.00 Werth, **98c**

50 Dutzend weiße Shirt-waists für Damen, alle Größen, $6.00 Werth, **49c**

10.75 Damen-Frühjahrs-Suits 10.75 in Broadcloth und Cheviots, satingefüttert, nett besetzt, Skirts plaited und besetzt, alle Farben, regul. $20.00 Werth, Montag zu ....

500 Jackets für Damen, aus Covert Cloth gemacht, strikt man-tailored, — mercerized gefüttert, in allen Farben, regulärer $6.00 Werth — zu **$3.98**

200 Skirts für Damen, plaited, 42 Gores, in blauen, schwarzen und braunen Cheviots und Panamas, sowie Shepherd Plaids, reg. $9.50 Werth, zu .. **$5.00**

Muslin

Clearwater Muslin, — die Yard zu 4½c

Gingham

Extra gute Qualität Gingham, per Yard 3¾c

Handtuchzeug

Stevens reinleinenes ungebleichtes Handtuchzeug — per Yard 7½c

Gesellschafts- und Promenadenhüte für Damen. in Fancy Braid, Stroh, Seide und Chiffon, alle Farben und schwarz, reg. $3 Werth — Montag zu **2.98**

Waiststoffe

Oxford Shirt Waisting, seidengestreift, 35c Wth., Yd. 12c

Strumpfwaaren

Echt schwarze Kinderstrümpfe, gut. 12c Werth, zu 9c

Unterzeug

$1.00 baumwoll. geripptes Damen-Unterzeug — um zu räumen, Montag 48c

Droguen

- Glycerine Seife, per Stück 2c
- Packers Theerseife, per Stück 14c
- Listerine, per Flasche 19c
- Liebigs Beef, Iron and Wine 29c
- Liquozone, für Montag 65c
- 1.00 Größe Hy-Jene Katarrh-Heilmittel 69c

30-zöll. Bierpon **Organdies** Blumen- und Knospen-Effekte, Yard, **12½c**

Wrappers und Kleider

Percale Wrappers für Damen. Große Flounce, elegant besetzt, alle Farben, reg. 1.25 Werth, zu **59c**

Promenadenkleider für Kinder, nett besetzt, alle Farben, Größen 4 bis 14, $2.00 Werth, zu **98c**

Hausausstattungs-Waaren

- 10 Qt. schwerer Blech Flaring Pail, mit Bail Griff, Montag nur 5c
- Weiße geflochtene baumwollene Waschleine — 50 Fuß für 5c
- Porzellan Suppenschüsseln, große Sorte, mit schwerem dekorirt. Border, nur 5c
- 10 Qt. Geschirrschüsseln, Royal Stahl emaill., 48c Werth, Montag zu 29c
- 8 Qt. schwere Blech Sauce Pfanne, mit langem Griff, nur 7c
- 500 Dtzd. dekor. Teller, 5, 6 und 7 Zoll, Montag 5c
- 4 Qt. Royal Stahl Einmach-Kessel, emaillirt Montag zu 15c
- Nr. 8 Theekessel, Royal Stahl emaillirt, 79c Wth., Montag. 29c
- Gute starke Hausbesen, einer an einen Kunden, nur 9c
- Schwere lackirte Kehrichtschaufeln, Montag nur 5c
- Porzellan Spucknäpfe, mit schwerem Goldrand, 3 assort. Farben, große Sorte, nur 23c
- Tafel-Löffel, Weiß-Metall, beaded Pattern — werden nie schwarz, 6 für .. 39c

Rheumatismus, Schwäche, Blut-, Haut- und Nervenleiden, Katarrh, Erkältungen, Herz-, Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten, alle Frauenleiden und überhaupt alle Krankheiten werden von mir behandelt.

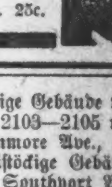
☞ Aller ärztlicher Rath, Untersuchungen und ärztliche Behandlung ist frei, sowie auch je nach Bedürfniß Elektrizität, Vibriren, Massiren u. s. w.

Ich rechne nur für die verabreichte Medizin und dies beläuft sich in gewöhnlichen Fällen auf nicht mehr als $1.00 die Woche, ist also allen Kranken zugänglich, und sollte Niemand versäumen, sich Rath und Hilfe zu holen. Komme oder schreibe mir.

Dr. Carl Pusheck, 192 Washington Str.

Nahe Fifth Avenue.

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Dienstags bis 9 Uhr Abends für solche die sonst nicht abkommen können. Sonn- u. Feiertags geschlossen.



Dr. Pushecks Heilmittel sind hier zu haben, sowie auch in vielen Apotheken.
Push-kuro heilt alle Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Schwäche, Magen- und Unterleibs-Leiden u. s. w. Preis $1.00.
Cold-Push ist das beste Mittel für Erkältungen, Husten, Fieber u. s. w. 25c.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

von Wabash Avenue und Peck Court, ist registrirt worden. Der Vertrag läuft für 25 Jahre vom 10. Febr. d. J., zu $10,750 Grundpacht. Das zu errichtende Gebäude muß wenigstens $60,000 kosten. Die in Betracht kommenden Landwerthe sind $2,590 per Fuß Wabash Ave. Front und $15 per Quadratfuß.

Verkäufe von größeren Flat- und Apartment-Liegenschaften während der Woche waren: Dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 25 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke von W. Madison und Ann Str., $26,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 100 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von Paulina und Polk Str., $35,000; dreistöckiges Gebäude mit 49 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Humboldt Blvd. und Humboldt Str., $23,000; dreistöckiges Gebäude mit 48 bei 126 Fuß an der Südwest-Ecke von Artesian Ave. und LeMoyne Str., $22,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 130 Fuß an Calumet Ave., südlich von 48. Str., $30,000; vierstöckiges Lanphere Apartmenthaus mit 181 bei 145 Fuß an Monroe Ave., zwischen 66. und 67. Str., $90,000; dreistöckiges Gebäude mit 100 bei 175 Fuß an Railroad Ave., südlich von 71. Str., Zwangsverkauf, $22,500; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 75 bei 207 Fuß an 47. Str., westlich von Woodlawn Ave., $20,000.

* * *

Zahl und Betrag der während der Woche registrirten Pfandbriefe stellen sich wie folgt:

Letzte Woche	441	$1,641,569
Vorhergehende Woche	375	1,290,571
1904	351	1,516,586
1903	441	960,651
1902	324	1,206,450
1901	261	905,762
1900	264	915,280

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Hypothek von $175,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf die als Hotel Dieu bekannte Liegenschaft an der Nordost-Ecke von Harvard Ave. und 64. Str., 305 bei 87 Fuß mit neuem vierstöckigem Hospital. Das Gebäude ist kürzlich mit einem Kostenaufwand von $250,000 vollendet worden.

Die Northwestern Mutual machte ein Darlehen von $40,000, zahlbar am 10. März 1910, zu 4½ Prozent Zinsen auf die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Prairie Ave. und 43. Str., 90 bei 160 Fuß mit vierstöckigem Apartmenthaus. Die Hypothek ist eine Erneuerung einer gleich hohen, die vor fünf Jahren zu demselben Zinsfuß gemacht wurde.

Seitens einer Privat-Hypothekenbank wurden zwei Ausgaben von Apartmentbonds übernommen. Eine derselben besteht aus $35,000 Powell Park Apartmentbonds, zahlbar am 4. März 1910, zu 6 Prozent, auf 79 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Powell Park und N. Western Ave., und die andere ist $25,000 Trumbull Apartmentbonds, zahlbar am 3. März 1910, zu 6 Prozent Zinsen.

Die State Bank of Chicago machte ein Darlehen von $20,000 für drei Jahre zu 5 Prozent Zinsen, auf ein Geviert Land, welches von Eddie, Cornelia, Herndon Str. und Racine Ave. begrenzt ist.

Die Union Trust Co. machte ein Darlehen von $58,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf die Druckerei 107—113 W. Superior Str., 143 Fuß Front, mit Seitenfront von 100 Fuß an N. Green Str.

Andere interessante Hypotheken der Woche waren: $10,000, zahlbar am 1. März 1915, zu 5 Prozent, Theil Kaufgeld von $12,000, auf die Liegenschaft 266 Huron Str., 28 bei 100 Fuß mit Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 54 bei 240 Fuß an 49. Str., westlich von Greenwood Ave., mit Wohnhaus; $23,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, Theil Kaufgeld von $26,000, auf 25 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke von Madison und Ann Str., mit Store- und Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, Theil Kaufgeld von $35,000, auf 100 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von Paulina und Polk Str., mit Store- und Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf 75 bei 207 Fuß an 47. Str., westlich von Woodlawn Ave., mit Store- und Flatgebäude; $15,500 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 40 bei 151 Fuß an der Südwest-Ecke von Dover Str. und Leland Ave., mit Apartmenthaus.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind nach Stadttheilen:

Südseite	72	$1,097,200
Südwestseite	42	402,400
Nordseite	40	416,500
Nordwestseite	50	211,800
Zusammen	204	$2,027,900
Vorhergehende Woche	190	982,450
1904	167	349,850
1903	148	2,235,000
1902	163	1,025,860
1901	121	651,950
1900	44	105,900

Für den großen Anbau an den Kaiserhof, 260—264 Clark Str., werden jetzt die Pläne gezeichnet. Der Grund ist bekanntlich von Max Teich und Karl E. Roeßler auf 99 Jahre in Grundpacht genommen worden. Der Neubau, dessen Facade in Renaissance-Style von P. J. Weber gezeichnet ist, soll 12 Stock hoch werden und wird eine Grundfläche von 59 bei 116 Fuß haben. Die Baukosten sind auf $250,000 veranschlagt.

Sonstige neugeplante Geschäfts- und Fabrikbauten sind: Achtstöckiger feuerfester Waarenspeicher an Jackson Blvd., östlich von Halsted Str., 123 bei 178 Fuß in Grundfläche, für F. W. McKinney, $300,000; achtstöckige Lederfabrik, Hobbie Str., nahe Crosby, für Wilder & Co., $125,000; sechsstöckige Fabrik für die Hanley-Casey Co., 265 bei 190 Fuß, an Ohio Str., östlich von Kingsbury, $100,000; dreistöckige Fabrik an La Salle Str., südlich von 22. Str., für die Erwin Rice Mince Meat Co., $30,000; dreistöckige Fabrik, 50 bei 78 Fuß, an 20. Place, westlich von Wentworth Ave., $35,000.

N. W. Harris, der bekannte Bankier, will sich in der „Millionärkolonie" in Lake Geneva ein Sommerheim bauen lassen, für welches in Boston die Pläne gezeichnet werden. Der Bau soll $100,000 kosten.

Für die deutsche katholische Kirche in Evanston werden jetzt die Pläne hergestellt. Das Gebäude wird dreistöckig, 88 bei 160 Fuß Grundfläche, aus Brick und Stein gebaut, und soll $50,000 kosten.

Die Buena Park Memorial Presbyterian-Gemeinde läßt an Sheridan Road und Montrose Boul. eine neue Kirche erbauen, die $20,000 kosten soll.

In Berwyn läßt die erste Baptisten-Gemeinde eine neue Kirche, 123 bei 80 Fuß in Grundfläche, erbauen, die $30,000 kosten soll.

Die Verwaltung der Northwestern University will für die Studenten ein geräumiges Feld für athletische Uebungen einrichten lassen, welches einen Flächeninhalt von etwa 20 Acres haben soll. Dasselbe soll durch eine 12 Fuß hohe Einfriedigung vor den Blicken von „Nassauern" geschützt sein. Die erforderlichen Bauten, wie Sitzgelegenheiten usw., werden etwa $20,000 kosten.

Die American Medical Association läßt ihre, 101—103 Dearborn Ave. belegene Anstalt durch einen dreistöckigen Anbau sowohl wie durch ein weiteres Stockwerk vergrößern. Die Kosten sind auf $30,000 veranschlagt.

In Flats und Apartments ist die Bauthätigkeit eine äußerst regsame, besonders für mittelgroße Bauten. Die bedeutenderen Gebäude, für welche während der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Gebäude, Evanston Ave. und Edgecomb Court, mit 12 Flats, und ein Gebäude mit 18 Flats an Sheridan Rd. und Wilton Ave., zusammen $115,000; dreistöckiges Gebäude, 76 bei 101 Fuß, Michigan Boul. und 56. Str., $80,000; zwei dreistöckige Gebäude von je 50 bei 64 Fuß, eines an 2103—2105 und das andere 2097—2099 Kenmore Ave., zusammen $40,000; zwei dreistöckige Gebäude von je 50 bei 50 Fuß, an Southport Ave. und Grace Str., $40,000. Die Zahl der kleineren Gebäude von $20,000 aufwärts beläuft sich auf 23, während noch billigere so zahlreich sind, daß sie kaum noch gezählt werden.

Marktbericht.

Chicago, den 18. März 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.15—$1.17; Nr. 3, roth, $1.07—$1.14; Nr. 2, hart, $1.10—$1.15; Nr. 3, hart, $1.05—$1.13.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.15—$1.17; Nr. 2, $1.10—$1.15; Nr. 3, hart, $1.05—$1.13.

Mais, Nr. 2, 48—48¼c; Nr. 2, weiß, 48½—48¾c; Nr. 2, gelb, 48¾—49c; Nr. 3, 47½—48c; Nr. 3, weiß, 47¾—48c; Nr. 3, gelb, 48—48¾c; Nr. 4, 46—48c.

Hafer, Nr. 2, 32c; Nr. 2, weiß, 33—33¾c; Nr. 3, 31¾c; Nr. 3, weiß, 32—32½c; Standard, 31—31¾c.

Mehl: Winter-Patents, $5.00—$5.10 das Faß; „Straights", $4.80—$4.90; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.20—$5.40; besondere Marken, $6.20.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.15⅝; Juli, 92¼c; September, 86⅝—86¾c.

Mais, Mai, 49—49⅛c; Juli, 49⅛c; September, 49⅜ Cents.

Hafer, Mai, 31¾c; Juli, 31¼—31⅜c; September, 29½—29⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.12½; Juli, $7.25.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.87½; Juli, $13.00.
Rippchen, Mai, $6.95; Juli, $7.12½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.45
do., gereinigt	0.46
Terpentin	0.59

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.65—$6.15 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.50—$4.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $5.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.20—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.90.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.20—$5.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.10—$5.20; schwere gemischte Waare, $5.20—$5.30; leichte ausgesuchte, $5.10—$5.27½.

Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.70—$6.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $6.50—$6.90; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.65.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 61,149 Rinder, 6413 Kälber, 137,909 Schweine und 75,262 Schafe. Von hier verschickt wurden: 27,361 Rinder, 291 Kälber, 50,358 Schweine und 17,873 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$0.26½
Nr. 1, per Pfund	0.23	—0.23½
Nr. 2, per Pfund		0.21
„Cooleys", per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund		0.21
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund		0.13
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12	—0.12½
„Daisies", per Pfund	0.13	—0.13½
„Young Americas", per Pfund		0.13½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½	—0.11
Brick, per Pfund		0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)		0.14½
Prima, 60 Prozent frische		0.13½
Extra, für den Stadtverkauf verpackt		0.17

Mandel Brothers
Sparsamkeits-Basement

Neue Frühjahr Seide-Foulards 25c
Ein großer Einkauf von 30,000 Yards — vielleicht der größte Geschäfts-Abschluß, der je auf einmal stattfand. Der genaue Preis der Herstellung stellte sich für die größte Seide Foulard-Fabrik in Amerika auf 37½c die Yard. Diese große Quantität schließt nur ein oder zwei Stücke von einer Sorte ein. Dieser Verkauf wird schnell räumen, **25c.**

Kimonos zu 22c
Lawn Kimonos, in Polka Dot und gemusterten Entwürfen, finished mit schlicht weißen Borten, zu dem außergewöhnlich niedrigen Preis von 22c.

Damen-Suits
Tailor-made Suits von Cheviot und Covert, hübsche Coat und Blouse Styles, die Skirt mit tiefen Fuß Plaits, speziell Montag für 7.95.

Shirtwaist-Suits $1
Shirtwaist Suits von guter Qualität Percale, mit voller Flaring Skirt; hübsch Piped in schlichtem Roth; der spezielle Preis für diesen Verkauf ist $1.

Seidene Suits 9.50
Taffeta Seide Shirtwaist-Suits, sehr effektvoll Plaited und gesteppt, in schwarz und begehrenswerthen Farben, Montag zum Verkauf zu nur 9.50.

Nainsook 9c
Rester von weichem Nainsook und Longcloth, neue, frische Waaren, in Längen von 1 bis 7 Yards, werth einen bedeutend höheren Preis, zu 9c.

Covert Coat 3.75
Kleidsame Covert Coats, — kragenlose Styles, Outlined mit schneidergestepptem Velvet und Cloth — ein großer Werth Montag zu 3.75.

27-zöll. Suitings 9c
27zöllige Barnaby Suitings und Zephyr Ginghams — werth bis zu 20c; und Arnold's Superfine Dimitie, Swisses u. s. w. — zu 9c.

Regen-Coats 6.95
Lange Regenröcke, garantirt, — Fly Front, loser Rücken mit Inverted Plait, neuer Strap Gürtel, speziell markirt Montag, zu 6.95.

36-zöll. Muslin 5c
Ungebleichter 4-4 Muslin, prächtige Qualität, und schwarz und weiße Crinolines, 30 Zoll breit, — sehr speziell markirt zu 5c.

Knaben-Anzüge 1.95
Sailor-, Buster Brown- Norfolk- und doppelbrüstige Anzüge für Knaben, gemacht von blauen und schwarzen Cheviots, 3 bis 16 Jahre, zu 1.95.

Mousseline 19c
Seide punktirtes Mousseline, in allen neuesten Abend-Schattirungen, ebenfalls in schwarz und weiß; durchaus tadellose Waaren, 35c-Werthe zu 10c.

Röcke und Westen 3.50
Reinwollene Männer-Röcke und Westen von 7.50- und $10-Anzügen, Größen 33 bis 36, Muster sind gut, aber ein seltener Bargain zu diesem Preis, 3.50.

Glacehandschuhe zu 49c
Damen-Glace-Handschuhe, umfassend einzelne Partien u. ausgebess. Handschuhe, alle begehrenswerth. Schattirungen; sowie weiße u. schwarze; große Werthe zu 49c.

Männer-Anzüge 4.75
Reinwollene Männer-Anzüge, Größen 33, 34 und 35; prächtige Anzüge, die früher zu $10 verkauft wurden; speziell markirt um schnell damit zu räumen, 4.75.

Gummi-Handschuhe
Canvas-gefütterte Gummi-Handschuhe für Damen, stark und dauerhaft, schützen die Hände beim Arbeiten im Garten oder bei der Hausarbeit, zu 45c.

Carpet-Rugs zu $7
Fertige Brussels Carpet Rugs, — in prächtigen geblümten und orientalischen Entwürfen, Größe 9 bei 12 Fuß, Preis $12; Größe 6 bei 9 Fuß, Preis $7.

Huck Handtücher 10c
Stark gewebte voll gebleichte gesäumte Huck-Handtücher, Größe 20 bei 42, — ein riesiger Einkauf direkt von den Fabrikanten, zu 10c.

Gardinen zu 49c
Ruffled Muslin-Gardinen, gute dauerhafte Qualitäten, gestreifte Muster, 3 Yards lang, reguläre 75c-Werthe — speziell morgen zu 49c.

Bettdecken 95c
Gesäumte gehäkelte Bettdecken, volle Größe, in Marseilles Entwürfen; dies ist die Qualität, welche regulär für 1.35 verkauft wird; speziell morgen zu 95c.

Hand-Bags zu 29c
Polar Grain Leder Handtaschen — in schwarz oder braun, oval oder viereckige, ausgestattet mit Börse, zu einem außergewöhnlich niedrigen Preis, 29c.

Net-Gardinen 79c
Ruffled Netz-Gardinen, mit Spitzen-Einsatz und Rand, 36 Zoll breit und 2½ Yards lang, werden morgen zum Verkauf offerirt per Paar zu 79c.

Weckuhren 50c
Alarm-Uhren, Shut-off Alarm mit Zeiger um die Sekunden anzugeben, durchaus zuverlässiger Zeithalter, zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis von 50c.

Verspielt.

Von J. Jobst.

Cramers Boot war den ganzen Tag auf See gewesen. Reiche Beute trug es heim, als es seinen Bug wendete und seinen Kurs auf die heimathliche Küste nahm. Der alte Fischer Cramer hätte seine Freude daran gehabt, wenn er noch seinen Platz am Steuer eingenommen hätte. Nun hatte er einem andern Fährmann folgen müssen über den breiten, dunkeln Strom in ein unbekanntes Land.

Fischer Cramer war todt und gestern begraben worden. Die im Boot saßen, waren seine beiden Söhne Dirk und Hay. Sie starrten schweigsam geradeaus auf die See und hatten kaum einen Blick geschweige denn ein Wort für einander. Stand das Sterben des Vaters zwischen ihnen gleich einem Todtengespenst? Es war ja eine unheimliche Sache gewesen, es mitanzusehen, wie das kräftige Mannesleben in drei Tagen erlosch, das bis dahin doch so stark und selbstbewußt seinen Platz in der kleinen Gemeinde des Fischerdorfes ausgefüllt hatte.

Nein, das Sterben des Vaters war es nicht, das zwischen den Brüdern stand, sondern sein Wille. Cramer hatte dafür gesorgt, daß sein letzter Wille seinen Tod überdauerte. Das Haus und das Boot erbte Hay, sein Jüngster, der seinem Herzen immer der nächste gewesen war. Dirk wurde mit einer kleinen Summe abgefunden und konnte wieder Heuer auf einem der großen Handelsschiffe nehmen wie bisher.

Wenn willst furt? fragte Hay vom Steuer her, als Dirk sich an dem Fischbehälter in seiner Nähe zu thun machte.

Dur't Dei woll schon tau lang?

Das blaue Auge Dirks fuhr mit einem sengenden Strahl über den Frager hin, der nur einen lauernden Blick zur Antwort hatte, der von bösem Gewissen sprach.

Ueber den beiden, die unter demselben Mutterherzen gelegen hatten, und die sich doch so ungleich waren, wie Tag und Nacht, sang der laue Westwind sein Lied und ließ die Takelage knattern und rauschen. Die breiten Wellen liefen hinter dem Kiel her, sie hoben und schoben das Boot eilends vorwärts und waren doch immer noch schneller als dieses. In raschem Gleiten folgte eine der anderen ohne Ende, unabsehbar in ihrer schwellenden Fülle. Alles ringsum war Leben und Bewegung, nur zwischen den beiden Männern, die in der Vollkraft ihres jungen Daseins standen, herrschte starres, trotziges Schweigen. Wenn Auge in Auge traf und das von Hay scheu zur Seite wich, spürte man es, es war noch ein dritter im Boot, es stand am Bug ein grausiges Gespenst und wartete nur darauf, zuzupacken.

Dirk fühlte wohl, was ihm im Rücken saß und ihm mit hohler Stimme in die Ohren flüsterte: Man nahm dir das Haus, man nahm dir das Boot, man will dir auch noch dein Mädchen rauben, die blonde Lena. Wie konnte sie küssen, als du das letzte Mal in der Heimath warst. Schluchzend hing sie dir am Hals, die blonde, schöne Dirn und umschlang dich mit ihren starken Armen, als könnte sie dich nicht lassen. Mund lag auf Mund und Brust an Brust. Es galt für drei Jahre Abschied zu nehmen. Nun kamst du heim, gerade zur Zeit, um den Vater zu beerdigen. Das Haus, das Boot wäre dein gewesen vor Gesetz und Recht, du hättest Lena an deinen Herd führen können, als dein Weib, und nun?

Dirks Brust hob und senkte sich in schweren Athemzügen, in den Schläfen klopfte das heiße, lebendige Blut, als wollte es die Adern sprengen. Die Stimme sprach weiter: Der Erbschleicher da vor dir hat die Zeit recht genutzt. Erst der Vater! Es war ihm ein Leichtes, bösen Argwohn in dessen Herz zu streuen und ihm zuzuflüstern, du wartetest nur auf seinen Tod, denn du könntest es nicht erwarten, die Lena zu freien. Du warst fern, er war immer um ihn. Was du wolltest, wollte auch er. In seinem falschen Herzen glühte die Leidenschaft für dasselbe Weib. Hatte er erst Haus und Boot, so war das Mädchen auch sein. Lenas Vater hat eine harte Hand, und sie selber ist viel zu klug, um nicht zu sehen, auf welcher Seite der Vortheil lag. Nun hat Hay alles, was dein war: Haus, Boot und die Lena. Du kannst wieder wandern.

Dirk sprang auf, er wollte die raunende Stimme nicht mehr hören. Er schüttelte die mächtigen Glieder und drückte den Südwester noch tiefer in die Stirn, als wollte er das verhaßte Gesicht ihm gegenüber nicht mehr sehen.

Sprechen mußte er. Das Schweigen peinigte ihn bis aufs Blut. Darum war er doch nur hinausgefahren, er wollte den Bruder fragen — fragen.

Ja, wozu denn fragen, da er doch alles wußte. Und doch, er erstickte daran. Es mußte heraus, was da drinnen saß an Zorn über die Niedertracht des Bruders.

Du hest mi fragt, wenn ick furt will, Hay? stieß Dirk plötzlich so unvermittelt mit heiserer Stimme hervor, daß Hay zusammenfuhr. Wenn ick mit Lena einig bün. Ick gah nich ahn ehr!

De Lena? fragte Hay zurück und war zu feige, die Wahrheit einzugestehen.

Wir sünd doch einig, seit ick dat letzt Mal hier wesen bün.

So! Hest ehr denn schon fragt?

Ick heff anners tau dauhn hätt die acht Dag, dat ick hier bün.

In drei Johren kann sik vel ännern.

Dat heff ick markt. Abers de Dirn is min, dat du't weitst.

Wenn si di noch will! Ein hämisches Aufleuchten begleitete die höhnische Antwort Hays. In den Adern Dirks brauste das Blut, vor den Augen wurde es dunkel und er hob die Fäuste an die Schläfe, als ob er sich gewaltsam zur Ruhe zwingen wollte. Wen will sei denn?

Hay schwieg, er duckte sich ordentlich vor dem flammenden Auge des Bruders.

Nich mal den Maud hest, die eigenen Slechtigkeiten intaugestahn. Wer war gistern tau Nachtens noch bei de Lena? Wer hett mit ehr flüstert un karessirt?

Wenn du't weitst, woröm fragst noch?

Glöwst du, ick lat mi wie'n Hun up Sid stöten? Hus un Boot hest mi nahmen, abers de Lena is min. Ick wart sei woll höden vör di un vör ehr Vadder.

Hay lachte höhnisch auf: Lenas Vadder! Frag de Lena sülwst, sei ward di seggen, dat sei min Brut is. De Lena is klauk. En Mann mit Hus un Boot is ehr leiwer, als en Schipper mit fivhundert Mark. Beim Täuwen wart das Hart kolt un vör der Tid olt.

Dirk sah nicht mehr und hörte nichts mehr. Der offene Hohn traf ihn mitten ins Herz.

Schrie Jemand hinter ihm so gellend auf oder war er's selbst? Bevor Hay es sich versah, packten ihn die Fäuste des Bruders, der mit wildem Keuchen in sein Ohr schrie: Wohr di, einer von uns beiden möt da runner.

Ein furchtbarer Kampf begann. Sie waren beide stark und in harter Arbeit gestählt. Hin und her taumelten sie, und das Boot war das Spiel des Windes, der auch so merkwürdig unstet in der Luft herumfuhr, als halte er Umschau nach einem drohenden Feinde. Von Zeit zu Zeit standen die Kämpfenden Brust an Brust und holten keuchend den fehlenden Athem aus ihr hervor, während sie sich mit blutunterlaufenen Augen anstierten. Dann begann das Ringen von neuem. Jetzt drängte Hay mit einem nicht mehr menschlichen Aufschrei den Bruder hart an den Bootsrand und in der rechten Hand schwang er das heimlich geöffnete Messer zum todbringenden Stoß.

Mörder! schrie Dirk auf und versuchte der zustoßenden Hand zu wehren.

Da kam ein Stärkerer als er, er fuhr über die Meere in gewaltigem Zorn. Der Westwind sprang um nach Nordost, und die gellende Stimme des erwachten Riesen erfüllte die Wasserweite und schrie so furchtbar gen Himmel auf, als wolle er zum Ankläger des Brudermordes werden.

Da schrie es von neuem auf, und ein zweiter Stoß fegte in wildem Rasen über das Meer und packte das Boot, daß das halb gereffte Segel tief ins Wasser tauchte. Es war keine Zeit zu verlieren. Schon traf das scharfe Beil den Mast. Dirk athmete hoch auf, als er ihn fallen sah und das Boot wieder seiner Führung gehorchte.

Die Wellen wurden zu Wasserbergen, und das Boot inmitten, ein Nichts im Wogendrang und Sturmesblasen. Dirk hielt das Steuer mit eiserner Hand, bis es zerbrach, Hay versuchte das Wasser auszuschöpfen, das mit jedem neuen Brecher, der über sie dahin ging, das Boot wieder füllte.

Der Sturm wurde zum Orkan, er ließ alle Register tönen von Grundbaß an bis zu den gellenden Pfeifen. Es war, als ob die Hölle losgelassen sei, die ihnen verfallenen Seelen mit Triumphgeheul in Empfang zu nehmen.

Der Tod saß mit im Boote, das Spiel war aus. Was galt den Brüdern in diesen Stunden noch Haus und Boot, oder die blonde, starke Dirne, die ihrer beider Liebe besaß. Sie klammerten sich mit aller Kraft an das Leben und versuchten sich aus der schweren Noth zu retten.

Dirk band sich mit Stricken an das Holzwerk, um nicht über Bord gespült zu werden, bevor die Brandung der Küste erreicht war. Dort gedachte er sich den schäumenden Wassern anzuvertrauen. Vielleicht waren sie barmherzig und brachten ihn ans Land.

Hay wollte seinem Beispiel folgen, doch noch bevor er den Strick zum festen Knoten verschlang, wuchs hinter seinem Rücken das Meer riesengroß, als ob die Wasser an den Himmel reichen wollten. Ein einziger Todesschrei mischte sich mit dem Getöse der über dem Boot niederbrechenden Fluth. Sie verschlang Hay Cramer in ihren tiefen, gefräßigen Schlund.

Aus dem Wasserwirbel tauchte das Boot noch einmal an das Tageslicht empor, es war gefüllt bis zum Rande. Die Wucht des treibenden Sturmes hielt es noch kurze Zeit über Wasser. Dirk sah, er mußte den Augenblick nutzen. Er löste die Stricke, aber nur um sie von neuem um einige Bretter, die im Boote schwammen, und seinen Körper zu schlingen. Noch einen Blick zur nahen Küste werfend, glitt er vom Bootsrand in die kochende, brausende See.

Sie nahm ihn an ihre Brust und trug ihn sicher der Heimath zu. Bewußtlos, halb erstickt, wurde er unweit seines Dorfes auf den Strand geschleudert, den die ungeheure Sturmfluth meilenweit überschwemmt hatte.

Die Morgensonne weckte ihn, denn ebenso jählings, wie der Orkan eingesetzt hatte, ließ er nach mit seines Sturmes Blasen. Nach und nach kam Dirk das Bewußtsein wieder, er rührte die erstarrten Glieder und schleppte sich der Heimath zu. Im Herzen saß das Grausen über das, was hinter ihm lag.

Es sollte ihn lange nicht verlassen.

Das Fischerdorf, das er suchte, war nicht mehr da. Der Außendeich war gebrochen, die See brauste über den Trümmern der Häuser, unter denen auch sein Vaterhaus war, das nunmehr nach Gesetz und Recht ihm gehörte. Das Boot war zerschellt, nichts nannte er mehr sein eigen.

Doch die Eine war jetzt unbestritten sein — Lena, die ihn für Haus und Boot aufgegeben hatte. Ein Haus ließ sich ja wieder aufbauen und ein Boot kaufen. Er hatte es ja dazu, nun er auch seines Bruders Erbe war. Ein Zittern flog durch die Glieder des Erschöpften bei diesem Gedanken, aber mechanisch setzte er den Marsch fort. Mehr taumelnd als gehend gelangte er zum Ziel.

Auf dem Binnendeich traf er die geflüchteten Bewohner des Fischerdorfes, die nur ihr nacktes Leben gerettet hatten. Der zweite Deich hatte gehalten, der die Wiesen, das Ackerland schützte. So sah man voller Dank zur Sonne empor und beobachtete voller Spannung die rasch fallenden Wasser.

Dirk Cramer, den man ertrunken glaubte, wurde mit aufgeregten Worten begrüßt. Er sollte erzählen. Er aber griff nur nach der ihm gebotenen Branntweinflasche und that einen tiefen Zug; das stärkte und erwärmte die erstarrten Glieder.

Er reckte seine mächtige Gestalt und fragte nach Lena, die bei seinem Kommen sich eiligst hinter den anderen Weibern verkroch. Nun stand er vor ihr und blickte sie verächtlich an, während er sagte: Ick wull Di man blot seggen, de Hay is dot. Hus un Boot un min Bruder wiren Di leiwer as ick. Ick kann Dir nicht mihr dortau verhelpen, allens is unnergahn. Von 'ner Dirn, die irst den einen un dann den annern sin Brut was, will ick nix mihr von weiten. Doför bün ick tau gaut. Du möst Di schonst nach'n annern umseihn, mit mi hest Du verspeelt.

Dirk Cramer wandte sich von dem todtblassen Mädchen, erwiderte kein Wort mehr auf die vielen Fragen und ging davon. Die Heimath sah ihn nicht mehr wieder.

„S. & H." Grüne Trading frei mit jedem Einkauf, für Baar, Konto oder C. O. D. Einkäufe.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VAN BUREN STREETS

Ein Vergleich der Prämien mit andern beweist, daß „S. & H." Grüne alle andern übertreffen.

Unsere Frühjahr-Eröffnung macht diesen Laden positiv zum anziehendsten in Chicago sowohl in Bezug auf die Güte der Waaren, die wohlfeilen Preise, die Schönheit der Ausstellung und die höfliche Bedienung der Kunden.

Unsere Absicht ist, dieses Ereigniß zu dem wichtigsten Verkauf für sparsame Leute in diesem Jahre zu machen, und daß dies erreicht wurde, zeigt jede Zeile dieser Eröffnungs-Anzeige.

Die Größe des Waarenvorraths, die Auswahl, die quotirten Preise in diesem Frühjahr-Verkauf sollten die Aufmerksamkeit jedes klugen Käufers erwecken. Wir rathen Euch dringend, dieses Bargain-Fest Euch zu Nutze zu machen.

Die Ausstellung von Frühjahr-Suits ist ein großes Ereigniß bei der Eröffnung

This Suit, 10.75

Ein neuer und verschiedenartiger Frühjahrs-Suit zu **10.75**—einer, den wir als „Leader" offeriren. Er ist verschieden in Bezug auf Schnitt, Stoff, Passen und Arbeit von denjenigen irgend eines anderen Ladens.

Es bietet sich für uns keine bessere Gelegenheit, Kunden zu gewinnen, als die Einladung zu näherer Besichtigung.

Die Stoffe, die zu deren Herstellung verwendet wurden, sind die beliebtesten dieser Saison, in allen Farben von Panama, feinsten Worsteds und Homespuns. Wir haben alle Größen für Damen und Mädchen. Besagter Suit ist ein positiver $15 Werth und solltet Ihr damit nicht zufriedengestellt sein, sendet ihn zurück und Euer Geld wird prompt zurückerstattet **10.75**

Ihr erspart dabei gut $5. Sie sind genau wie die Abbildung gemacht, ohne Kragen, volle Blouse Front und Rücken, mit viereckigem shirred Yoke, Postillion Rücken, neumodischen Aermeln und besetzt mit fancy Braid und Seide Ornamenten in der Front des Coats, mit Satin gefüttert. Der Skirt in dem dem neuen Panel Effekt, shirred am Knie, zu der Blouse passend.

Hübsche Styles in seidenen Shirtwaist-Suits, **9.50**—Eine wirklich neue Surplice, in blau, Golden braun, roth und schwarz, schlichte oder schillernde Taffeta Seide. Style und Qualität wie diese nie vorher offerirt. Die Waist ist fein Pin Tucked besetzt, einen Surplice Effekt bildend, neue große Aermel, Stock-Kragen mit Bow. Skirt ist die neue volle Gored Facon, besetzt mit zur Waist passendem Cluster von Pin Tucks. Diese Style Suit wird in dieser Saison sehr populär und ist ein $14.50-Werth — Unser Frühjahr-Eröffnungs-Verkaufspreis für diese prächtigen Suits ist nur **9.50**

Neue Redingote Suits, von Cheviot, Strap und Seide Piping Besatz, — Skirts dazu passend besetzt, viele neue hübsche Blouse-Effekte in Panama, Broadcloth, Serge, braun und lohfarbig und schwarz und weiße Shepherd karrirte Suits. Diese Suits sind solche, die anderswo regulär zu $30 und $35 verkauft werden. Unser Preis ist....... **20.00**

Rob Roy Plaid Walking Skirts, zwei Styles und Muster, schwarz und grüner Panama Gewebe Stoff —jetzt in so großer Nachfrage — $7.50-Werthe zu......... **5.98**

Franz. schwarze Voile Skirts, drei spezielle Styles, Draped über feinen Taffeta Seide Drops oder ungefüttert, prächtig besetzt mit Self Folds oder Taffeta Straps in neuen Entwürfen, $15-Werthe zu......... **9.98**

China Seide Waists, neue Styles morgen zum Verkauf— prächtige Spitzen-Einsätze u. Tuck besetzte square Yoke, Front und Aermel, schlicht weiß oder schwarz, größtes Sortiment in der Stadt— regulär $4.00-Werthe, zu.................. **2.98**

Neue lohfarbige Covert Damen-Coats, 22 Zoll lang, kragenlos, Inlaid mit Braid, stitched Velved Strap, passender Rücken, mit Gürtel, Lap Nähte u. neue stitched Leg of Mutton Aermel, sowie schwarzes Cheviot, Gr. 32 bis 46; dies sind reg. $10-Coats............... **5.98**

Weiße Persian Lawn Waists, extra feine sheer Qualität, prächtig besetzt mit Tucks, Valenciennes Spitzen ein square Yoke bildend, Tucked Leg of Mutton Aermel mit Valenciennes Spitzen an Cuffs, fancy Stockkragen, außergewöhnlicher Bargain zu............... **1.00**

Ein wasserdichter Coat Bargain zu **5.95**—Morgen offeriren wir 100 von diesen beliebten Kleidungsstücken, genau wie die Abbildung, aus wasserdichtem Oxford und Olive Tuch, ohne Kragen.

Fancy ausgezackter Rand, Box Plaited Front und Rücken, mit vollem Shirring, Metall-Schnallen, Leg of Mutton Aermel shirred Top, Tucked an Cuffs, prächtig geschneidert.

Morgen könnt Ihr einen $10 Werth zu einem außergewöhnlich niedrigen Preis kaufen, zu **5.95**

Kabo Korsets im Eröffnungs-Verkauf zu 50c

Die populären $2.50 Kabo Straight Front Korsets, voll Gored, mittelniedrige Büste, sehr lang unterhalb der Taille, doppelte elastische Gussets, gemacht von extra feiner Qualität engl. Coutil, besetzt mit schwerem Satin Band, Größen bis zu 36, — spez. Montag zu.......... **50c**

Gürtel, aus feinem Leinen-Band gemacht, in weiß, lohfarbig und blau, 50c Werthe.. **21c**

Kinder-Unterzeug, Nazareth-Muster, taped Nähte, viele Knöpfe, 12½c Sorte................ **5c**

Shirtwaist Ruffs gr. Sortiment, zu Preisen abwärts von 1.50 bis... **25c**

Kunst-Nadelarbeit-Eröffnung

Fancy Kissen-Decken, Dresser- und Sideboard Scarfs, mit Spitzen und Einsätzen besetzt, einige Netz Appliqued — Werthe bis zu 50c, — Eure Auswahl zu.................. **18c**

Japanische Drawnwork Doilies, umgeben mit 8 handgemachten Teneriffe, 35c Werthe............. **10c**

Beste Stickerei-Seide, Odd Schattirungen, Dutzend Stränge.......... **5c**

Frühjahr-Putzwaaren-Eröffnung

Es gereicht uns zum Vergnügen, Euch zu unserer jährlichen Frühjahr-Putzwaaren-Ausstellung einzuladen, am Montag, Dienstag und Mittwoch.

In dieser Saison veranstalteten wir in unserem Putzwaaren-Departement eine Ausstellung der elegantesten Erzeugnisse aus New York und Paris, vervollständigt durch neue und prachtvolle Erzeugnisse aus unseren eigenen Arbeitsräumen. Unsere Ausstellung umfaßt sowohl eigenartige wie populäre Facons, und die Auswahl ist eine so reichhaltige, daß wir auch den allerweitgehendsten Ansprüchen genügen können.

Eine nähere Besichtigung unserer Putzwaaren wird Euch den Beweis liefern, daß unsere Preise weit niedriger sind, als wie sie gewöhnlich für hochfeine Damenhüte verlangt werden. Kein anderes Geschäft in Chicago ist im Stande, Euch einen Hut für weniger als $6 bis $10 zu liefern, der die Facon, Arbeit und Werth besitzt, welcher den unsrigen eigen ist, zu **4.75**

Muster-Hüte zu $10, $15, $25 und aufw. bis $40

Muster-Blumen-Verkauf—Es war unser größtes Bemühen, unsere Assortiments zu den reichhaltigsten in der Stadt zu gestalten und zwar zu den niedrigsten Preisen. Besondere Preis-Ermäßigungen durch New Yorker Importeure ermöglichten es uns, die bemerkenswerthesten Bargains in Blumen zu offeriren, die jemals in Chicago geboten worden sind. Sie sind von 50c bis $2 werth, unser Preis beträgt nur . . . **25c**

Wir garniren Hüte kostenfrei.

Muslin-Unterzeug-Eröffnung

Korset-Bezüge, franz. Style, an der Waist zusammengerafft, an Hals u. Aermeln besetzt, hoher u. niedr. Hals, andere besetzt m. Spitzen, Stickerei u. Band, zu. **8c**

Beinkleider, — Umbrella Style, mit tiefer Ruffle, extra weit, franz. Yoke Band, nur... **10c**

Gowns, mit Cluster von Tucks, Hals und Aermel besetzt mit hohlgesäumter Ruffle.............. **29c**

Seide Taffeta Unterröcke, Umbrella Style, extra schwere Qual. Seide, Bell-Facon, in schwarz und schillernden Farben, extra Staub-Ruffle.... **3.50**

Dressing Sacques, Kimono und enganschließende Muster, bei der Taille zusammengenommen, mit Gürtel, großer runder Kragen, nette Polka Dot-Muster **18c**

Zwei-Stücke Hauskleider, Dressing Sacque und Rock, Umbrella-Muster, großer Matrosenkragen, besetzt mit Ruffle, Gathered Waist, mit Gürtel, zu.................. **88c**

Muslin Kinder-Unterhosen, spitzenbesetzt, **5c**

Mercerized Kinder-Hauben, handgehäkelt, in allen schönen Farben, morgen..... **19c**

Lange Baby Skirts, gemacht v. Cinderella Flanell, ausgezackter Rand, zu......... **25c**

Lange Coats für Babies, aus Bedford Cord gemacht, großes Cape, das mit Spitzen und Band besetzt ist............. **98c**

Coats für Kinder,— Peau de Soie und Mohair, — Box-Rücken, für...... **2.98**

Eröffnung in gestricktem Unterzeug

Weiße Damen-Leibchen, Swiß gerippt, voll Taped, 12½c Werthe, für morgen zu.................. **5c**

25c Umbrella Damen-Beinkleider, franz. Bands mit tiefen Spitzen besetzt.......... **12½c**

Feine Swiß gerippte Damen-Leibchen, mit vollen Spitzen-Yokes, Taped u. besetzt, reg. u. extra Größen.......... **11c**

25c feine Lisle Damen-Leibchen, Seide Taped.... **17c**

Feine Swiß Lisle Damen-Leibchen, Spitzen-Einsatz Yokes........... **35c**

Importirte Lisle Damen-Leibchen, in weiß und Farben, hübsche Spitzen-Yokes, wth. 39c, morgen.............. **25c**

39c Union Damen-Suits, in weiß, schön spitzenbesetzt, Umbrella Style, — tiefer Spitzen-Besatz........ **19c**

12½ echtschwarze nahtlose Strümpfe für Damen, für **5c.**

17c baumwollene echtschwarze Damenstrümpfe, ganz nahtl., spliced Füße, zu........... **9c**

Import. fancy Lisle Damen-Strümpfe, — hübsche Muster, zu........... **25c**

Eröffnungs-Verkauf von Waschstoffen

Bestickte punktirtes Seide Mull, alle Farben und schwarz, 25c-Sorte.................... **16c**

Pacific Mills Cord Stitch Novelty Batiste, hübsche Muster, per Yard.................. **9½c**

Fruit of the Loom und Lonsdale Muslin, beschränkte Quantität, Yd. zu.. **5½c**

Sheeting, 2 Yd. breit, Standard Marke, beschränkte Quantität, Yd. zu.. **12½c**

Amoskeag Staple Schürzen-Gingham, beschränkte Quantät, per Yard.... **3½c**

Balsora, Holly und Crown, 30zöll. bedrucktes Batiste, 15c-Sorte, zu...... **5c**

Arnold's 35c Waistings, solide Farben, Jacquard Gewebe, Yd.. **21c**

Japanese Kimono Stoffe, absolut neue Stoffe und Styles........... **15c**

Everett Classic Ginghams, vollständ. Sortiment, per Yard zu..... **5c**

Cream Shaker Flanel, gute 6c-Qual.... **3c**

Standard Kleider-Percales, dopp. Fold **4½c**

Mercer'd Sateen, 36zöll., dopp. Fold.. **9½c**

Schlichte Voiles, lohfar., grau u. blau, sehr beliebte Stoffe, zu........ **7½c**

Arnold's Superfine Organdies, neueste Muster, Yd. zu.... **21c**

Ersparniß-Preise an Groceries

Fairbank's Santa Claus Seife, 10 Stücke für............ **27c**

Feiner granulirter Zucker, — 12 Pfund für............... **73c**

Minnesota Patent-¼-Bbl.-Sack	1.60
Feines Tisch-Salz, 10-Pfd.-Sack	5c
Michigan Graham-Mehl 10 Pfd.	29c
Pet Evaporated Cream, 12 Büchsen	55c
Graham oder Oatmeal Crackers, 3 Packete	25c
Holländ. Milch-Häringe, 14-Pfd.-Faß	79c
Feine Santa Clara-Pflaumen, 5 Pfd.	25c
Kettle Rendered Schmalz, 5-Pfd.-Eimer	49c
Süße Navel Orangen, Dutzend	19c
Olden Time Hominy — 3 Büchsen	25c
Superior Sifted frühe Juni-Erbsen, Büchse	13c
Rumford's Backpulver, Pfund-Büchse	25c
California grüne Gage oder Eier-Pflaumen, in dickem Syrup, Büchse	15c
Fette Familien Makrelen, 8-Pfd. Eimer für	98c
Importirte Fish Balls, Büchse	15c
Importirte Sardinen, mit Schlüssel, Büchse	12c
N. O. Molasses, ¼-Gallonen-Büchse	29c
Baked Beans, in Tomaten-Sauce, 3-Pfund-Büchse	12c
Fancy Golden Santos-Kaffee, 6 Pfd. $1; Pfd.	20c
Java- und Mokka-Kaffee, 4½ Pfund-Sack $1; Pfund	25c
B. F. Japan Thee, 4 Pfd. $1; Pfd.	30c
Kneipp's Malt oder Old Grist Mill Kaffee, Packet	20c
Lipton's Java- und Mokka-Kaffee, 3-Pfund-Büchse	1.00
Wilbur's Frühstücks-Kakao, ½-Pfd.-Büchse	19c
Queen's Vanille-Extrakt, 4-Unzen-Flasche	25c
Valencia geschälte Mandeln, Pfd.	32c
Lee's Egg Maker oder Läuse-Pulver, Packet	25c

Unser Samen- und Knollen-Departement ist jetzt offen.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 19. März 1905.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost.")

Frische Wurst.

Plauderei von Albert Weiße.

II.

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen!" seufzte ich, als ich mich der Kaminski'schen Wohnung näherte; „Kascha thut mir jeden Gefallen, sie wird mit der größten Liebenswürdigkeit bereit sein, meinen Herzenswunsch zu erfüllen; aber was für Sperenzchen wird Kaminski machen, wie wird er toben! Mag er! Ich habe in meinem Leben auf viele Freuden verzichten müssen; auf den Hochgenuß, noch einmal neben einem dampfenden Wurstkessel zu stehen, die lieblichen Düfte einzusaugen und die leckeren Schmeckwürstchen aus der siedenden Fluth zu fischen, will ich nicht verzichten; diese Gunst will ich dem Schicksal und dem widerhaarigen Schuster abtrotzen — koste es, was es wolle!"

Mit solchen heroischen Vorsätzen trat ich in Kaminskis Laden.

Der Schuster saß auf seinem Schemel und hieb mit wahrer Berserkerwuth auf ein unglückliches Stück Sohlleder ein — ein schlechtes Omen für mein Unternehmen!

Kascha strickte.

„Guten Morgen!"

Kascha erwiderte freundlich meinen Gruß — Kaminski ließ nur ein dumpfes Knurren hören!

„Schlechter Laune, lieber Anton?"

Keine Antwort.

„Ist Ihnen vielleicht eine Laus über die Leber gelaufen, oder hat die alte Pokrczerwinska Sie wieder mal zur Abwechslung wegen Kurpfuscherei denunzirt?" kitzelte ich.

Klipp, klipp, klipp! Ein Dutzend wüthender Schläge war die Antwort.

„Was fehlt denn Ihrem lieben Anton, Kascha?" fragte ich, mich an diese wendend, „er macht ja ein Gesicht wie sieben Tage Donnerwetter!"

„Ein heiliges Himmelkreuzdonnerwetter soll auch dreinschlagen!" schrie Kaminski aufspringend und den Hammer mit Wucht an die Erde werfend.

„Anton, brüll doch nicht so!" Dieses von Kascha.

„Was, nicht brüllen soll man, wenn man sich als ehrlicher Mensch um sein sauer verdientes Geld von solch einem Hundsfott betrügen lassen muß? Warten Sie nur einen Augenblick!"

In zwei Sätzen war er in der Hinterstube.

„Hier," schrie er, mit einem Stück Leberwurst in den Laden zurückstürmend, „hier, riechen Sie einmal" — dabei hielt er mir die Wurst dicht unter die Nase—„w i e riecht die Wurst?"

„Schön riecht sie gerade nicht!" sagte ich. In Wirklichkeit war ich zur Abgabe eines Urtheils gar nicht befähigt — ich hatte an diesem Morgen einen starken Schnupfen und konnte überhaupt nichts riechen.

„Nein, sie stinkt! Sie stinkt!" schrie der Schuster, „aber ich will es ihm eintränken, dem elenden Katzoff, dem Meyer!"

„Mach doch nicht so viel Summs wegen der 12 Cents, die Du dafür bezahlt hast," versuchte Kascha den mir noch immer die Wurst unter die Nase haltenden Wütherich zu beschwichtigen, „eine Gemeinheit sondergleichen ist es und bleibt es ja vom Meyer, solchen Stoff für frische Wurst zu verkaufen und dann noch sackgrob zu werden, wenn er sie zurücknehmen soll, und dämlichen Pollack brauchte er Dich erst recht nicht zu schimpfen! Aber na, was ist da zu thun? Ein Bein ausreißen kann man sich nicht — wir werden von jetzt an nichts mehr bei ihm, sondern beim Sellmann holen."

Der Schuster warf die Wurst auf seinen Arbeitstisch.

„Na nu?" meinte Kascha. „Was soll das wieder bedeuten? Wirf doch das verdorbene Zeug in den Ofen!"

„Hier bleibt die Wurst liegen, hier auf meinem Werktisch! Jeder Mensch, der in den Laden kommt, soll sich durch eigenen Augenschein und eigenen Nasengeruch überzeugen, was der Schwindler da drüben als frische Wurst verkauft."

Rache — auch schon die Hoffnung darauf — ist süß. Die Aussicht, seinen Feind geschäftlich ruiniren zu können, goß Oel auf die hochgehenden Zorneswogen des rachsüchtigen Schusters.

Er nahm seine Arbeit wieder auf, aber das vorher so mißhandelte Stück Sohlleder bekam jetzt keine härteren Schläge, als es unbedingt nöthig hatte.

Kascha machte einen Flankenangriff, um das Stück Wurst in ihre Gewalt zu bekommen und dann in den Ofen zu werfen, aber der Schuster kam ihr zuvor — er legte das umstrittene corpus delicti hinter sich in das Leistenregal und sagte in einem Tone, der jeden Widerspruch abschnitt: „Da bleibt's!"

Kascha, die aus Erfahrung wußte, daß sie mit ihrem Anton nichts anfangen könne, wenn er einmal seinen dicken Kopf aufgesetzt hatte, nahm das Strickzeug wieder zur Hand und ich — ich war seelenfroh, daß mir der schlechte Meyer mit der noch schlechteren Leberwurst eine ausgezeichnete Einleitung für das Thema, über das ich heute hier mit dem Kaminski verhandeln wollte, geliefert hatte.

„Ja, ja!" sagte ich, als Kaminski das Klopfen einstellte und zu nähen anfing, „ja, ja, da haben wir nun einen Gesundheitsrath mit einem Dutzend Doktoren, Chemikern und einem vollen Hundert Inspektoren; trotzdem scheuen sich die Metzger nicht, solches gesundheitsschädliche Zeug bei hellem, lichtem Tage zu verkaufen!"

„Die Butcher machen die Wurst nicht selbst!" warf Kascha ein. „Sie beziehen sie aus den Stockyards."

Unzweifelhaft hatte sie mit dieser Bemerkung die Absicht, um des nachbarlichen Friedens willen das Verschulden des schlechten Meyer ihrem Anton in etwas milderem Lichte erscheinen zu lassen.

„Da haben Sie ganz recht, Kascha!" rief ich eifrig, „in den Wurstfabriken der großen Schlächterfirmen wird dieser erbärmliche Stoff hergestellt, und die kleinen Pintscher von Metzgern laden nur dieses gefährliche Zeug auf ihre nichts Böses ahnende Kundschaft ab. Ich versichere Sie, in Chicago sterben mehr Menschen an Vergiftung durch schlechte Wurst, als an allen andern Krankheiten zusammengenommen — aber was macht das aus? Die großen Fleischer können ja die Beamten tüchtig schmieren — da drücken diese beide Augen und stopfen sich beide Nasenlöcher zu, und thun weder den großen, noch den kleinen Missethätern etwas zu Leide; na, und ist es bei der Oeffnung einer Leiche auch ganz offensichtlich, daß der Betreffende an der Farciminosis . . ."

„Farmasinosis?" unterbrach mich der Schuster, „was ist denn das für eine Krankheit?"

„Aber, lieber Anton," rief ich, mich erstaunt stellend, „es kann Ihnen, der in der medizinischen Wissenschaft so erfahren ist, bloß augenblicklich entfallen sein, was Farciminosis ist! Es ist dieses doch der bekannte terminus technicus für Vergiftung durch Wurst."

„Richtig, richtig! Wie einem bloß die einfachsten Sachen bisweilen entfallen können! Farmacinosis! Sure thing — Wurstvergiftung!"

„Also," fuhr ich nach dieser kurzen Unterbrechung durch den Schuster-Doktor fort, „wird bei Obduktion einer Leiche als unzweifelhafte Todesursache Farmacinosis festgestellt, so wird, um dem Wurstgeschäft keinen Abbruch zu thun, die Sache vertuscht. — Der Koroner instruirt seine Jury, ein Verdikt „An Herzschlag gestorben" einzubringen, und das Morden nimmt seinen fröhlichen Fortgang."

„Nun hören Sie aber auf!" rief Kascha. „Ein Bischen läßt man sich ja wohl gefallen; aber heute schneiden Sie ja auf, daß sich die Balken biegen!"

„Ihr Vorwurf, liebe Kascha, ist ganz ungerechtfertigt; ich übertreibe nicht die Gefahr, der der Mensch sich beim Genuß dieser Fabrikwurst aussetzt, durchaus nicht! Vor Jahren schlich ich mich einmal, als Arbeiter gekleidet, in eine der großen Wurstfabriken, zu denen Niemandem aus leicht erklärlichen Gründen der Zutritt gestattet ist, ein. Kascha! Kascha! Wenn Sie gesehen hätten, was ich sah! D i e S c h w e i n e r e i! — Kascha, Sie hätten es gemacht wie ich: Sie hätten auch geschworen, daß Sie bis an Ihr seliges Ende nie wieder einen Bissen Fabrikwurst in Ihren Mund nehmen würden!"

Ich will der Wahrheit die Ehre geben: ich log. Eine größere Sauberkeit, als in diesen Geschäften herrscht, ist einfach undenkbar. Ich log — ich mußte lügen und den Kaminskis die Fabrikwurst gründlich verekeln, damit sie auf den Vorschlag, den ich in petto hatte, leichter eingingen. Nun, der Zweck heiligt ja bekanntlich die Mittel, und die Herren Armour, Swift u.s.w. werden mit mir nicht zu strenge in's Gericht gehen; sind diese Wohlthäter des Menschengeschlechts doch gewöhnt, von der undankbaren Welt jahraus und jahrein verläumdet und verlästert zu werden.

„Wenn man bedenkt, daß in den Viehhöfen an jedem Tage drei bis vier Millionen Schweine geschlachtet werden," nahm der Schuster jetzt das Wort, „kann man sich ja an den fünf Fingern abzählen, welche fürchterliche Schweinerei da herrschen muß. Bei meinem Lehrmeister, dem alten Freinath in Marienwerder, wurde alle Jahre bloß e i n Schwein geschlachtet, aber nach dem Wurstmachen war das ganze Haus in solcher Verfassung, daß wir beiden Lehrbuben den Weibsleuten beim Putzen und Scheuern den folgenden ganzen Tag mithelfen mußten!"

Himmel! Das war günstig! Der Schuster bog ja ganz von selbst in das erwünschte Fahrwasser ein!

„Also, lieber Anton!" sagte ich, „Sie besinnen sich auch noch auf das Schweineschlachten und Wurstmachen draußen?"

„Na und ob!" rief Kaminski eifrig. „Das ist mir ja die allerliebste Erinnerung aus meiner Lehrzeit. Herr Du meine Güte, auf das Wurstmachen freuten wir Lehrbuben uns mehr, als auf die Weihnachtsbescheerung. Wir durften zwar nicht dabei sein, sondern mußten arbeiten; aber unsere Werkstätte lag neben der Küche, in der die Wurst gekocht wurde, und wir konnten den herrlichen Geruch bei unserer Arbeit einsaugen. Das war ein Hochgenuß — und dann, wenn das Kochen richtig im Gange war, brachte die Frau Meistern jedem von uns zwei Schmeckwürstchen; daran brauchten wir nicht bloß zu riechen, die konnten wir essen! Wir aßen sie aber nicht, wir verschlangen sie, und die gute Frau lachte darüber und brachte uns dann jedem noch ein Paar! Und Abends gab es — Wurstsuppe! Wurstsuppe, so viel wir essen wollten! — Wurstsuppe mit Pellkartofeln . . ."

Er hielt plötzlich inne. Bei dem Gedanken an das köstlichste aller Gerüchte für einen Schusterbub', Wurstmit Pellkartoffeln essen könnte; aber Rührung überkommen haben.

„Ja," nahm ich den abgerissenen Faden der Unterhaltung wieder auf, „ich weiß nicht, was ich selbst darum geben möchte, wenn ich noch ein einziges Mal in diesem Leben Wurstsuppe mit Pellkartofeln essen könnte; aber daran ist ja gar nicht zu denken! Die Polizei verbietet dem Chicagoer, ein Schwein zu schlachten, und ohne Schweineschlachten gibt's keine frische Wurst und keine Wurstsuppe!" setzte ich mit einem Seufzer hinzu.

Die Kascha lachte belustigt auf.

„Haben Sie noch nie vom Butcher Henessy an der 47., nahe der Halsted Straße, gehört? — Der verkauft Leber, Lungen, Plautz, Kaldauen, Blut und das Geschlinge — kurz alles, was zum Wurstmachen gehört! Als ich bei der Mrs. Winfried diente, habe ich wohl drei, vier Mal in einem Winter Wurst gemacht!"

„Und davon hast Du mir nie etwas gesagt?" schrie der Schuster.

„Sie können frische Wurst machen und haben nie etwas davon verrathen?" rief ich ebenfalls in vorwurfsvollem Tone.

„Na, wenn Euch so schrecklich viel daran liegt, kann ich ja nächstens Euch einmal das Vergnügen machen!" lachte Kascha.

Die Festung war gefallen, ohne daß der Belagerer einen Schuß abgegeben. Ich hatte die Geschichte so fein gedeichselt, daß Kascha sich freiwillig zu der Wurstmacherei erbot und daß Anton aus einem vermeintlichen Widersacher der treueste und eifrigste Bundesgenosse geworden war.

„Was redst Du da von „Nächstens"!" schrie er. „Nächstens! Nein, nicht nächstens — sondern sobald Du kannst — wenn irgend möglich, gleich morgen!"

„Ja, wenn es Ihnen irgend möglich ist, liebe Kascha, gleich morgen," bat ich. „Morgen ist nämlich der Geburtstag meiner Schwester!"

„Ein Tag ist so gut wie der andere! Also morgen Nachmittag, wenn ich von meiner Aufwartestelle vom Herrn Pfarrer zurückkomme, wird Wurst gemacht — natürlich müssen wir dann Jemanden schon Vormittags nach der Südseite herausschicken, der alles Erforderliche beim Butcher Henessy einkauft."

„Wozu brauchen wir Jemanden hinauszuschicken?" gegenredete Anton; „kann i ch das Einkaufen denn nicht besorgen?"

„Hm!" machte Kascha, „wenn Du's durchaus thun willst! Aber das sage ich Dir gleich 'ne Vergnügungsreise hast Du nicht vor Dir. Ich brauche zwei Gallonen Blut — dazu mußt Du den großen Essigkrug mitnehmen — und das Geschlinge, die Leber und der andere Stoff wiegt so zwischen 20 und 25 Pfund und geht kaum in meinen Marktkorb hinein. Na, und sich mit solcher Last auf der vollgepfropften Halstedstreet-Car von der 47. Straße bis zur Milwaukee Avenue durchzuschlagen, ist ein Stück Arbeit, für das ich danken würde. Besser wir schicken den scheelen (schieläugigen) Stanislaus auf die Reise — der hat selbst keine Arbeit und ist herzlich froh, einen Quarter zu verdienen!"

„Nein, i ch gehe!" sagte Anton bestimmt.

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen!" hielt ich für angebracht, zu bemerken.

„Wenn meine Frau so liebenswürdig ist, uns frische Wurst zu kochen, kann ich auch so liebenswürdig sein, den Stoff dazu einzukaufen!"

„Das ist das erste Mal in den fünf Jahren meiner Ehe, daß Du mir eine Schmeichelei sagst, Anton!" meinte Kascha mit glücklichem Lächeln.

„Also, dann werde ich um drei Uhr hier sein!" Damit legte ich einen Zwei-Dollarschein als meinen Antheil zu dem Vergnügungsfonds auf den Tisch.

„Das ist zu viel!" meinte Kascha. „Die ganzen Auslagen belaufen sich noch nicht auf vier volle Dollars — und wir sind zu zweit —"

„Nein, die Firma Kaminski ist zu Dritt betheiligt," lachte Anton, „denn ich esse für Zwei . . . aber darum stecke das Geld nur ruhig ein; der Landsmann hat es ja dazu!"

Das war ein „blutiger" — aber ich nahm ihn weiter nicht übel.

„Um drei Uhr also!" wiederholte ich, und Kascha half mir meinen Ueberzieher anziehen.

„Ja!" erwiderte sie, „ich bin bestimmt um drei Uhr vom Herrn Pfarrer zurück und Anton h o f f e n t l i c h auch von seiner Reise!"

* * *

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der Sohn einer flüchtigen Stunde, aufbaut auf dem Sande der Vergänglichkeit?

Zwar nicht mit denselben Worten, aber im vollen Sinne dieser, die ganze Eitelkeit menschlichen Vertrauens in die Zukunft ausdrückenden Frage, bemerkte ich um fünf Uhr Nachmittags des folgenden Tages zur Kascha, daß ich nunmehr definitiv alle Hoffnung auf die Rückkehr Kaminskis und damit auf frische Wurst und Wurstsuppe aufgäbe.

Zwei Stunden lang hatte ich schon am Fenster gestanden, jeden Augenblick hatte ich erwartet, den heimkehrenden Schuster um die Ecke biegen zu sehen— alles Mögliche war daherum gebogen, nur der sehnlichst erwartete Kaminski nicht.

„Er wird Trubel mit der Car gehabt haben! Auf der Halsted-Linie ist man nie sicher, daß man nicht sitzen bleibt!" versuchte Kascha mich zu trösten. Aber das kam so zagend heraus, daß man der Trösterin anhören konnte, sie setze selbst wenig Vertrauen in ihre tröstenden Worte.

„Fest sitzen wird der Anton schon irgendwo!" erwiderte ich spitz, nicht im Stande, meinen Aerger ganz zu verbergen. „Natürlich! Aber das wird wohl nicht in der Straßenbahn, sondern in einem Saloon der Fall sein!"

In ihren eigenen Gedanken mag Kascha mir wohl Recht gegeben haben; doch als brave Ehefrau wollte sie einem Dritten — selbst einem so intimen Freunde wie mir — gegenüber nicht zugestehen, daß sie an die Schuld ihres Mannes glaubte.

„Anton ist in keinen Saloon gegangen, darauf können Sie sich verlassen!" sagte sie.

„Seid wann ist denn Ihr lieber Anton ein Temperenzler?" fragte ich, nicht ganz ohne Hohn. „So viel ich weiß, kommt er doch regelmäßig ziemlich schief geladen von einem Ausfluge heim!"

„Na ja! Wenn er in die Stadt zum Lebereinkaufen fährt, kehrt er ja wohl manchmal bei seinem alten Freunde, dem Simon, ein und trinkt ein Schnäpschen oder auch zwei, und wie neulich beim Preisknödelessen holt er sich auch mal einen kleinen Spitz; aber da draußen an der Südseite hat er keinen Bekannten, und dann ist er ja auch so gierig auf die frische Wurst, daß er schon so schnell wie möglich nach Hause kommt — nein, nein, nein — es muß etwas mit der Straßenbahn nicht in Ordnung sein!"

Ich erwiderte nichts! Wozu die sicherlich schon in Angst schwebende Frau noch mehr ängstigen?—Die Folge würde mir ja doch Recht geben, daß sich dieser ungetreue Knecht irgendwo festgekneipt hatte.

Ich gab meinen Standpunkt am Fenster auf, setzte mich auf den verlassenen Schusterschemel, zündete mir Antons Pfeife an und wunderte mich, was man aus solchem niederträchtigen Tabak, wie ihn der Schuster rauchte, doch für wunderschöne Ringe blasen könne. — Nebenbei beobachtete ich die Kascha scharf. Sie strickte anscheinend ganz ruhig, aber ich bemerkte, daß sie alle Augenblicke eine Masche fallen ließ — ein sicherer Beweis, daß sie mit ebenso wenig Andacht beim Strümpfestricken war, wie ich beim Rauchwolkenblasen.

Plötzlich stand sie auf, warf sich ihr Umschlagetuch um und setzte sich ihre Kapuze auf.

„Ich gehe nach der Halstedstraße zu sehen, ob die Cars laufen!" sagte sie kurz.

„All right! Ich bleibe hier und passe auf's Geschäft auf!"

Hinaus war sie.

Im nächsten Augenblicke hörte ich einen furchtbaren Schrei.

Vor Schreck ließ ich die Kalkpfeife aus dem Munde fallen und stürzte nach der Thür!

Ich riß sie auf — aber ich prallte entsetzt zurück. Vor der Thürschwelle lag Anton.

Ein grausiger Anblick. — Das Gesicht mit Blut überströmt, die Hände, die Kleider, die Schuhe, der Hut, Alles in Blut gebadet — so wälzte sich der Unglückliche in einer großen Blutlache.

Kascha stand über ihn gebeugt und schrie. Der Schreck mußte ihr die Willenskraft geraubt haben — sie schrie, schrie; rührte aber keine Hand, um den hilflos Daliegenden aufzurichten!

Mit einem Ruck riß ich ihn in die Höhe; aber ich hätte den Aufgehobenen beinahe wieder fallen lassen — eiskaltes Blut rieselte aus seinen Kleidern über meine Hände.

Ich packte ihn fester! Den Kopf und die Arme schlaff herunterhängen lassend, ruhte er wie ein todtes Gewicht in meinen Armen. Mit Aufbietung meiner ganzen Kraft schleppte ich ihn durch den Laden in die Hinterstube und legte ihn dort auf die als Entschuldigung für ein Sopha dienende alte Knarre.

„Um Gottes und der Barmherzigkeit willen!" schrie Kascha; „er ist gestochen! Springen Sie nach einem Doktor!"

„Einen Stich hat er, und zwar einen ganz gehörigen!" gab ich zurück, „aber gestochen ist er nicht. In seinem Suff ist er vor der Thür gestürzt, und der ganze Inhalt des Zwei-Gallonenkruges ist über ihn geflogen! Nehmen Sie die Schüssel mit dem heißen Wasser von dem Ofen und waschen Sie Ihren lieben Anton ordentlich damit pe!" konnte ich boshafter Weise nicht ab." — „A u ch 'ne schöne Wurstsup- unterlassen, hinzuzusetzen, als Kascha meinem Rathe folgte und bei der Prozedur das mit Wasser vermischte Blut auf den Boden träufelte.

„Er liegt ja gerade da wie ein Todter!" jammerte Kascha bei ihrem Reinigungswerke.

„Er wird schon wieder lebendig werden, wenn Sie ihn nachher mit eiskaltem Wasser abwaschen!" rieth ich.

Kascha getraute sich nicht, meinem Rathe zu folgen. Kurz entschlossen ging ich an den Hydranten, ließ eine Waschschüssel voll Wasser laufen und begann trotz des Widerspruchs der ängstlichen Frau meine Wiederbelebungsversuche.

Ein Hydropath ist kein Homeopath — es war keine homeopathische Dosis Wasser, die ich dem Schuster in's Gesicht goß. Sie verfehlte deshalb auch ihre Wirkung nicht. In die leblose Form kam sogleich Leben. Er schüttelte sich und stieß unartikulirte Laute aus, die wie das Knurren eines bösen Hundes klangen.

Dann schlug er die Augen auf.

„Wo bin ich?" fuhr er auf, verwildert mir in's Gesicht schauend.

„Auf dem Wurstpiknik bei Schuster Kaminskis!" antwortete ich.

„Richtig, richtig!" stöhnte er, langsam zu sich kommend. „Das sind Sie! Sie — Sie, der an allem schuld ist, Sie, Sie haben mich da hinausgejagt nach der Südseite . . . Sie sind schuld daß mir die Lausbuben den Korb mit dem Geschlinge von der Car gezottelt haben . . . Sie, Sie sind schuld, daß ich mit dem Kruge gestürzt bin . . . O, Sie — Sie . . ."

Nach diesen, mit großer Mühe gemurmelten Worten schloß er wieder die Augen und drehte sich ächzend auf die andere Seite, der Wand zu.

Ich stand auf, zog mir heute ohne Kaschas Hilfe den Ueberzieher an und sagte, getreu meinem Grundsatze, lieber Unrecht zu leiden, als zu thun: „Liebe Kascha, Ihr Anton hat völlig recht — ich bin an Allem schuld, ganz besonders auch daran, daß er sich diesen Kanonenrausch zugelegt hat. Uebrigens, wenn Sie wieder ein Wurstpiknik veranstalten, vergessen Sie nicht, mich einzuladen. Guten Abend!"

Als ich auf das Trottoir trat, stieß ich die herumliegenden Trümmer des Zwei-Gallonenkruges in die Gosse.

Ich bin ein Pechvogel . . .

(Ende.)

Der Hochzeitstag.

Skizze von F. Wilde.

„Aus Liebe," sagten sie, hätte er um sie geworben.

„Liebe" hatte er ihr geschworen.

Aus Liebe also wurde ihre Ehe geschlossen. —

Ganz so hatte sich's Dora gewünscht.

Wie oft war sie zuvor im Zweifel darüber: Wird alles so kommen, wie Du's erhoffst?

Wenn man nun nur Dein Vermögen begehrt! Eine Geldheirath — furchtbar wäre das! — Würde sie solche Enttäuschung erleben, sie könnte nicht darüber hinweg!

Darum wählte sie lange. —

Aber wie eine Erlösung war es dann über ihr Herz gekommen, als sie ihren Mann kennen lernte. Die Liebe stürmte förmlich auf sie ein und bannte alle Zweifel.

Das ist der einzige, der Beste, der Liebste! Der kann nicht unwahr sein, dem — muß Dein Herz gehören!

So wurde sie sein.

Sie war sehr glücklich. Ihre sensible, träumerische Natur ließ sich völlig tragen von der Liebe. Alles ringsum war vergessen.

Abends — wenn ihr Mann von der Praxis zurückkehrte, blieben sie immer für sich allein. Sie hielten sich zärtlich umschlungen.

Dora lag in seinen Armen und that nur immer ein und dieselbe Frage: „Hast Du mich lieb?"

„Aber ja!"

Dann stützte sie den Kopf in die Hand, lag gelehnt über ihn und reihte Frage an Frage:

„Als Du um mein Jawort warbst — auch?"

„Was machst Du Dir für Gedanken!"

„Ich bin nun einmal so!"

„Dann mußt Du Dich ändern!" — Er lacht und beugt sich über sie.

Da klopft es.

„Für den Herrn Doktor ein Brief."

Die junge Frau ist aufgesprungen und streicht ihr Haar zurück. „Bitte, lies doch."

Sie steckt die Schildplattnadeln fest und sieht gar nicht, daß er die Stirn faltet. „Von wem denn?" fragt sie dann obenhin.

„Ach — es ist weiter nichts," entgegnet er und steckt den Brief in die Tasche.

Sie erkundigte sich sonst selten nach seiner Korrespondenz; meistens waren es ja doch nur Schreiben von Patienten, die sie nicht interessirten.

Aber das Kuvert liegt noch mitten auf dem Tisch.

„Ist das eine merkwürdige Marke!" sagt sie dann und nimmt den Umschlag.

„Südwestafrika!"

Da blickt sie auf. „Was machst Du denn für ein Gesicht?"

„Ich?" Er zuckt die Achseln und dreht sich um. Dann reckt er die Arme aus. „Wollen schlafen gehen — ich bin müde."

„Hast Du Geheimnisse?"

„Kind! Ein Regimentskamerad —"

„So, dieser! Der lustige Stabsarzt vielleicht, mit dem Du so intim gewesen?"

„Der zur Schutztruppe ging —"

„Den Brief kann ich doch lesen!"

„Was liegt Dir daran?"

„Er war Dein guter Freund! Du hast ihm Deine Verheirathung mitgetheilt, gewiß ist das eine Antwort —"

„Eine etwas konfuse!" Unruhig legt ihr Mann den Arm um sie.

„Laß! Sei gut!"

Sofort steigt eine böse Ahnung in ihr auf. „Ich möchte diesen Brief lesen," sagt sie dann kurz und bestimmt.

„So will ich ihn Dir vorlesen."

„Nein — nicht!" Und Dora hat ihm blitzschnell das Schreiben fortgenommen.

Viel Schilderungen über das dortige Leben. Es langweilt sie schon; im Begriff, den Brief zurückzugeben, fällt ihr Blick auf die letzten Zeilen:

„Sehr überrascht hat mich die Anzeige von Deiner Vermählung. Ich kann Dich mir als Ehemann gar nicht vorstellen, wenn ich an unsere gemeinsamen Lebensanschauungen denke. Aber Du schreibst ja, daß Du eine gute Partie machst — die Quintessenz! — Solche Vernunftheirath ist sicherlich das rathsamste. Diese Ehen sind oft bei weitem glücklicher als die anderen. Was heißt denn überhaupt Glück? — Sorglos leben und mit sich zufrieden sein. — Das wünsch' ich Dir."

Dora reißt den Brief mitten durch. Dann sinkt sie auf einen Stuhl und bedeckt das Gesicht mit den Händen.

So — war das Unglück gekommen.

Nun lebte sie schon dreiviertel Jahr von ihrem Manne getrennt — in einem stillen, vornehmen Pensionat des Westens.

Sie blieb ganz für sich, las viel und grübelte.

Ganze Nachmittage konnte sie an ihrem Erkerfenster sitzen und auf die ruhige Straße hinausblicken.

Dann erlebte sie alles von Neuem. Ihre Hoffnung, ihr Glück, ihre Enttäuschung, ihre Trennung.

So hatte sie zu ihm gesagt:

„Mein ganzes Vertrauen habe ich auf Dich gesetzt, Dir alles gegeben, was Liebe überhaupt zu geben vermag. — Du hast mich von Anfang an belogen."

Da flehte er und bat — sie solle doch verzeihen. Als er um sie warb, hätte er sie ja noch gar nicht richtig gekannt. Immer in Gesellschaft, immer bei Anderen, immer auf dem Präsentierbrett — die goldene Frucht. — Nun, da sie sein Weib geworden und er von Tag zu Tag ihr eigenartig umstrickendes Wesen mit geheimer Freude studire, sei in dem Herzen die Liebe erwacht — so gewaltig, daß er gar nicht mehr ohne sie leben könne.

Doch Dora stieß ihn zurück. Mit einer solchen Leidenschaft, daß er erschrak.

Alle seine Annäherungsversuche hatten dann nichts mehr genützt.

Da ließ er sie gewähren.

Eines Tages kam ein Brief von ihr.

Sie bat ihn, in eine Scheidung zu willigen. Solange sie unter dem Druck dieser illegitimen Trennung stände, könne sie gar keinen neuen Lebensplan fassen.

Darauf schrieb er nur ein kurzes „Nein! Niemals!"

Es war ein milder Februartag. Zuvor hatte es geregnet, aber nun schaute die Sonne freundlich durch die Wolken. Man mußte schon unwillkürlich an Frühlingwerden denken.

Dora hatte einen Stengel Mimosen gekauft und ging langsam durch die Straßen. Der leichte Wind und die frische Luft hatten ihre Wangen etwas geröthet. Ihre sonst so müden, theilnahmslosen Augen blickten heute ordentlich lebhaft in die Welt.

Es lag über ihrem ganzen Wesen wie eine Befreiung.

Sie war zu einem Entschluß gekommen. Mühsam genug hatte er sich durchgerungen, aber jetzt war sie mit sich einig: die Einwilligung zur Scheidung wollte sie sich bei ihrem Mann erzwingen.

Dazu gehörte, daß sie ihn persönlich sprach — aber, um frei zu sein, war sie fähig, dies zu thun.

Nicht nur im Herzen wollte sie frei sein, sondern auch nach außen hin. Ganz abschließen mußte sie mit dem, was hinter ihr lag, um ein neues Leben beginnen zu können. Mit neuer, freier Kraft! —

Dora biegt in eine Seitenstraße ein. Seit dreiviertel Jahren hat sie diese nicht mehr betreten. —

Nun steht sie vor dem hohen Hause. Am Portal prangt das weiße, wohlbekannte Doktorschild.

Die Klingel schnarrt — das Portal springt auf.

Mit abgewandtem Gesicht schleicht sie an dem kleinen Portierfenster vorbei. So betritt sie wieder das Haus!

Das Haus, über dessen Schwelle sie einst im schleppenden Brautgewand geschritten. Stolz — glücklich! Zitternd in den Armen eines Mannes.

Im Februar war es auch. Ende Februar! Grad' solch Aprilwetter wie heute.

Als sie den Löwenkopf der Entreeglocke hebt, fällt ihr plötzlich ein: „Gott — heute ist ja Dein Hochzeitstag!"

Dora wird in's Wartezimmer gelassen. Mit einem sehnsüchtigen Blick umfaßt sie alles. Jedes Möbelstück, jedes Bild, jedes Buch. Die schönen, lieben Möbel, die sie einst in hoffnungsvoller Zeit ausgewählt.

Wie Rührung kommt es über sie. Das ist die Nähe des einstigen Glückes.

Sie legt Schirm und Strauß auf einen Sessel — und lauscht.

Drin — nebenan wird gesprochen. In abgerissenen Tönen hört sie die Stimme des Arztes, ausdrucksvoll, ruhig, dozirend.

Sie lehnt sich zurück, ganz hinter die Portiere, daß sie niemand beobachten kann.

Die Stimme klingt näher — die Thür öffnet sich.

„Ich bitte!" wird in das Wartezimmer gerufen.

Nun sind alle Patienten gegangen.

Dora steht auf. Sie bereitet sich vor. Sie wirft den Kopf in den Nacken, sie nimmt eine eisige Miene an.

Doch, was nun geschieht, weiß sie nicht mehr. — Sie gewinnt erst wieder Fassung, als sie in dem Sprechzimmer ihres Mannes neben seinem Schreibtisch steht.

Sie hört, daß er zu ihr spricht, wie im Traume. Sie fühlt, daß ihr ein Sessel hingeschoben wird — sie nimmt willenlos darin Platz.

„Warum kommst Du?"

Sie athmet schnell hintereinander. „Ich wollte persönlich mit Dir —"

„Verhandeln? Das ist zwecklos. Ich habe Dir bereits geschrieben — niemals."

Er steht kerzengerade. Seine Finger spielen mit der Klinge eines Papierspalters. Dora sieht, daß sie nervös zucken.

„Begründe mir doch wenigstens Deinen hartnäckigen Trotz."

Er zieht die Oberlippe spöttelnd kraus. „Darum müßte ich Dich eigentlich ersuchen, aber ich verzichte. Noch einmal, Du hast Dich vergebens herbemüht. Das ist ja mein einziger Trost, daß ich noch immer einen Zwang auf Dich ausüben kann, Dir eine unzerbrechliche Fessel bin."

Sie hält den Kopf gesenkt, um seinem Blick nicht zu begegnen. „Wenn Du mich wirklich einmal geliebt hast, so müßtest Du wünschen, daß ich wieder glücklich werden kann."

„Ich bin, kein Heiliger, weißt Du! Ich hab' noch Gift und Galle im Leibe. Ich kann hassen und rächen. Dich frei zu geben, damit Du einem anderen gehörst" — er lacht kurz auf.

„Das wäre charaktervoll!"

„Nein — das geschieht nicht! Denn da drin" — dabei klopft er sich auf die breite Brust — „brennt's noch immer!"

Dora machte eine unruhige Bewegung.

Da fragt er sie — es soll ganz gleichgiltig klingen —: „Hast Du, als Du herkamst, einmal an die Bedeutung des heutigen Tages gedacht?"

„Erst vor Deiner Entreethür, als es zu spät war, umzukehren!"

„So — na, dann bist Du entschuldigt! Weißt Du, was ich glaubte, als ich Dich bei mir sah? — Das Kind hätte nun endlich ausgeschmollt! Ich war sicher — sie wird's schon satt kriegen — eines Tages —"

Dora ist aufgesprungen. An dem Zucken ihres Gesichtes sieht man, daß ihre Geduld zu Ende ist. Sie will ihren Mann ansehen — herausfordernd, zum Kampf bereit.

So begegnen sich zum erstenmal ihre Augen.

Wie ein elektrischer Funke sprüht es von einem zum andern.

Da — hält ihr Mann sie plötzlich in seinen Armen. Mit so toller Kraft, daß sich Dora gar nicht rühren kann.

„Du hast Dich in meine Gewalt gegeben — nun gehörst Du mir!"

Und als sie sich erschreckt von ihm frei machen will, beruhigt er sie mit sanfter Zärtlichkeit. „Bleib doch bei mir — ich habe Dich ja so lieb — Du! Bleib! Heute ist doch unser Hochzeitstag."

Da reißt sich Dora von ihm los. Sie zieht die Nadeln aus ihrem Hut und wirft den Pelz ab.

Dann sinkt sie in seine erwartungsvoll ausgebreiteten Arme.

„Ja — ich bleibe!"

Und er drückt sie beseligt an sein Herz. „Komm — laß uns den Hochzeitstag feiern."

Sprichwörter des Morgenlandes.

Türkisch — Arabisch — Persisch.

Wer die Wahrheit zudeckt, ermüdet bald — wer die Lüge zudecken will, darf nie ermüden.

Vormittags gehst du mit ihm und Nachmittags bist du wie er.

Wenn ein guter Mensch nur ißt und trinkt, ist er überflüssig; was soll man von den bösen Menschen sagen?

Das Leitkameel muß auf den Pfad achten, die anderen auf die Glocke.

Die Zunge spricht's, die Fußsohlen bedauern's.

Geschenkter Essig ist süßer als Honig.

Was du sprichst, ist ausgegeben, was du schreibst, ist aufgespart.

Besuche den satten Löwen und meide die hungrige Katze.

Besser ein günstiger Richter als hundert günstige Zeugen.

— Das Recht ist nicht immer das Rechte.

Agnes Jagemann.

Roman von Isidore Kaulbach.

(2. Fortsetzung.)

Ein paar Mal kam der Geheimrath aus dem Nebengemach, mit unruhig umherspähenden Augen und gerunzelter Stirn, die er sich häufig mit dem Taschentuch trocknete.. Agnes diente ihm, wie fast immer, als Sündenbock; er flüsterte ihr in scharfem Ton des Vorwurfs zu, wie recht er behalten habe mit seiner Behauptung, daß die Zimmer zu eng seien für die vielen Menschen. Schon jetzt sei die Hitze unerträglich — man würde sich blamiren, er vergehe vor Scham vor dem Herrn Präsidenten; und von dem Doctor Franken sowie von Onkel Dietrich sei es unerhört, noch nicht zu erscheinen.

In diesem Augenblick öffnete sich zu Agnes' Erleichterung die Thür. Die gedrungene Gestalt des alten Professors Gerke wurde hereingelassen. Eine Fluth von Entschuldigungen hervorsprudelnd, keuchend und erhitzt, lief der kleine Herr auf seinen Schwager und seine Schwester zu. Er war stark asthmatisch, liebte aber trotzdem zur Abwechslung in seinem einförmigen Junggesellendasein eine vergnügte Gesellschaft.

Endlich ging man zu Tisch. Es war unmöglich, länger auf Doctor Franken zu warten. Unter der Jugend war freie Wahl. Wie selbstverständlich, reichte Groningen Olga den Arm; Hertha wurde von Assessor Moldau, dem Sohne des Präsidenten, geführt und schritt mit einem dumpfen Schmerz in der Brust an seiner Seite.

Alle Paare hatten sich schon entfernt. Agnes allein war zurückgeblieben. In tiefer Verlegenheit hatte sie sich in die äußerste Ecke gedrückt, fest entschlossen, sich aus der Gesellschaft fortzustehlen, wenn wirklich Niemand sie abholen sollte. Da schoß eilfertig der jüngste Referendar herbei, der schüchtern abseits gestanden hatte, während die Paare an ihm vorbeizogen, und wollte eben Agnes bitten, ihm die Ehre zu geben, als Onkel Dietrich im Thürrahmen erschien und ihm eiligst zuvorkam, indem er seiner Nichte mit lauter Stimme zurief, sie müßte unbedingt seine Dame sein. Er hatte mit raschem Blick Agnes' peinliche Lage überschaut. Wie beschämend für das arme Mädchen, wenn sie als Allerletzte mit dem neugebackensten aller Referendare, der obendrein einen halben Kopf kleiner war als sie, im Speisezimmer erscheinen müßte! Da war es immerhin passender, sie ging mit ihrem alten Onkel.

Die Stimmung bei Tisch war anfangs ziemlich gezwungen. Die Speisen ließen zu wünschen übrig. Zwar hatte die neue, von Agnes ausfindig gemachte Kochfrau von vornherein voller Entrüstung jegliche Verantwortung für das Mißlingen des Mahles von sich abgewälzt, nachdem sie zu ihrem höchsten Verdruß die Erfahrung machen mußte, daß bei Jagemanns an Zuthaten gespart wurde. Im Einverständniß mit dem Lohndiener hatte sie auf die „lumpige Wirthschaft" bei Geheimraths gescholten, ein Grund, weshalb das kleine Mädchen für Alles mit rothgeschwollenen Augen dem verhaßten Menschen beim Serviren zur Hand ging. Glücklicherweise retteten die Weine, die der Geheimrath selbst besorgt hatte, die Ehre der Tafel. Die Herren trösteten sich, indem sie dem feurigen Naß kräftig zusprachen. Auch Jagemann selbst spülte sich damit seine schlechte Stimmung hinunter. Er saß zwischen der Präsidentin und der Oberregierungsräthin und ließ geduldig die langathmigen Berichte über die Arbeitsüberbürdung der Gatten und die unersättliche Vergnügungssucht der Töchter über sich ergehen. Er ließ sich sogar zu einem Trinkspruch auf die Gäste herbei, der freilich keinen höheren Schwung hatte als ein trockener, amtlicher Bericht. Wer weiß aber, ob er sich nicht selbst übertroffen hätte, wenn er sein Töchterchen Olga hätte beobachten können! Dann wäre ihm auch die Ursache des erregten Wesens seiner Gattin klar geworden, die von ihrem Platze aus Olga sehen konnte.

Das gute, runde Gesicht der Geheimräthin glänzte unter der weißen Spitzenhaube mit den blaßlila Bändern. Und seltsam heftig wogte der Busen unter dem prall anliegenden, seit Jahren getreuen „Schwarzseidenen". Bebte doch das Mutterherz um das Sein und Nichtsein des Glückes ihrer Jüngsten! Ein zerstreutes Lächeln [illegible] fast die einzige Antwort auf die Unterhaltung ihres Tischnachbarn, des Präsidenten, dessen Lieblingsthema über die neuesten Operetten sie ja seit vielen Wintern auswendig wußte. Ihre Augen, die heute Abend feucht schimmerten, irrten fortwährend zu Olga hinüber. Wie schön bist du, Kind — mein geliebtes Kind! Unsere Hoffnung muß sich ja verwirklichen — Gott möge es wollen! Groningen müßte ja blind sein, wenn er nicht sähe, wie begehrenswerth du bist.

Die Mutter täuschte sich nicht: Groningen konnte keinen Blick abwenden von dem reizenden Geschöpf an seiner Seite. Oft beugte er sich dicht zu ihr herab, so daß ein übermüthiges blondes Löckchen seine Wange streifte. Eben hatte er ihr gesagt, wie auffallend die Verschiedenheit zwischen ihr und ihren beiden Schwestern sei. Ja, antwortete sie lachend, meine Schwestern, besonders Agnes, grübeln zu viel und verbittern sich dadurch manche Stunde. Ich dagegen lebe in den Tag hinein und genieße froh, was mir geboten wird. Ist das nun Sünde? — Im Gegentheil, mein gnädiges Fräulein, Lebensfreude ist Menschenpflicht. Damit erhob der Assessor den schäumenden Champagnerkelch und mit leuchtendem Blick auf das schöne Mädchen rief er: Stoßen wir an auf das Glück des Lebens!

Wie Freudensalven pafften Champagnerpfropfen und Knallbonbons in das froh erregte Stimmengeschwirr hinein. Das glückselige Lachen Olgas übertönte mit glockenhellem Klang all' den rauschenden Lärm. Hertha, die mit dem Aufgebot aller Kräfte und angestachelt durch die aufmunternden Blicke ihrer Schwester Agnes an der Unterhaltung theilnahm, beobachtete mit nervös geschärften Sinnen jeden Vorgang, immer in der Hoffnung, Franken plötzlich eintreten zu sehen. Da gewahrte sie, daß der Lohndiener ihrem Vater einen Brief überreichte. Alles Blut wich aus ihrem Gesicht. Sie fühlte, daß sie irgend etwas thun mußte, um der Lähmung, die sich ihrer Glieder bemächtigen wollte, keine Herrschaft einzuräumen. Jetzt vernahm sie ihres Vaters Stimme: Herr Doctor Franken bedauert sein Nichterscheinen; er ist leider noch in letzter Stunde verhindert —

Eine kurze Pause — dann rauscht der Strom der Unterhaltung weiter.

Hertha kämpft mit glühend aufsteigenden Thränen. Verhindert! Ohne daß er irgend einen Grund angab? Wenn er plötzlich zu einem Kranken gerufen worden wäre — warum hatte er es verschwiegen? Warum hatte er nicht früher geschrieben? Dachte er gar nicht daran, welches Weh eine solche Absage ihr bereiten mußte? Quälendes Mißtrauen gewann in ihrer Seele Raum. Also habe ich mich in ihm geirrt, und alles war Wahn — oder Phrase — oder er bereut es, sich mir genähert zu haben? In der nächsten Minute aber sah sie ihn vor sich stehen in seiner ganzen festen Männlichkeit, und sie sah, wie seine Persönlichkeit aus den Reihen der eleganten Dutzend-Erscheinungen hervorragte. Wie hatte er sie ausgezeichnet vor allen anderen, überall, wo sie sich trafen! Und während die Erinnerung daran durch ihr Gemüth jagte, während sie automatenhaft ihrem Tischnachbar Rede und Antwort stand, überstrahlte die Hoffnung alle ihre Zweifel. Morgen wird er kommen und alles erklären; und sie versuchte, sich auf morgen zu freuen.

Zu ihrer Erleichterung wurde endlich die Tafel aufgehoben. Man ging in die engen Zimmer zurück, während die Tische im Speisezimmer abgeräumt wurden. Hertha drängte sich in einen verborgenen Winkel, um ein einziges Mal sich selbst überlassen zu sein; sie konnte nicht mehr sprechen; die krampfhafte Anstrengung, die Maske der Heiterkeit zur Schau zu tragen, hatte sie erschlafft. Vorläufig störte Niemand sie dort, auch nicht, als nach einer Weile die Thüren zu den in aller Eile wieder in Salons verwandelten Speiseräumen sich öffneten und das Gedränge sich in den verschiedenen Gemächern zerstreute. Jeder suchte sich ein gemüthliches Eckchen zum Plaudern aus; die alten Herren setzten sich zum Skat, die Mütter fanden sich zusammen und klagten sich gegenseitig die Uebelstände ihres Haushaltes oder besprachen die Tagesereignisse ihrer Bekanntenkreise. Dabei ließen sie die Jugend nicht aus den Augen, ohne sich freilich mit ungemischter Freude an den hübschen Erscheinungen zu weiden. Eifersucht und Mißgunst trübten jeden Blick. Agnes saß wie immer unbeachtet und schweigsam unter den alten Damen und hörte eben voll innerlicher Entrüstung die mit Spott gewürzte Erzählung einer Verlobungsgeschichte an.

Singe, wem Gesang gegeben, hieß es boshaft, die ältliche Clausewitz hat wahrlich Gebrauch davon gemacht. Sie hat den gemüthvollen Hauptmann so lange angesungen, bis sein Herz erweichte und sich des ihrigen erbarmte.

Na, ich gönne ihr das Glück, meinte die Präsidentin mit sauersüßer Miene, Vermögen besitzt sie nicht, und daß sie sich als Fräulein von Clausewitz mit Gesangstunden durchschlagen mußte, war ihr sicherlich nicht an der Wiege gesungen.

Allerdings nicht, meinte die kleine Frau Oberst, mitleidsvoll ihr dickes, gutmüthiges Gesicht seitwärts neigend, ich habe sie immer bedauert —

Ich habe sie bewundert und beneidet, rief jetzt Agnes dazwischen, die nicht mehr an sich halten konnte, wenn sich doch alle Mädchen unserer Kreise unabhängig machten, besonders die unbemittelten.

Unerhört! Eine so unpassende Rede wagte ein junges Mädchen! Diese Gedanken waren den alten, respektgebietenden Damen förmlich von den erstaunten Mienen zu lesen. In die schweigende Entrüstung hinein vermochte die Geheimräthin voll Scham und Verwirrung nur die Worte zu rufen: Aber, Agnes, was fällt dir ein — was muß man denken? Ganz rathlos blickte sie von einer Dame zur anderen; welchen Begriff mußten sie alle von ihrer Tochter bekommen, daß sie die in ihren Kreisen verpönten modernen Ideen auszusprechen sich erkühnte!

Nicht jedes Mädchen besitzt eben künstlerische Talente, liebes Kind, meinte Frau Oberst begütigend.

Aber andere Fähigkeiten sind Gottlob nicht so selten, erwiderte Agnes unbeirrt.

Das Gespräch wurde durch einen vielstimmigen Freudenausbruch unterbrochen, der von nebenher hereinklang und die Aufmerksamkeit aller fesselte. Die Geheimräthin war froh, daß sie die Gelegenheit ergreifen konnte, sich aus der durch Agnes hervorgerufenen kampfbereiten Stimmung des Damenkreises zu entfernen. Schon an der Schwelle des Skatzimmers erblickte sie ein strahlendes Paar, Hand in Hand, umbraust vom stürmischen Jubelchor alter und junger Herren und umringt von einer Schaar Damen, die ihre Freudenbezeugungen gleichfalls nicht zurückhielten, obgleich diese nicht durchweg mit ihren Empfindungen im Einklang standen. Mitten unter allen sah die Geheimräthin ihren Gatten; seine Züge erschienen ihr verjüngt, und seine Stimme rief ihr entgegen mit einem glückdurchzitterten Ton, der seltsam gegen die sonstige Gemessenheit seiner Ausdrucksweise abstach: Liebe Henriette, dies junge Paar bittet um unseren Segen!

Ein jäher Schwindel ergriff sekundenlang die Geheimräthin, ein Gefühl, als würde sie plötzlich himmelhoch getragen. Sie streckte die Hand nach einer Stütze aus, doch ihr Gatte schritt schnell auf sie zu, umfaßte sie und führte sie den beiden Verlobten entgegen. Erst als sie Olgas weiche Arme an ihrem Halse fühlte und Groningens kräftigen Händedruck, da begriff sie endlich, daß keine Illusion sie betrog, sondern daß ihr Traum zur Wirklichkeit geworden war. Da brach die kleine, sorgengewöhnte Frau, von Wonne überwältigt, in Thränen aus: Kinder, liebe Kinder — wir segnen euch — —. Das war alles, was sie unter Schluchzen zu stammeln vermochte. Agnes, Hertha, wo seid Ihr? Und sie eilte, hastig ihre Augen trocknend, durch die Zimmer, um ihren Töchtern und den übrigen Gästen die frohe Botschaft zu verkündigen.

Das Fest, dessen Ende schon nahe gewesen war, nahm mit dem glücklichen Ereigniß einen neuen Anfang. Noch einmal knallten die Champagnerpfropfen und perlte das goldene Naß in den Kelchen, überschäumend, wie das Glück in den Herzen der Verlobten und der Eltern. Das Beglückwünschen nahm kein Ende. Olga, noch verschönt durch ihren leuchtenden Ausdruck, wurde nicht müde, immer wieder überschwenglich zu versichern, daß dies der seligste Abend ihres Lebens sei, und Groningen entledigte sich der unbequemen gesellschaftlichen Pflichten, die ihm sein neu errungenes Glück auferlegte, mit ritterlicher Verbindlichkeit.

Erst in ziemlich vorgerückter Nachtstunde dachten die Gäste an den Aufbruch. Onkel Dietrich, der nur mit einigen Bekannten der Familie noch anwesend war, fragte Hertha eben, ob sie morgen zum französischen Unterricht zu ihm kommen würde. Er beobachtete dabei forschend ihr Gesicht, dessen wehmüthiger Zug ihm nicht entging, trotzdem sie heiter wie sonst mit ihm geplaudert hatte. Er ahnte den Grund — es war seinen scharfen Blicken nicht entgangen, daß die Huldigungen Frankens im Herzen seiner Lieblingsnichte dankbaren Boden gefunden hatten. Nun war er ausgeblieben heute Abend — und ihre Enttäuschung that ihm leid, besonders angesichts des Glückes, das Olga zutheil geworden war. Hertha zögerte ein wenig mit der Antwort. Morgen mußte Franken ja kommen, sie mußte ihn erwarten; nicht eher wollte sie das Haus verlassen, bis sie ihn gesprochen hatte.

Vielleicht komme ich lieber übermorgen, wenn es dir recht ist, Onkel.

Der alte Herr blinzelte sie aus seinen listigen Augen an, als hätte er ihre Gedanken errathen. Und aus dem Bedürfniß heraus, ihr etwas Freundliches zu sagen, äußerte er halb im Scherz, indem er ihr einen zärtlichen Schlag auf die Wange gab:

Jetzt ist die Reihe bald an dir, Kleine; wenn der erste Stein in's Rollen gekommen ist — —

Ach, Onkel, unterbrach ihn Hertha ein wenig unwirsch, aber es durchzuckte sie bei seinen Worten doch wie ein elektrischer Strom; ich heirathe nie, ich will Lehrerin werden — wozu nehme ich sonst Stunden bei dir?

Onkel Dietrich lachte sie aus und Doctor Moldau, der ihre Aeußerung gehört hatte, da er eben zu ihr getreten war, um sich zu verabschieden, bemerkte:

Wie schade, gnädiges Fräulein, Sie — Lehrerin — dazu würden Sie gar nicht passen.

Zum Widerspruch gereizt, entgegnete sie rasch:

Das wird sich zeigen; jedenfalls treibt mich die Lust dazu.

Die Freude der Schwestern über Olgas Verlobung war aufrichtig. Gottlob, bemerkte Hertha beim Schlafengehen, daß wenigstens eine von uns nicht mit einem Bankerott aus dem Winter geht.

Keine von uns braucht das zu thun, widersprach Agnes heftig; es kommt nur darauf an, was du „bankerott" nennst. Daß du dich möglicherweise in Franken getäuscht haben könntest etwa? Welch' ein Unsinn! Die rechtzeitige Erkenntniß, daß er deiner nicht werth ist, wäre meiner Ansicht nach nur Gewinn.

Langsam löste Hertha die Rosen aus ihrem schwarzen Haar und legte sie auf ihr Toilettentischchen. Warum war ihr das Herz so zum Weinen schwer? War es nicht thöricht, daß ihr Vertrauen erschüttert war, nur wegen seiner späten Absage, deren Grund er verschwiegen hatte?

Das Glück über die Verlobung ihrer jüngsten Tochter hatte die Geheimräthin Jagemann nicht schlafen lassen. Die frohe Unruhe trieb sie schon früh wieder aus den Federn. Während die Ihrigen alle noch in festem Schlummer lagen, rührte sie schon geschäftig die Hände und half der Magd, die gewohnte Ordnung in den Zimmern wieder herzustellen. Um halb acht erschien Heinrich, zur Schule gerüstet, am Frühstückstische, schlaftrunken und unlustig, wie gewöhnlich angesichts der fünf Schulstunden, die wie ein steiler Berg sich vor ihm aufthürmten. Seine Mutter schloß ihn unter Thränen der Rührung in die Arme und verkündigte ihm Olgas Verlobung. Doch dazu nickte er nur schwach lächelnd mit dem Kopfe, ohne daß die große Botschaft auf ihn Eindruck machte. Freust du dich gar nicht, daß Olgachen eine so brillante Partie macht, mein Junge? Denk dir doch nur dieses Glück aus!

Ja, ich freu' mich, sagte der Junge gleichmüthig, ohne daß sein Gesicht sich aufhellte; wir haben lateinische Stunde, Mutter. Denk auch daran, wie ich mich schinden muß. Wenn ich einmal die Schule durchgemacht habe, ist's ein viel größeres Glück, als daß Olga einen Mann gekriegt hat. Gratulire ihr von mir. Damit nahm er Mütze und Bücherpacket, rief seiner Mutter einen Abschiedsgruß zu und verschwand.

Es that der Geheimräthin leid, daß ihr Junge sich diesem erlösenden Glück gegenüber so gleichgültig verhielt; sie wunderte sich, daß nicht die ganze Welt mit ihr jubelte. Wie leicht über Nacht ihre vielen Sorgen geworden waren! Nun mußte sich Hertha auch bald verloben; und was Agnes betraf — sie würde endlich zufrieden werden, sobald sie als einzig übrig gebliebene Haustochter ihren Eltern unentbehrlich war.

Die Magd brachte die Morgenpost. Frau Jagemann las die Adressen der Briefe; nur einer war an sie gerichtet, von ihrem Sohn Kurt aus Berlin. Freudig erbrach sie den Umschlag, ohne dem unbehaglichen Erstaunen Raum zu geben, das sie beschleichen wollte, weil der Brief an sie allein geschrieben war. Brandbriefe bekommst du allein, Mutter, — die viel verheißende Prophezeiung ihres Aeltesten ging ihr plötzlich durch den Sinn; doch trotz alledem wollte sie sich ihre gehobene Empfindung nicht herabdrücken lassen.

Kaum aber hatte sie zu lesen begonnen, als sie ihres Gatten Schritte auf dem Corridor vernahm, und es blieb ihr eben genug Zeit, den Brief in ihre Tasche zu schieben, bevor er eintrat. Er begrüßte seine Gattin mit verklärtem Ausdruck in seinem hagern, verknöcherten Beamtengesicht, so daß sie ihm wortlos um den Hals fiel. Du lieber Gott! Diesen Ausdruck hatte er einst gehabt, vor langer, langer Zeit, als er sich mit ihr verlobte und noch oft während der paar ersten schönen Jahre ihrer Ehe, dann aber immer seltener, je mehr die Sorgen sich häuften und die Verdrießlichkeiten in der Familie und im Beruf; und allmählich war der leuchtende Ausdruck ganz verdrängt von dem trockenen, nüchternen Alltagsleben, das seinen Zügen den Stempel aufgedrückt hatte.

Während des Frühstücks tauschten sie natürlich ihre Empfindungen über das beglückende Ereigniß aus. Doch auf des Geheimraths Stirn zeigte sich schon wieder ein Sorgenfältchen. Ja, es ist schön, liebe Henriette, sagte er nachdenklich; dennoch hat auch diese Sache zwei Seiten, wie jedes Ding. Hast du wohl erwogen, welche Schwierigkeiten uns die Beschaffung einer standesgemäßen Aussteuer für unser Kind bereiten wird?

Die Geheimräthin legte ihr Brötchen auf den Teller, als sei ihr mit einemmale der Appetit vergangen. Nein, daran hatte sie in ihrer Freude wahrhaftig noch nicht gedacht. Und sie rang nach einem lichten Einfall, der die aufsteigenden Wolken verscheuchen konnte. Endlich sagte sie weich: Mir ist, als müßte dies Glück Wunder wirken, Wilhelm; ich meine, es müßte alles glätten, alle Hindernisse beseitigen. Wir können die Aussteuer abzahlen und im Nothfall — dein Patent ermöglicht es dir, ein kleines Kapital zu leihen — bitte, bitte werde nicht unwillig, bester Jagemann.

Ich würde das nie thun, du kennst mich, Henriette, entgegnete er in seinem alten schroffen Ton.

Laß uns doch muthig in die Zukunft sehen, begütigte sie. So manche Bekümmernisse haben wir überwunden und sollten nun im Glück den Kopf hängen lassen? Es wäre undankbar gegen Gott.

Er klopfte ihr wohlwollend die rundliche Wange, indem er sich vom Frühstückstisch erhob und sich anschickte, auf die Regierung zu gehen.

Nun hatte die Geheimräthin endlich Muße, ihren Brief zu lesen. Bei der ersten Seite lächelte sie noch, von Mutterstolz und Zärtlichkeit gehoben. Wie lieb der Junge seinem Mutterchen schrieb! Wie er schmeicheln konnte! Dann waren drei Seiten des Briefes voll von Berichten über Festlichkeiten und Einladungen. In welcher Hochfluth der Geselligkeit der Junge schwamm! Er war gewiß recht beliebt. Und es war so gut für ihn, bei einflußreichen Familien zu verkehren. Umsonst hatte der Vater doch nicht das Opfer gebracht, ihn bei der Garde-Infanterie eintreten zu lassen. Bei der vierten Seite aber schwand das Lächeln aus dem Gesicht der stolzen Mutter. Je weiter sie las, desto tiefer gruben sich auch die Falten wieder um die Lippen und auf die Stirn. Als sie den zweiten Bogen las, verrieth das Knittern des Papiers das Beben ihrer Finger. Nun wußte sie, weshalb Kurt den Brief an sie allein gerichtet hatte! Schulden! mein Gott, woher soll ich in dieser Zeit plötzlich soviel Geld schaffen! Sie ließ den Brief in ihren Schoß fallen, rathlos und verzagt: die Glieder waren ihr so schwer, daß sie meinte, sich nicht erheben zu können, und so saß sie eine lange Weile in ihrer Ecke, immer wieder die Zeilen ihres Sohnes überfliegend, schließlich ganz wirr im Kopfe von dem unerwarteten Schlage, der sie mitten in ihrem Glücke traf.

So fanden Agnes und Hertha die Mutter, als sie später zum Frühstück erschienen. Erschrocken fragten sie nach der Ursache dieser Betrübniß. Ach, daß man sich niemals ungetrübt eines Glückes freuen kann! klagte die Geheimräthin mit Thränen in den Augen. Kurt hat Schulden und fleht mich an, es Vater zu verheimlichen, aber ich weiß nicht, wie ich das Geld herbeischaffen soll.

Agnes Zorn loderte auf. Immer die alte Geschichte! Kurt spielt den reichen, vornehmen Herrn — soll ihn spielen, und alles, alles ist Prunk und Schein nach außen hin, während die Sorgen dich verzehren und dir die Ruhe rauben. Hertha, die weich und wehmüthig gestimmt war, strich der Mutter tröstend über die Wange, Agnes aber fuhr in schroffem Ton fort: Vater soll es aber wissen! Was denkt Kurt? Er verschwendet leichtsinnig das Geld, und du sollst dich abmühen und absorgen, um die Summe für ihn zusammenzubringen.

Du bist hart, Agnes, sagte die Mutter schwach. Was kann der Junge dafür, daß Vater ihn in Berlin hat eintreten lassen? Ihm sind dort Verpflichtungen auferlegt, die er mit seinem geringen Zuschuß nicht bewältigen kann.

So mag er sich nach einer kleineren Garnison versetzen lassen. Warum ist er zu feige, Vater ehrlich zu schreiben, daß er nicht ausreicht mit seinem Gelde?

Kennst du Vater noch nicht genug, um zu wissen, daß er von Kurt verlangt, standesgemäß aufzutreten und trotzdem mit seinem Gelde auszukommen?

Standesgemäß! Wie ich das Wort hasse! rief Agnes aufflammend. Wieviel wird gesündigt auf Kosten dieses unseligen Wortes! Also lieber soll Kurt in der Residenz glänzen und fernerhin Schulden machen, lieber willst du dich hier noch weiter absorgen und rechnen, bis dir der Kopf zerspringt, als ihn einfach aus Berlin versetzen zu lassen an irgend einen Ort, wo er weniger Gelegenheit hat, Geld auszugeben. Du mußt dem Vater diesen Brief zeigen, es ist deine Pflicht, Mutter.

Doch die Geheimräthin ließ sich nicht bewegen, dem Drängen ihrer ältesten Tochter nachzugeben. Da räumte Agnes in höchstem Verdruß das Kaffeegeschirr zusammen und verließ, ohne noch ein Wort über die Sache zu verlieren, das Zimmer. Jetzt wandte sich die Mutter an Hertha, die sich bis dahin schweigend verhalten hatte. Sie mußte ihrer Schwester beistimmen, doch deren schroffe Art billigte sie nicht und fühlte, daß die Mutter dadurch verletzt war. Mutter, sagte sie, vielleicht leiht dir Onkel Dietrich ein einziges Mal die Summe für Kurt — aber natürlich, Kurt dürfte keine Schulden wieder machen.

Die Geheimräthin beugte sich tiefgerührt zu Hertha hinab und küßte sie auf die Stirn, dankbar und erleichtert. Ach, wie gut du bist, mein Kind, wie gut du bist, daß du mich auf diesen erlösenden Einfall gebracht hast!

Ich selbst will heute gegen Abend zu Onkel Dietrich gehen und ihm die Bitte vortragen.

Die Mutter schloß ihre Tochter in die Arme und küßte sie innig. Und Herthas Hand in der ihrigen festhaltend, flüstert sie ihr zu: Nun mußt du dich auch nicht mehr quälen, mein Kind, weil Franken gestern abschrieb. Es that mir so weh für dich — er wird sicher heute kommen und uns alles erklären.

Ja, er wird heute kommen! sie mußte ihn heute sehen! diese Zuversicht erhellte ihr den Hinblick auf den Tag und beseelte sie mit Freudigkeit.

Jetzt trat Olga ein, wunderschön in ihrem jungen Glück. Es war, als sei an diesem trübgrauen Wintertage plötzlich der sieghafte Frühling erschienen. Mein Herzenskind, sagte die Geheimräthin, die junge Braut umarmend, mein Herzenskind, wir sind alle so glücklich mit dir, nicht wahr, Hertha? — Hertha nickte und küßte die Schwester.

Ach, rief Olga aufjubelnd aus, es ist zu schön, Braut zu sein, zu schön! Ich wünsche dir's auch so sehr, Hertha. — Und dann begann sie, alle liebenswerthen Eigenschaften ihres Verlobten zu preisen. —

Wie viele Worte sie macht, dachte Hertha, ein klein wenig ironisch lächelnd; ich glaube, mich würde das Glück stumm machen. Und die Necklust erwachte in ihr bei Olgas Geschwätz. Mit schelmischen Augenzwinkern sagte sie, auf Olgas Unlust für's Kochen anspielend: Ja, ich bin überzeugt, daß dein Verlobter einen sehr guten Geschmack hat, auch in materieller Beziehung; du wirst ihm wohl immer delikate Mahlzeiten bereiten müssen, wenn du einen häuslichen Ehemann an ihm haben willst.

Sei nicht so boshaft, schmollte Olga gekränkt; sieh nur zu, daß du keine alte Jungfer wirst; Männer lieben keine so scharfen Zungen, wie die deine.

Ich fürchte mich nicht im geringsten, alte Jungfer zu werden, gab Hertha übermüthig zurück. Noch konnte sie übermüthig scherzen, so lange die wonnige Hoffnung, Franken zu sehen, ihr Herz durchsonnte.

Aber der Abend brach herein — und er war nicht gekommen.

Mit wachsender Besorgniß hatte Agnes tagsüber Herthas fieberhafte Unruhe beobachtet. Während sie im Hinterstübchen neben dem unergründlichen Flickkorb saß, kam die Schwester häufig hereingelaufen, blickte jedesmal angstvoller nach dem Regulator über dem Sofa und eilte mit immer enttäuschterem Ausdruck wieder hinaus. Und dann diese Anstrengung bei Tisch, an Heiterkeit den andern nicht nachzustehen, deren ganzes Interesse sich heute auf die junge Braut richtete. Groningen war natürlich schon dagewesen und hatte einen Strauß weißer Rosen gebracht, der auf Olgas Platz prangte. Nach dem Essen verschwand Hertha und ließ sich vor niemandem mehr sehen. Agnes, die sie mit Recht in ihrem Schlafstübchen vermuthete, wollte zu ihr gehen, um sie zu beruhigen. Sie fand aber die Thür verschlossen, und da Hertha ihr nicht öffnete, ging sie verstimmt wieder an ihre Arbeit. Ihr Zorn wuchs, je weiter der Nachmittag vorschritt, ohne daß die Schwester sich sehen ließ. Zum zweiten Mal ging sie vor die verschlossene Thür. Diesmal rüttelte sie daran und rief ärgerlich: Mach auf, Hertha.

Es vergingen einige Sekunden, bis sich der Schlüssel im Schloß drehte. Agnes trat ein. Hertha stand zum Ausgehen gerüstet vor ihr und blickte sie verstört aus ihren rothgeweinten Augen an, so daß Agnes' Zorn einem großen Mitleid wich, und der Vorsatz, sie wegen ihrer Schwäche auszuschelten, verging. Du willst ausgehen?

Statt aller Antwort warf sich Hertha an die Brust der älteren Schwester und brach in bitterliches Schluchzen aus. Um Gotteswillen, weine nicht, sagte Agnes in kräftigem Ton, strich aber dabei beschwichtigend über den dunklen Kopf, der auf ihrer Schulter ruhte; du vergeudest deine Thränen. Entweder du kannst Vertrauen zu Franken haben, oder du mißtraust den Beweisen seiner Zuneigung — dann setze schnell und tapfer einen Strich unter die Geschichte. Den Kopf hängen lassen und schmachten, weil ein Mann nichts von dir wissen will, das ist deiner unwürdig.

Man glaubt, was man hofft, gab Hertha leise zur Antwort, ihre Thränen trocknend und sich zusammenraffend, denn der Schwester entschiedene Rede verfehlte ihre Wirkung nicht. Beweise seiner Zuneigung? Ich könnte sie dir nicht aufzählen; ich habe sie nur empfunden; es war ein gegenseitiges Verstehen, ein gegenseitiges Errathen der Gedanken, der Gefühle — ohne Worte, ohne Zeichen, und doch, so deutlich, so verständlich.

Gut, unterbrach Agnes die Schwester, die mit großer Innigkeit gesprochen hatte, dann zweifle nicht mehr. Dann — Kopf hoch! Das Grübeln und Träumen ist unnütze Zeitverschwendung und hilft zu nichts. Es paßt allenfalls zu Menschen, wie Olga, du aber bist, gottlob, aus festerem Holz. Du wolltest zu Onkel Dietrich?

Ja, ich habe Mutter versprochen, das Geld für Kurt von ihm zu leihen.

Diese Geschichte ist eher Thränen werth, als die deine, sagte Agnes schroff.

Da rief die Geheimräthin in geschäftiger Erregung in's Zimmer hinein: Agnes, Hertha, sorgt für den Abendtisch! Groningen sitzt schon im Salon mit Olga, und Vater muß jeden Augenblick heimkommen. Du kannst unmöglich noch ausgehen, liebes Kind.

So wurde Herthas Absicht, Onkel Dietrich zu besuchen, für heute vereitelt. Am folgenden Tage, als sie sehr früh schon zu ihm kam, um zur Besuchsstunde wieder zu Haus zu sein, fand sie ihn krank. Sein altes Uebel, das Asthma, plagte ihn, und sein Hausdrache bewachte ihn so ängstlich, daß Hertha ihm ihr peinliches Anliegen unmöglich beichten konnte.

Heute war die Qual des Harrens noch unerträglicher, als gestern. Stunde auf Stunde verstrich, Franken erschien nicht. Er kam weder heute, noch die nächstfolgenden Tage. Da gab Hertha das Warten auf — da hoffte sie nichts mehr. Sie grübelte auch nicht mehr. Unter stumm ringendem Weh, das sie nicht einmal Agnes offenbarte, gab sie ihn verloren. Agnes aber wußte doch, was sie litt; hätte sie auch ihre tief und leidenschaftlich empfindende Schwester weniger gut gekannt, so wäre das blasse Gesicht mit den bläulichen Schatten unter den dunkeln Augen an Hertha zum Verräther geworden.

Nach einigen Tagen war Onkel Dietrich wieder soweit hergestellt, daß Hertha ihm ihre Bitte vortragen konnte. Der Anblick des bekümmerten Gesichts ihrer Mutter half ihr die peinvolle Scheu vor einer solchen Bitte überwinden. Der alte Herr machte ihr die Sache so leicht, wie er es bei sonst niemand gethan hätte; denn sie war sein erklärter Liebling. Das junge Mädchen hatte alles aufgeboten, seine Theilnahme für die Mutter wachzurufen: Bedenke, zu wie vielen Ausgaben die arme Mutter im Winter gezwungen ist durch die unvermeidlichen Gesellschaften — woher soll sie eine so unvorhergesehene Summe nehmen?

Aber selbst ihr konnte der Onkel den sarkastischen Zug in seinem Gesicht nicht ersparen, als er sagte: In Anbetracht des theuren Winters werde ich deiner Mutter die Summe leihen, wünsche aber nicht, daß der großartige Herr Leutnant erfährt, woher sie stammt, denn er soll sich nicht einbilden, daß ich für ihn eine sprudelnde Goldquelle sei. Als dein Vater ihn in Berlin eintreten ließ, wußte er ja, was er sich damit auferlegte. Das nächste Mal wird also Kurt den Muth haben müssen, sich an die richtige Adresse zu wenden.

Und als Hertha, voll Erleichterung und Freude, daß sie die Sache erfolgreich erledigt hatte, dankte und begütigte, soviel sie konnte, klopfte er ihr die Wange väterlich und sagte: Für dich, Kind, wäre mir so leicht nichts zu theuer; dir würde ich gern jeden Wunsch erfüllen.

Du thust mir ja schon soviel Gutes, Onkel, mit den Sprachstunden. Ich habe dich bitten wollen, sie doch von jetzt ab, wenn möglich, noch ernster zu nehmen; zu dir im Vertrauen gesagt, Onkel, ich möchte das Lehrerinnen-Examen und vielleicht noch das Vorsteherinnen-Examen machen.

Nach diesem Geständniß saß der alte Professor eine lange Weile sehr in sich gekehrt in seiner Sofaecke. Bald rückte er an seiner Hausmütze, die das ziemlich kahle Haupt bedeckte, bald that er ein paar tiefe Züge aus seiner Pfeife. Keine Spur der ironischen Schärfe von vorhin lag mehr in seinem Gesicht, sondern ein trübselig sinnender Ausdruck. Dies Mädchen gerade, dachte er, müßte eine prachtvolle Gattin werden! Welch ein Dummkopf Franken war, daß er nicht mit beiden Händen zugriff! Wo er nur blieb? Ihm fiel eine Aeußerung ein, die Doktor Franken ihm gegenüber einmal über seine Nichte gemacht hatte: Fräulein Hertha vereinigt alle Eigenschaften in sich, die meistens bei Frauen nur getrennt zu finden sind: viel Temperament, viel Klugheit und viel Gemüth. — Und ein Mann wie Franken war doch kein Schwätzer, der schöne Redensarten machte. Er konnte es ebenso wenig wie seine Nichte begreifen, daß Franken plötzlich wie verschollen blieb; und es stand bei ihm fest, daß ein ernstlicher Grund dahinter stecken müsse. Oder sollte er vielleicht nicht besser sein, als die meisten andern? Sollte das leidige Geld dahinter stecken, und er sich noch beizeiten besonnen haben, daß ein reiches Mädchen vortheilhafter wäre? Aber warum wartete er dann mit seiner Absage bis zur Mitternachtsstunde? Nein, es mußte eine plötzliche zwingende Ursache zu seinem befremdenden Verhalten vorliegen! Das Räthsel würde sich eines Tages schon aufklären, und damit würden alle Gedanken an den Lehrerinnenberuf hoffentlich in ein Nichts zerrinnen. Damit tröstete sich der Onkel, während er seiner Nichte versprach, ihr nach besten Kräften die Grammatik aller Sprachen, die sie lernen wollte, einzupauken.

Von da ab erschien Hertha täglich beim Onkel zu den Stunden und vertiefte sich mit einem Feuereifer in das trockene Studium, daß der Alte zweifelte, ob er sich über den angehenden Blaustrumpf ärgern, oder die Tapferkeit des jungen Mädchens bewundern sollte. Keine Kopfhängerei, kein sentimentaler Liebesgram wurde zur Schau getragen, sondern das war ein frisches, muthiges Kämpfen gegen den Herzenskummer. Nein, weder dem Onkel, noch sonst irgend einem Menschen gestattete Hertha einen Einblick in ihr Inneres. Wagte sie doch nicht einmal, sich selbst einzugestehen, wie unglücklich Frankens unerklärliches Benehmen sie machte, aus Furcht, daß es dann um ihre mühsam behauptete Haltung geschehen war. Die angestrengte Arbeit betäubte ihren Kummer; und die Eltern, die eigentlich das viele Lernen mißbilligten, drückten in dieser Zeit ein Auge zu. Hertha würde schon wieder vernünftig werden, davon waren sie fest überzeugt.

Und während Hertha fleißig studirte, saß Agnes häufig bei ihr im Hinterstübchen neben dem Flickorb und stopfte und flickte mit Ergebung. Manchmal blickte sie zur Schwester hin mit einem Gesicht, als ob sie dächte: Auch für uns wird einmal eine schönere Zeit kommen. Und schneller ließ sie die Nadel durch das Linnen gleiten.

Olga war viel mit der Mutter in der Stadt, um nach und nach die Aussteuer anzuschaffen. Die Hochzeit sollte schon im Laufe des Sommers gefeiert und die Wäsche im Hause genäht werden. Sogar in der sonst verhaßten Küche war die Braut jetzt täglich unter den Augen der Mutter thätig und zeigte anerkennenswerthen Eifer. Sie wollte Herthas boshafte Bemerkung von neulich zu Schanden machen und ihrem Verlobten eigenhändig seine Lieblingsgerichte zubereiten. Groningen betonte gern, wie sehr er ein behagliches Familienleben liebte, und daß ihm der häusliche Sinn an einer Frau die Hauptsache sei. Er hatte in dieser Beziehung einmal Agnes gelobt, nur dabei bemerkt: Schade, daß die Grazien so ganz bei ihr ausgeblieben sind, sie wäre eine vortreffliche Hausfrau geworden. Sofort war Olga eifersüchtig. Wenn du so großen Werth darauf legst, hättest du sie ja nehmen können. Daraufhin küßte er sie auf ihren reizenden Mund: Ich hoffe, daß du alle Gaben in dir vereinigst und mich damit beglückst.

Hertha war die einzige, zu der sein Verhältniß sich nicht warm und geschwisterlich gestalten wollte. Er stand zwar mit ihr auf dem Neckfuß, doch reizte es ihn, daß sie ihm fortgesetzt mit Gleichgültigkeit begegnete. Sie that es ohne Absicht; der elegante, ritterliche, immer korrekte Groningen blieb ihr in der That gleichgültig, und fortwährend stellte sie in Gedanken die kraftvolle, durchgeistigte Erscheinung Frankens vergleichend neben ihn.

Einige Wochen nach seiner Verlobung verlebte Groningen einen Unglücksabend in der Familie seiner Braut. Er traf Hertha, wie schon oft, über ihren Büchern im Wohnzimmer, während Agnes nebenan den Tisch deckte und Olga zum ersten Male selbständig in der Küche wirthschaftete. Nun, Hertha, sagte er nach der Begrüßung, nicht ohne ein leichtes Spottlächeln auf seinem hübschen Gesicht, du bildest dich wohl zum Blaustrumpf aus?

Hertha klappte heftig ihr Buch zu. Zornig maß sie die vornehme Gestalt ihres Schwagers: Was verstehst du unter Blaustrumpf, wenn ich fragen darf?

Ein gelehrtes weibliches Wesen.

Und das machst du zur Zielscheibe deines Spottes?

Nicht meines Spottes, sondern meines Mißfallens, entgegnete nun auch der Assessor mit einiger Schärfe.

Dennoch, brauste Hertha auf, kann ich dir nicht den Gefallen thun, als Gänseblümchen am Wege zu wachsen.

In ihrer jetzigen Gemüthsstimmung erbitterte sie des Schwagers Aeußerung auf's höchste. Kein Mensch wußte, unter welchen Seelenqualen, unter welcher mühsamen Verleugnung ihrer innersten Natur sie sich dem Studium hingab, und dennoch wurde sie verhöhnt als Blaustrumpf von diesem Salonmenschen, der nichts kannte, als die Oberfläche des Lebens!

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Schlaumeier. „Was, Johann, so rasch hast Du diesen Gläubiger hinausgebracht?" Johann: „Ja; ich habe ihm gesagt, Sie wären vor zehn Minuten zu ihm gegangen, um ihn persönlich zu bezahlen; da hätten Sie sehen sollen, wie rasch er heimgerannt ist!"

— Anspruchslos. Vermiether: „So, bitte hier ist die Stube, welche ich zu vermiethen hätte; sie ist fein möblirt, nur fehlt das Bett — ich lasse es Ihnen aber heute noch hineinstellen!" Studiosus: „Bett — brauchen sich gar nicht zu bemühen, ganz unnöthig! .... Erstens komm ich selten nach Hause — und zweitens — wenn ich wirklich Nachts nach Hause komme, finde ich das Bett ohnehin nicht mehr!"

Lebensversicherungen
Alterssparkassen
Sicherste Geldanlagen

verkauft von der

EQUITABLE von NEW YORK.

Gesammtvermögen über 410 Millionen Dollars.
Ueberschuß . . über 80 Millionen Dollars.

Es kostet Ihnen kein Eintrittsgeld, keine Gebühren für die nöthige ärztliche Untersuchung, und die Zahlungen werden Ihnen sehr leicht gemacht. Wenn Sie also die Absicht haben, sich in den nächsten 6 bis 12 Monaten einer guten Sparversicherung anzuschließen, so lassen Sie sich sofort nähere Auskunft über die jetzt stattfindenden Aufnahmen kommen, sowie den Preis einer Polize für Ihr Alter und Zahlungs-Bedingungen, indem Sie den untenstehenden Koupon einsenden.

Max Schuchardt,
General-Agent.

Bedeutung der Polizen.

Die Lebensversicherungs-Polizen sind Sparbücher; das darauf einbezahlte Geld wird nach 15 oder 20 Jahren mit Zinsen (Dividenden) zurückgezahlt. Die besten Polizen Endowment tragen oft 4 bis 4½ Prozent Dividenden. Stirbt Jemand, ehe seine Polize ausläuft, so bekommen seine Hinterbliebenen 1000 Dollars oder mehr ausbezahlt. Selbst wenn Jemand in dem ersten Jahre stirbt, wird die Polize voll ausbezahlt. Man kann wöchentlich, monatlich oder jährlich seine Zahlungen machen, je nach Wunsch.

Die Versicherungs-Polize kann nach Ablauf von 3 Jahren in Baar ausbezahlt oder in eine voll bezahlte Lebensversicherungs-Polize umgewandelt werden; ebenso ist man nach 3 Jahren zum vollen Betrage der Polize für weitere 4 bis 5 Jahre versichert, ohne daß man noch einen Cent zu zahlen braucht.

Warum jeder Mann eine solche Polize haben sollte:

Weil Niemand weiß, was in den nächsten 15 oder 20 Jahren passiren kann.

Lebensversicherungs-Zahlungen sind keine unnöthigen Ausgaben, sondern erspartes Geld. Weil es die einzige zuverlässige Versicherung ist. Logen haben sich als unsicher erwiesen und Niemand kann sagen, wie lange seine Loge noch bestehen wird.

Sie mögen durch irgend welche Ursache im Geschäft Alles verlieren, Alles kann Ihnen genommen werden, doch das an einer Lebens-Versicherung einbezahlte Geld kann Niemand angreifen, denn es gehört der Familie, Ihrer Frau und Kindern.

Wenn Sie noch keine derartige Versicherung haben, oder Sie wollen Ihre jetzige Versicherung erhöhen, so schreiben Sie sofort nach den Bedingungen und schicken den Koupon an den deutschen General-Agenten.

Max Schuchardt,
General-Agent.

Koupon:

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Jll.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung

Ohne irgend welche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am.............................18....
Mein Name ist.............................
Ich wohne.............................

Schicken Sie den Koupon baldigst!

Die Gesellschaft wird in eine gegenseitige Gesellschaft verwandelt, wodurch die Polizen-Besitzer ihre eigenen Interessen kontrolliren.

17mz,fr,son,2w

Die Gloria Scott.

Erstes Abenteuer des Dr. Holmes.

Von Conan Doyle.

(Schluß.)

„Ah, ich sehe, Sie erinnern sich an meinen Fall," sagte er stolz.

„Allerdings, sehr gut."

„Dann erinnern Sie sich vielleicht auch an etwas Merkwürdiges dabei?"

„Was soll das sein?"

„Ich hatte ziemlich eine Viertel Million Pfund, nicht?"

„So hieß es."

„Aber man konnte nichts wiederfinden, was?"

„Nein."

„Nun, wo denken Sie, daß das Geld geblieben ist?" fragte er.

„Ich habe keine Ahnung."

„Gerade zwischen meinem Finger und Daumen," sagte er. „Bei Gott, meines Vaters Sohn hat mehr Dukaten, als Sie Haare auf dem Kopfe! Und wenn man Geld hat, mein Sohn, und es zu verwenden und auszugeben versteht, so kann man alles machen. Nun werden Sie es nicht für wahrscheinlich halten, daß ein Mann, der alles machen kann, seine Hosen in dem stinkigen Schiffsraum eines rattenwimmelnden, wurmzerfressenen, muffigen alten Kastens von Chinaküstenfahrer durchscheuern will. Nein, mein Bester, solch ein Mann sieht, wo er selbst bleibt, und wo seine Genossen bleiben. Darauf können Sie Gift nehmen! Machen Sie Part mit ihm, und Sie können einen Eid auf die Bibel leisten, die er Ihnen hinlotsen wird!"

So redete er fort, und zuerst dachte ich, es wäre nur Geschwätz; aber nach einiger Zeit, als er meiner sicher zu sein glaubte und mich mit aller Feierlichkeit harte Verschwiegenheit geloben lassen, weihte er mich in der That in einen Plan ein, den man schon lange gefaßt hatte, und der auf nichts Anderes ausging, als sich des Schiffes zu bemächtigen. Ein Dutzend Sträflinge hatten ihn ausgeheckt, ehe sie an Bord gebracht worden waren; Prendergast war das Haupt des Unternehmens und sein Geld die Triebkraft.

„Ich hatte einen Partner," sagte er, „einen ausnahmsweise guten Kerl, so fest und treu wie der Schaft am Lauf. Er hat sich die Würden geholt, wahrhaftig; und wo denken Sie, daß er sich in diesem Augenblicke befindet? Na, er ist unser Schiffskaplan — der Kaplan, nichts weniger. Er kam an Bord in schwarzem Rock, mit seinen Papieren in Ordnung und mit Geld genug im Sack, das ganze Ding da vom Kiel bis zum Topmast zu kaufen. Die Mannschaft ist mit Leib und Seele sein. Er konnte sie haben, das Gros zu so und so viel mit Rabatt bei Baarzahlung, und er kaufte sie, noch ehe sie sich heuern ließen. Er hat zwei Wärter gewonnen und Mercer, den zweiten Maat, und er hätte den Kapitän selbst gekriegt, wenn sich's verlohnt hätte."

„Was werden wir nun thun?" fragte ich.

„Was denken Sie?" sagte er. „Wir wollen einem paar von den Soldaten die Röcke röther machen, als sie ihnen der Schneider liefern könnte."

„Aber sie sind bewaffnet!"

„Und das werden wir auch sein, mein Junge! Für jeder Mutter Sohn von uns gibt's ein Paar Pistolen, und sind wir mit der Mannschaft auf unserer Seite nicht imstande, das Schiff zu nehmen, so wären wir alle reif, in eine Töchterschule geschickt zu werden. Sie reden heute Abend mit Ihrem linken Flügelmann und sehen, ob man ihm trauen darf!"

Ich folgte der Weisung und fand in meinem anderen Nachbar einen jungen Mann, der sich in ähnlicher Lage befand wie ich selbst, und der wegen Fälschung verurtheilt worden war. Er hieß Evans, nahm aber später ebenfalls einen anderen Namen an und ist jetzt ein reicher, gut gestellter Mann im südlichen England. Bereitwillig schloß er sich der Verschwörung an, da es keinen anderen Weg zur Rettung für uns gab, und ehe wir noch das nördliche Spanien erreicht hatten, blieben nur zwei Gefangene übrig, die nicht mit uns unter einer Decke steckten. Der eine war ein Schwächling, dem wir nichts anzuvertrauen wagten, und der andere litt an der Gelbsucht und konnte für uns von keinem Nutzen sein.

Von Anfang an stand eigentlich dem Gelingen unseres Planes nichts im Wege. Die Mannschaft war ein für den Zweck besonders ausgelesenes Pack von Schuften. Der vermeintliche Kaplan kam zu unserer Erbauung in unsere Zellen mit einer schwarzen Tasche in der Hand, die scheinbar voll von Traktätchen und geistlichen Büchern war; und das that er so fleißig, daß wir am dritten Tage jeder am Fuß des Bettes eine Feile, eine Doppelpistole, ein Pfund Pulver und zwanzig Patronen verstaut hatten. Zwei von den Wärtern standen, wie gesagt, in Prendergasts Sold, und der zweite Maat war sein erster Gehilfe. Der Kapitän, zwei Maate, zwei Wärter, Leutnant Martin mit seinen achtzehn Rothröcken und der Doktor — das war alles, was uns gegenüberstand. Trotz dieser sicheren Aussichten waren wir doch entschlossen, keine Vorsicht aus dem Auge zu lassen und unseren Ueberfall plötzlich zur Nachtzeit auszuführen. Es kam jedoch schneller dazu, als wir gedacht hatten.

Als nämlich eines Abends, so in der dritten Woche nach unserer Abfahrt, der Doktor herunterkam, um nach einem kranken Sträfling zu sehen, legte er zufällig seine Hand auf das Fußende des Bettes und fühlte dabei den Umriß der Doppelpistole. Hätte er den Mund gehalten, so wäre vielleicht unser ganzer schöner Plan in die Luft geflogen; aber er war ein aufgeregter, kleiner Mann, und so stieß er einen Schrei der Ueberraschung aus und wurde so bleich, daß der vor ihm liegende Sträfling erkannte, was die Glocke geschlagen hatte, sich mit aller Kraftanstrengung aufrichtete und ihn packte. Bevor er noch Lärm schlagen konnte, war der Doktor geknebelt, gefesselt und unter das Bett gerollt. Er hatte die zum Deck führende Thür offen gelassen, und wir waren im Nu durch. Die beiden Schildwachen wurden niedergeschossen und ebenso der Korporal, der herbeigeeilt kam, um zu sehen, was los wäre. Zwei andere Soldaten standen am Eingange des Salons, ihre Musketen aber waren, scheint's, nicht geladen; denn ohne zu feuern, versuchten sie, ihre Bajonette aufzustecken und wurden von uns niedergeknallt. Dann stürzten wir zur Kajüte des Kapitäns, aber als wir dabei waren, die Thür aufzustoßen, hörten wir innen einen Knall und sahen dann den Kapitän mit dem Kopfe auf der den Tisch bedeckenden Karte des Atlantischen Ozeans liegen, während der Kaplan mit rauchender Pistole neben ihm stand. Die beiden Maate waren von der Mannschaft gefangen genommen worden, und die ganze Geschichte schien glücklich gethan zu sein.

Der Salon lag zunächst der Kapitänskabine. Dort wandten wir uns hin und sanken erschöpft auf die Divans nieder, alle zugleich durcheinander sprechend; denn das Gefühl, wieder freie Menschen zu sein, erfüllte uns mit ganz unbändiger Freude. Ringsherum liefen Wandschränke, und Wilson, der falsche Kaplan, schmetterte einen auf und zog ein Dutzend Flaschen Sherry hervor. Wir schlugen den Flaschen die Köpfe ab, gossen uns Humpen voll und wollten eben anstoßen, als auf einmal ohne jede Warnung Musketengeknatter unser Ohr traf, und der Salon sich so mit Rauch füllte, daß wir nicht über den Tisch sehen konnten. Als sich der Dampf verzog, glich der Platz einem Schlachtfeld. Wilson und acht Andere lagen zuckend am Boden; noch jetzt wird mir übel, wenn ich mir den Anblick ins Gedächtniß zurückrufe. Das Unvermuthete und Schreckliche dieses Zwischenfalls machte einen so niederdrückenden Eindruck auf uns, daß ich glaube, wir hätten gar keine Gegenwehr geleistet, wäre nicht Prendergast gewesen. Der aber brüllte wie ein verwundeter Stier und stürzte zur Thür hinaus, wir alle, die noch unverwundet waren, hinter ihm drein. Im Nu waren wir oben, und da, auf dem Hinterdeck, standen der Leutnant und zehn von seiner Truppe. Die Oberlichtfenster über dem Salontisch hatten ein wenig offen gestanden, und durch den Spalt hatten die Soldaten gefeuert. Wir kamen über sie, ehe sie wieder geladen hatten; mannhaft leisteten sie Widerstand, aber wir gewannen die Oberhand, und in fünf Minuten war alles vorüber. Prendergast war wie vom Teufel besessen und stürzte jeden Soldaten, der unter seine Hände kam, todt oder lebendig über Bord. Als der Kampf vorüber war, blieb von unseren Gegnern niemand weiter übrig, als die Wärter, die Maate und der Doktor.

Und über sie entbrannte nun der große Streit. Viele von uns waren über alles froh, ihre Freiheit gewonnen zu haben, wollten aber keine weitere Blutschuld auf ihre Seelen laden. Wenn wir auch, um unsere Freiheit wieder zu erlangen, die Soldaten, die eben nach uns geschossen hatten, niederschlagen halfen, so konnten wir es doch nicht mit kaltem Blute mitansehen, daß man unsere Mitmenschen mordete. Acht von uns, fünf Sträflinge und drei Matrosen, erklärten, wir würden nicht zulassen, daß man die Fünf tödtete. Aber Prendergast und seine Partei wichen keinen Zollbreit zurück. Sicherheit könnte es für uns nur geben, erklärte er, wenn wir reinen Tisch machten, und er würde keine Zunge übrig lassen, die einmal Zeugniß gegen uns ablegen könnte. Fast hätten wir das den Gefangenen bestimmte Los getheilt, aber schließlich sagte Prendergast, wenn wir nicht anders wollten, so sollten wir ein Boot nehmen und uns davonmachen. Wir waren über diesen Ausweg hoch erfreut, denn wir fühlten uns schon ganz krank von dem Anblick des Gemetzels und sahen, daß es noch schlimmer kommen würde. Man gab jedem von uns einen Matrosenanzug, dazu erhielten wir ein Faß Wasser, zwei Gefäße, eins voll Salzfleisch, das andere voll Biskuit, und einen Kompaß. Prendergast warf uns noch eine Karte hinüber, rief uns zu, wir wären Seeleute, deren Fahrzeug unter 15 Grad nördlicher Breite und 25 Grad westlicher Länge Schiffbruch gelitten hätte, kappte dann das Seil und ließ uns abfahren.

Und nun komme ich zu dem merkwürdigsten Theil meiner Geschichte, mein lieber Sohn! Die Matrosen hatten die Fockrae angebraßt; jetzt braßten sie sie wieder los, und da eine leichte Brise von Nordost ging, so entfernte sich die Barke langsam von uns. Unser Boot lag, auf und ab schwankend, auf den langen, glatten Wogen, und Evans und ich, die noch am meisten von allen Bootsinsassen verstanden, saßen im Vordertheil des Bootes, suchten unsere Lage zu bestimmen und einen Plan zu entwerfen, welche Küste wir gewinnen sollten. Es war ein hübsches Problem, denn die Kapverdischen Inseln lagen etwa 500 Seemeilen nördlich von uns und die afrikanische Küste etwa 700 Meilen im Osten. Nach Lage der Dinge, und da sich der Wind glatt nach Norden drehte, hielten wir es noch für das Beste, Sierra Leone zum Ziel zu nehmen, und wandten unsere Augen nach dieser Richtung, während die Barke etwas mehr rechts von unserem Boote schon so weit entfernt war, daß wir nur noch ihr Segel- und Takelwerk erblicken konnten. Auf einmal, als wir wieder nach ihr hinschauten, sahen wir, wie eine dichte, schwarze Rauchwolke von ihr emporstieg, die wie ein ungeheurer Baum über dem Horizont hing. Wenige Sekunden später erschütterte ein donnerartiges Getöse unsere Ohren, und als der Rauch dünner wurde, war keine Spur mehr von der „Gloria Scott" wahrzunehmen. Sofort lenkten wir unseren Bug herum und ruderten mit aller Kraft nach dem Platz, wo noch ein leichter, über das Gewässer ziehender Nebelstreifen den Schauplatz der Katastrophe bezeichnete.

Es dauerte eine lange Stunde, bis wir hinkamen, und zuerst fürchteten wir, wir wären zu spät gekommen, um noch einem Hilfsbedürftigen beistehen zu können. Ein zersplittertes Boot und eine Menge Balken und Spierstücke, die mit den Wogen auf und nieder tanzten, zeigten uns, wo das Schiff seinen Untergang gefunden hatte; aber kein Lebenszeichen machte sich bemerkbar, und schon hatten wir uns mit schwerem Herzen weggewandt, da vernahmen wir einen Hilferuf und sahen nun nicht weit von uns ein Wrackstück treiben und quer darüber einen Menschen ausgestreckt. Als wir ihn an Bord gezogen hatten, erfuhren wir, daß wir einem jungen Matrosen Namens Hudson das Leben gerettet hatten; er war aber so erschöpft, daß er uns erst am folgenden Morgen über die Ereignisse auf der „Gloria Scott" Auskunft zu geben vermochte.

Nach seinem Bericht hatten sich, wie es scheint, Prendergast und seine Genossen nach unserer Abfahrt daran gemacht, die verbleibenden fünf Gefangenen vom Leben zum Tode zu befördern: die beiden Wärter wurden erschossen und über Bord geworfen und ebenso der dritte Maat. Dann stieg Prendergast ins Zwischendeck hinunter und schnitt mit eigener Hand dem unglücklichen Schiffsarzt die Kehle durch. Nun blieb nur noch der erste Maat übrig, ein kühner, thatkräftiger Mann. Als er den Sträfling mit blutigem Messer auf sich zukommen sah, streifte er seine Fesseln ab, die er schon vorher auf irgend eine Weise hatte lockern können, eilte die Treppe hinunter und verschwand im hinteren Schiffsraum. Ein Dutzend Sträflinge, die mit gespannten Pistolen nach ihm suchten, fanden ihn mit einer Zündholzschachtel in der Hand neben einem offenen Pulverfasse stehen. Er rief ihnen warnend zu, er würde sie sämmtlich in die Luft sprengen, wenn sie ihn nicht in Frieden ließen. Einen Augenblick darauf erfolgte die Explosion, von der Hudson meinte, sie sei eher durch eine fehlgehende Kugel veranlaßt worden, als durch ein Zündholz des Maats. Mag die Ursache sein, welche sie wolle, es war das Ende der „Gloria Scott" und alles Lebenden auf ihr mit Ausnahme des von uns geretteten Hudson.

Das ist, mein theurer Sohn, in wenigen Worten die schreckliche Geschichte, in die ich verwickelt war. Am nächsten Morgen nahm uns die nach Australien segelnde Brigg „Hotspur" auf, deren Kapitän ohne Weiteres unserer Aussage Glauben schenkte, wir hätten uns aus dem Schiffbruch eines Passagierschiffes gerettet. Das Transportschiff „Gloria Scott" wurde von der Admiralität für verschollen erklärt, und von seinem wirklichen Schicksal ist niemals auch nur ein Wort durchgesickert. Nach einer vorzüglichen Fahrt setzte uns der „Hotspur" in Sidney an's Land, wo wir, Evans und ich, andere Namen annahmen und uns bis zu den Goldgruben durchschlugen. Hier war es uns ein Leichtes, unter den Angehörigen aller Nationen, die dort zusammenströmten, die Erinnerung an unsere frühere Existenz völlig zu verwischen.

Den Rest brauche ich kaum zu erzählen. Wir hatten Glück und kamen vorwärts. Wir machten Reisen und kehrten endlich als reiche Kolonialen nach England zurück, wo wir uns Landgüter kauften. Länger als zwanzig Jahre haben wir ein friedvolles und ersprießliches Leben geführt und hegten die Hoffnung, unsere Vergangenheit wäre auf immer begraben. Nun kannst Du Dir meine Gefühle vorstellen, als ich in dem Matrosen, der uns aufsuchte, beim ersten Blick den Mann erkannte, den wir damals von den Trümmern der „Gloria Scott" aufgelesen hatten. Er war irgendwie auf unsere Spur gekommen und hatte beschlossen, aus unserer Furcht Kapital zu schlagen. Du wirst nun auch begreiflich finden, warum ich mit ihm im Guten auszukommen suchte, und wirst einigermaßen mit mir fühlen bei der Furcht, die mich jetzt erfüllt, da er mit Drohungen auf der Zunge zu seinem zweiten Opfer gegangen ist."

Unten steht noch in einer Schrift, so zitterig, daß sie kaum lesbar ist: „Beddoes schreibt in Chifferschrift, daß Hudson alles gestanden hat. Theurer Vater im Himmel, sei unseren Seelen gnädig!"

Das war der Bericht, den ich in jener Nacht dem jungen Trevor vorgelesen habe, und ich denke, er war unter solchen Umständen dramatisch genug. Dem guten Burschen wollte das Herz darüber brechen, und er ging nach Ceylon, wo er Theepflanzer wurde. Wie ich höre, geht es ihm dort gut. Was den Matrosen und Beddoes anlangt, so hat man von keinem der beiden je wieder etwas gehört seit dem Tage, an dem der warnende Brief geschrieben wurde. Beide sind ganz und gar verschollen. Eine Anzeige bei der Polizei oder bei Gericht war nicht erfolgt. Beddoes muß also für wirklich gethan gehalten haben, was nur eine Drohung gewesen war. Man hatte Hudson noch in der Gegend umherschleichen gesehen, und nach der Annahme der Polizei war er mit Beddoes auf und davon gegangen. In Wahrheit, glaube ich, liegt es gerade umgekehrt. Für mich ist es höchst wahrscheinlich, daß Beddoes, zur Verzweiflung gebracht, an dem vermeintlichen Verräther Rache genommen hat und mit so viel Mitteln, wie er nur zusammenraffen konnte, geflohen ist. Das ist der Thatbestand in dem Falle, Doktor, und wenn er für Deine Sammlung von Werth sein sollte, so wird er Dir herzlich gern zur Verfügung gestellt.

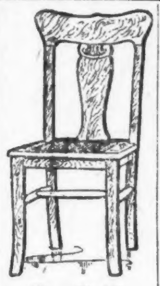
Zweite Woche unseres großen Halbjährlichen Herausforderung-Verkaufs

Montag geben wir 1 Blauen Stamp mit jeden 10c, die Ihr im Großen Laden ausgebt.

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

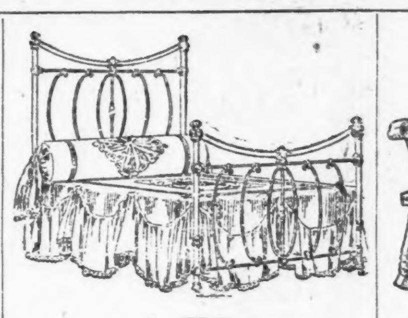
Postbestellungen müssen an dem Tage des Verkaufs abgeschickt werden, um diese Herausforderungs-Bargains zu erlangen.

Ein Herausforderungs-Verkauf, welcher Möbel nach Tausenden von Heimstätten sendet

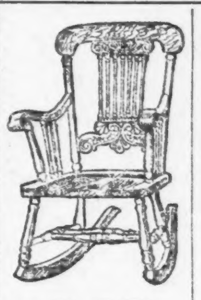


2.25 für diesen 3.50 Eßzimmerstuhl — hochfein, — viertel gesägtes Eichen; Vorledersitz, geschn.

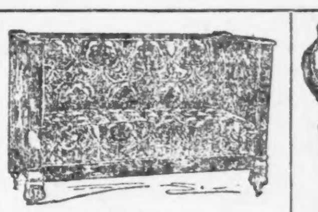
14.45 für 24.75 Messing-Betten. Es sind genau 100 davon. 1½zöll. Pfosten, 5 Ply Lacquer. Massiv gemacht. Alle Größen.



4.75 für 10.50 Betten, Nur 200 von diesen hochfeinen Betten in Rococo-Entwurf, fancy massive Chills. Vernis Martin Kupfer-Finish.



2.65 f. dies. 4.50 Schaukelstuhl, hübsche Birch Mahogany-Politur, Ledersitz, Colonial Rocker.



12.95 für 28.75 Davenport. Hochfeiner Davenport. Mahog.-Finish Gestelle, mit hochfeinen Velours gepolstert, volle Springs, 5 Fuß lang.

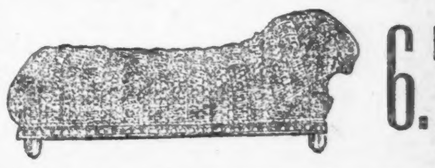
59c für 1.50 Tabourette Diese in Golden Eichen, getrocknetem Eichen oder Mahogany, einfach oder gepreßt.

12.95 f. 28.75 Schaukelstuhl — echte Leder türkische Schaukelstühle, genau w. Bild, gesch. viertelges. Eichengestell, tufted Back.

5.50 für 10.00 Matratzen. Standard Filz. 500 davon. Fancy Atlas Ticking. Alle Gr.
98c für $2.00 Bett-Springs.
1.35 für 2.50 Cotton Top Matratzen. — Nur 500 davon. Alle Größen.
18.75 für 34.75 Dressers, hochfein; viertelges. Eichen, Birdseye Maple od. Mahogany.

2.95 für 5.75 Ausziehtische. Massives Eichen. Platte 28 bei 42 Zoll. 5 Fuß lang.
8.75 für 15.00 Bücherschränke und Schreibpult. Feines Golden Eichen. Großer franz. geschliffener Spiegel.
1.75 für 3.50 Parlor-Tische, mit 24 bei 24zöll. Platte.

6.75 f. 12.65 Couches. 100 Velour und Corduroy Couches, 28 Zoll breit, 6 Fuß, 2 Zoll lang, 7 Reihen von breitem Tufting, unzerstörbare Springs.



6.75

Auswahl von Fruit-of-the-Loom oder Lonsdale gebleichtem Muslin, 9c Qualität Montag zu 5½c

5½c Fruit-of-the-Loom oder Lonsdale gebleichter Muslin, 100,000 Yards. Aufgeschichtet wie eine Cord Holz. Jeder Bolt davon trägt die echte Schutzmarke. Volle 36 Zoll breit. Ein Herausforderungs-Preis, welcher von keinem andern Laden nachgeahmt werden kann. Und einer der von jedem Leser gewürdigt werden wird. Reguläre 9c Qualität — vom ganzen Stück zu weniger als dem Fabrikpreise.. Wir verkaufen 10 Yards an jeden Kunden. Auswahl per Yard, 5½c.

Reinleinenes braunes Küchen-Crash, achtzehn Zoll breit, werth 9c die Yard, zu **5½c**
8c 17 bei 34zöllige gesäumte Huckaback Handtücher. Herausforderungpreis: Montag, **4c**
18c türkische Handtücher, extra groß und schwer, gebleicht und befranst, das Stück zu **10c**
35c 58zöll. Damast, feine Qualität, gebleicht, Auswahl von Mustern, die Yard zu **19c**
79c Tischdecken, gut echtfarbig türkischroth, am Montag wird das Stück verkauft zu **50c**
29c 32zölliges Poplin Waisting, sehr fein, mercerized gestreift. Montag, die Yard, **15c**
18c feine glatte India Linons, English Long Cloth, Fancy Lawns, Batistes, Yard zu **10c**

10,000 Dutz. Taschentücher in einem Einkauf für die Herausforderung

10,000 Dutzend—120,000 Taschentücher — genügend, um ein Dutzend Läden damit zu versehen. Ein Einkauf, der nicht seines Gleichen findet. Der Fabrikant kannte den riesigen Absatz bei diesem Herausforderungs-Verkaufe — daher entschloß er sich sogleich, den ganzen Profit wie auch einen Theil des Kostenpreises einzubüßen, um eine sofortige Räumung seines Ueberschuß-Lagers zu erzielen. Sie sind alle hohlgesäumt. Feine Qualität. Aber die Preise sind für Euch doch die Hauptsache. Hier sind sie:

5000 Dutzend Taschentücher für Damen, wirklicher Werth 5c bis 20c das Stück. Drei Partien: **2c, 4c und 6c**

5000 Dutzend Taschentücher für Männer. Drei Partien. 5c bis 25c Werthe. Herausforderungs-Verkaufspreise: **3c, 6c und 9c**

Nie vorher eine größere Strumpfwaaren-Herausforderung

6c Sechs Cents. Dies ist der Preis für Strümpfe für Babies und Mädchen. 1000 Dutzend Paar. Einfach weiß, regulär gemacht. In schwarzem und farbigem Lisle. Ganz nahtlos. Strümpfe, welche zu 19c das Paar verkauft werden. Einige davon sind sogar noch mehr werth. Es ist eine sensationelle Herausforderung zu dem Montags-Preise von **6c**.

25c importirte regulär gemachte Albert Brand Strümpfe für Damen. Herausford. **16c**
19c und 25c vollagetupfte Damenstrümpfe. Schwarz und weiß, lohfarbig und weiß, navy und weiß, Cadet und weiß. Herausforderungsverkauf, **14c**
50c bis 75c Musterstrümpfe. New York Importeurs 1905 Muster. Preis, Paar, **25c**
10c bis 12½c Damenstrümpfe. Schwarz und nahtlos. Herausforderungspreis, Paar, **5c**
12½c Taped Leibchen. Niedriger Hals und ärmellos. Herausforderungspreis, Stück, **5c**
1[illegible]c eingefaßte Mädchen-Leibchen. Niedriger Hals und ärmellos. Herausford.-Preis, **5c**
25c Damenleibchen. Hoher Hals, lange oder kurze Aermel; Hosen Knie- oder Knöchellänge, das Stück **14c**
19c Spitzen Yoke Damenleibchen. Volle Größe. Herausforderungsverkauf f. Montag, **10c**
Damen-Sommer-Unterzeug. Muster von einer der größten östlichen Fabriken. Lisle Thread Leibchen, Mercerized Leibchen. Lisle Thread Hosen mit Torchonspitzen. Union Suits. Alle von 39c bis 75c werth. Herausforderungs-Verkauf, **25c**
Kinder-Sommer-Unterzeug. Muster, wth. von 15c bis 25c. Herausforderungspreis, **7c**

3.98 statt $8: das ist die Portieren-Herausforderung in einer Nußschale

3.98 Bordered Tapestry Portieren, sowohl einfach wie brocaded. Wendbare Tapestries. Schwere Textur. Riesiges Assortiment von Mustern und Farben. Ihr seid nicht gezwungen, nur aus einigen wenigen Eure Auswahl zu treffen. Es ist eine Herausforderung ohne ihres Gleichen im hiesigen Retail-Geschäft—Thatsache ist es auch, daß in der Fabrik der Preis ein bedeutend höherer sein würde als der morgige Verkaufs-Preis. Denn es sind $8 Portieren zu 3.98.

1.25 für $2 American Net Gardinen. Dauerhafte Qualität. Aus bestem egyptischem Faden, mit den modernsten Maschinen gewebt. Die Ränder sind überliegend gesteppt.

2.95 für echte $5 Battenberg Gardinen. Handgemachte französische Battenberg. Spitzenrand- und Einsatzmuster. Bester doppelter Cable Net Faden. Volle Größe.

Schottische Madras und Crete Gardinen. Für Bibliothek, Eßzimmer oder „Den" Fenster-Draperien. Reguläre $8 Werthe zu 3.98. **3.98**

25c Irish Point Thüren-Panels, Kranz Medallion Centers, speziell zu **10c**.
10c Treppen-Oeltuch. Große Auswahl von Mustern—Montag, per Yard, **5c**.
8c Seidene Sash Loops. Meistens dunkle Farben—Montag, per Yard, **3c**.
10c gemusterte Silkoline, 36 Zoll breit, gute Qualität, die Yard zu **5c**.
12c messingene Auszieh-Gardinenstangen. Starke, schwer und lang, zu **6c**.
40c Pole Sockets, zum Anschrauben. Aus Spun Braß — Herausforderung, **19c**.
15c gemusterter Art Denim. Doppelt bedruckt, 34 Zoll breit, die Yard zu **7c**.

Frohe Nachrichten für jede Hausfrau in dieser Grocery-Herausforderung

Frische Butter—Hazel Extra Creamery—täglich frisch gemacht von reinem, süßem Jersey Cream, 5 Pfund Netto, in Steintopf, 1.35; Pfd. Print 27c.

Speck — Hazel Mild Sugar Cured oder Armour's Best Star, durchschnittliches Gewicht von jedem Streifen 2½ bis 3 Pfund. Auch Swift's Premium. Extra breite Streifen. Auswahl von beiden, Pfund, **15c**.

Kartoffeln — Wisconsin Dusty Rurals. (Volle 60 Pfund auf den Bushel.) Montag Herausford.-Preis, p. Bushel, **45c**.

California süße Navel Orangen, drei Dutzend zu **50c**; das Dutzend morgen zu **17c**. **17c**

Heinz' saurer gemischte Gurken. Reg. Preis 55c die Flasche. Morgiger Preis, volle 32-Unzen-Flasche, 3 zu **1.05**; eine zu **37c**.
Schmalz. Armour's Shield oder Swift's Premium, 10-Pfund-Eimer, 88c; 5 Pfund-Eimer, **49c**; 3-Pfund-Eimer, **29c**.
Guadarali Kaffee, 'ne Mischung des feinsten importirten Java und Mokka, 3½ Pfd. **$1.00**; Pfund, **36c**.
Kaffee. Mokka und Java. Spezielle Mischung von Old Government Java und arabischem Mokka. 3½ Pfd., **1.00**; Pfd., **30c**.
Kaffee. Frisch gebrannter. Unsere spezielle Kombination von Java und Mokka. Gerade so gut wie der anderswo 30c kostende. 4½ Pfd., **1.00**; Pfd. **25c**.
Theesorten. Alle unsere 75c Sorten, einschließend grüne oder schwarze, 5 Pfd., **3.25**; Pfd., **68c**.
Theesorten. Elegante Sorte. Auswahl von Formosa, Oolong, Basket Fired Japan, English Breakfast und India Ceylon, 5 Pfd., **2.00**; Pfund, **42c**.
Evaporated Corn, Acme Marke, 6 Packete, **55c**; Packet, **10c**.
Schrepp's Shredded Kokosnuß. Feinste Qualität, 4 Pfund, **50c**; Pfund, **15c**.
Salat-Oel. Wesson's. Das beste für Salat und Tischgebrauch. Dutzend Flaschen, **$1**; Fl., **9c**.
Calif. grüne Gages. Hazel extra, 6 Büchsen, **1.35**; Büchse, **23c**.
Süßes Baby Corn. Hazel extra Qualität, Dutzend, **1.75**; 6 Büchsen, **90c**; Büchse, **16c**.
Tetley's eleg. India-Ceylon Theesorten. Regulär 70c. Beim morgigen Verkauf Pfund **49c**.
Frühstücks-Kakao. Hazel, reiches Chokolade-Aroma, 1-Pfund-Büchse, **45c**; ½-Pfund-Büchse, **23c**.
Grape-Nuts. Gehirn- und Nerven-Nahrung. 6 Packete, **65c**; Packet, **11c**.
Oliven-Oel. Elwood Cooper's, das feinste kalifornische, Qt., **93c**; Pint, **42c**.
Marmeladen. Fräul. North's Geneseo Kitchen; Auswahl von Guava, Erdbeeren, Himbeeren oder Peach; 6 Jars, **$1.25**, Jar, **22c**.
Marmeladen. Bishop's Medaillon; Auswahl v. Guava, Erdbeeren, Nectarine, Satsuma, Apricot und Himbeeren; 6 Jars, **$1.00**; Pfund-Glas Jar, **18c**.
Rothe Tomaten, reife, Milford extra Standards; Dutzend, **1.15**; 6 Büchsen, **60c**; Büchse zu **11c**.
Zarte Zucker-Erbsen, Hazel feinstes Pack, Dtz., **1.30**; 6 Büchsen, **98c**; Büchse, **17c**.
Michigan Peaches, Dunkley's, Dtz. **1.65**; Büchse **15c**.
Plum Pudding, Richardson & Robbin's, 3 Büchsen, **60c**; Pfd.-Büchse, **21c**.
Mackerel, Norway Meß, 10-Pfd. Netto-Gewicht Eimer, **2.75**; 5-Pfd.-Eimer, **1.45**.
Häring. K K K K Norway, 10-Pfd. Netto-Gewicht in Eimer, **1.40**; 5-Pfund-Eimer, **75c**.
Französische Suppen. Franco-American Food Co.'s 10 Sorten, 6 Quart Büchsen, **1.58**; Quart-Büchse, **27c**; 6 Pint-Büchsen, **1.00**; Pint-Büchse, **17c**.
Häringe. Kippered, einfache oder in Tomaten-Sauce. Sea Breeze Marke; Dutzend, **1.60**; ovale Pfund-Büchse, **14c**.
Nr. 1 Family Weißfisch, 10 Pfd. Netto-gewicht Fisch, **85c**.
Sardinen, importirte, Rene Dallas; mit Schlüssel-Oeffner, Dtz. Büchsen, **1.55**; 6 Büchsen, **80c**; ½-Pfund-Büchse, **15c**.
Sweet Corn. Milford extra Standard, Dtz., **$1.15**; 6 Büchs. **60c**; Büchse **11c**.
Reines Buchweizenmehl. Hazel feinste Qualität. Direkt von den Mühlen. 10-Pfd.-Sack, **45c**; 5-Pfd.-Sack, **25c**.
Fish Ball's. Hardinger's feinste importirte sechs 4 Rationen Büchsen **$1.40**; Büchse, **24c**; sechs 2 Rationen Büchsen, **80c**; Büchse **14c**.
Zubereitete Eßwaaren. Boston Brown Flakes, Korn Krisps od. White Krisps, 3 Pack. zu **25c**.

Blut-Vergiftung

kurirt ohne gefährliche Droguen.

Dies ist die schrecklichste aller Blutkrankheiten. Sie mag entweder ererbt oder zugezogen sein. Wenn ererbt, verursacht sie Eczema, rheumatische Schmerzen, geschwollene Gelenke, Hautausschläge u. s. w. Wenn zugezogen ist das erste Symptom ein kleines, unschuldig aussehendes Blüthchen oder Reibung, gefolgt von wehem Mund, geschwollenen Mandeln, Ausfallen der Haare und Augenbrauen, Knochenschmerzen, kupferfarbige Flecke und laufende Wunden, und später, wenn dem Gift gestattet wird, sein tödtliches Werk fortzusetzen, stehen Sie in Gefahr, Paralysis oder Gliederlähmung zu bekommen, oder die Stimme und das Augenlicht zu verlieren, krebsartige Gewächse entstehen und schließlich verrotten die Knochen und das Fleisch, und das Opfer wird gemieden, wie ein Aussätziger, selbst von seinen besten Freunden, so ekelhaft ist diese Krankheit. Wenn Sie nach Behandlung suchen, die dieses Gift für immer aus Ihrem Blut treibt, so kommen und untersuchen Sie unser neues System der Behandlung.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Verlorene Manneskraft, nervöse Schmerzen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Chicago Medical Clinic

344 S. STATE ST., nahe Harrison St., Chicago, Ill.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr; Sonntags nur von 10—12 Uhr.

X-Strahlen-Untersuchung frei!!!

Man schneide dieses aus.

Finanzielles.

Bericht über den Stand der

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

am Geschäftsbeginn, 15. März 1905.

Bestände.

Darleihen u. Diskontos..	$ 7,068,266.51
Bonds u. Aktien..........	1,351,596.00
Baar an Hand und Sichtwechsel..................	4,738,593.02
	$13,158,455.53

Verbindlichkeiten.

Kapital..........................	$ 2,000,000.00
Ueberschuß u. unvertheilte Profite..................	850,544.80
Reservirt für aufgelaufene Zinsen..............	4,728.99
Depositen..................	10,303,181.74
	$13,158,455.53

Ein allgemeines Bank- und Trust Company-Geschäft ausgeführt.

3 Proz. Zinsen bezahlt auf Sparkontos.
Eure Kundschaft erwünscht.

Beamte.	Direktoren.
Thomas P. Phillips, Präsident.	E. H. Gary, Vorsitzer.
Nathan G. Moore, Vizepräs. und Berather.	Charles Deering.
	Norman B. Ream.
	W. J. Chalmers.
Chas. S. Castle, Vize-Präsident.	E. J. Buffington.
	A. C. Nusbaum.
F. J. Scheidenheim, Kassirer.	Nathan G. Moore.
	D. W. Burrows.
Edwin L. Wagner, Hilfs-Kassirer.	C. B. Shedd.
	Alfred H. Mulliken.
Irving J. Shuart, Sekretär.	J. R. Vance.
	T. P. Phillips.

Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.
Bank Floor.

Kapital...... $4,000,000

Ueberschuß.... $1,350,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke
Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mison*

Bericht über den Stand
— der —
FOREMAN BROS' BANKING CO.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago, Jll.
Beim Geschäfts-Beginn am 15. März 1905.

Bestände.

Darleihen und Diskontos..........	$4,601,176.98
Ueberzogen	1,958.77
Aktien und Bonds.................	231,068.80
Baar an Hand und in Baken......	1,812,857.92
Zusammen........................	$6,647,062.47

Verbindlichkeiten.

Kapital	$ 500,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Profite..............	140,545.94
Depositen	5,506,516.53
Zusammen........................	$6,647,062.47

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident.
George N. Reise, Kassirer.
sasonmi

J. H. KRAEMER & SON
84 und 86 LaSalle Str.

$50,000 zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, in Beträgen v. $500 aufwärts.
Günstige Bedingungen. Monatliche Zahlungen wenn gewünscht. 25feb,sasonmi,3w

Greenebaum Sons,
BANKERS
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,didoson*

Finanzielles.

CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY,
100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.

Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.

Garantirt Grundeigenthum-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.

Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.

E. G. Keith, Präsident. A. R. Marriott, Vize-Präsident.
Wm. C. Niblack, Vize-Präsident und Trust-Beamter.
H. B. Rilch, Sekretär. Wm. R. Folsom, Schatzmeister.

100 Washington Str., Chicago.

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Robertson & Lackner.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.
5mi,dosondi,1l

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1l
245 Sedgwick Str.

Geld zu verleihen!
zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.
ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str.
21jan,3mX

Schiffskarten
von und nach Europa.
Kajüten und Zwischendeck
zu billigsten Preisen.
Offizieller
Vertreter aller Linien
und General-Agent.
Deutsches Geld ge- und verkauft.
Deutsche Reichspost, Money Orders
Bonds, Hypotheken.
Spezialität:
Erbschafts-Regulirungen.
Amtlich beglaubigte
Vollmachten
Vorschuß in jeder Höhe.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. KEMPF,
84 La Lalle Str.
18mz,sa,son,mo,mi,do*

Schiffskarten
von und nach
Europa
billig und gut.
Geldsendungen, Kollektionen,
Erbschafts-Einziehungen, amerikanische Pässe und Notariats-Angelegenheiten reell und pünktlich besorgt.
GLOBE TOURIST AGENCY,
H. ELIASSOF,
93-95 FIFTH AVE.
Zimmer 3, Bank Floor.
Sonntag offen von 9 bis 12. 1odido*

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co, oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10mz,didoson*

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Carter H. II. — Seine Scheidestunde naht. — Ein Rückblick auf die Regierung des abtretenden Bürgermeisters. — Von „Bobby" Burke, dem entwurzelten Hausmeier. — Anerkennung wenigstens von einer Seite. — St. Patricks-Tag in der guten alten Zeit.

Morgen in drei Wochen wird Carter H. Harrison II. im Stadtrath die Abschiedsbotschaft verlesen lassen, an der er gegenwärtig fleißig arbeitet, dann wird er den berühmten Feodora-Hut aufsetzen, welchen essen zu müssen er gelegentlich seiner verschiedenen Kandidaturen mehrmals in Gefahr war, um sodann noch in derselbigen Nacht der Stadt auf unbestimmte Zeit den Rücken zu kehren, über die er acht Jahre lang geherrscht hat als ihr aus der Volkswahl hervorgegangenes Oberhaupt.

Carter H. Harrison war nahezu vierzig Jahre alt als er im Jahre 1897 zum Bürgermeister gewählt wurde. In Chicago geboren und — einige Jahre abgerechnet, die er auswärts auf Schulen zugebracht hatte — erzogen, während der fast neunjährigen Amtsführung seines Vaters als Bürgermeister dessen Gehilfe und Vertrauter, zeitweilig Schriftleiter der „Times", die der ältere Harrison gekauft hatte, weil er sonst nicht genügend zu Worte kommen zu können vermeinte, war der jüngere Harrison doch eine fast unbekannte Größe, als ihm von ehemaligen Satrapen seines ermordeten Vaters auf den „Kredit der alten Firma" hin im Jahre 1897 die Mayors-Kandidatur verschafft wurde. „Bobby" Burke, der Schriftführer des demokratischen Parteiausschusses, den Harrison der Vater als einen gewandten und dienstwilligen Handlanger benutzt hatte, warf sich ohne viel zu fragen, beim Sohne zum politischen Hausmeister auf und baute jene Maschine, die zwar angeblich nur den politischen Interessen des neuen Bürgermeisters dienen sollte, in Wirklichkeit aber einzig und allein von ihrem gewiegten Konstrukteur verstanden wurde und geleitet werden konnte. Der Mayor hatte unter diesen Umständen einen üblen Stand. Die Politiker wollten ihn nicht als voll gelten lassen, sondern wandten sich über seinen Kopf hinweg an „Bobby" Burke, wenn immer sie Wünsche vorzubringen oder Forderungen zu stellen hatten, an „Bobby" Burke, der sich's angelegen sein ließ, den Eindruck immer mehr zu befestigen, daß der Parteiorganisation gegenüber er und nicht Harrison der Mayor von Chicago wäre. — Dem Publikum und der Geschäftswelt blieben diese trüben Verhältnisse auch nicht verborgen, und es war nur natürlich, daß man fast allgemein der Ansicht zuneigte, der Sohn des alten Harrison sei nur ein willenloses Werkzeug in den Händen seines Hausmeiers, dazu was Einsicht und Verständniß für die Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung anbetrifft, nicht eben sonderlich stark begabt, oder auch nur im Allgemeinen irgendwie persönlich an den Bestrebungen zur Sicherung gesetzlichen Schutzes für geistiges Eigenthum interessirt.

* * *

Zwei Jahre vergingen, und es hatte sich an dem Endruck, welchen Harrison auf die denkenden Kreise der Bevölkerung gemacht, nur wenig geändert. Aber die Parteimaschine, vom städtischen Oel-Inspektor Burke kontrolirt und geschmiert, arbeitete vortrefflich; diesem Umstande vornehmlich hatte der Mayor es zu verdanken, daß er gegen das Ende seines ersten Termins mit Hurrah für einen zweiten wiedernominirt wurde. Und er wurde gewählt, nicht zum wenigsten um des schönen Selbstvertrauens willen, mit dem er sich bereit erklärt hatte, seinen vorerwähnten Fedora-Hut mit Haut und Haaren zu verspeisen, so er nicht als Sieger aus der Wahl hervorgehen sollte. Während Harrisons zweiten Amts-Termines spielte sich in der Stadthalle so etwas wie eine Palastrevolution ab, wenn auch nur ganz im Stillen. Das Eigenthümliche an dieser Revolution war, daß sie sich nicht gegen das nominelle Oberhaupt der Verwaltung richtete, sondern von diesem in's Werk gesetzt wurde gegen den Hausmeier, welchem unmerklich fast die Kontrolfäden, die er in der Hand hielt, entwunden wurden. Harrison mußte, wollte er anders das Spiel nicht verlieren, hierbei sehr vorsichtig zu Werke gehen. Hätte er Burke, solange dieser noch über einen sehr großen Anhang verfügte, eine Veranlassung geboten, ihn innerhalb der Parteiorganisation schnöden Undankes zu verdächtigen, so würde es ihm nie gelungen sein, Burke aus dem Sattel zu heben soweit die Organisation in Frage kam. Wir haben deshalb gesehen, daß der rebellische Bürgermeister in der Besetzung maßgebender Stellungen zwar einschneidende Aenderungen vornahm, aber zunächst weder Burke selbst, noch dessen zuverlässigsten Freunden und Anhängern etwas am Zeuge flickte. Damit begann er erst, als er stark genug war, sich die zweite Wiedernomination aus eigener Kraft zu erzwingen und in Bezug auf die Organisirung des Parteivorstandes Vorschriften zu machen, erst, nachdem es ihm gelungen war, den seiner Mehrheit nach republikanischen, also aus seinen politischen Gegnern zusammengesetzten Stadtrath für sich zu gewinnen, und verschiedentlich gezeigt hatte, daß er vor einem Kampf nicht zurückschreckte, wo es galt seinen Willen durchzusetzen. — Während des dritten Amtstermines kam es dann zum völligen Sturze Burkes, der es lange nicht fassen konnte, wie es denn möglich gewesen, ihn so plötzlich in der Versenkung verschwinden zu lassen.

* * *

Seither sind wieder nahezu vier Jahre vergangen, und in der Zwischenzeit hat kein Zweifel darüber geherrscht, daß Carter H. Harrison wirklich der Bürgermeister war und ist. Wenn trotzdem in einzelnen Verwaltungs-Abtheilungen ungeachtet der Zivildienst-Ordnung noch immer Spuren des alten Schlendrians zu finden sind, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Harrison bis zu einem gewissen Grade Rücksichten auf „verdiente Parteigenossen" nehmen zu müssen geglaubt hat, und daß von seinen Abtheilungsvorstehern verschiedene noch „aus der guten alten Schule" stammen, welche in einem öffentlichen Amte nur die private Versorgung sehen und in Bezug auf das Publikum nicht viel anders denken, als der selige Wm. K. Vanderbilt.

* * *

Ex-Ald. Wm. Kent, ein angesehener und achtungswerther Mann, der die Vorgänge in der Stadtverwaltung genau verfolgt, hat sich bemüßigt gesehen, dem ausscheidenden Bürgermeister öffentlich ein ungemein schmeichelhaftes Zeugniß auszustellen, ihm besonders Fleiß, gutes Betragen und Redlichkeit nachzurühmen, dazu die Fähigkeit, sowohl einflußreichen Parteigenossen wie den „prominentesten Bürgern" gegenüber gelegentlich sehr entschieden „Nein" sagen zu können. Dieses Zeugniß, welches übrigens viele von Denen, die mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut sind, gern unterschreiben werden, ist aber auch so ziemlich die einzige Anerkennung, welche Herr Harrison in das Privatleben mit hinübernimmt. Seine Gefolgschaft — nicht einmal der aus städtischen Angestellten bestehende Theil derselben ausgeschlossen — hat sich bereits zu verkrümeln angefangen, noch ehe er ganz aus seiner Machtstellung abgetreten ist. In dem Parteikonvent, welcher den Richter Dunne nominirt hat, sollen die „Harrisonleute" in der Mehrheit gewesen sein; dennoch hat keiner von denselben auch nur den Mund aufgethan, um gegen das spärliche Lob und den unausgesprochenen Tadel zu protestiren, welche die „Platform" für den Mayor enthält. — Wenn das am grünen Holze geschehen konnte, darf man sich nicht wundern, daß die Faktionen Burke und Hopkins aus ihrer Freude darüber wenig Hehl gemacht haben, daß die Aera Harrison ihrem Ende sich entgegenneigt. —

* * *

Hinterläßt der Mayor in den Kreisen der Politiker wenig Freunde, so findet er für das Fehlen solcher auch keinen Ersatz in einer ihm etwa besonders freundlichen Stimmung beim allgemeinen Publikum. Die Verdienste, welche der Mayor sich um die Stadt erworben, sind zumeist von einer Art, daß sie nur von den Wissenden gewürdigt werden können. Sie bestehen darin, daß Harrison Budelmachenschaften im Stadtrath nicht hat aufkommen lassen und hie und da einem Kontraktorenring die Kreise gestört hat; schließlich und zumeist aber darin, daß er nicht für faule Machenschaften zu haben war, wenn auch nicht behauptet werden soll, daß er solche ganz und gar hat verhindern können. — Verdienste solcher Art sind aber nicht ausreichend, um das Andenken eines öffentlichen Charakters lange frisch zu erhalten. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß Herr Harrison, um hier in Vergessenheit zu gerathen und jeder Chance, späterhin vielleicht wieder eine hervorragende Rolle im Parteileben spielen zu können, verlustig zu gehen, sich nicht übermäßig lange in Kalifornien wird aufzuhalten brauchen.

* * *

Unsere irischen Mitbürger haben sich vor vier Jahren nach langem Zureden und durch zahlreiche, auf ihr Paradiren an regnerischen St. Patricks-Tagen zurückzuführen gewesene Sterbefälle dazu bewegen lassen, von dem Festzuge Abstand zu nehmen, den sie sonst ihrem National-Heiligen zu Ehren am 17. März mit Todesverachtung zu veranstalten pflegten. Aber der Mensch ist ein Gewohnheitsthier. Obgleich die Parade schon seit vier Jahren nicht mehr abgehalten worden war, sah man auch heuer wieder, wie vor'm Jahr, vor zwei und vor drei Jahren am Morgen des 17. März vereinzelte Söhne Erins in ihren Staatsgewändern in der Nähe des Heumarkts auftauchen, in der ehrlichen Absicht, ihr Pensum abzulaufen. Betrübt und kopfschüttelnd steuerten sie nach der nächsten Kneipe, als sie inne wurden, daß keine Marschirübungen von ihnen verlangt wurden. Sie setzten sich zusammen hin und erzählten einander Geschichten aus alten Zeiten, unter denen auch jenes Paradestück aller Patricks-Paraden nicht fehlen durfte, das von dem Brückenwärter an der 12. Straße nämlich, der von zornentbrannten Söhnen der grünen Insel in die damals mehr als verdächtigen Fluthen des Chicago-Flusses gestürzt wurde, weil er's gewagt hatte, die große Parade zu halbiren, nur um einen ganz gewöhnlichen Bretterkahn seine Fahrt flußaufwärts ohne Aufenthalt fortsetzen zu lassen. Auch von den großen Tanzvergnügungen, welche man vor Alters am St. Patricks-Tage in den drei städtischen Markthallen veranstaltete, und die regelmäßig mit gloriosen Holzereien zwischen den streitbaren Mannen von Cork, von Limerick, von Tipperary und Kilkenny abschlossen, schwelgte man in der Erinnerung, und man kam zum Schluß, daß es in unseren Tagen immer flacher und erbärmlicher wird in dieser nüchternen und schalen Alltagswelt. —ss.

— Parirt. — Der kleine Rudolf wurde im Hause seines Spielkameraden bei Tische behalten. Als er sich mit dem Zerschneiden seiner Fleischportion vergebens abplagt, ruft ihm die Hausfrau zu: „Wart', Kind, ich schneid' Dir's vor; denn Du wirst es daheim auch noch kaum selbst gemacht haben." —„Und ob ich's selbst gemacht hab'? Schon seit Langem; aber freilich, so ein zähes Stück Fleisch ist mir zu Hause noch nicht untergekommen."

Echte Trauer.

„Denk' Dir, August, der Rudolf ist todt!" Frau Kröfel hielt ihrem Mann ein Zeitungsblatt hin.

Der wandte sich ein wenig auf seinem Schneidertisch: „Rudolf? Rudolf? Ach so! Das ist ja Dein nobler Bruder."

Sie sah ihn vorwurfsvoll an: „August! Er war garnicht so! Er nicht."

„Nee." Kröfel lächelte spöttisch. „Bloß hergetraut hat er sich nicht, weil sie's ihm verboten hat. Na, und er war ja so artig! So gern artig!"

„August! 'nem Todten soll man nichts Schlechtes nachreden."

„Nee. Aber nachlügen braucht man ihm auch nichts. Und die Wahrheit können sie nicht mitbegraben, die — Bagage, die!" Die Hand mit der Nadel fuhr erregt hoch.

„Mein Bruder war er." Der Frau liefen ein paar Thränen über die Wangen. „Und im innersten Herzen ist er nie schlecht gewesen. Heute wird er begraben. Ich geh' hin nach 'nem Kirchhof und bring'n 'n Kranz."

„Was? Wo sie Dir nicht mal 'ne Todesanzeige geschickt haben? Wo sie uns einfach links liegen lassen und Du's man zufällig durch 'ne alte Zeitung erfährst?"

„Wegen der andern geh ich ja nicht." Sie überlegte einen Augenblick. „Nee, August, ich muß! Mein Bruder war's und ich kann nicht anders."

Er sah sie an. „Na, wenn Du's nicht über's Herz bringst. — Aber haste denn was anzuziehen?"

„Das schwarze Kleid von Muttern ist doch noch da. Und 'n bischen Krepp liegt auch noch wo. 's wird schon gehn." Sie sah nach der Uhr. „Aber 's ist ja die höchste Zeit! Ich muß machen, wenn ich noch zurecht kommen will." Sie eilte hinaus.

Kröfel stichelte weiter. Und er dachte daran, daß der Gestorbene sich seit seiner noblen Hochzeit immer fern von ihnen gehalten, weil sie arm waren; und daß die neue Verwandtschaft es an Beweisen ihres Hochmuths nicht hatte fehlen lassen. Gegrämt hatte er sich nicht weiter darum. Aber er setzte auch keinen Zylinderhut auf um einen, der ihn im Leben nicht kennen wollte.

Seine Frau trat wieder herein: „Bin ich so gut, August?"

Er musterte sie flüchtig. „Für meine Leiche wär's gut genug. Ob für die — ich weiß nicht. Aber Du kannst bei dem feuchten Wetter doch nicht in der bloßen Taille gehen! Nimm Dir wenigstens 'n Umhang."

„Ich hab doch man bloß den gelben."

„Dann nimmste eben den gelben!" Und als sie zögerte, sprang er vom Tisch, holte den Umhang und legte ihn ihr um: „Wär ja noch schöner! Sich die Schwindsucht holen, was?"

„Wenn's man nicht auffällt."

„Dann fällt's auf! Ist auch noch so!"

Sie ging seufzend, kaufte einen einfachen Blattkranz und fuhr mit der Elektrischen hinaus. Kam gerade zurecht, als die Equipagen vorgefahren waren, und der Trauerzug sich durch das Friedhofsthor in Bewegung setzte. Sie schloß sich hinten an. Die Uebrigen merkten es erst, als vor der Kapelle ein kleiner Aufenthalt entstand. Stießen sich an und flüsterten: „Wer ist denn das?"

Achselzucken ringsherum und neugierige Blicke.

Ein großer Herr in tadellosem Schwarz trat auf sie zu: „Sie sind wohl falsch hier, Frauchen?"

„Nee. Es ist doch mein Bruder. Dort steht ja seine Frau. Wird er noch mal aufgemacht?" Sie schluchzte. „Ich möcht'n so gern noch mal sehn."

Der Schwarze zuckte die Achseln und entfernte sich.

Frau Kröfel versuchte, zu ihrer Schwägerin zu kommen, um ihr einige Worte des Beileids zu sagen.

„Man nicht so drängeln," murrte einer.

„Wer ist denn die bloß?"

„Angeblich 'ne Schwester von Rudolf," erklärte der Große.

„Auch 'ne Verwandtschaft!"

„Diese Taktlosigkeit — mit 'm gelben Umhang!"

„Hat vielleicht keinen andern."

„Dann bleibt man eben zu Hause!"

Die Frau des Gestorbenen wurde blutroth unter ihrem schwarzen Wittwenschleier und wollte die Schwägerin nicht sehen. Aber die war schon neben ihr und drückte ihr weinend die Hand.

„Ach Du, Grete." Ganz obenhin. Dann ein Blick auf den Umhang. „Aber wie kannst Du denn —"

Frau Kröfel hörte nichts mehr. Die Thür der Kapelle war geöffnet worden. Dort lag der Todte aufgebahrt. Sie drängte als eine der ersten hinein und wollte, laut weinend, den kleinen Kranz auf das Fußende legen.

Hart wurde ihre Hand zurückgestoßen. Die Schwägerin stand neben ihr: „Das läßt Du!" Ein blitzender Blick.

Und jemand sagte halblaut: „Ganz recht. So 'nen Fünfgroschen-Kranz!"

„Aber 's ist doch mein Bruder!" schluchzte Frau Kröfel.

„Weinen thut sie auch, als ob sie allein hier wäre," ließ sich eine andere Stimme vernehmen.

„Ja. So wird Trauer markirt."

Dann sprach der Pastor. Die allgemeine Entrüstung versteckte sich hinter Taschentücher und Hüte. Die Mienen wurden feierlich. Bis die Träger zum Sarge griffen.

Frau Kröfel wollte dicht dahinter bleiben. Aber ihre Schwägerin nahm sie beim Arm: „Mach Dich doch nicht fortwährend so auffällig!" Ein allgemeines Beifallsgemurmel stimmte ihr zu. Einige lachten ärgerlich: „So eine Dreistigkeit!"

Und ehe die Zurechtgewiesene eine Antwort gefunden, sah sie sich schon wieder an das Ende des Trauerzuges gedrängt. Als letzte ging sie hinterdrein. Als letzte warf sie Kranz und Erde hinab.

Sie stand noch an der Gruft, als die anderen sich schon allmählich entfernten, da trat die Schwägerin noch einmal an sie heran. Ihre Stimme bebte vor Wuth: „Das hast Du ja ausgezeichnet gemacht! Recht feierlich sollt's werden, deshalb hab' ich Euch schon gar keine Anzeige geschickt. Und nun kommst Du einfach hierher und störst die ganze Feierlichkeit! Jawohl, die ganze Feierlichkeit war hin! Bloß wegen Deinem gelben Umhang und Deinem lauten Weinen! Das soll wohl echte Trauer sein, was? Hahaha! Echte Trauer in Gelb! Fein!"

Sie rauschte davon.

Frau Kröfel sagte nichts. Sagte auch zu Hause nichts. Aber ihr Mann merkte doch etwas. Dann mußte sie's erzählen.

Er nickte dazu, lachte sogar und meinte: „Ja, siehste Grete: einer hat die Trauer in sich, 'n anderer hat sie an sich. Die echte, das ist die, die der Schneider macht. Ich weiß es, denn es ist mein Fach. Aber um die Bagage meß ich mir keinen Rock an!" —

Zur Besiedelung Palästinas.

In der letzten Sitzung der Zionistischen Vereinigung in Köln hielt Herr Julius Berger einen Vortrag über die Kolonisationsmöglichkeit Palästinas. Er besprach die mannigfachen Vorurtheile, die noch in dieser Beziehung herrschen, weil thatsächlich unter der türkischen Herrschaft das Land verödet sei. Die Thätigkeit der deutschen Templer und jüdischen Kolonisten habe aber bewiesen, daß Fleiß und Energie das Land viel kulturfähiger machen können, da thatsächlich nur wenige Stellen des Landes unbrauchbar seien, während in anderen Gegenden, besonders in Galiläa, eine außerordentliche Fruchtbarkeit herrsche. Die Verwaltung der jüdischen Kolonie habe früher aus Unkenntniß der Verhältnisse viele Fehler begangen, wodurch die Entwicklung der Niederlassung gehemmt worden sei. Die zionistische Bewegung habe durch die Errichtung einer Bankanstalt, einer Musterfarm und landwirthschaftlicher Versuchsstationen sowie durch andere Mustereinrichtungen die Vorbedingungen zu einer raschen und segensreichen Entwicklung der Kolonie geschaffen.

Dr. WEINTRAUB,
— der —
Wiener Spezial-Arzt,
wünscht anzukündigen, daß mittelst seiner neuen Behandlungsmethode, bekannt als

VITALISM

er die hartnäckigsten Fälle heilt, die von anderen Aerzten behandelt und als unheilbar aufgegeben worden waren. Diese Methode wurde von deutschen und französischen Spezialisten erfolgreich angewandt und die Heilungen, die durch Vitalism erzielt wurden, riefen Erstaunen hervor. Die hartnäckigsten chronischen Krankheiten der Männer wichen derselben und neues Leben, Kraft und Lebensfreude wird den körperlichen und geistigen Wracks wiedergegeben.

Ich will, daß jeder Mann,

der an irgend einer der nachbenannten Krankheiten leidet, in meiner Office vorspricht und sich vertraulich ausspricht, und ich werde ihm zeigen, daß er nachhaltig kurirt werden kann.

Absonderungen in 5—10 Tagen kurirt.

Beschwerden verschwinden in etlichen Tagen.

Blutvergiftung der König aller geheimen Krankheiten, nachhaltig und gründlich in 60 bis 90 Tagen geheilt.

Verlorene Manneskraft und Schwäche, Gedächtnißschwäche, Kraftverlust, Sorgen, welche einen für die Ehe untauglich machen, in 30 bis 45 Tagen nachhaltig kurirt.

Krampfaderbruch und Hydrocele kurirt und nachhaltig beseitigt.

Ich lade besonders alle unzufriedene Leidende ein, die von anderen Aerzten erfolglos behandelt wurden, vorzusprechen und ich werde ihnen beweisen, daß Vitalism Andere kurirt hat und auch Euch kuriren wird.

Konsultation frei und vertraulich.

Sprechstunden: 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abend. Montags, Mittwochs und Freitags von 8:30 bis 5:30 Nachm. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt,
246-248 State Str.
8. Flur, gegenüber Rothschild's Departement-Laden.

Zur Beachtung. Ich verlege meine Office am 17. April nach 195—197 Wabash Ave., Ecke Adams Str., 5. Floor. Eingang an Wabash Ave. Nehmt den Elevator

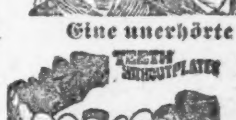
$5.00 per Monat.
Medizinen eingeschlossen. — Bezahlt für alle medizinische Behandlung im
KIRK MEDICAL DISPENSARY,
Zimmer 211 u. 212 Chicago Opera House Bldg. Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Str.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags: 9 bis 12.

Bruch bei Männern, Frauen und Kindern positiv und nachhaltig kurirt in 30 bis 60 Tagen und das Bruchband ist für immer unnöthig, keine Schmerzen, Gefahr, Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Geschriebene Garantie einer nachhaltigen Heilung in jedem Falle. Hämorrhoiden, Fissures, Geschwüre und alle Afterkrankheiten schnell und nachhaltig geheilt durch neue und schmerzlose Methoden.

Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle und Lungen, Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenleiden, Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten, Krankheiten von Frauen und Kindern und alle chronischen oder Privatleiden jeder Art, welche von Anderen als hoffnungslos aufgegeben wurden, schnell und nachhaltig kurirt. Konsultation frei.

Freie X-Strahlen Untersuchung.
Unser elektrisches Departement enthält eine der größten, neuesten und besten X-Strahlen-Maschinen der Welt, welche dazu dient, um eine Diagnose bei verborgenen Leiden festzustellen, die durch gewöhnliche Methoden nicht entdeckt werden können.
11ok,didoso,1l

Eine unerhörte Offerte!



Ein Gebiß unserer berühmten $8 falschen
Zähne $6
Untersuchung und Konsultation frei.—Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität.—Gold- u. Silberfüllungen zur Hälfte des regul. Preises.
McCHESNEY BROS. Ecke Clark u. Randolph Str.
Phone Cent. 2047. Geöffnet bis 10 Uhr Abends.
Sonntags 9 bis 12 Uhr. 29ja,sonmisa*

Schielen in 5 Minuten geheilt, durch meine Original wissenschaftl. Methode.
Keine Schmerzen.
Kein Messer.
Konsultation frei.
Dr. F. O. CARTER
Augen- und Ohren-Spezialist.
3. Floor, Inter Ocean Bldg., Dearborn und Madison Str.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *1

16 Zähne wurden mir absolut schmerzlos in den Boston Dental Parlors, 146 State Str., ausgezogen, und empfehle ich deren Arbeit Jedem, der den Zahnarzt fürchtet. — Frau J. Berndtson, 5809 Sophia Str., Austin, Jll. 17feb,eodX*

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Straße.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm.
11mz,1m,t2

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. 12

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau.
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20no,misaso*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 31jl,so,1l

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Bastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mz,tX,1l

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Quabbe: ... aber das ist ja geradezu entsetzlich, was Sie da Alles miteinander verwechseln, und wie Sie die Geschichte fälschen, Herr Lehmann. Nicht Julius Cäsar nach der Schlacht bei den pontinischen Sümpfen, sondern Augustus nach der Niederlage seiner Truppen in der Schlacht im Teutoburger Walde that den bekannten Ausruf: „Varus, Varus, gib' mir meine Legionen wieder!"

Lehmann: Ick will mir nich' mit Sie streiten, lieber Quabbe; Ihre Lesart mag ja wohl die richtije sein; aber, weil Sie doch mal so schlau sind, können Sie mich vielleicht ooch verrathen, wat der Zahr nach die Schlacht von Mukden ausjerufen hat?

Charlie: Wer kann denn das wissen, Du Quatschkopf!

Lehmann: Ick zum Beispiel! — Et liegt doch klar uff die Hand, det er „O Jammer (Oyama)! O Jammer! O Jammer!" jerufen hat.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Das war aber ein blutiger.

Lehmann: Bitte, ick habe noch einen viel blutijeren uff die Pfanne. Also ... wat is die Aehnlichkeit zwischen den „Kuroki-packt-ihn", pardon den Kuropatkin und einen amerikanischen Jesetzgeber?

Grieshber: Give it up!

Lehmann: Beide wehren sich bis uff den letzten Blutsdroppen — ehe sie ihre Päſſe uffjeben!

Quabbe: Nach dieser furchtbaren Niederlage der Russen bei Mukden und der Aufgabe des Tiepasses darf man hoffen, daß das Ende des Krieges nahe ist.

Grieshuber: Wo denken Sie hin? — Der Russe gibt's noch lange nicht auf ...

Quabbe: Er wird's müssen! Verluste, wie die vor Port Arthur und bei Mukden lassen sich durch Nachschub nicht leicht gutmachen, besonders da zum Niederhalten der immer größer werdenden Unruhen die Garnisonen im Lande selbst verstärkt werden müssen. — Armeen aus der Erde stampfen kann selbst der allmächtige Zar nicht!

Lehmann: Det nich! Aberst 'n anderes Kunststück will er jetzt ausprobiren: den Deiwel mit den Pelzebub dodtzuschlajen!

Quabbe: Wie das?

Lehmann: Der Deiwel is der Jap un der Pelzebub der widerhaarige Unterthan. Wer von jetzt ab randalirt, wird Soldat, un wen Rußland nich paßt, der jeht nach die Mandschurei. Bläst er dort einen Japaner det Lebenslicht aus, jut, so hat Väterchen einen Feind weniger, un stirbt er fizewersa den schönen Dod for's Vaterland — ooch jut, dann jibt's einen Krawaller wenijer im heilijen Rußland. Mit die Streikers in die Staatsfabriken in Petersburg sollte der Anfang jemacht werden.... vierundzwanzig Stunden kriejten se Zeit, entweder zur Arbeit zurückzukehren oder jejen die Japaners zu ziehen ... Sie haben det erstere vorjezogen.

Grieshuber: Da hat man ja das Geschäft des Streikbrechens in Rußland noch besser los, als unsere Richter hier mit ihren Einhaltsbefehlen.

Lehmann: An die russische Methode, Streiks zu brechen, können ooch die rabiatesten Einhaltsbefehle nich tippen! Jetzt wird schon jenug uff sie jeschimpft, un wenn Einer von sie in's wohlverdiente Jras beißt oder, wie der Richter Jackson von West-Virginien, vor Altersschwäche von die Richterbank purzelt, dann erhebt die janze arbeiterfreundliche Presse ein Freudenjeheul. Wat würde det aber erst for einen Sturm der Entrüstung abjeben, wollte so'n arbeiterfeindlicher Richter 'nen Streik beendijen, wie es in vorijer Woche die Warschauer Polizei bei den Dienstboten-Ausstand fertig jekriegt hat?

Quabbe: Ob die Sache wahr ist?

Grieshuber: Buchstäblich wahr! Als die Dienstboten in voriger Woche in Warschau an den Streik gingen, ließ der Polizeimeister ein Dutzend der Rädelsführer, darunter eine Köchin und mehrere Dienstmädchen, bis auf's Blut auspeitschen. Diese Abschreckungstheorie hatte die gewünschte Wirkung auf die anderen Streiker; sie kehrten zur Arbeit zurück.

Quabbe: Schrecklich! Schrecklich! So etwas wäre in diesem Lande ganz undenkbar!

Grieshuber: Allerdings ist es undenkbar, daß ein Dienstmädchen hierzulande körperlich gezüchtigt wird; ihrem Brotherrn aber kann das sehr wohl passiren, wenn er sich an ihr thätlich vergreift. Sie wissen doch, daß es „in the land of the Free and the home of the Brave" noch Staaten gibt, in denen die Weiberprügler öffentlich ausgepeitscht werden?

Charlie: Der Schandpfahl ist aber jetzt überall abgeschafft, ein Beweis, daß die zivilisirteste Nation der Erde sich allmählig von den Ideen der mittelalterlichen Strafpflege emanzipirt!

Kulicke: Yes, wir bekommen immer ziehvielleister. Die Tietschers in die John Worthy-Skuhl sind jetzt auch verboten, die Bois in die Fjutscher zu licken, und sie sollen jetzt statt den Stock „Moral perswäschen" juhsen.

Grieshuber: Da hat sich der Schulrath mal wieder ein Stück geleistet, auf das das Rathskollegium von Schilda mit Recht stolz sein könnte. In den öffentlichen Schulen durfte nicht gehauen werden, denn daß das liebe Söhnchen von den Lehrern Haue kriegen sollte, ging sowohl den Herrn Eltern wie auch ganz besonders dem freigeborenen jungen Amerikaner selbst wider das Ehrgefühl. Auf die Dauer aber wollte das Ding nicht arbeiten. Der niederträchtige Lümmel wußte, daß ihm der Schulmeister nicht das Fell ausgerben und ihm höchstens den Buckel heraufsteigen konnte; er wurde dem Lehrer gegenüber frech und renitent, lief um die Schule und spottete aller Disziplin. In diesem Dilemma schuf man die Zwangsschule und brachte die allerunnützesten Taugenichtse und jugendlichen Strolche dahin, damit ihnen Mores und verschiedenes Andere dort beigebracht würde. — Das wurde denn auch von den Lehrern auf's Beste besorgt und gewichst wurden die frechen Bengel, daß es eine Freude war. Da bekommt es der Schulrath mit einem Male mit dem Moralischen ... er besinnt sich, daß die John Worthy-Schule auch eine „öffentliche Schule" ist. Er ladet den Vorsteher und die Lehrer vor sein Tribunal ... Mißhandlung der Zöglinge, lautet die Anklage. Sie bekennen sich schuldig. Man berathschlagt, ob man die Frevler mit Schimpf und Schande fortjagen, oder ob man sie unter dem Versprechen der Besserung beibehalten soll. Man läßt Milde walten und deckt den Schleier der Liebe über die Schandthaten, die diese Frevler an der Jugend des Landes begangen haben ... aber Gnade Gott, wenn einer von ihnen es wagen sollte, je wieder auch dem allerwiderhaarigsten Galgenstrick bloß den kleinsten Klaps zu geben.

Charlie: Und so was nennt sich Zwangsschule?

Lehmann: Un mit volles Recht, denn et is eine Schule, in der sich die Jungens nich den jeringsten Zwang uffzulejen brauchen.

Charlie: Die armen Lehrer!

Lehmann: Bedaure die Schulmeister nich! Det is 'ne Rotte Korah, wo die Jujend mit den schlechten Bleistift der Respektlosigkeit jejen die Obrigkeit voranjehen duht. Der Schulrath kann ein Lied davon singen, wat ihm die historischen ...

Quabbe: Sie meinen hysterischen....

Lehmann: Det sage ick ja, wat ihm die historischen Schulmä'ms un ihre mehr oder weniger männlichen Kollejen für Sperenzchen machen. Zufriedenzustellen is die Jesellschaft überhoopt nich, un alle Oojenblick zetteln sie 'ne Verschwörung an. Nu haben se sich sojar zu die Frechheit verstiejen, durch den Senator Campbell 'ne Vorlage einreichen zu lassen, nach die jedes Schulrathsmitglied noch vor Ablauf seines Amtstermins den Laufpaß kriejen kann, wenn er die „Wähler" nich mehr paßt; na, un det Keiner lange passen duht, det werden sie schonst durch ihr Wühlen unter die Wähler bestens besorjen!

Kulicke: Von demselben Senäter ist ja auch wohl die Bill, wonach dieworsed Piepel sich nicht vor einem Jahr nach dem Diewors vermärritschen dürfen? Ich wunder, was die Eidiä davon is!

Lehmann: Dieser Idee liegt die Abschreckungsthejorie in ihrer jrauesten Form zu Jrunde, eenfach jroßartig, und würde die Inanspruchnahme der Ehescheidungsmühle um 50 Prozent vermindern. — Wenigstens jede zweite ehemüde Person würde sich bei den Jedanken, nach die Scheidung ein janzes Jahr ohne Ehejesponst in Sack und Asche sitzen zu müssen, die Scheidungsjeschichte annersch überlejen und sich mit seiner Ehehälfte ruhig weiterschlajen — besser wat, wie jar nischt ...

Grieshuber: Sollte man nicht vielmehr bei diesem Vorschlage hauptsächlich den Gesundheitszustand der Geschiedenen im Auge gehabt haben? — Der Krach, oder die vielen Krache, die der Ehescheidung vorangehen, dann die Walze durch die Räder der Ehemühle — das Alles muß jeden Mann beziehungsweise jede Frau körperlich so herunterbringen, daß es in seinem oder ihrem eigenen Interesse liegt, wenn ihnen der Staat verbietet, vor einem Jahre ein neues Ehejoch auf ihre müden Schultern zu laden.

Quabbe: Natürlich, natürlich! Ihr Herren zieht die Sache wieder in's Lächerliche! Diese Vorlage aber ist vom Standpunkt der höheren Moral freudig zu begrüßen; es ist sicher, daß sie auch von der Geistlichkeit, die schon lange auf die Erschwerung der Ehescheidungen hinarbeitet die thatkräftigste Unterstützung finden wird ...

Lehmann: Wissen Sie aber, wer von die hohe Jeistlichkeit keine Unterstützung finden wird?

Quabbe: Nun?

Lehmann: Der Harlan!

Quabbe: Und warum, wenn man fragen darf?

Lehmann: Wejen die faulen Witze, wo er sich mit die hochehrwürdije Jesellschaft erlaubt hat! Also an'n letzten Dienstag kommen ihn die Schwarzröcke uff die Bude jerückt, um ihm uff'n Zahn zu fühlen, wie er eijentlich über det siebente Jebot un die Sonn- un Feiertagsheiligung denkt. Nach 'ne schmeichelhafte Einleitung über seine stadtbekannte christliche Jesinnung fragt ihn dann der Rädelsführer der frommen Abordnung so von ungefähr, aber doch mit'n boshaften Hinterjedanken, ob er als eventueller Bürjermeister alle Arbeit an'n Sonntag verbieten würde. „Ick kann mir lebhaft in Ihre Lage versetzen!" meint der Harlan mit so'nen recht niederträchtig hinterkünftijen Oojenzwinkern — „jeder Mensch will leben. Aber sind Sie janz beruhigt, meine Herrn — so lange ick Bürjermeister von Chicajo bin, können Se ruhig Ihre Arbeit an'n Sonntag duhn. Ick werde Sie ebenso wenig det Predijen, wie den Balbier das Rasiren, oder den Schuster det Schuhflicken verbieten!"

Grieshuber: Bei seinem Gegenkandidaten Dunne sind die Mucker ebenso abgeblitzt.

Lehmann: Natürlich — denn er schielt, wenn mir nich Allens täuscht, janz bedeutend nach det Saloonkeeper- un anderes unkirchliches Stimmjeberelement — wenigstens habe ick in die janzen Saloons von die erste und achtzehnte Ward kein einziges Konterfei von den Richter Harlan jesehen. — Uebrijens, Charlie, wie denkst Du ...

Charlie (einfallend): Uebrigens, Lehmann, wie denkst Du über den Skat heute Abend?

Grieshuber: All right, Karlchen! Wir verstehen — bring uns denn zum heiligen H.....ter die Karten!

Für die Küche.

Schweinebraten in Sauerkraut. — Ein größeres Stück Schweinskeule (4—6 Pfund) bringt man in einer Bratpfanne unter Hinzufügung einer gehackten Zwiebel mit so viel Wasser zum Schmoren, daß das Fleisch zur knappen Hälfte davon bedeckt wird. Wenn dasselbe gar und die Sauce braun geworden ist, umlegt man das Fleisch in der Pfanne mit rohem Sauerkraut, dem man ebenfalls eine gehackte Zwiebel und etwas kaltes ausgelassenes Schweinefett beigibt. Dies läßt man noch genau eine Viertelstunde lang mitschmoren, nimmt dann das Fleisch heraus, schneidet es in schöne, glatte Scheiben, richtet es im Kranze in der Mitte einer großen runden Schüssel an, gibt das Kraut mit seiner Sauce rings herum und servirt. Dazu gebratene Kartoffeln in irgend einer Form.

Weißkohl mit Hammelfleisch. — Die äußeren grünlichen Blätter werden abgeschält, der Kohlkopf in vier Theile zerschnitten, die Rippen soweit ausgelöst, daß die Blätter nur gerade zusammenhalten. Nachdem der Kohl in kaltem Salzwasser abgewaschen ist, läßt man ihn 10 Minuten in Salzwasser kochen, legt ihn auf ein Sieb und schichtet ihn dann mit Hammelfleisch in eine tiefe Kasserole, streut etwas Salz und Kümmelkörner dazu, gibt so viel Wasser dazu, daß der Kohl reichlich bedeckt ist und kocht ihn weich. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten gibt man noch einen kleinen Teller geschälte und gebrühte Kartoffeln un den Weißkohl und kocht sie damit gar und den Kohl etwas sämig.

Gefüllte Selleriknollen. — Mittelgroße Sellerieknollen werden halb gar gekocht und dann abgeschält, die obere Platte abgeschnitten, ausgehöhlt und mit folgender Farce gefüllt: Man schneidet aus den Resten von Braten oder Geflügel die Sehnen, wiegt das Fleisch fein, gibt ebensoviel gehacktes Kalbfleisch dazu, vermischt auf etwa ein Pfund Farce dieselbe mit 3 Eiern, 1 kleinen Zwiebel, 1 Prise Pfeffer, 1 Prise Muskatnuß, etwas Zitronenschale, grüner Petersilie, Salz, 2 Löffel geschmolzener Butter und füllt hiermit die Knollen, fügt den Deckel wieder darauf und einen Baumwollfaden darum. In einer Sauce, bestehend aus kräftiger Bouillon, Butter, Mehl, Muskatblüthe, läßt man die Knollen ¼ Stunde schmoren und zieht dann die Sauce mit einem Eigelb ab.

Omelette „aux confitures". — Man schlägt Eidotter mit Zucker, der abgeriebenen Schale einer Zitrone, sowie drei Eßlöffeln feinem Mehl zu einer schaumigen Masse, mischt zu Schaum geschlagenen Rahm darunter und bäckt dicke Omeletten daraus, die man mit Marmelade bestreicht, zusammenrollt, mit Zucker besiebt und glasirt.

Gebackene Semmelklößchen. — Man schüttet einen reichlichen Teller voll geriebener Semmel ohne Rinde in eine Kasserole, fügt 2 Unzen Butter, 5 ganze Eier und 2 Tassen Milch hinzu, rührt es mit einem hölzernen Löffel auf dem Feuer wie ein Rührei steif ab und schlägt, sobald es kalt geworden ist, noch ein Eidotter hinzu, dann rührt man es nochmals durch, sticht mit einem Theelöffel kleine Klößchen davon ab, gibt sie in heiße Butter, bäckt sie unter fortgesetztem Schütteln gar und gibt sie in fertiggemachte Hühnersuppe oder reicht sie extra zu klarer Bouillon.

Kalbsbraten-Sandwich. — Das Kalbfleisch wird fein gehackt und mit Salz, dem etwas (sehr wenig) Paprika beigemischt werden mag, gewürzt. Dann schneidet man hartgekochte Eier in feine Scheiben, entfernt den Dotter aus jeder Scheibe, zerreibt ihn und vermischt ihn mit dem Fleisch. Die Masse wird dann auf Brod gestrichen. Hält die letztere nicht gut zusammen, so muß sie mit Mayonnaise, etwas Rahm, Bouillon oder mit etwas Kalbsbraten-Sauce angefeuchtet werden, denn sie muß breiartig zusammenhalten, damit das Fleischhöckſel nicht herausfällt. Auf das gestrichene Fleisch legt man einen Eiweißring, füllt diesen mit etwas zerhackten Kapern oder Oliven, legt ein Salatblatt auf, beträufelt dies mit Mayonnaise und drückt die zweite Brotscheibe darauf fest.—Sandwiches aus Rindsbraten werden ebenso bereitet. Aus Lamm- oder Hammelfleisch schmecken sie dann besser, wenn das Fleisch vor dem Braten „wild" gemacht wurde, d. h. in Marinade gelegen hat. Anstatt Oliven oder Kapern können hierzu auch feingehackte Dillgurken genommen werden.

Zungen-Sandwich. — Die Zunge mag klein geschnitten, mit halbweich gekochtem Eigelb vermischt, mit Salz und wenig Pfeffer gewürzt und so verwendet werden, daß der Geschmack der Zunge klar hervortritt. Vielfach wird derselbe leider verwischt durch zu viele Zuthaten und durch völliges Zerreiben und Mischen mit Eiern, Senf und Rahm, vielem Pfeffer u. s. w. Man sollte immer darauf sehen, daß der individuelle Geschmack des verwendeten Hauptmaterials gewahrt bleibt.

Klub-Sandwich. — Fein zerschnittenes Hühnerfleisch wird auf ein Scheibchen Butterbrod gelegt, darauf ein Salatblatt, das mit Mayonnaise bestrichen ist. Nun belegt man dies mit kleingeschnittenem rohem Schinken, legt das andere Brot darüber und schneidet es zurecht.—Auf andere Art: Wie vorstehend, doch wird hier gekochter Schinken gebraucht und über diesen werde feingehackte Pfefferfrüchte gestreut.

Wiener Chokoladen-Torte (in Wien als „Sachertorte" bekannt). — ½ Pfd. Chokolade wird, in Stücke geschlagen, in einem gut verzinnten Geschirr auf dem Feuer geschmolzen (ohne Wasser!), ½ Pfd. Butter wird ebenfalls auf dem Feuer geschmolzen und beides in einer Reibschüssel mit folgendem verrührt: ½ Pfd. gestoßener Zucker, 12 Eigelb, ½ Pfd. geriebene süße Mandeln, 4 feingestoßene, trockene Milchbrote. Wenn eine halbe Stunde lang gerührt worden ist, kommt der Schnee von 12 Eiweiß dazu. Eine runde Blechform (Tortenform) wird mit weißem Papier, das in geschmolzene Butter getaucht wurde, sehr genau ausgelegt (es ist dies besser als Ausstreuen mit Paniermehl), die Chokoladenmasse hineingefüllt und in mäßig-warmem Ofen etwa eine Stunde gebacken. Nach dem Erkalten der Torte wird sie mit nachstehendem Guß überzogen: ¼ Pfd. Zucker mit wenig Wasser geklärt, bis es „spinnt", ¼ Pfd. geriebene Chokolade dazu gethan und einmal aufkochen lassen. Möglichst heiß wird der Guß auf die Torte geschüttet und mit breitem Messer, das vorher gewärmt wurde, ausgestrichen, auch über die Ränder hinunter. Erkaltet muß der Guß ganz blank und hart sein. In trockenem Raum aufbewahrt, ist die Torte besonders gut, wenn sie einige Tage gestanden hat.

Karlsbader Mehlspeise. ¼ Pfund Mehl wird mit ½ Pint Milch völlig glatt gerührt, worauf man 1 Unze geklärte Butter, 2 Eßlöffel Zucker, 5 Eidotter, etwas geriebene Zitronenschale sowie den Schnee der 5 Eiweiße nach und nach hinzumischt, die Masse in eine mit Butter bestrichene Blechform gießt und in einem nicht zu heißen Ofen ½ Stunde langsam backt. Man bestreut die Mehlspeise mit Zucker und Zimmt und gibt gedämpftes Obst oder Weinsauce dazu.

Gefüllte Aepfel. — Feine, möglichst große Aepfel werden geschält und das Kernhaus herausgestochen. An dessen Stelle füllt man etwas Kirsch- oder Aprikosen-Marmelade hinein, verschließt oben und unten die Oeffnung mit Semmelkrume, damit die Füllung nicht herausfällt, wendet die Aepfel in Mehl, dann in geschlagenem Ei und bäckt sie in heißer Schmalzbutter und bestreut sie mit Vanillezucker.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Colgate's Cashmere Bouquet Toilettenseife, die große Sorte, 9 bis 11 Vorm., per Stück (Parfüm-Dept., Main Floor) 16c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Reinwoll. Golf-Kappen für Männer u. Knaben, assortirte Farben, werth 25c, Montag für nur 9c

Montag, Dienstag und Mittwoch, Frühjahr-Eröffnung und Ausstellung von Pariser und Amerikanischen Putzwaaren.

Unser hübsch arrangirter Putzwaaren-Floor prangt im Festschmuck — die Ausstellung für die Frühjahrs-Saison zeigt eine erschöpfende Auswahl der musterhaften Putzwaaren-Erzeugnisse der ersten Pariser Modistinnen und amerikanischen Künstler und schöne eigene Entwürfe unserer eigenen Putzmacherinnen, die in Bezug auf Eleganz der Ausführung und Schönheit von wenigen ausländischen Muster-Hüten übertroffen werden—große Bilder-Hüte aus weichen Spitzen und Chiffon, fesche Turbans und Toques in größerer Auswahl als wie gewöhnlich—Plateau-Effekte und ein Dutzend anderer Facons vervollständigen die Ausstellung. Die Farben sind sächsisches Blau, alle Lila-Schattirungen, die Stroh-Schattirungen, die Zwiebel-Schattirungen, Reseda, Farben von Cyclamen, Bronze, Grün, Maulbeeren u. s. w.— Nie wurden so viele American Beauty-Rosen zum Garniren verwandt, während kleine Blumen wie Veilchen, Vergißmeinnicht u. s. w. in großer Nachfrage stehen. Wir erwarten, daß Ihr herkommt und Euch diese prächtige Ausstellung ansehet—die schönsten Putzwaaren, die verhältnißmäßig billig verkauft werden können, denn wir verkaufen Putzwaaren gerade so wie alle anderen Waaren, für Baar, mit dem allerbescheidensten Profit. Hier erhaltet Ihr Eleganz und bezahlt nur für die Zuthaten u. s. w. Unsere sämmtlichen Pariser Muster-Hüte werden am Montag zu Preisen offerirt, die auch nicht annähernd ihren wahren Werth darstellen—sie haben uns zum Anschauungs-Unterricht gedient und deshalb werden diese importirten Hüte die bis zu $50 kosten, markirt für die Eröffnungstage zu .... $4.98 und in kleinen Abständen bis zu $20.00

Neue Turbans, prachtvoll gemacht von feinem Stroh Braid und elegant garnirt; ja, diese Partie enthält auch eine Anzahl von anderen neuen Facons, sämmtlich sehr hübsch, bis zu $7.50 werth, Auswahl $3.75

Hübsch garnirte Hüte, auf Draht-Gestell gemacht, von Chiffon und fancy Braid, sehr hübsch mit Blumen, Bändern und Schnalle garnirt, regulär werden sie für $3.48 verkauft. Eröffnungs-Verkaufspreis, nur $1.59

Handgemachte Chiffon- u. fancy Braid-Hüte, auf Drahtgestellen gemacht, $1.29 Werthe, Eröffnungs-Verkaufspreis 48c

Fertige Hüte, von fancy Braid gemacht, mit Sammet und Schnalle garnirt, auf Drahtgestellen, Eröff.-Verkaufspreis 75c

Importirte Rosen, Poppies, Geraniums u. s. w., in Bündeln mit Laubwerk. — Eröffnungs-Verkaufspreis.... 10c

Große Bündel mit feinem importirtem Laubwerk, bis zu 19c werth.— Eröffnungs-Verkaufs-Preis.......... 5c

Eröffnungs-Ausstellung von Frühjahr- und Oster-Suits, Skirts, Waists, Coats, Jackets.

Cravenette Coats, aus feinem cravenetted Tuch gemacht, dem Rücken entlang Plaited, Gürtel rund herum verziert mit zwei fancy Schnallen, neuer Aermel mit fancy scalloped Manschette, $15 beträgt der Preis anderswo. Eröffnungs-Verkaufs-Preis......... $9.98

Regensichere Coats, aus feinem Oxford gemischtem Cravenette-Tuch gemacht, Gürtel rundherum, neuer Aermel, an der Manschette und um den Hals herum mit fancy Braid besetzt, ein $7.00 Kleidungsstück. Eröffnungs-Verkaufs-Preis.................. $5.35

Sunburst Skirts für Damen, jetzt sehr beliebt, eine neue Schöpfung in schwarz, braun, blau und Drab, wirkliche $7.00 Werthe. Eröffnungs-Verkaufs-Preis.................. $4.48

Promenaden-Jackets für Damen, aus hübschem Covert-Tuch gemacht, kragenloses Muster, Gürtel hinten, halbpassende Regulation Länge, sehr kleidsam für Frühlings-Anfang, dieselben sollten zu $6 verkauft werden. Eröffnungs-Verkaufs-Preis........ $3.48

Vesting Waists für Damen, drei große Plaits an jeder Seite, Leg o' Mutton-Aermel, alle Größen, $1.25 Werthe, 75 Dutzend für den Eröffnungs-Verkaufspreis zu........................ 59c

Seide Shirt Waist Suits, aus feiner Chiffon Taffeta-Seide gemacht, Waist hat shirred Yoke und Aermel. Skirt ist 20 Zoll vom Gürtel herunter shirred, alle Farben, positive 22.50 Werthe, Preis...... $12.98

Lange seidene Coats für Damen, aus A1 Qualität Taffeta-Seide gemacht, neuer Aermel, turned-back Manschette — mit fancy Braid besetzt, Gürtel rund herum, $18.00 würdet Ihr dafür zu bezahlen erwarten. Eröffnungs-Verkaufs-Preis.................. $9.98

Lawn Waists für Damen, Yoke und Front mit Valenciennes-Spitzen besetzt, und hohlgesäumt, tucked Rücken, alle Größen. Ein sehr spezieller Eröffnungsverkaufs-Bargain zu........................ 98c

Cheviot Promenaden Suits, modern mit Seide und Braid besetzt, mit dem Stoff kontrastirend, in dem neuen Blusen-Effekt gemacht, Skirt sehr voll und gemacht, um mit der Bluse übereinzustimmen, in blau, schwarz und braun. Der gewöhnliche Preis dafür beträgt $15. Eröffnungs-Preis................. $9.98

2000 Waists für Damen, einschließend Chambrays, Percales und Sateens, 59c Werthe, von 9:30 Vormittags bis 12 Uhr Mittags. Auswahl.... 19c

Elegante seidene Shirt Waist Suits, aus weich appretirter Taffeta-Seide gemacht, neuer und moderner Aermel, volles Skirt, thatsächlich gerade so gut gemacht, wie Suits, die sonst $18 kosten. Braun, blau und schwarz, nur 75 in der Partie. Eröffnungs-Preis................. $6.48

Hüte kostenfrei gemacht und garnirt.

Alle Aenderungen kostenfrei gemacht.

Ein edler Freiherr.

In dem schon erwähnten Dresdener Prozeß gegen den Frhrn. v. Grabow und Genossen hat man es mit einer ebenso geriebenen wie verwegenen Schwindlergesellschaft zu thun. Der Freiherr wußte noch immer den vornehmen Herrn zu spielen, obwohl er öffentlich wegen Zechschulden gepfändet wurde. Doch das und ähnliche Erlebnisse diese „Kavaliers" sind Kleinigkeiten. Er wurde von seinem Vater enterbt, als er, obwohl selbst berufs- und mittellos, eine arme Klempnerstochter heirathete; das Vermögen fiel der Tante des Freiherrn, einer Miß Wood, zu, doch unter Bedingungen, die für den Freiherrn günstig waren, wenn die „Mesalliance" durch Scheidung oder den Tod der Frau zur Auflösung gelange. Um nun in den Besitz des väterlichen Erbes zu gelangen, strengte v. Grabow gegen seine Tante einen Prozeß an, und zur selben Zeit ertrank die Frau v. Grabow auf einer Kahnpartie in der Spree — jedoch nur scheinbar. Sie hatte ihre Kleider an das Flußufer gelegt und war dann in bereitgehaltener anderer Gewandung wohlgemuth nach Berlin gefahren. Ihr Mann benutzte den Fall, um von dem Berliner Inkassogeschäft Majunke ein Darlehen aufzunehmen, das ihm bei der nunmehr gesteigerten Aussicht auf die väterliche Hinterlassenschaft gewährt wurde. Freiherr v. Grabow wurde damals dieses Schwindels wegen als Betrüger angeklagt, aber freigesprochen, da man ihm nicht beweisen konnte, daß er um die Komödie seiner Frau gewußt habe.

Auch jetzt behauptete er, ernsthaft an ihren Tod geglaubt zu haben. In dem Prozeß gegen seine Tante hat er sich mit 15,000 M. abfinden lassen, gleichzeitig aber seine Ansprüche an seine Frau verkauft und diese veranlaßt, einen zweiten Prozeß gegen Miß Wood wegen der Erbschaft anzustrengen. Frau v. Grabow ist in der Untersuchungshaft nach der Geburt eines Kindes gestorben. Der Freiherr ist bei den 2. Schwedter Dragonern 1888 Offizier geworden, er stand dann bei den 12. Ulanen in Insterburg, bei den 6. Ulanen in Mülhausen in Thüringen und zuletzt bei den 2. Garde-Ulanen in Berlin. Wegen eines Magenleidens und eines Sturzes vom Pferde mußte er 1895 seinen Abschied nehmen. Die Anklage lautet auf zahlreiche bedeutende Betrügereien, Betrugsversuche und Wechselfälschungen, die er in Gemeinschaft mit seinen drei Genossen ausgeführt haben soll, die sämmtlich schon wegen Eigenthumsvergehens bestraft sind. Der Gefährlichste unter ihnen scheint der schon erwähnte Bauspekulant Fitzner zu sein, der in Zürich festgenommen wurde, als er einen Hotelbesitzer um 400,000 Franken beschwindeln wollte.

Der Roman eines Hochstaplers.

Im Jahre 1890 traf in Paris ein junger Pole Namens Kusluski mit seiner angetrauten Gattin ein. Er ließ sich als „Bankier" nieder; da aber die Geschäfte schlecht gingen, beschloß er, bald wieder Frankreich zu verlassen. Seine Frau erschien ihm jedoch als ein überflüssiges Gepäck. Er sagte einem seiner Angestellten, Frau Kusluski sei gar nicht seine Gattin, sondern nur sein Verhältniß, und redete dem jungen Mann zu, die Frau zu heirathen, was der denn auch that. Kusluski ging nach England und kehrte nach zwei Jahren nach Paris zurück. Geld hatte er zwar immer noch nicht, dafür besaß er einen herrlichen Adelsbrief, der ihn feierlichst zum Grafen Kusluski erhob. Er machte die Bekanntschaft einer reizenden, jungen und reichen Frau, die sich Marquise d'Angélis nannte. In Wirklichkeit hieß sie Louise Rudon und war die Tochter eines gemeinen Verbrechers, der wegen Raubmordes zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt und im Bagno gestorben war. Aber sie besaß eine halbe Million, die sie auf eine sehr originelle Weise erworben hatte. Sie hatte sich nämlich ein sinnreiches Korset anfertigen lassen, das je nach Bedarf die Dame in einen hoffnungsvollen Zustand versetzen konnte. Auf diese Weise hatte sie einem ihrer Liebhaber, einem Mitglied des Kassationshofes, durch Erpressungen ein Vermögen abgeknöpft. Das wußte Kusluski nicht und so betrogen sich die beiden, als sie sich heiratheten. Mit vollen Händen warf Kusluski das Geld seiner Frau zum Fenster heraus, bald war das Vermögen verbraucht, und der Gatte suchte zu entweichen. Da ließ die Frau Gräfin wieder die Künste ihres Korsetts spielen und verklagte ihren Gatten auf Zahlung von Alimenten. Der wollte das Kind sehen, vor Gericht wurde dann auch ein untergeschobenes Kind präsentirt und Kusluski zur Zahlung einer monatlichen Pension von 800 Fr. verurtheilt. Aber die Wahrheit kam doch ans Licht und nun wird ein wahrer Rattenkönig von Strafthaten, Betrug, Bigamie, Erpressung, Kindesunterschiebung u. s. w. den verschiedenen Personen des Dramas zur Last gelegt werden. Da aber die meisten der Delikte mehr als zehn Jahre zurückliegen, so dürfte die Sache als verjährt angesehen werden, leider, denn auf diese Weise kommen die Pariser um einen sehr amüsanten Prozeß.

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Technische Hochschule hier hat das Hinscheiden eines ihrer angesehensten und bedeutendsten Lehrer zu beklagen. An einem schweren Leiden (Magenkrebs), von dem er seit dem vorigen Sommer befallen war, ist der Mathematiker Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Guido Hauck gestorben. Sein Name hatte einen so guten Klang unter den Professoren der Hochschule, daß er zweimal als Rektor an die Spitze der Anstalt berufen wurde; wiederholt war er Vorsteher der Abtheilung für allgemeine Wissenschaften. — Bildhauer Prof. Dr. Rudolf Siemering, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, ist nach einer Operation hier gestorben. — Seinen Verletzungen erlegen ist der Referendar Maximilian Sachs, der sich in der Nähe des Floraplatzes im Thiergarten eine Kugel in die Brust schoß und durch vier weitere Schüsse, die er auf sich abfeuerte, einige Sicherheitsbeamte gefährdete. — Der 47 Jahre alte Schlosser Klapper, Pankstraße 51, leidet seit einiger Zeit an Verfolgungswahn und wollte sich erhängen. Während seine Wirthin, die ihn daran verhindert hatte, zu einem Arzte lief, nahm er sein Messer und brachte sich einen tiefen Schnitt in den Bauch bei. In der Charitee ist er bald darauf gestorben. — Tödtlich verunglückt ist der Mörtelkutscher Richard Schultze aus der Huttenstraße 19, als er mit einer Fuhre Mörtel auf dem Hofe des Neubaues Sophie Charlottenstraße 45 angelangt war. Während er für die Pferde Wasser holte, flog ihm ein Netzriegel mit solcher Gewalt an den Kopf, daß er auf der Stelle verstarb. — Mit dem Revolver machte der 59 Jahre alte Werkmeister Hermann Müller in seiner Wohnung, Liebigstraße 35, seinem Leben ein Ende. Müller war 28 Jahre lang in der Lederfabrik der Gebrüder Steinlein, Thaerstraße 29—30, beschäftigt, am 1. Januar 1904 wurde er entlassen, erhielt aber noch ein Jahr lang sein Gehalt. Eine neue Stellung zu finden gelang ihm bei seinem hohen Alter nicht mehr, und da nun das „Gnadenjahr" abgelaufen war, griff er zum Revolver. — Der „alte Freising" ist gestorben, der lange Jahre hindurch hier der beliebteste Tanzlehrer war. Der „Figurant a. D. Amint Freising" war 80 Jahre alt und zuletzt wohlhabender Rentner und Besitzer eines Hauses im Westen. Seine Tanzstunden hatte er im Hause Friedrichstraße 218.

Potsdam. Der im zweiten Jahr dienende Soldat Theodor Gauke vom hiesigen 1. Garderegiment zu Fuß, 3. Compagnie, hatte des Guten zu viel gethan und lehnte sich zu weit aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der Kaserne. Hierbei stürzte er heraus, brach beide Arme und trug schwere innere Verletzungen davon, denen er jetzt erlegen ist.

Brandenburg. Der zwölfjährige Schüler Max Dahlwitz von hier brach auf dem Eise bei der Eisenbahnbrücke ein und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Driesen. Das Pferd des Eigenthümers Bumke im nahen Guschterholländer schlug beim Putzen aus und traf Bumke derartig gegen die Brust, daß ihm der Brustkasten eingeschlagen wurde. An dem Aufkommen des Bumke wird gezweifelt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der aus Nikolaiken stammende Bureauvorsteher Franz Gischewski hat sich in einem hiesigen Pensionat, in dem er ein Zimmer bewohnte, durch einen Revolverschuß in die linke Brust getödtet. Die Angehörigen wurden telegraphisch von dem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt. — In der Kaserne des ersten Trainbataillons erschoß sich der bei der dritten Compagnie dienende Vicewachtmeister Ennighöfer. Der Selbstmörder war unverheirathet und diente bereits im zwölften Jahre. Die Beweggründe, die den sonst pflichttreuen Soldaten in den Tod getrieben haben, sind unbekannt.

Allenburg. In diesem Jahre wird die hiesige Kirchengemeinde ihr 500jähriges Jubiläum feiern. Als Termin für dieses Fest ist von den Gemeindeorganen der 10. September festgesetzt worden. In Aussicht genommen ist dabei die Einweihung einer neuen Orgel.

Domnau. Die Eheleute Arbeiter Witt waren auf Arbeit gegangen und hatten ihre beiden kleinen Kinder in der verschlossenen Wohnung allein zurückgelassen. Durch glühende Kohlen, die aus dem Ofen fielen, wurden Kleidungsstücke entzündet und der Stubenbalken in Brand gesetzt. Als das Feuer bemerkt wurde, waren die Kinder durch den Rauch so betäubt, daß sie vom Arzt nur mit Mühe in's Leben zurückgerufen werden konnten. Der Brand wurde bald gelöscht.

Groß-Baitschen. In dem hohen Alter von 101 Jahren und 4 Monaten ist die hiesige Gutsbesitzerswittwe Barbara Luckenbach verstorben.

Johannisburg. Ein größerer Brand hat dieser Tage in dem Manufakturwaarengeschäft von Korries & Borries auf dem Markte stattgefunden, durch welchen in kurzer Zeit zwei Wohnhäuser und ein Speicher total in Asche gelegt wurden.

Philippsdorf. Der Grenadier Witte wurde hier von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet. Vermuthlich liegt Selbstmord vor.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Eisenbahnsekretär Sakowski hat sich in einem Dienstzimmer der hiesigen Eisenbahndirektion durch einen Revolverschuß getödtet. Die That geschah in einem Anfall von geistiger Störung.

Behnkendorf. Kürzlich wurde die Altentheilsempfängerin Wittwe Lietz in dem Brunnen ihres früheren Gehöfts todt aufgefunden. Zwischen ihr und ihrem Altentheilsgeber, Besitzer Hahn von hier kam es öfter wegen des Leibgedinges zu Streitigkeiten. Daher war Hahn in den Verdacht gerathen, die Lietz in den Brunnen geworfen zu haben. Dieser Tage hat er sich in seiner Scheune mit einem Strange erhängt.

Dirschau. Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe wurde der Hilfsweichensteller Pioch beim Anzünden der Lampen vom Schneidemühler Personenzuge überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte war unverheirathet.

Groß-Sibsau. Vor einiger Zeit brannten das Wohnhaus und die Scheune des hiesigen Besitzers Valentin Makowski nieder. Man nimmt Brandstiftung an.

Johanisberg. Als kürzlich die Arbeiterfrau Krause von hier, von ihrem Kinde begleitet, sich zur Kirche nach Schwekatowo begeben wollte, glitt sie auf dem Glatteis aus und fiel mit dem Gesicht auf einen am Wege liegenden Sprengstein, so daß der Tod sofort eintrat.

Lappalitz. Hier wurde durch den Sturm ein Dach abgedeckt. Der umfallende Giebel erschlug die 70jährige Altsitzerin Grzenkowski in ihrem Bette.

Neudorf. Arbeiter Hermann Knoblauch stürzte so unglücklich von der Treppe des von ihm bewohnten Hauses, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Der Bedauernswerthe wurde nach dem Graudenzer Krankenhause gebracht, wo er jetzt seinen Leiden erlegen ist.

Provinz Pommern.

Stettin. Selbstmord beging im Hause Kreckowerstraße 11 der 15jährige Laufbursche Krüger, er brachte sich mittelst eines Revolvers einen Schuß in die Schläfe bei, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. — Durch Kohlenoxydgas, das aus dem defekten Ofen strömte, wurden der Drehorgelspieler Schulz in der Feldstraße und seine Familie vergiftet. Schulz wurde todt aufgefunden, seine Frau und fünf Kinder liegen schwer krank darnieder.

Altdamm. Leutnant Lebrecht vom Pommerschen Trainbataillon No. 2 hat sich in seiner in der Stargarderstraße belegenen Wohnung mittelst Revolvers erschossen. Leutnant Lebrecht war vorher noch bis zu später Abendstunde mit mehreren Kameraden im Offizierkasino gewesen.

Gutsdorf. Auf dem Wege zwischen Wildforth und Laabzigerbrücke wurde der stark verkohlte Leichnam des Pächters Karl Wolf von hier aufgefunden. Der Tod des Mannes unter so eigenthümlichen Umständen ist um so räthselhafter, als Wolf erst kurze Zeit vor dem Auffinden der Leiche den Gasthof von Laabzigerbrücke verlassen hat.

Klein Wunneschin. In einem Stallgebäude des Rittergutsbesitzers Fitte entstand Feuer. Der Stall brannte nieder; 14 Haupt Jungvieh sind mitverbrannt. Das Feuer sprang auf den benachbarten Gasthof Grosch über, und dieses Gehöft wurde vollständig zerstört.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. J. Windler, ältester Commissar der hiesigen städtischen Polizei, Inhaber des Eisernen Kreuzes, beging kürzlich sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Letztens wurde der 70jährige Inhaber einer hiesigen Schreibstube, Rendsburg, von einem jungen Manne auf der Straße durch Revolverschüsse getödtet. Der Thäter stellte sich sofort nach dem Morde der Polizei. Das Motiv der That wurde darin zu suchen sein, daß sich der junge Mann wegen seiner Entlassung an Rendsburg rächen wollte.

Blome'sche Wildniß. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Claus Schuldt und Frau.

Lägerdorf. Einen schlimmen Unfall erlitt bei dem Trockenbagger der Firma Alsen der verheirathete Arbeiter Wilhelm Kowalke, indem ihm infolge Reißens einer Kette eine schwere eiserne Stange auf den Kopf schlug. Dem Bedauernswerthen drang das Blut aus Mund und Nase. Er mußte nach seiner Wohnung gefahren werden. Auch der dabeistehende Meister Dreyer erhielt einen Schlag auf Arm und Schulter.

Nörring. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist der Knecht Lauritz Hansen in der hiesigen Gemeinde. Derselbe war mit einer Fuhre Holz unterwegs, als plötzlich die Pferde scheuten und in rasendem Galopp die Landstraße entlang jagten; hierbei verlor Hansen die Gewalt über die Pferde, stürzte vom Wagen und kam unglücklicherweise unter die Räder. Er wurde überfahren und war auf der Stelle todt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Vom 1. April d. Js. ab tritt der älteste Beamte der Stadt, der hiesige Rathssekretär Kleinert, nach einer nahezu 50jährigen Dienstzeit in den Ruhestand. Derselbe war früher mehrere Jahre städtischer Polizeiverwalter in den Ortschaften, deren Polizeiverwaltung der hiesigen Stadt oblag.

Bogutschütz. Ueberfahren wurde hier auf der Schmalspurbahnstrecke der Hilfsbahnwärter Zientel von hier. Der im Dienst befindliche Zientel wurde von einem Zuge erfaßt und zu Boden geworfen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

Edersdorf. Beim Abscheeren der Pferde schlug das eine der Thiere den Kutscher Krause derartig ins Gesicht, daß er rückwärts zu Boden stürzte und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Görlitz. Der älteste Bürger unserer Stadt, der Lehrer und Kantor emer. August Jentsch, der das 99. Lebensjahr hätte beginnen können, ist gestorben. Jentsch war über 50 Jahre lang Kantor in Rengersdorf bei Marklissa.

Kattowitz. Vor längerer Zeit biß ein Affenpinscher acht Angehörige der Besitzersfamilie Stolletzki, welche die Bisse unbeachtet ließen. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder an den Folgen der Bisse gestorben, während die übrigen an Tollwuth erkrankt sind.

Laurahütte. Erstickt aufgefunden ist auf der brennenden Kohlenhalde bei Ficinusschacht der arbeitslose Wollnik von hier. Wollnik, der daselbst ein warmes Plätzchen gefunden hatte und, um auszuruhen, sich hinlegte und einschlief, erstickte infolge der ausströmenden Gase.

Provinz Posen.

Posen. Von dem Nachtzuge Jarotschin-Lissa wurde die Gesindevermietherin Schulz überfahren. Der Kopf und die Beine wurden ihr vom Rumpfe getrennt. Die Frau hat infolge von Geistesgestörtheit sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt.

Dobbertin. Gutsbesitzer Kujath von hier feierte mit seinen Arbeitern ein seltenes Fest. Von der Landwirthschaftskammer erhielten einige seiner Arbeiter und Arbeiterinnen für langjährige treue Dienste Auszeichnungen, und zwar zwei silberne Medaillen, ein silbernes Kreuz, zwei bronzene Medaillen, vier Diplome. Die Familie Botanski, welche annähernd 50 Jahre auf dem hiesigen Gute dient, erhielt allein vier Auszeichnungen.

Hohensalza. Eine Schaar Kinder, die zur Schule ging, wurde in der Nähe des Soolbades von zwei starken Wächterhunden angefallen, die der Firma Matz & Co. gehören und jedenfalls infolge der Nachlässigkeit eines Wächters entkommen waren. Die beiden Thiere packten das 12jährige Mädchen Martha Walter, zerren es aufs Feld und richteten es entsetzlich zu. Ein Ohr ist dem Kinde fast vollständig abgerissen, ebenso ein größerer Theil der Kopfhaut. Arme, Beine und Gesicht sind zerfleischt, ein Arm ausgerenkt.

Kawitsch. Die 44 Jahre alte Wittwe Vogt von hier hat sich durch Erhängen das Leben genommen. Sie hatte erst jüngst ihre Landwirthschaft gut verkauft und dadurch ein Vermögen von mehreren tausend Thalern erhalten. Die Ursache des Selbstmordes ist gänzlich unbekannt.

Ostrowo. Holzschläger Hober wurde beim Fällen von Holz von einem niederstürzenden Baume auf der Stelle erschlagen. — Die 40 Jahre alte, bei einem hiesigen Bahnbeamten bedienstete Magd Rosalie Pussak ist in der Wohnung der Herrschaft todt aufgefunden worden, als diese von einer größeren Reise zurückkehrten. Nach ärztliche Befundung ist die Pussak von einem Herzschlag ereilt worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Kutscher Florian gerieth beim Abfahren von Erde unter seinen Wagen, wurde überfahren und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er auf dem Transport nach der altstädtischen Krankenanstalt verstarb.

Alsleben. Der Buchhalter Heinrich Martin hatte bei einer Kerze im Bett gelesen, war aber dann eingeschlafen, ohne das Licht auszulöschen. Durch die niederbrennende Kerze wurde das Bett in Brand gesetzt, und der Schläfer erstickte in dem sich entwickelnden Qualm.

Dingelstädt. Hier starb der in den weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Hauptlehrer a. D. Bernhard Wiemuth im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene war Inhaber des Hausordens von Hohenzollern.

Erfurt. Der 65jährige Schneidermeister Chron, der von einem in Bewegung befindlichen Wagen der elektrischen Bahn falsch absprang, fiel mit dem Hinterkopf so unglücklich auf's Straßenpflaster, daß er bewußtlos liegen blieb und mit schweren Verletzungen vom Platze getragen werden mußte.

Freyburg. Kürzlich fiel dem 12jährigen Schulknaben Köhler ein schweres Holzstück auf den Kopf, das der Sturm losgerissen hatte. Der Knabe hatte dabei so schwere Verletzungen am Kopf erlitten, daß er starb.

Liestau. Als der 21jährige Handarbeiter Karl Menz, der in dem Zimmermann'schen Thongrube arbeitete, einen Kreisel befestigen wollte, stürzte er in die Grube und war sofort todt.

Provinz Hannover.

Hannover. Bei einem Schankwirth hierselbst hatten sich einige Gäste gegen den Willen des Wirths über die Zeit hinaus festgekneipt. Der Wirth rief den im Hause wohnenden Eisenbahnbremser Dietrich Röver zu Hilfe, der die Zecher mit aus dem Lokale schaffen sollte. Als Röver die Treppe hinuntereilte, wurde er von einem Gaste durch einen Messerstich niedergestreckt. Das Messer drang ihm tief in die Brust unterhalb des Herzens ein. — In der Gummiwaarenfabrik Stärkestraße 15 fiel der Arbeiter Hermann Eggers in einen Behälter mit kochender Gummimasse. Er wurde arg verbrüht in's Krankenhaus geschafft. — Der Knecht Johann Melcher aus der Schützenstraße wollte auf seinem Lastfuhrwerke stehende Fracht abladen, als die Pferde anzogen. Melcher wurde vom Wagen geschleudert, überfahren und schwer verletzt in's Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bunde. Ein trauriges Ende fand der hiesige Einwohner Wagner, der, erblindet, in das offene Herdfeuer fiel und sich tödtliche Brandwunden zuzog.

Einbeck. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Hofe der Behrens'schen Fabrik hier dadurch, daß dort, gerade als die Arbeiterin Büter über den Hof ging, ein Schalter aus der Höhe infolge des Sturmes neben der Frau herabstürzte. Infolge des Schrecks fiel die Frau ohnmächtig auf das Pflaster und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu.

Itzehoe. Lehrer Leesemann hierselbst konnte auf eine 25jährige Amtsthätigkeit zurückblicken. Fast während der ganzen Dienstzeit ist Leesemann an der hiesigen Bürgerschule thätig gewesen.

Gronau. In diesem Jahre blickt die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Provinz Westfalen.

Münster. Dem Provinzialsteuersekretär a. D. Heinrich Koch und dem Regierungssekretär a. D. Theodor Jacht, beide von hier, wurde der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Bornholte. Gutsbesitzer Kollmann wurde als Leiche in einem tiefen Graben gefunden. Der 60 Jahre alte Herr ist jedenfalls ein Opfer des kürzlich hier herrschenden furchtbaren Sturmes geworden.

Dortmund. In der Nähe der Dorfelder Brücke wurde die Leiche einer männlichen Person schrecklich zugerichtet aufgefunden. Das linke Bein war vom Körper getrennt und der Kopf gespalten. Der Verunglückte wurde als der Maschinenwärter Emil Beyer aus Eving, beschäftigt auf der Zeche Minister Stein, nach den bei der Leiche aufgefundenen Papieren festgestellt. Er hat ohne Zweifel seinen Tod durch Ueberfahren von einem Eisenbahnzuge gefunden.

Hagen. Arbeiter Pohl, ein etwa 45jähriger Mann, wurde hier vermißt. Pohl war ein leidenschaftlicher Verehrer der Jagd und schon mehrfach deshalb in Conflikt mit den Gerichten gerathen. Jetzt fand man ihn im Felde bei Kabel als Leiche auf. Wie die Untersuchung ergab, hat sich Pohl unglücklicherweise mit der zusammenlegbaren Flinte, die neben der Leiche lag, selbst erschossen.

Minden. Oberbürgermeister a. D. Geh. Regierungsrath Bleek ist im Alter von 71 Jahren hier gestorben.

Rheinprovinz.

Köln. Rentner Franz Merkens, ein eifriger Förderer der Wasserstraßenbestrebungen, sowie auch der Kunst und 40 Jahre lang Vorstandsmitglied des hiesigen Central-Dombauvereins ist im 82. Lebensjahre gestorben.

Beuel. Auf einer hier im Bau begriffenen Straße wurde der Schneider Ant. Keuenhoff aus Vilich-Rheindorf erfroren aufgefunden.

Barmen. Einen tödtlichen Unfall erlitt der in der Ziegelstraße 20a wohnende Kohlenhändler Johann Guntermann. Als er mit seinem Fuhrwerk die Werlestraße durchfuhr, scheute das Pferd und ging mit dem Fuhrwerk durch. Guntermann gerieth beim Abspringen mit den Füßen zwischen den Kutscherfitz und die Scheerenbäume, blieb hängen und wurde etwa 25 Meter mitgeschleift. Er erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er an der Unfallstelle verstarb.

Düsseldorf. Einige Kinder machten sich ein Vergnügen daraus, über das schwankende Eis der Lehmgruben zu laufen. Als das Eis infolgedessen barst, eilten mehrere Leute hinzu, wodurch das Eis noch mehr brach. Im Ganzen stürzten acht Personen ins Wasser. Mit Ausnahme der beiden Kinder des hiesigen Fabrikarbeiters Ludowizy aus der Bogenstraße, die ertranken, wurden alle bald wieder auf das Trockene gebracht.

Essen. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand mit Pension wurde dem Gerichtsvollzieher Julius Stichmann hier das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Weißbinderlehrling Johannes Schweinebraten glitt auf der Treppe des Harleshäuser Bahnhofes aus und stürzte so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, die seine Ueberführung in das Landkrankenhaus erforderlich machte.

Bettenhausen. Das 25jährige Dienstjubiläum begingen hierselbst Lademeister Günther, Güterschuppenmeister Schübener, Stationsdiener Coreus und Vizenachtwächter Kullsty.

Eschwege. Kürzlich erhielt der Arbeiter Bartholomäus beim Verladen von Holz einen Schlag auf den Arm. Zuerst hatte es den Anschein, als ob es sich nur um eine unerhebliche Verletzung handelte. Später stellte sich jedoch heraus, daß ein Armbruch vorlag. Da auch eine heftige Entzündung auftrat, wurde Bartholomäus in das Landkrankenhaus überführt, wo er plötzlich starb.

Fulda. Hier verschied im Alter von 85 Jahren der frühere Professor an der hiesigen Oberrealschule, Dr. Br. Wagner.

Frankfurt. Der kürzlich verstorbene Grundstücksspekulant Eugen Tornow hinterließ ein Vermögen von etwa 50 Millionen Mark. Erben sind sechs Geschwister des Verstorbenen und ein nach Amerika ausgewanderter, vorläufig verschollener Stiefbruder, sowie einige entfernte Verwandte. — In der Bettfedernfabrik von Baum & Mosbacher, Höchsterstraße 22, ereignete sich ein schweres Unglück. Der 19jährige Arbeiter Jakob Bender aus Hofheim gerieth mit dem rechten Arm in die Trommel einer Maschine und der Arm wurde dem Unglücklichen buchstäblich vom Leibe gerissen. Die Rettungswache brachte ihn in's Elisabethkrankenhaus, wo er bald darauf den Geist aufgab.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Professor Schwepfinger vom hiesigen Realgymnasium, der in einem Gartengrundstück vor seiner Wohnung auf dem Heimwege zu Fall gekommen war und die Nacht im Freien zugebracht hatte, mußte in die chirurgische Klinik gebracht werden, wo ihm sämmtliche Finger beider Hände abgenommen worden sind, weil sonst das Schlimmste zu befürchten war.

Arolsen. Erschossen hat sich in der hiesigen Kaserne der Soldat Karl Steinbach aus Binsförth. Eine Schwester lag zu Hause schwer erkrankt darnieder. Als er von seinem Urlaub zurückkam, äußerte er seinen Kameraden gegenüber, daß er den bevorstehenden Tod seiner Schwester nicht überleben werde.

Braunschweig. Der im Dienste des Fuhrherrn Fricke stehende Fuhrmann Heinrich Klages hatte auf der Frankfurterstraße das Unglück, von seinem mit Dünger beladenen Wagen überfahren zu werden. Die Räder gingen ihm über die Brust und den Arm und er erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb.

Jena. Der bekannte Physiker und Professor Dr. Ernst Abbe ist hier gestorben. Er war zu Eisenach 1840 geboren.

Koburg. Schulrath Brodführer, der 28 Jahre lang an der Spitze des städtischen Schulwesens gestanden hat, ist hier gestorben.

Schwarzhausen. Der Schuhmacher Schall fiel hier die Treppe hinab und brach das Genick. Er war auf der Stelle todt.

Sachsen.

Dresden. Schuhmachermeister Gräbner, der seit mehr als 36 Jahren im „Ritterhof" auf der Breitestraße wohnt, feierte mit seiner Gattin in Gesundheit und Frische das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Bier-Reisende Gustav Wenzel feierte in der hiesigen Aktienbrauerei Gambrinus sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Handelskammer Dresden verlieh ihm die Anerkennungsurkunde für langjährige und treugeleistete Dienste.

Dittelsdorf. Der hiesige Hausbesitzer und Schneider Dreßler beging mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar empfing ein Gnadegeschenk von 90 Mark.

Erbisdorf. Zwischen den Stationen Brand und Müdisdorf wurde der Streckenarbeiter Fischer durch eine Maschine überfahren und sofort getödtet. Der Unglückliche hat wahrscheinlich das Herannahmen der Maschine infolge des herrschenden Schneesturmes nicht gehört.

Klotzsche. Der 42 Jahre bei Frau Oberleutenant Becker bezw. in deren Familie in Diensten stehenden Wirthschafterin Julie Marie Rudolf ist das tragbare Ehrenzeichen „Für Treue in der Arbeit" verliehen worden.

Leipzig. Kaufmann Louis Lorenz beging das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit bei der hiesigen Firma Oswald Gutsmacher, Cigarrenfabrik. — Dieser Tage verstarb hier der in der gesammten Buchhändlerwelt ehrenvoll bekannte Verlagsbuchhändler Otto Dürr. Der Heimgegangene war Mitinhaber der Dürrschen Buchhandlung hierselbst.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der 22jährige in einer hiesigen Möbelfabrik beschäftigte Schreiner Georg Neubold gerieth in dem Cigarrengeschäft von Karl Kamp in der Landwehrstraße in Auseinandersetzungen mit dem Besitzer. Neubold, welcher anscheinend an Verfolgungswahn leidet, schoß dem Ladeninhaber Samp in den linken Oberschenkel.

Butzbach. Gilbert Guntrum von Oberhörgern war mit seinem Knechte Wilh. Fischer hier, um seine beiden dreijährigen Fohlen beschlagen zu lassen. Das eine der Fohlen war besonders unbändig und traf beim Ausschlagen den Knecht am Kopfe. Eine schwere Schädelverletzung machte nach den sofortigen ärztlichen Hilfeleistungen seine Verbringung in das Niederweiseler Hospital nothwendig, wo er verstorben ist. Ein Verschulden trifft daran niemand.

Giessen. Die 20 Jahre alte Tochter des Universitätsprofessors Dr. Winkler war längere Zeit verschwunden; ohne Hut und Mantel hatte sie sich aus dem elterlichen Hause entfernt, und alle Bemühungen, über den Aufenthalt des jungen Mädchens etwas zu erfahren, waren erfolglos geblieben. Jetzt ist ihre Leiche aus der Lahn gelandet worden; die ärztliche Untersuchung hat unzweifelhaft ergeben, daß Selbstmord vorliegt.

Bayern.

München. Großfeuer entstand in dem bekannten Automaten-Restaurant in der Bayerstraße am Bahnhofe. Dieses und der reichhaltige werthvolle große Automatensaal sind vollständig abgebrannt. Mitten in den Flammen fingen ganz plötzlich die Apparate zu spielen an. Ihre Töne mischten sich mit Hilferufen der Insassen der im gleichen Hause befindlichen Pension Mirabell, die durch den Rauch und die emporschlagenden Flammen gefährdet waren. Nach 1½stündiger Thätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abziehen. Verletzt wurde niemand. — Im Alter von 62 Jahren verstarb hier der Militär-Intendant a. D. Wirkl. Geh. Kriegsrath Simon Sellmayr.

Arzberg. Hier ließ sich der ledige Schmelzer Johann Döbereimer in selbstmörderischer Absicht von einem Bahnzuge überfahren.

Berchtesgaden. Kürzlich wurde der im Alter von 88 Jahren verstorbene Kämmerer Oberamtsrichter a. D. Freiherr von Barth zu Harmating zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbene, allseits ganz außerordentlich beliebt, war mehr als 50 Jahre hier richterlich thätig.

Fürth. Mit einer Platzpatrone erschoß sich der im 10. Dienstjahr stehende Sergeant Heil des hiesigen Trainbataillons. Er wurde unter enormem Andrang mit allen kirchlichen und militärischen Ehren begraben.

Schwabhausen. Im Wohnzimmer der Näherin Theres Geitner hierselbst fiel eine brennende Petroleumlampe um, deren Inhalt sich auf den Tisch ergoß und zu brennen anfing. Die Frau wollte die Flamme mit der Schürze ersticken, hierbei geriethen jedoch ihre Kleider in Brand, so daß sie der Bedauernswerthen fast völlig vom Leibe brannten, bis Hilfe gebracht werden konnte. Die Brandverletzungen sind sehr schwer.

Württemberg.

Stuttgart. Geh. Hofrath v. Schumacher, welcher seit mehr als 30 Jahren die Geschäfte des Sekretariats und der Vermögensverwaltung der Frau Herzogin Wera führte, ist seinem Ansuchen entsprechend in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienste mit Pension in Ruhestand versetzt worden. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom König das Komthurkreuz des Ordens der Württ. Krone verliehen.

Aistaig. Der auf der Höhe unseres Ortes gelegene Herrenhof von Johs. Römpp ist durch Feuer zerstört worden. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

Heilbronn. Auch unsere Stadt wird den 100jährigen Todestag Friedrich Schillers festlich begehen. Bei einer Vorbesprechung der Angelegenheit, die in der Harmonie stattfand, und bei der etwa 40 Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung anwesend waren, war man allgemein der Ansicht, daß ein öffentlicher Festakt im Freien, vielleicht auf dem Marktplatz, und eine Feier im geschlossenen Raum, wofür der Theatersaal in Betracht käme, abgehalten werden müsse.

Baden.

Karlsruhe. Der Rektor der städtischen Schulen, Stadtschulrath Adolf Specht, ein um das hiesige Volksschulwesen verdienter Mann, hat zum 1. Mai d. J. um seine Zuruhesetzung gebeten.

Altlußheim. Der 46jährige Wirth und Weinhändler Engelhorn hat sich in einem Zustand geistiger Umnachtung erschossen.

Achern. Im hiesigen Güterbahnhof gerieth der 59 Jahre alte Bahnbedienstete Anton Riegelsberger beim Rangiren mit dem Kopfe zwischen die Wagen, so daß ihm die Hirnschale zertrümmert wurde; der Tod trat sofort ein.

Freundenheim. Die von ihrem Manne geschiedene Ida Köhler, geb. Schröder von hier, hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Dieselbe hinterläßt zwei unversorgte Kinder. Der Grund zu dieser unseligen That soll in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein.

Gottmadingen. Auf der Straße oberhalb Herblinger ist der 17jährige Melchior Waldvogel, Zimmermann, erfroren aufgefunden worden.

Rheinpfalz.

Duchroth. Hier hat sich der verheirathete Landwirth Karl Dautermann erschossen.

Flomersheim. Von einem bedauernswerthen Unfall wurde die Familie des Landwirthes Karl Gerst betroffen. Das 4½ Jahre alte Söhnchen fuhr auf einem Erntewagen mit auf's Feld; der Wagen fiel beim Einfahren in den Acker um und das Kind kam unter ihn zu liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatirte schwere innere Verletzungen, welchen das Kind erlag.

Grethen. Letztens wurde der in zweiter Ehe lebende Tagner Jakob Rettinger in seinem Hause gelegentlich eines Zechgelages mit seinen Kindern und Stiefkindern von seinem Stiefsohne Karl Heß mit einer Hacke derart auf den Kopf geschlagen, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und Rettinger an der Verletzung starb. Der Thäter ist verhaftet.

Kaiserslautern. Schwer verletzt durch mehrere Messerstiche, welche ihm zwei Burschen auf der Straße vor dem Wiener Cafe beibrachten, wurde der verheirathete Schlosser Heinrich Fischer von hier. Die beiden Burschen wurden gleich nach der That verhaftet.

Kridenbach. Hier brannte das Anwesen des Ackerers Peter Mang nieder. Das Vieh wurde gerettet. Die Familie Mang konnte sich nur mit Mühe durch ein Fenster retten, da das Anwesen bei ihrem Erscheinen verbrannt war.

Landau. Der Soldat Dritschler des hiesigen 18. Regiments stürzte in der Trunkenheit aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf das Hofpflaster der Kaserne und erlitt einen Schädelbruch, an dem er verstarb.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Ein Großfeuer, welches an Ausdehnung und an Umfang des angerichteten Schadens wohl eines der größten war, das Straßburg in den letzten Jahrzehnten erlebte, brach in der Maschinenfabrik von Schneider, Jaquet & Co. in Königshofen aus, welche vollständig ein Raub der Flammen wurde.

Gravelotte. Eine sehr seltene Auszeichnung wurde dem früheren hiesigen Kriegergräberwärter Nösl verliehen; er erhielt die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Lampertsheim. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Altrhein brach der 15jährige Georg Medert ein und ertrank, ohne daß Rettung möglich gewesen wäre.

Mecklenburg.

Schwerin. Kirchenrath a. D. Dr. theol. Wilhelm Köhler hier beging mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Der Großherzog ließ dem Jubelpaar mit einem Glückwunschschreiben sein Bild im Palisanderrahmen mit Krone überreichen.

Friedland. Hier verunglückte auf der Zuckerfabrik der Arbeiter Schoof. Er war mit Schieben von Wagen der Friedland-Neubrandenburger Eisenbahn beschäftigt, wobei er zwischen die Puffer zweier Wagen gerieth; hierbei wurde ihm der Brustkasten eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

Güstrow. Rentier und früherer Bäckermeister Christian Milhahn feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Oldenburg.

Oldenburg. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging Herr Berger, Sekretär der Großherzoglichen Bibliothek, in aller Frische und Rüstigkeit.

Bant. Kürzlich stürzte der Maler Helbig aus dem Fenster. Er starb bald darauf.

Deimenhorst. Der Arbeiter Johann Drewes in dem nahen Orte Varel hat seinen Bruder Dietrich im Streit mit einem Brodmesser erstochen. Die That ereignete sich, als Johann Drewes angetrunken nach Hause kam. Im hiesigen Gefängniß erhängte sich Drewes, nachdem er wegen Mißhandlung seiner Schwägerin zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

Heppens. Das Fest der Silberhochzeit feierten Gerhard Meyer und Frau, Tonndeichstraße 10.

Freie Städte.

Hamburg. Das 25jährige Jubiläum als Redakteur der „Hamburger Nachrichten" feierte kürzlich H. B. Grube. Es gingen dem Jubilar aus nah und fern zahlreiche Glückwünsche und viele Zeichen der Ehrung und Werthschätzung zu. Die Redaktion überreichte ihrem Kollegen eine Adresse und ein Silbergeschenk. — Der hiesige Landschaftsmaler Valentin Ruths ist im Alter von 80 Jahren gestorben. —

Bremen. Joh. Dietr. Wichlein, alleiniger Inhaber der angesehenen Firma Dierckſen & Wichlein, blickte auf eine 50jährige Thätigkeit als Buchdrucker zurück. Von diesen 50 Jahren wirkte er bereits 36 Jahre als Prinzipal, da er schon seit dem Jahre 1868 der Firma angehört. — Ein junger Jurist, Hans Ungewitter von hier, fuhr auf einer Schlittschuhfahrt mit einem entgegenkommenden Schlittschuhläufer zusammen. Beide liefen auf Holländer-Schlittschuhen, hatten damit fest und kamen, da sie im schnellen Lauf waren, heftig zu Fall. Der Jurist blieb bewußtlos liegen, wurde aber von dem anderen Herrn und einigen Schlittschuhläufern hochgehoben und erholte sich auch soweit wieder, daß er mit der Eisenbahn nach Hause fahren konnte. Er erzählte den Vorfall und klagte über Kopfschmerzen, weshalb ein Arzt herbeigerufen wurde. Bald zeigten sich Anzeichen einer Gehirnerschütterung, die den Tod des hoffnungsvollen jungen Menschen zur Folge hatte.

Schweiz.

Bern. Leopold Wölfling, vormals österreichischer Erzherzog Leopold, wohnhaft in Zug, hat bei dem Bundesrath hier ein Naturalisationsgesuch gerichtet, da er Schweizer Bürger werden will. Die Zuger Regierung, die der Bundesrath um Bericht ersuchte, empfahl das Gesuch zur Annahme.

Basel. Verunglückt ist im benachbarten Münchenstein in einem Steinbruch ein sehr geschätzter Arbeiter, Namens Diamandi. Er glitschte an einer hohen gefährlichen Stelle aus und fiel kopfüber von beträchtlicher Höhe über mehrere Felsvorsprünge, so daß er mit zerschmettertem Schädel aufgehoben werden mußte. Der über Nacht gefallene Schnee und das schon vorhandene Eis haben wohl das Unglück hervorgerufen.

Crans. Oberst Constant Borgeaud ist im hohen Alter von 85 Jahren gestorben, als früherer langjähriger kantonaler Infanterieinstrukteur bei der älteren Generation eine der bekanntesten Figuren und dank seiner bis in's hohe Greisenalter erhaltenen geistigen und körperlichen Frische und der Vielseitigkeit seiner Interessen auch bei dem jungen Waadtland populär und beliebt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In den Anlagen nächst der Stadtbahnhaltestelle Schottenring hat sich ein junger Mann eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Der Selbstmörder ist mit dem in Rudolfsheim, Judengasse 18 wohnhaften Viktor Zablatzky identisch. — Der Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Wien, Obersanitätsrath Dr. Viktor Mucha, und der Vorstand des pathologisch-anatomischen Instituts daselbst, Obersanitätsrath Professor Hofrath Dr. Anton Weichselbaum, begingen den 60. Geburtstag.

Bozen. Hier erschoß sich der Südbahn-Beamte Rudolf Porsche aus Wien. Motiv: Ungünstige finanzielle Verhältnisse.

Cilli. Kürzlich verschied hier Josef Florianz, Steueramts-Beamter in Ruhe. Der Verblichene stand im 81. Lebensjahre.

Fließ. In der Nähe von hier ist der Schneider Samuel Diebold auf dem Heimweg über eine Felswand abgestürzt und schwer verletzt liegen geblieben. Er fand den Tod durch Erfrieren.

Gutenstein. Im Alter von 84 Jahren verstarb hier der österreichische Bildhauer Franz Schönthaler, der sich ...

Triest. Hier erschoß sich der Kassirer der elektrischen Straßenbahn Josef Dallorimi. Die Furcht vor Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten in der Kassegebarung soll das Motiv der That sein.

Luxemburg.

Luxemburg. Als der Schlossergeselle Wiltzius aus Eichengrund am Hause des Herrn Baron d'Hannoncelles auf einer Leiter stehend an einem eisernen Thor ein Loch bohren wollte, fiel er rücklings herunter auf den Kopf und verletzte sich derart, daß er zur Klinik gebracht werden mußte.

Differdingen. Der in Niederkorn wohnende Arbeiter Jakob Kinnen fiel von der sogenannten „Erzbrück" aus einer Höhe von 21 Fuß herunter, wobei er sich innere Verletzungen zuzog, die bei ihm den Tod herbeiführten.

Die Mode.

Es dürfte angebracht sein, die Leserinnen schon heute über Neuheiten in den Frühjahrs- und Sommerhüten aufzuklären. In den neuen, meist mit hohem Kopf und aufgebogener Krempe gearbeiteten Hüten erscheinen die Gestalten größer, die Kopfformen schmaler; zu den anschließenden Redingotes und Mänteln, welche die Schlankheit der Figuren hervorheben sollen, sind jedenfalls derartige Modelle am kleidsamsten. Zur Uebergangssaison, namentlich zur Besuchstoilette, werden nach wie vor Chiffon- und Tüllhüte in den verschiedensten Fassons, mit Feder- und Blumenschmuck den Strohhüten vorgezogen. Außer den beliebten Tricorners und Marquishüten, die auch für die einfachen Promenadenkostüme passen, sind seitlich und hinten hoch aufgebogene Hüte aus Strohgeflecht sehr modern. Als Garnitur wird häufig einfarbiges, geblümtes oder ombrirtes Band verwendet, das sich in weicher Windung gegen den Kopf legt; um den umgebogenen Rand können abschattirte große Blüthen verwandt werden. Man setzt derartige, mit kleinem, abgerundetem Kopf versehene Hüte meist seitlich ein wenig schräg und etwas nach hinten gerückt, in die breit um den Kopf arrangirten Haarwellen. Sehr beliebt

1.
Toilette mit neuartig arrangirter Taille und breitheiligem Rock.

sind in der Farbe abstechende, circa 2 Zoll große Hüte aus feinem Strohgeflecht.

Als Garniturneuheit nennt man in Pastellfarben abschattirte Straußfedern und leicht gekräuste Hahnenfedern, die seitlich auf der Krempe liegen und deren Kiele vorn durch die Bandwindungen und Knoten gesteckt werden.

Die Mode übernimmt erfahrungsmäßig gern manche als besonders neu geltende Einzelheiten von einem Gebiet auf das andere; so haben wohl auch die abstechenden Paspelierungen an Kleidern und Mänteln die Anregung zu den paspelähnlichen Streifeneinlagen und Begrenzungen der Strohhüte gegeben.

Unter den Hutfaçons findet man sehr zahlreiche, neuartige variirte Formen, Topes, schmalrandige Amazonen- und breitrandige Matrosen- und Bretonnerhüte; die letztgenannten hat man diesmal reicher als sonst mit Band und Blumen garnirt. Zu praktischen Reisehüten sind flache Formen mit eingeknifftem Kopf aus weichem, melirtem Strohgeflecht mit Schleifen aus dem gleichen Material besonders zu empfehlen. — Die großen Kapelines aus Seidenstroh, Roßhaar und Bast gehören stets zur eleganten Sommertoilette, für die als letzte Neuheit

2.
Einfaches Kleid mit Schößchentaille und zweitheiligem, weitem Rock.

kleine, runde Formen aus hellila Roßhaarborte zu nennen sind, die den seltsamen Namen „Betteljungenfacon" tragen. Sie werden über und über, namentlich an dem hinten leicht aufgebogenen Rand, mit abschattirten Blüthen garnirt. — Man sieht neben den üblichen schwarzen, weißen und beigefarbenen Tönen viel ausgesprochene lebhafte Farben in verschiedenen, oft in zwei contrastirenden Schattirungen gehaltenen Geflechten, unter denen „Tagal", ein feines Hanfgeflecht, durch roßhaarähnliche Zartheit und Durchsichtigkeit auffällt. Ein sehr glanzreiches, gitterartig ineinander greifendes Bastgeflecht nennt man „Thibet", es wird meist mit glattem Strohrand zusammengestellt, die Musterung des „Thibetgeflechtes" tritt im Gegensatz dazu um so stärker hervor.

Zu der in unserem ersten Bilde dargestellten Toilette ist schwarze Messalineseide in doppelter Breite verwendet; während schwarzer Sammet zur

3.
Frühjahrskostüm mit Redingote, doppeltem Schulterkragen und schlichtem Rock.

Streifen- und Scheibengarnitur dient. Die Passe wählt man dann à jour aus Spitzenstoff; den glatten Unterärmel läßt man ganz fort und begrenzt den Bausch mit einem breiten Spitzenvolant. Die in Längsköpfchen eingekräusten Seitentheile der Taille fallen lose über den breiten, faltigen Schneppengürtel, welcher der im Rücken mit Haken und Oesen geschlossenen Futtertaille fest aufgearbeitet ist und hinten mit gegenseitiger Köpfchengarnitur schließt. Die Passe aus irischer Spitze mit Chiffon- und Seidenunterlage hat kleine Zierstiche in Gold und zeigt am Ansatz und auf der Mitte des Stehkragens eine Zackengarnitur aus Sammet in der modernen Farbe Coq de roche. Mit Seide gepaspelte, nach der Form geschnittene Sammetstreifen von etwa 2 Zoll Breite begrenzen bogen- und zackenförmig die Passe und legen sich über die Vordertheile und die Aermelpuffen; schmälere Streifen sind dem glatten Einsatz zackenförmig aufgesetzt.

Die Jäckchenform der Taille läßt das zweite Kleid aus lederfarbenem Kaschmir auch zu einer Besuchstoilette passend erscheinen. Die an den Vordertheilen oben und unten, im Rücken aber nur unten eingezogene Taille hat einen Latz aus irischer Spitze mit Unterlage von hellblauer Seide. Außerdem zeigt sie einen mit Haken und

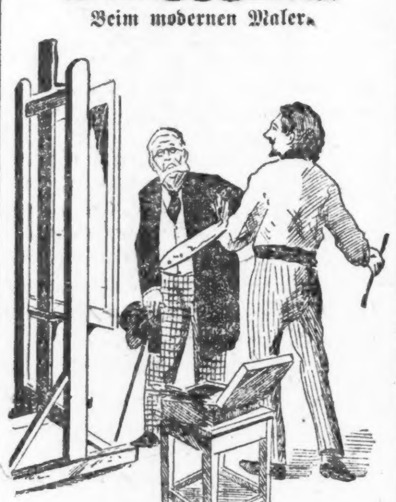
4.
Praktisches Jackenkleid aus schwarzweiß karirtem Wollenstoff mit Tressenbesatz.

Oesen geschlossenen, bauschenden Einsatz aus dunklerem Sammet, der mit Goldknöpfen zweireihig besetzt ist. Eine Goldschnalle hält den nach vorn tiefer herabreichenden Sammetgürtel zusammen, dem ein kleiner, hinten in Falten gelegter Schooß untergesetzt ist. Die reiche Kragengarnitur aus weißem Tuch mit Kurbelstickerei in Seide und Gold giebt dem Kleide einen eleganten Charakter. Um die Taille praktischer zu gestalten, läßt sich der Kragen auch aus dem Stoff des Kleides mit Tressenbesatz in dunklerem oder auch hellerem Ton herstellen. Der Bauschärmel hat eine oben spitzförmige Manschette mit Tresse im Ton des Stoffes garnirt. Tresse bildet auch die in Volanthöhe angebrachte Garnitur des Rockes.

Besonders für große und schlanke Gestalten ist das dritte Kostüm geeignet, zu dem beigefarbenes Tuch und schwarzer Sammet verarbeitet sind. — Die Redingote allein aus schwarzem Tuch hergestellt, läßt sich auch zu jedem anderen Kleide als Paletot tragen. — Unser Modell zeigt den Rock aus demselben Material mit ein Drittel Zoll breiten Tuchröllchen garnirt. Ueber den Hüften glattsitzend, wird er hinten geschlossen und besteht aus drei Theilen mit einer unteren Weite von etwa 5 Yards. Er fällt lose über den Futterrock. Die kurze, vorn schneppenförmige Jacke, mit langem, angesetztem Schooß öffnet sich über einem Latz aus resedafarbenem Messaline, die gruppenweise in Säume genäht und oben mit weißer Guipüre bedeckt ist. Unterhalb der den Vordertheilen angeschnittenen Revers aus Sammet mit schmaler Tuchumrandung, ist das anschließende, etwas nach links übertretende Jäckchen mit Sammetknöpfen geschlossen. Ein doppelter, in Serpentineform geschnittener Schulterkragen nebst hohem, den Revers entsprechend gearbeiteten Steh- und Umlegekragen ist am Halsausschnitt angefügt. Der lange Schooß besteht aus zwei, um die Hüften glattsitzenden, in Serpentineform geschnittenen Theilen, welche an der hinteren Naht abgeschrägt sind.

Unsere letzte Vorlage zeigt den karirten Stoff in schräger Verarbeitung, dadurch ist er auch für weniger schlanke Figuren vortheilhaft. Die anschließende Jacke ist mit etwa 10 Zoll langem Schooß geschnitten und wird vorn zugehakt. Eine Passe aus schwarzem, geripptem Sammet, welche an der Schulter bis tief auf den Aermel reicht, ist in eigenartig gebogener Form von weißer Ziehtresse umrahmt. Tresse begrenzt auch die Ränder der Jacke und des Rockes und garnirt letzteren in, der Jacke entsprechender, Bogenform. Der einfache Keulenärmel ist oben, der Passe angekräust, nach unten ziemlich anschließend gearbeitet und wie die übrigen Theile mit Tresse besetzt. Die Zwischenräume der Bogenformen sind entsprechend der Passengarnitur mit Sammet belegt. Der Rock hat die bekannte, zweitheilige, hinten geschlossene Form; die vordere Naht wird durch Tresse gedeckt. Um die Hüften mäßig eingekräust, hat er eine untere Weite von 5 Yards und fällt lose über einen Futterrock.

Beim modernen Maler.



Herr (zum modernen Maler): „Gestatten Sie, was sind das für Bäume auf Ihrem Bilde?"

Maler: „Ach, das überlasse ich ganz der persönlichen Auffassung!"

— Hyperbel. „Wohl ein strenger Vorgesetzter, Euer Wachtmeister?" „O ja; ein einziges Mal habe ich ihn lachen sehen, aber da war er natürlich in Civil!"

Von der Schmiere.

„Der Malefizzahn! . . Hat vielleicht jemand von den hohen Herrschaften Zahntropfen bei sich, sonst kann ich nimmer weiterspielen!"

— Die alte Jungfer. „Warum geht Fräulein Aeltlich nur immer in den Lustspielen vor den Schlußscenen aus dem Theater fort?" „Sie kann nicht sehen, wie sie sich — kriegen."

— Sicheres Zeichen. „Johann, sagen Sie meinem Mann, es ist acht Uhr; wenn er den Zug nicht verpassen will, müsse er sich beeilen." „Er ist schon reisefertig, gnädige Frau, er steckte soeben den Trauring in die Tasche."

Im Heirathsbureau.

Prinzipal (zum verschuldeten Baron): „. . . Sie sind also entschlossen, die reiche Dame zu heirathen!? . . . Wollen Sie sie gleich sehen — oder wollen Sie lieber noch etwas warten?"

Durchschaut.

Herr: „Wer wird wegen eines einzigen Kusses so lange schmollen, Fräulein Rosalie; ein Mal ist kein Mal!"

Backfisch: „Ach, das sagen Sie jeden Tag!"

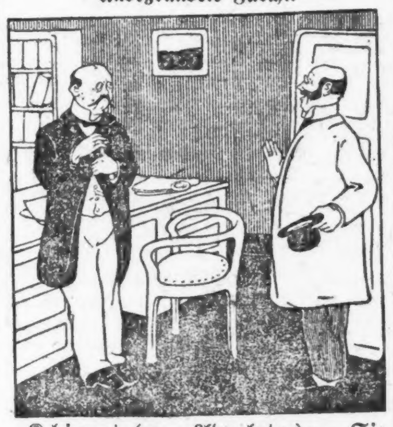
Zarte Andeutung.

Backfisch (zu ihrem Vetter, der sie bei der Ankunft auf die rechte Wange küßt): „Etwas mehr links, lieber Hans!"

— Daher. Herr: Weshalb heirathen Sie nicht, Sie gäben sicher eine gute Hausfrau ab. Fräulein: Nein, das Weib hat denn doch noch höhere Aufgaben, als Gattin und Mutter zu werden. . . Uebrigens hat mich auch noch keiner dazu aufgefordert!

— Anzüglich. Freund (im Park vor einer Bank stehen bleibend, auf der bereits vier Personen sitzen): Setzen wir uns; Du wolltest mir ja Deine Gedichte vorlesen! Dichter (zögernd): Aber die Fremden. . . Freund: O, die gehen schon!

Unbegründete Furcht.



Klient (zum Advokaten): „Sie brauchen Ihren Rock nicht zuzuknöpfen, Herr Rechtsanwalt — ich komme nur wegen betrügerischen Bankrotts!"

Sonderbare Anschauung.

„Mein Mann hat beinahe jeden Tag einen Katzenjammer! Auch heut' ist's ihm wieder ganz miserabel zumuth'!"

„Dem meinigen auch! . . . Ja, ja, die Männer genießen ihr Leben!"

— Instruktion. — Sergeant: Welche Farbe hat die Kokarde an der Mütze des Soldaten? Soldat: Schwarz und weiß. Sergeant: Was sind das für Farben? Soldat: Lackfarben.

— Gutgesinnt. Nach Schluß der Premiere eines ganz schlechten Dramas ruft ein Zuschauer unaufhörlich nach dem Verfasser. Darüber von seinem Nachbar verwundert befragt, antwortet er: „Ich möcht ihm ja bloß zurufen, daß er so was nicht wieder machen soll."

Der Zeitungsfeind.

„Warum geben Sie denn der Kellnerin alle Tage ein so splendides Trinkgeld — sie bringt Ihnen ja nicht einmal Zeitungen!"

„Eben darum!"

Entgegenkommend.

Gefängnißwärter (dem ein neuer Arrestant vorgeführt wird): „Alles besetzt — hm — wo kann ich den Kerl nur unterbringen?"

Gauner (höflich): „Belieben der Herr Direktor, daß ich vielleicht später wieder vorspreche?"

Na na!

„. . . Ihr Antrag, Herr Assessor, überrascht mich! . . . Eigentlich wollt' ich ja noch ein paar Jahre mit dem Heirathen warten . . .!"

Eine spanische Wand.

Er (im Stadtpark auf einen dicken Herrn zeigend, zärtlich): „Weißt Du noch, Amalie, hinter dem Rücken dieses Herrn haben wir uns den ersten Kuß gegeben!"

— Einwand. Vater: Ich erwarte von Dir, daß Du es durch angestrengten Fleiß zu etwas bringst! Sohn: Ach, Papa, Emporkömmlinge spielen in der Gesellschaft doch immer nur eine lächerliche Rolle!

Intermezzo auf dem Exercierplatz in Afrika oder: Der schneidige Marine-Parademarsch.

1.

Kapitän von Schneidwitz: „Als ich 'mal drüben in Afrika Parademarsch üben ließ, kam da so'n Biest von Löwe an. Meinen Sie, wir hätten uns nach dem dummen Thier überhaupt umgeschaut? Ich commandirte einfach meinen braven Leuten:

2.

„Vorwärts marsch!" Da bekam die Bestie zuerst einen Doppeltritt auf die Nasenspitzte, dann flog sie in einem

3.

Bogen durch die Luft. Na, da hatte sie genug und ließ sich auf unserem Exerzierplatz nie wieder sehen!"

Aus einer Kleinstadt.

Fremder: „. . . Sehenswürdigkeiten giebt's hier wohl nicht viel?"

Wirth (wichtig): „O ja — da kommen Sie g'rad' zur rechten Zeit; es soll nämlich ein hohes Thier hier sein, ein Minister oder so 'was . . .!"

Fremder: „Ja . . das bin ich selbst!"

— Eine feine Familie. — „Na, Mann, hast Du bei dem Einbruch bei Kunkel viel gefunden?" „Alles Schwindel! Es hieß, die Leute führen ein offenes Haus — dabei war alles so fest verschlossen, daß erst gar nicht hineinzukommen war."

— Wenn sie kocht. Junger Ehemann (in der Küche): Wie weit bist Du denn mit Deiner Mockturtlesuppe, Schatz? Frau (die am Herd steht und das Kochbuch in der Hand hält, ungeduldig): Ach, stör' mich doch nicht immer. . . an der fünften Zeile!

Erfaßter Moment.

Sie: „Der Winter mit seinen Gesellschaften steht vor der Thür, und ich habe nichts Ordentliches anzuziehen!"

Er: „Du sollst im nächsten Monat einige neue Roben haben, meine Liebe!"

Sie: „Bis dahin kauf' mir doch hier dies reizende Perlenkollier, damit ich wenigstens etwas um den Hals habe!"

— Neue Grammatik. Fritzchen (in neuen Notenheften seiner Schwester blätternd, in denen er auf die ihm unbekannten Vorzeichnungen „con amore", „con fuoco" stößt): Sieh' mal, Papa, der kleine Cohn wird nun auch schon ohne h geschrieben.

— Reflexion. Gauner (der vier Jahre Gefängniß bekommt): Und da wird immer gegen die „sitzende Lebensweise" geschrieben!

— Naiv. Gast: Gestern ist der größte Hotelspitzbube von Preußen verhaftet worden. Hotelier: Was für ein Hotel hat er denn gehabt?

Der Afrikareisende Fridolin Schlauberger

verschafft sich in der Menagerie einen „Record" mit dem Gebrüll wüthender

Löwen, womit er sich in Afrika vor jeder Ueberraschung schützen konnte.

— Auf der Promenade. — „Sehen Sie, das ist auch so ein komisches Paar! . . . Er kann nicht ohne sie leben, . . . sie nicht ohne ihn, . . . und zusammen können sie erst recht nicht leben!"

— Unter Freundinnen. — „Und Du willst nun wirklich den Antrag des Barons ablehnen?" „Entschieden, er ist mir zu alt und zu jung; mein Gatte muß entweder unter dreißig sein, oder über siebzig!"

— Eine echte Xanthippe. Frau: „Heute kannst du ein Glas Bier in der „Krone" trinken, hörst du! . . . Ich werd's morgen bezahlen, wenn ich vorbeikomme."

— Berechtigter Stolz. — Dienstmädchen (das bei einem Antiquitätenhändler in Stellung ist, zur Kollegin): Mein Herr hat heute ein paar Handschuhe der Königin Maria Stuart erworben; (stolz) die hat übrigens dieselbe Nummer wie ich!

Auch ein Heirathsgrund.

„. . . Du, Emmy, wir können es nicht mehr weiter hinausschieben — nächste Woche wird geheirathet!"

„Ja, was fällt Dir denn ein! Warum pressirt es denn auf einmal gar so sehr?"

„Ja, weißt Du, ich hab' gar nichts mehr, und mein Onkel hat mir gestern, als ich ihn wieder anpumpte, ausdrücklich erklärt, ich bekäm' von ihm nur mehr Geld bei besonderer Gelegenheit!"

— Unter Börsenleuten. — „Ich sag' Dir, der Adel meines Schwiegersohnes ist mit der älteste! Seine Ahnen waren mit betheiligt bei den Kreuzzügen." „Und mit wieviel — Prozent?"

— Schlechter Tausch. Geck (auf der Soiree, zu einem Fräulein): Kommen Sie, Fräulein, setzen wir uns hier nieder und tauschen wir Gedanken aus! Fräulein: Ich danke! — So schlechte Geschäfte mache ich nicht!

Ausgerechnet.

„Das Bild „Weidende Heerde" hat mich zehntausend Mark gekostet; zehn Stück Vieh sind drauf, also kommt jedes auf tausend Mark."

Starke Depression.

Humoreske von C. A. Hennig.

Als ich sechszehn Jahre alt war und eben mit einem ganz annehmbaren Jahreszeugniß der Obersekunda nach Hause kam, eröffnete mir meine Mutter, Onkel Lamprecht habe geschrieben und angefragt, ob ich Lust hätte, meine diesjährigen Ferien auf seinem Gute zuzubringen.

Ich hörte meiner guten Mutter mit offenem Munde zu.

„Onkel Lamprecht? Wer ist denn das?“ fragte ich.

„Es ist mein Bruder,“ erwiderte meineMutter. „Als Du noch ganz klein warst, weilte er einmal auf Besuch bei uns, aber Du wirst Dich seiner natürlich nicht erinnern können. Er ist eine herzensgute, aber etwas derbe und vor allen Dingen rechthaberische Natur. Er läßt nur gelten, was er für richtig hält, und obwohl er als Landwirth tüchtige praktische Erfahrungen hat, so fehlt es ihm doch auf anderen Gebieten an jedweder Einsicht und Willigkeit, sich solche anzueignen. Es ist deswegen keinWunder, daß er mit Deinem seligen Papa, dem feinfühligen Gelehrten, nicht recht auskam. Die Tage seines Aufenthalts vergingen in endlosen Debatten, bis endlich Onkel Lamprecht stehenden Fußes wieder abreiste und hoch und theuer schwur, er wolle sich lieber unter seinen schwersten Pflug legen, als es jemals wieder mit solchen Bücherwürmern und Federfuchsern zu thun haben. Und er hat Wort gehalten, niemals ließ er wieder etwas von sich hören, bis auf diesen Brief, in welchem er Dich zu sehen verlangt. Er ist unverheirathet, und wenn Du ihn für Dich einnehmen kannst, so fällt Dir später einmal sein beträchtliches Vermögen zu. Das mag wohl auch der Grund sein, weswegen er Dich kennen lernen will. Und nun, wenn Du Lust hast ‚so reise in Gottes Namen!“

Ob ich Lust hatte! Das Leben auf einem Gute war geradezu eineSchwärmerei von mir; mit dem bärbeißigen Original von Onkel gedachte ich schon fertig zu werden. Mit fieberhafter Hast packte ich noch am selben Tage meine Sachen und reiste am andern Morgen nach Schmalow, dem Gute meines Onkels, ab.

Meine jugendliche Phantasie eilte dem flüchtigen Dampfroß weit voraus und erging sich in verführerischen Bildern von dem idyllischen Landleben, in denen die Bekehrung des familienfeindlichen Onkels keine geringe Rolle spielte. Hatte ich doch nicht umsonst Burnets „Kleinen Lord“ gelesen.

Auf der Bahnstation harrte meiner ein Jagdwagen, und da ich es gar nicht anders für möglich hielt, als daß der Onkel mich persönlich abholen würde, so fiel ich dem behäbigen Lenker des Gefährtes enthusiastisch um den Hals. Doch dieser wehrte bescheiden ab.

„Laten S' man gaud sin, jung Herr, ick bin bloß der Friedrich!“ sagte er.

Das war ein kleiner Dämpfer auf die hochgehenden Wogen meiner verwandtschaftlichen und sonstigen Gefühle, etwas benommen setzte ich mich in den Wagen und langte in entsprechend reservirter Haltung auf dem Gute Onkel Lamprechts an. Und das war auch ganz gut. Denn der alte Isegrim war nichts weniger als einFreund von Rührszenen und Liebkosungen und ich mußte den „Kleinen Lord“ schleunigst ausziehen. Dagegen schmunzelte er befriedigt, wenn ich Interesse und Verständniß für landwirthschaftliche Dinge zeigte, und ich fühlte bald, daß ich hiermit seine schwache Seite gepackt hatte.

„Dat is recht, mein Junge,“ sagte er eines Tages, „so schlägst Du Mudding nach und nicht Deinem seligen — —“ Den Rest verschluckte er und ich begehrte ihn auch nicht zu hören. Doch war ich ungemein stolz auf das kurze Lob aus seinem Munde.

So vergingen einigeWochen, und die Ernte rückte heran. Wie Jedermann weiß, spielt das Wetter für diese Zeit eine große Rolle. Von seiner voraussichtlichen Gestaltung hängen die Erntedispositionen ab und, obwohl der Landmann sich im Allgemeinen auf die Witterungsvorhersage versteht, so verschmähte es doch mein Onkel in diesem Ausnahmefalle nicht, auch die sonst so gehaßte Theorie in's Bündniß zu rufen.

„Junge,“ sagte er daher eines Morgens zu mir, „lauf' nach Schlippendorf (die Bahnstation) und sieh, was for'n Wetter kommt!“

Etwas verdutzt sah ich ihn an. Was nützte es, wenn ich nach Schlippendorf lief und dort das schönste Wetter antraf? Bis ich wieder nach Schmalow kam, konnte es in Schlippendorf längst regnen. Ich wagte zögernd, dies meinem Onkel zu Gemüthe zu führen.

Hah, wie er da in die Höhe fuhr.

„Aesel,“ donnerte er mich an, „dat weiß ich all!“

Dann ging er eine Weile im Zimmer auf und ab, und als er sich wieder beruhigt hatte, fuhr er, als ob nichts geschehen wäre, fort: „Auf dem Bahnhof da hängt ein weißer Zettel, worauf mit blauem Bleistift geschrieben steht, wat die nächsten acht Tage for'n Wetter wird, dat lernst Du dich auswendig. Verstehst Du mir?“

O, wohl, jetzt verstand ich ihn. Es handelte sich um jene Wetterprognosen, wie sie auch bei uns daheim an den Postämtern angeschlagen waren. Voll Eifer machte ich mich auf den Weg und sah mich bereits im Geiste als Verkünder glücklicher Wetterbotschaft zurückkehren. Ich würde natürlich den knappen Bericht aus eigenem noch mit allerhand Floskeln umkleiden, so daß mein Onkel gewaltigen Respekt vor mir bekommen mußte und wohl einsehen würde, daß er keinemWürdigeren sein Erbe dereinst hinterlassen könne als mir. Wie ich mir noch so in Gedanken meinen „Vortrag“ zurechtlegte, blitzte mir plötzlich ein genialer Gedanke durch das Hirn. Mit beflügelten Schritten eilte ich nach der Station, fand auch dort richtig den bewußten Anschlag, den ich indessen im Gefühle meiner erhabenen Idee total ignorirte. Dagegen erbat ich mir vom Stationsvorstand die neueste Zeitung aus der Hauptstadt. (Mein Onkel hielt keinerlei Zeitungen.) Der gefällige Mann erfüllte meinen Wunsch; mit bebenden Fingern faltete ich sie auseinander und ließ meine Augen die Spalten entlang gleiten. Endlich hatte ich es: Witterungsbericht der meteorologischen Zentralstation! Ich setzte mich in den Wartesaal und lernte. Der Schweiß rann mir bei der ungewohnten Lektüre über die Stirn, aber endlich „konnte ich es“. Dann machte ich mich wieder auf den Heimweg, unterwegs krampfhaft repetirend.

Mein Onkel saß gerade beim Nachmittagskaffee, als ich anlangte.

„Na, Junge,“ sagte er gut gelaunt, „hast Du dat Wetter bei Dich?“

„Jawohl, Onkel Lamprecht,“ erwiderte ich mit zuversichtlicher Stimme.

„Na, leg' man los!“

Ich klappte die Fersen zusammen, legte die Hände an die Hosennaht, machte eine kleine Verbeugung, wie ich that, wenn ich den Erlkönig deklamirte und legte los.

„Wetterbericht der meteorologischen Zentralstation!“

„Wat!“

„Wetterbericht der meteorologischen Zentralstation! Das Depressionszentrum, das gestern vor dem Kanal lag, befindet sich heute über Südengland, ist also auf nordöstlicher Bahn weiter gewandert .....“

Hier hielt ich ein wenig inne, um die Wirkung meiner Gelehrsamkeit auf den Onkel zu beobachten und sah zu meiner Befriedigung, daß er mich vor lauter Verwunderung mit weit aufgerissenen Augen ansah. Mit gehobener Stimme fuhr ich alsdann fort:

„— — — niedriger Druck breitet sich von hier über den ganzen Kontinent aus, und über der österreichisch-ungarischen Monarchie ist ein sekundäres Minimum zu erkennen, hoher Druck — —“

„Jung ....“, schrie mein Onkel, doch ließ ich mich nicht stören.

„— — Druck lagert im Nordosten des Erdtheils sowie im Mittelmeergebiet, das Wetter ist in Süddeutschland allenthalben wolkig oder trüb und stellenweise regnerisch; die Morgentemperaturen sind seit gestern etwas gestiegen, während die heutigen Mittagstemperaturen — —“

„Dat Dir dat Dunnerwetter regiere — —“

„— — peraturen die gestrigen Beträge nicht erreichen. Voraussichtliche Witterung für morgen bewölkt, starke Depression, heftige Niederschläge, etwas küh — — —“

Mit einem jähen Satze sprang mein Onkel in die Höhe, holte mit seiner biederen Rechten weit aus und schlug sie mir ein paar Mal um die Ohren.

„Du Swinegel verdammter, hier hast Du Deine Dreprensation mit sammt die heftigen Niederschläge!“

Dann packte er mich am Kragen und schleifte mich nach meiner Kammer. Hier befahl er mir, ohne Widerrede meine Sachen zu packen. Ich machte einen schwachen Versuch, ihn zu beruhigen und womöglich wieder zu versöhnen, aber er gab mir statt aller Antwort einen so gewaltigen Stoß, daß ich in voller Person in den offenen Koffer flog. Ich fügte mich in das Unvermeidliche und verließ aus eigener Initiative so schnell wie möglich das ungastliche Haus. Auf dem Hofe wartete bereits Friedrich mit dem Jagdwagen und einem Brief an meine Mutter. Ohne Abschied von meinem Onkel zu nehmen, rollte ich davon und war froh, als ich wieder in den Armen meiner Mutter lag.

„Sieh da!“ rief sie, „so plötzlich? Wie kommt denn das?“

Schweigend reichte ich ihr den Brief des Onkels. Er umfaßte nicht mehr als zwei Zeilen und lautete:

„Der Junge is übergesnappt und will mir altenHerrn for'n Eulenspiegel estimiren!“

Forschend blickte ich in das Gesicht meiner Mutter: auch hier zeigte sich eine starke Depression, zum Glück aber ohne heftige Niederschläge.

Said, der Gerechte.

Von Leo Caisan.

Kapitän Réné war mit einemSchiff auf dem Wege nach Japan. Ein heftiger Sturm zwang ihn jedoch, in Maskat vor Anker zu gehen, um die Schäden auszubessern. Als der Zollwächter an Bord kam, erklärte ihm derKapitän sein Mißgeschick, doch der Araber berief sich auf ein strenges Edikt des Sultans und bestand auf Bezahlung der Hafengelder.

Das that der Kapitän endlich, dem Zwang gehorchend, aber er ging sofort an's Land und bat um eine Audienz beim Sultan Said, um gegen diesen Uebergriff zu protestiren.

„Allah ist groß und Mohammed ist sein Prophet!“ begrüßte ihn der Sultan. „Guter Franke, ich bin Dein Freund, was verlangst Du?“

„Großer Sultan,“ antwortete Réné, „schlechtes Wetter war allein die Ursache, daß ich den schützenden Hafen aufsuchen mußte, und man verlangte von mir trotzdem die Bezahlung der Hafengelder. Nach heimathlichen Begriffen hat mich daher Dein Zollwächter bestohlen.“

„Hm,“ meinte der Sultan, „in meinem Lande herrscht der Brauch, das Geld, das man einmal genommen hat, auch zu behalten. Zurückgeben ist ein Begriff, den man hier nicht kennt und jede diesbezügliche Reform würde an zu großem Widerstand scheitern.“

„Also, das heißt, ich kann meinRecht nicht bekommen?“

„Habe ich Dich nicht als Freund begrüßt? Willst Du Gerechtigkeit nach dem Rechte Deiner Heimath oder nach hiesigem?“

Du lieber Himmel! Ich habe zu Hause schon ein paar Prozesse geführt; lieber nicht! Sprich also nach Deinem Recht, denn ich habe ja Eile.“

„Du bist weise,“ entgegnete der Sultan, „es geschehe nach Deinem Willen. — Woraus besteht eigentlich die Ladung Deines Schiffes?“

„Eisenwaaren, Leder, Seife und fünftausend Stück Zylinder.“

„Was ist das?“

„Das sind hohe, schwarze Hüte, die in meiner Heimath bei allen feierlichen Anlässen diejenigen aufsetzen müssen, denen von unserem Sultan kein Kleid — Uniform genannt — verliehen ist.“

Der Sultan ließ den Großvezier kommen.

„Ibn-ben-tep,“ sagte er, „Du weißt, ich halte viel auf Gerechtigkeit und Reformen! Ich befehle daher, daß alle Juden der Stadt, morgen, wenn ich spazieren fahre, sich auf demWege aufstellen und nach abendländischer Sitte einen Zylinder aufhaben müssen. Wer meinen Willen nicht befolgt, der hat es mit mir zu thun!“

Es gab natürlich in Maskat keinen einzigen Zylinder, aber einige Tausend Juden, von denen jedoch keiner nach gemachten Erfahrungen mit dem Sultan „etwas zu thun haben wollte“. Unter lautem Wehklagen wurden viele Testamente geschrieben und Fluchtversuche verabredet, als aber die Bedrängten erfuhren, der fremde Kapitän habe den verlangten Artikel an Bord, da verwandelte sich der Schmerz in Freude — und Kapitän Réné verkaufte den größten Theil seiner Zylinder um einen Goldpiaster per Stück.

Er beeilte sich, dem Sultan seinen Dank auszusprechen.

„Guter Franke,“ bemerkte der Großherr, „es verdient meine Anerkennung, daß Du mehr als auf das Recht Deiner Heimath auf mein Recht vertraustest; ich bin noch nicht zu Ende. Laß den Großvezier rufen.“

Iben-ben-tep kam.

„Laß sofort verkünden,“ sagte der Sultan, „daß ich die gestern anbefohlene Reform in meiner Weisheit wieder aufzuheben beschlossen habe! Jeder Jude, der binnen einer Stunde noch im Besitze eines Zylinders angetroffen wird, hat es mit mir zu thun! Gott ist groß, und ich bin ein direkter Abkömmling Kadischas!“

Der Großvezier ging, und als Kapitän Réné wieder an Bord kam, warteten bereits fast alle Juden mit dem Zylinder in der Hand auf ihn — um zwei Kupferdenare das Stück!

— Vorsicht. — Herr Hauptmann, der Einjährige Müller spielt Violine, und da dachte ich, er könnte vielleicht sein Instrument mit in die Singstunde bringen und .... — Nee, Feldwebel, lieber nich. Könnte eventuell als Mißhandlung aufgefaßt werden.

— Boshaft. — Hausfrau: Lina, man hat mir erzählt, daß Sie, während ich auf Reisen war, in meiner Wohnung mehrmals Gesellschaften gegeben haben. Was waren das für Leute, die Sie hier zu sich kommen ließen? — Hausmädchen: Es waren nur Leute, an die mich verwandtschaftliche Bande knüpften. — Hausfrau: Na, nach dem zu urtheilen, was mir zu Ohren gekommen ist, muß das 'ne nette Bande sein.

— Zu spät. — Herr Billeteur, Sie haben mir falsch herausgegeben! — Das hätten Sie gleich sagen sollen, jetzt ist es zu spät! — Nun, mir kann's recht sein. Sie haben mir nämlich einen Thaler zu viel gegeben.

— Ironisch. — Photograph (seine Schwiegermutter photographirend): Ja, liebe Schwiegermama, nun machen Sie ein recht freundliches Gesicht, wenns mir gegenüber auch schwer fällt.

Verkauf von Silberwaaren

Zu 95c Eure Auswahl von $1.25 Sorten von Brot-Trays, Crumb Sets, Limonaden-Pitchers, Pickle Castors, Syrup Pitchers, Combination Sugar Bowls u. Löffel-Regal, Theetöpfen, Sugar Bowls, Löffel-Haltern u. Creamers, **95c**

Wm. Rogers' 65c Gabel für kaltesFleisch oder Berrylöffel, schwer plattirt auf Neusilber-Unterlage, fancy Muster, **37c.**

50c Sterling Theelöffel, in fancy Mustern, das Stück für **39c.**

The Fair

State, Adams und Dearborn Straße. 'Phone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Taschentücher

Garantirt reinleinene Taschentücher für Damen, in guter Größe, mit hübsch gearbeiteten hohlgesäumten Borders, — zum Verkauf, bis die ganze Partie von 150 Dutz. verkauft ist, das Stück für **3c**

Reinleinene Taschentücher für Männer, große Sorte, hohlgesäumte Taschentücher, Säume in verschiedenen Breiten, Stück **7c.**

2.50 Wilton Velvet Rugs, 1.50

Ein ganzer Dollar ab vom regulären Preis für diese beliebten Größen Wilton Velvet Rugs. Dies bringt den Preis so weit herunter, daß die Kleinhändler sich wundern, wie dieses nur möglich ist. Es ist aber möglich, denn der Fabrikant war überladen und konnte einen Verlust vertragen. Neue Medaillon und kleine persische Muster, prachtvolle Schattirungen von Roth und Grün. Größe 27 bei 54 Zoll. Gewöhnlicher Preis 2.50, zu **1.50**

Dieselbe Qualität, 9x12 Rugs, die zu 23.50 verkauft werden, für **12.95.**

„Beauvais“ Arminster Rugs, Sanford u. Sons zuverlässiges und bestes Fabrikat, hübsche orientalische Entwürfe, reiche Schattirungen, 27 bei 63 Zoll, spez. f. dies. Verkauf **1.95**	Royal Wilton Rugs, 36x63 Zoll, ausgez. Partie neuer und beliebter Effekte, in einer großen u. schönen Auswahl, sehr speziell, Montag nur **4.50**	Brussels Rugs, für fast jedes Zimmer passend, Standard Fabrikate, dauerhafte Sorten. Keine Mitre-Nähte, 6 bei 9 Fuß, speziell, — am Montag, für **6.75**	Princeß Smyrna Rugs, Bromley u. Sons Fabrikat, reine Wolle und extra schwer, ausgezeich. dauerhafte Rugs, reiche Farben, 30 bei 60 Zoll, Montag für **1.45**
Ingrain Teppiche, nicht Wolle, strikt echtfarbig, ein ausgezeichneter Werth, — für **19c**	Pro Brussels Teppiche, — extra schwer, 36 Zoll breit, gute Muster, — die Yard für nur **39c**	Brussels Teppiche, in sehr hübschen Mustern und Farben, spezieller Preis, die Yard für nur **49c**	Wilton Velvet Teppiche, Blumen-Entwürfe, in hübschen grünen Schattirungen, die Yard für nur **60c**

Fußboden-Oeltuch und Linoleums

Eine Waggon-Ladung dieser Waaren, all die neuesten Muster und Farben enthaltend, zu einem Preis gekauft, der es uns ermöglicht, einige ganz ungewöhnliche Bargains zu offeriren.

Fußboden-Oeltuch, alle Breite bis zu zwei Yards, per Quadrat-Yard, **18c.**

Linoleum, beliebte und dauerhafte Muster, zwei Yards breit, Qu. Yd., **35c.**

Neue chinesische und japan. Matten, all die neuesten Novelty-Effekte, Cotton und Fibre Warp, hunderte von Rollen zur Auswahl, schwere chinesische Matten, Yard für **9c**

Japan. Matten, Cotton Warp, neue Entwürfe, per Yard, **17c.**

Crex Matten, eng gewobenes Prairie Gras, alle Breiten, per Yd., **39c.**

Orientalische Rugs

Wir nennen ein paar von unseren vielen feinen Partien in orientalischen Rugs, zu Preisen, die sicher das Interesse von kauflustigen Käufern erregen werden.

Türkische Rugs, ausgezeichnetes Sortiment von beliebten Größen, speziell, Montag, **7.50.**

Beloochistan Rugs, feines Gewebe, sehr glänzend, spezieller Preis, Montag, St. **$9.**

Große Kazak Rugs, **18.75.** Royal Kirmans, **$69.** Anatolian Mats, für **$1.25.**

Anatolian Rugs, große Sorte, **9.75.** Persische Rugs, extra gut, sämmtl. bestes Gewebe, **$25.**

Spitzen-Gardinen zu 50c am Dollar

Eine riesige Ansammlung von Spitzen-Gardinen aller Art. Darunter befinden sich 828 Paare Battenbergs, sowohl weiße wie arabische, gemacht aus feinstem Bobbinet und schwer Embroidered; viele haben breite Einsätze und prachtvolle Kanten. Die Battenbergs sind jetzt so beliebt als Fenster-Vorhänge, daß wir erwarten, morgen das ganze Lager zu verkaufen. Wir sollten, denn die Preise sind entzweigeschnitten.

Partie 1—Ruffled Battenberg Gardinen, mit Battenberg Einsatz und Edge, 3 Yards lang, reg. Breite, feine Sprte Netz, reguläre 1.75 und $2 Sorten, das Paar,	Partie 2—Battenberg Gardinen, — Eure Auswahl von gerader Kante und ruffled. Man muß diese Gardinen sehen, um sie schätzen zu können; regul. $4 und $4.50 Sorten, das Paar	Partie 3 — Feine Sorte von Battenberg Gardinen, — grade und ruffled Kante, eine ungeheure Sammlung, sämmtlich 3 Yards lang und reguläre Breite, von bester Sorte Netz, Paar	Partie 4— Kleine Partie Brussels u. Irish Point Spitzen-Gardinen, in 2, 3 u. 4 Paar Partien, wurden reg. für 6.50 und 7.50 verkauft, spez. Preis, für diesen Verkauf, Paar,	Partie 5—Feinste Spitzen-Gardinen im Handel, Ducheß in weiß u. Ivory, Brussels und Swiß Tambour anNetz, reg. 9.50 und 10.50Sorten, alle zu einem Preis, speziell, das Paar
1.10	**2.49**	**3.19**	**4.85**	**6.45**

Zwei Kisten mit fancy japanischem Tinsel Crepe, f. fancy Kostüme, Drapes und fancy Arbeit; auch 3 Kisten mit weißem und farbigem gestreiftem Swiß und Muslin, 8c Sorte, speziell, Montag, die Yard für **5c**

3000 schott. Spitzengardinen, Ecken, 1½ Yds. lang, feine Muster, bis zu 79c verkauft, St. **19c**

Eines Jobbers ganzePartie von feinemSwiß u. Muslin, 15c u. 18c Sorten, einPreis, Yd. **10c**

Tapestries für Läden-Gardinen, auf beiden Seiten gleich, Fabrik-Längen, reguläre 75c und $1 Sorten, speziell, morgen, die Yard für **49c**

$5 Couch Covers für 2.95. Die besten, die wir je für den Preis offerirten. Großes Sortiment von Mustern und Farben, sämmtlich extra schwer u. nur eine an jeden Kunden, **2.95**

Orientalisch gestreifte Tapestry, 50 Zoll breit, auf beiden Seiten gleich, per Yard, **19c**

Orient. Couch Covers, ganz befranst, wendbar, 1.25 Sorte, sämmt. zu einem Preis, **69c**

Tapestry Portieres, 400 Paar in der Partie, solide Farben und zweifarbige Effekte, Paar **$2**

7.50 Portieres, sämmt. solide Farben, mercerized, 2 und 3 Paar von einer Farbe, für **5.95**

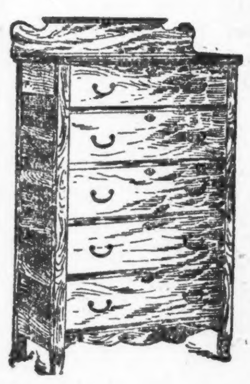
1,000 solid farbige mercerized Portieres, ein Paar von jeder Sorte, Paar, **7.50.**

Fenster-Rouleaux, Seconds, 6 Fuß lang, alle Farben, Montag, Stück, **14c.**

Fancy und schlichtweiße Tisch-Oeltuch, 5-4-Größe, 30c Sorte, Yard, **18c.**

Verstellbare Messing-Stangen, schweres Tube, morgen, das Stück für nur **9c.**

März-Verkauf von Möbeln



$6 Chiffoniers, wie Bild, solides Golden Oak, geschnitzter Rücken, geformte Platte, schwere Base, **3.95**

$4 Dining-Stuhl, w. Bild, Gold. Oak, schw. Rückenpfosten, verst. Arme, Rohrsitz, **59c**

2.25 Schaukelstuhl, wie B., Gold. Oak, hoher Rücken, geschn. Top, schwere Pfosten, f'cy, **1.45**

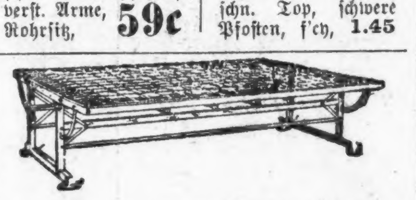
6.00 eisernes Bett, wie Bild, massives fortlaufendes gebog. Pfeiler-Muster mit schweren Uprights, gr. verzierte Castings, dekorirt mit Gold — assortirte Farben, bees Enamel — **3.95**

10.50 Eßzimmer-Tisch, wie Bild, solid. Golden Oak, runde Platte, schwere Pfosten Base, gebog. Beine, Klauenfüße, 6 F. ausziehbar. Spez. Preis **6.95**

5.50 Parlor-Stühle, wie Bild, geschn. Rücken, breiter Panel, geformte Arme, f'cy Seiten, schön gepolstert, **3.35**

$12 Sideboards, wie Bild, geschnitzt, breite Extension Top, geschnitzte Supports, Beveled Spiegel, schwere Base, 2 gebog. Schubladen, **7.95**

50c Tabourettes, Vernis Martin oder Ebenholz-Finish, schwere runde Platte, gr. Spiral Beine, fancy geformtes Shelf unten, **29c**



3.50 sanitäre Couches, w. Bild., ganz Stahl Angle Eisen Gestell, verbesserte Draht Springs, als Couch oder Bett, **2.35**

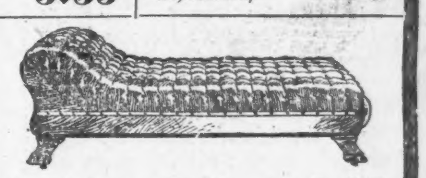
10.50 Divans, hübscher Mahogany Finish, geschnitzter Panel Rücken, gebogene Front u. Arme, gepolstert mit Verona oder Seide Damast, spez.... **6.95**

1.50 Tische, 4gesägtes Golden Oak, 24zöll. geformte Platte, Molded Rand, schw. gedrehte Beine, — fancy Shelf unten, Montag, **95c**

7.50 Filz-Matratzen, w. B., v. weißer Watte in Lagen gefilzt, neue Methode, sanitär, **5.65**

75c Teller-Racks, — Weathered Oak, breite Top Shelf, f'cy Seiten, ein Shelf unten mit 6 Messing Tassen-Haken, morgen zu **39c**

12.75 verstellbare Sophas, Enden verstellbar, **8.95**



$12 Leatherette Couches, ganz Stahl-Springs, schweres Gestell, **6.95**

Der größte März-Verkauf von Hausausstattungs-Waaren

Bullion Farbe, für Fußboden, trocknet über Nacht — per Gall. für **95c**

National fertig gemischte Haus Farbe, — per Gall. nur **95c**

Zusammenlegbare Lunch Box, hübsch lackirt, und gut gemacht, Montag für **9c**

American Wringer Co.'s echte Defiance Wringers, **1.10**

Christy Brot-Set, echter Artikel, drei Messer, Montag für **39c**

Galvanized eiserne Eimer, 10 Qt. Gr., herabges. **12c**

Waschzuber v. galvanisirtem Eisen, extra schwerer verstärkter Bottom, **39c**

DomeSadIron Heaters, heizt zugleich 3Eisen, Montag, **18c**

Echte Dover Eierschläger — für nur **5c**

Neue Staubschaufeln, mit langem Stiel — stets in Position **19c**

UniversalBreadMixer, mischt und knetet den Teig in drei Minuten (seht Demonstration im State Str.-Basement), am Montag, für nur **2.00**

Kleider-Bürsten, extra Qualität Fibre, solid Back, sehr speziell, Montag, nur **35c**

Ofenbürsten, 15c Sorte, mit Griff, Montag für **10c**

Wäschleine, 50 Fuß von bester Qualität geflochtener Baumwolle, Montag, nur **7c**

Seeds Wasserfiltrirer, Holzkoh. gef., leicht anzubr. **12c**

Hygienic Kalsomine, in 4 Pfd. Packete, genug für ein gewöhnl. Zimmer, Montag nur **23c**

Schuhmacher-Ausst., vollst. mit allem nöthigem Zubehör, für **35c**

Geschirr Drainer, — extra schwerer Draht für nur **10c**

Stahl Spiders, unzerbrechlich, Griff immer kalt, nur **15c**

Nu Besen, Messing eingeb., herabgesetzt für Montag von 25c auf **15c**

Candies

Unsere berühmten After Dinner Cream Patties, Peppermint, Wintergreen, Lemon, Orange, Maple, Chocolate, Vanilla, Violet, Pistachio und Cinnamon, regulär 25c, das Pfund für **12c**

Chocolate dipped Datteln, Pfund **12c.**

Gewickelte Molasses Kisses, Pfund **10c**

Whipped Cream Chocolates, d. Pfd. **20c.**

Yankee Peanut Brittle, das Pfd. **10c.**

Homemade Taffies, Peanut, Cocoanut, Molasses, Vanilla, Strawberry und Chocolate, das Pfund, **10c**

Kaugummi, Bromo Pepsin in Pfeffermünz u. Wintergreen, Packet **1c**

Verkauf von Dinner-Waaren und Glas

Reste von englischem Semi-Porzellan Dinnerwaaren, hübsche unterglasirte Dekorationen, zu weniger als der Hälfte des Preises von Weißen Waaren für den Montags-Verkauf.

Breakfast Teller, für **8c.** Pie Teller, das Stück **5c** | Obst Saucers, d. St. **4c** Theetassen, Untertassen, **8c** | Auster Bowls, Stück, **8c** Gemüseschüsseln, Stück **20c** | Platte, mitt. Größe, **23c.** Pitchers, **20c, 18c, 15c.**

2.25 feine geschl. Glas Pickle Dishes, reicher, tiefer, eleganter Schnitt, für **95c.**

10c American „Prescut“ gläserne Oliventeller, **5c.** Ein vollständiges Lager von amerikanischem „Prescut“ Glas.

Speziell: Deutsche Porzellan Cream Pitchers, wie Bild, Gold stipped, Montag für **5c.**

Groceries

Armour's fancy Star Speck, Pfund, **15c**

Mungers feinste Creamerybutter, 5-Pfd. Pail od. Crock, od. 1-Pf-Prts. **29c**

Crackers, Sawyers Crisso, Montag, 3 Packete für **10c**

Kartoffeln, fancy Burbank, Bushel **49c**

Orangen, süße Natel oder Florida, per Dutzend, **19c**

Hering, Round Shore, 8-Pf-Pail, **55c**

Weißfisch, Famil., 8-Pfd-Pail, **55c**

Chinook Salmon, 1-Pfd-Büchse, **17c**

Santa Clara Zwetschen, 5-Pf. **23c**

Perlgerste, Montag, 5-Pf. **17c**

Bestes Rolled Oats, 10-Pfd. **23c**

F'cy Head-Reis, Montag, Pfd. **7c**

Kaffee, O. G. Java- u. Mokka, spezieller Preis, 3½-Pfd., **$1**

Kaffee, regulärer 2?c Maracaibo, spez. Preis, 4-Pfd. **$1**

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig. — Krampfaderbruch, Wasserbruch.

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Lungen

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer

heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath frei!

Frauen-Krankheiten,

Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung

und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Sichere Heilung.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

17feb,frsonmi

Leset die „Abendpost“.